

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

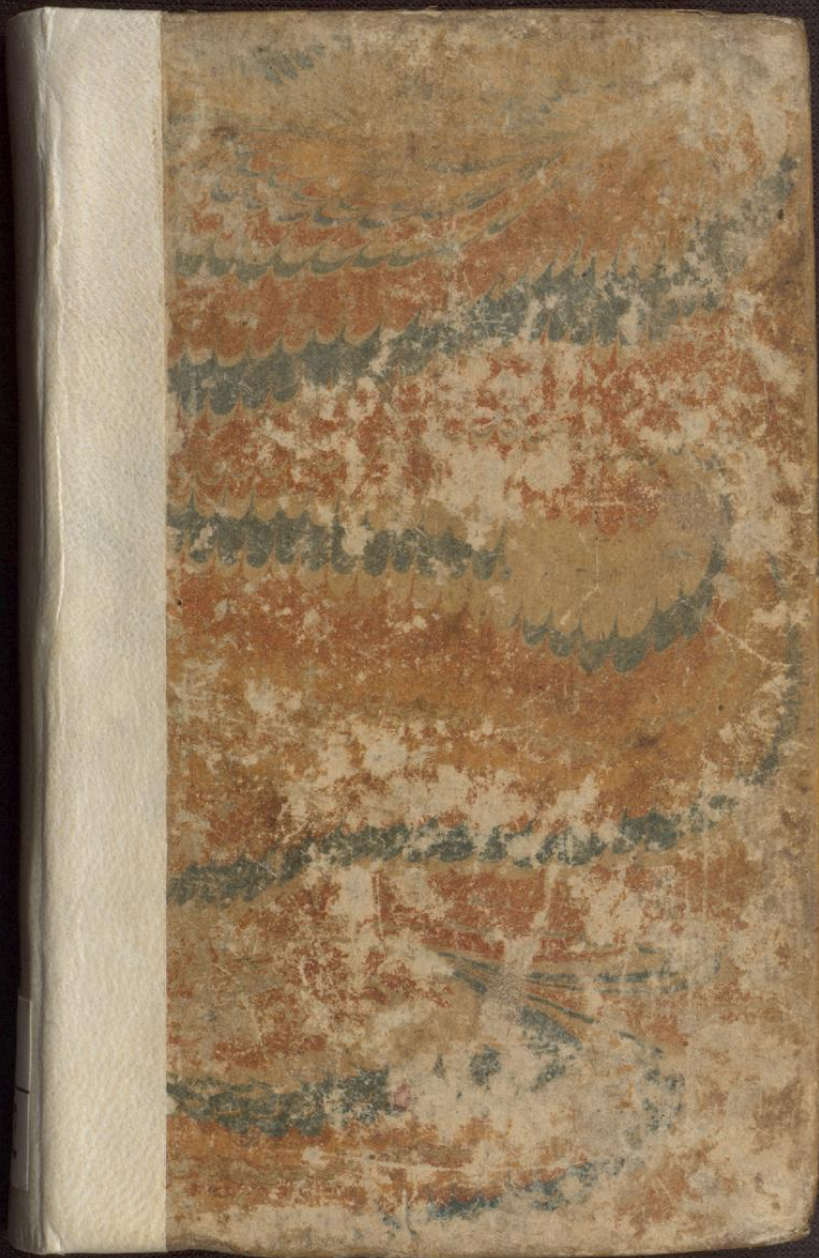
Histrion-gallicus, comico-satyricus, sine exemplo

oder die Weltberühmten Lust-Comödien ..

Molière

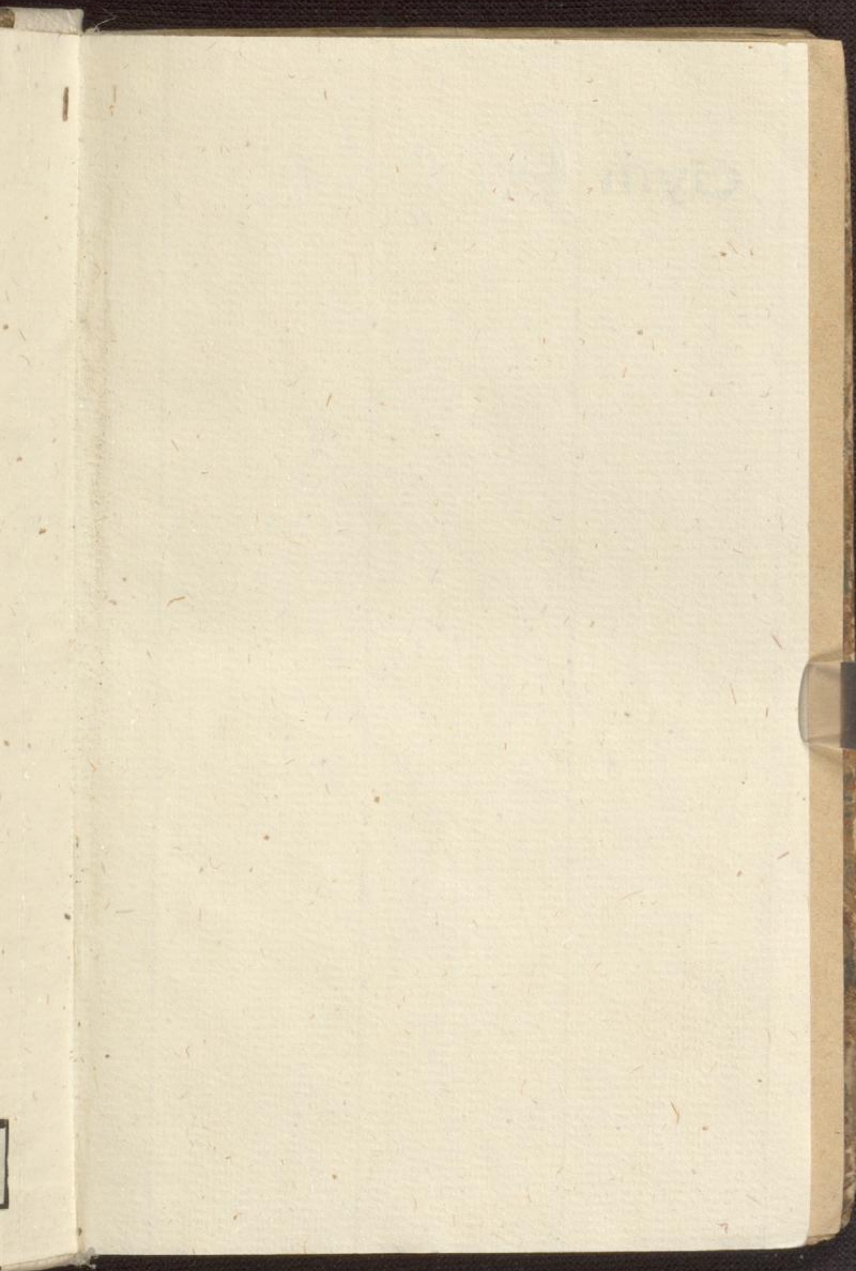
Nürnberg, 1700

urn:nbn:de:bsz:31-103756

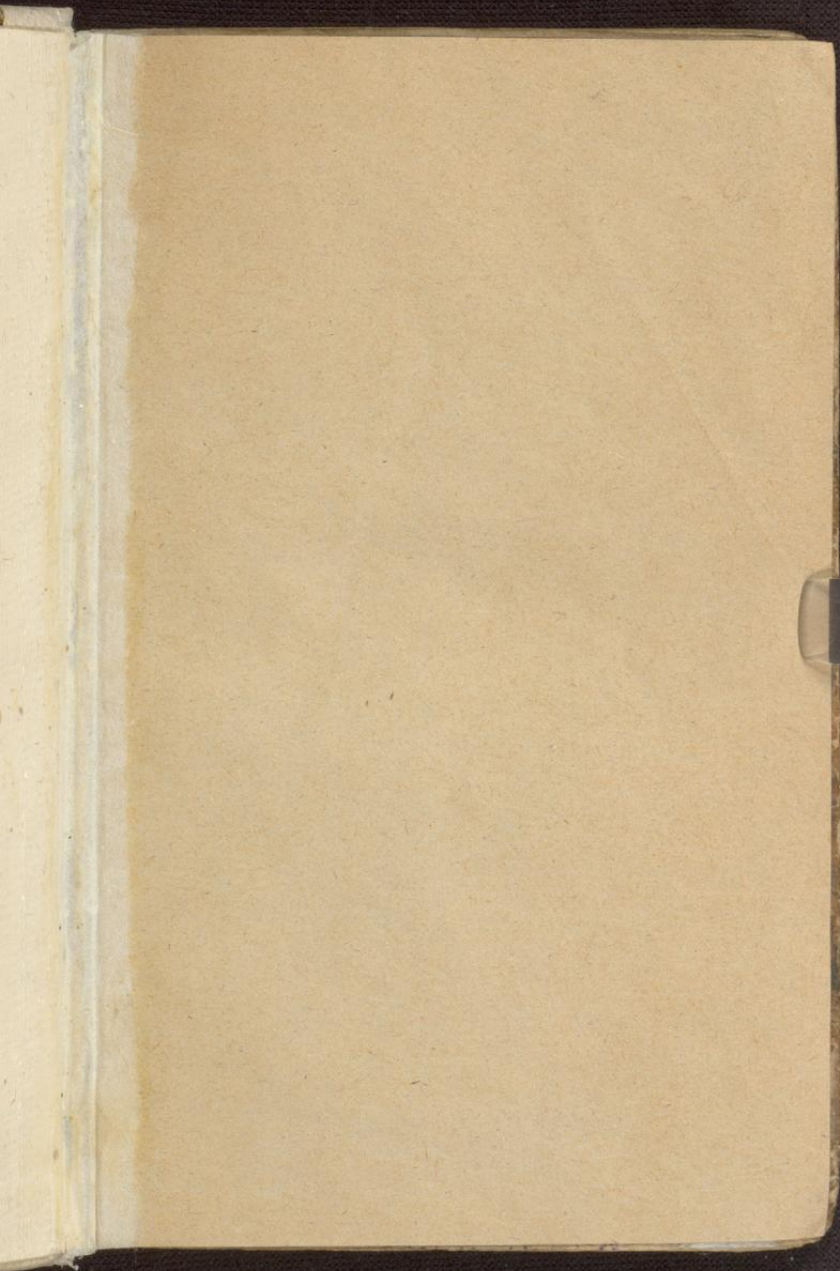


Gym 6402

Geschenk des Geheimen-Raths Ch. C. Hauber
an das Lyceum zu Karlsruhe 1827.



Gym 6602



HISTRIO GAL
COMICO-SATYRI
SINE EXEM

Die Bet^{en} berühmten



ust



om

Unvergleichlichen Königlich-Französischen C^o
v^o

Moliere

Wieder aufs Neue/und nach den Molierischen G^e

Teutsche überlegt:

Mit Kupffern gezieret/ und also g

Daß sie in Französischer und Teutscher Sprach n^e
einer jeden besonder/ können eingebun

So Hohen als Niedern St^{and} & Ver

Belustigung/

Und der zur Französischen Sprach begierigen Jugend/ a^u
lernung derselben/ sehr dienlich.

Nürnberg/

Ben Johann Daniel Taubern/ Buchh^{and}lern/ neben

Im Jahr 1700.

IO GALLICUS,
CO-SATYRICUS,
E KEMPL O:

Ober /
Die Weltberühmten

omödien /

Des
Ehrwürdigen Französischen Comödiantens / Herrn
Von

Moliere /

den Mollerischen Genio, gang accurat in das
Teutsche übersetzt:

in einem gezeirten / und also gedruckt /

Teutscher Sprach nebeneinander stehend / oder in
sonder / können eingebunden werden.

den Stands-Personen zur Gemüths-
Befußigung /

und begierigen Jugend / zu geschwindler und leichter Er-
langung derselben / sehr dienlich.

Nürnberg /
in den Buchhändlern / neben der Schuster-Gaß / zu finden,
Im Jahr 1700.

Gym 6402



S

Des U

Hoch

S

rühmt

Herrn

lich

chen

che vor

in teutsch

kommen

nen Art

ten Wo

schon Ege

der/wam

dige Wo

Presse au

gans roth

1717

* * *

Vorrede

Des Übersetzers dieses neuen Drucks,
Hochgeneigter Leser.

Ster lieffere ich eine Neue
und nach den Molieri-
schen Genio ganz accu-
rate Übersetzung von
eben denenselben Weltbe-
rühmten und lustigen Comödien des
Herrn von Moliere/weiland König-
lich-Französischen und unvergleichli-
chen Comödiantens zu Paris. Wel-
che vor kurzem das erste mahl / zwar
in teutscher Sprach an das Licht ge-
kommen / aber in einer so ungerathe-
nen Art und hundertsältig-verkehr-
ten Wort-Verstand des Französ-
schen Exemplars / daß es kein Wun-
der/wann alle verkehrte und übelstän-
dige Wörter / von der schwarzen
Presse auf den Papier / vor S. Ham
ganz roth / erschienen wären.

X

Jr

Vorrede.

In ihrer Französischen Mutter-
Sprach sind gedachte Comödien
bey Hohen und Niedern Stands-
Personen/ durch ganz Teutschland so
beliebt und angenehm/ daß ich für
überflüssig achte/ sie mit vielen Um-
ständen weiter heraus zu streichen:
Ob aber ich mit dieser andern und
neuen Übersetzung/ dem Hochgeneig-
ten Leser ein satzames Vergnügen
geben werde/ solches muß ich dessen
Urtheil anheim stellen/ und mich einer
ganz zütigen Censur von demselben
getrösten.

Ich bin nicht gesonnen gewesen/
mit der teutschen Schreib- Art von
den Französischen Wort-Verstand/
auffer/ wo es bisweilen nicht anders
seyn können/ abzuweichen/ noch un-
fern teutschen Comödien- Spielern/
diese Comödien- Stücke in sinnrei-
chen Red- Arten/ die sich für Sie auf
ihre Schau-Bühne schicken mögten/
vorzuschreiben/ sondern habe mich
bloß

bloß dahin
zur Fran-
gen Teuts-
der zur F-
gen Fran-
auch den
welche di-
allein zu
Vertreib-
mögten/n-
besseres
der erzig-
bersetzung-
ben: Ab-
lanterie-
Ofen sitze-
Übersetzung-
druckt.
In den
sind etlich-
chen/ als
Cour, für
de, für Me-
Hochgeneig-

bloß dahin beflissen / nicht allein der zur Französischen Sprach begierigen Deutschen Nation / sondern auch / der zur Deutschen Sprach begierigen Französischen Nation / zugleich auch denen Curiosen Gemüthern / welche diese Comödien nur Teutsch allein zu einen kurzweiligen Zeitvertreib zu lesen / Belieben haben mögten / nach meiner Möglichkeit ein besseres Vergnügen / als etwan mit der ersgedruckten ungerathnen Uebersetzung geschehen seyn mag / zu haben : Aber für die spitzfindige Galanterie-Brüder oder hinter den Ofen sitzende Grillenfänger / ist diese Uebersetzung nicht geschrieben und gedruckt.

In den Französischen Exemplar sind etlich wenige Fehler eingeschlichen / als Venuës, für Veüe, Cour, für Cœur. Ne, für Te. Monde, für Mode. &c. solche beliebe der Hochgeneigte Leser mit denen in den

Vorrede.

Französischen Exemplar angehängten Fautes oder Druck-Fehlern ohnschwer zu corrigiren / so wird der Sensus mit den Teutschen übereinkommen.

Schließlichen habe ich zur dienstlichen Nachricht mit anfügen wollen / daß der Herr von Moliere noch mehr Comödien / aber Bersweise oder in gebundener Schreib-Art in den Druck gegeben / weil ich aber auf den Parnasso Poëtico nicht studirt habe / als werden selbige von einem andern Subjecto, welches den Pegasus geschicklich zu satteln und aufzuzäumen weiß / in das Teutsche übersetzt / und mit der Zeit von eben diesem auf den Titel benannten Verleger / zum Druck befördert werden ; mich hiemit zu guter Bewogenheit befehlende.

Ver.

Carolina.

Derer in
ten

Die Leben
Moliere

Des Don

Der wider

Der Sicilia

Die Gräff

Der Juno

Die lächer

verf

Der Bu

Der Kro

Amor de

Die geist

Georg

Ch.

Der Geis

Des Scap

Des Moli

Carolina. Chronica. haubtstück.

Verzeichnis

Derer in den dreyen Theilen enthaltenen Comödien: Stücke.

Erster Theil.

Die Lebens-Beschreibung des Herrn von Moliere.

Des Don Pedro Gast-Mahl.

Der widerwillige Medicus.

Der Sicilianer/oder die mahelnde Liebe.

Die Gräfin von Carfunkelstein.

Der Juncker von Schweinickel.

Die lächerlichen Einbilderinnen/ oder der verspottete Hochmuth.

Zwenter Theil.

Der Burgerliche Edelmann.

Der Krancke in der Einbildung.

Amor der Arzt.

Die gezwungene Ehe.

Dritter Theil.

Georg Dandain: Oder / der beschämte Eh-Mann.

Der Geizige.

Des Scapins listige Betrügerereyen.

Des Moliere Geist.

X 3

Der



Der
Deutsche Moliere

An die Buchdrucker und
Buchhändler / die sich des Nachdrucks
unterstehen wollen.

Wer Recht und Ehrlich thut / ver-
dient den Adels-Helm /
Wer aber mich nachdruckt / der ist ein
Dieb und Schelm :
Wem solcher Titel nicht schröcket von
dem Vorsatz ab /
Den führ' ein Statua / wie Don Juan
zu Grab. *

* Nachdem der ruchlose Don Juan die Statua oder Bild-
Säule bey dem Grabmahl des Commenthurs / Don
Pedro genant / welchen er entleibet / freventlich zu
Hait geladen / ist sie erschienen / und hat des andern
Tags den Don Juan / ebenmäßsig zu Gast abgeholt /
als ihn aber die Statua biß zu ihren Grabmahl ge-
bracht / da hat sich die Erde aufgethan / und Don
Juan unter Donner und Blitz lebendig verschun-
gen / wie in der ersten Comödie / des Don Pedro Gast-
Mahl genant / umständig zu lesen ist.





L'OMBRE De MOLIERE .

Die Seele des Moliere .



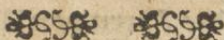
ROMBERG-MOINRE



Von d
han



kommen
sein Ende
seiner St
legt und r
ten von C
zu folgen a
ren allen
achtung un
ten. Des
beschaffen g
seligen Gei
Die Reigt
Sunt trug
Fleis die P
sieh innen



Murker Entwurff/

Von dem Leben des Herrn Jo-
hann Baptista Pockelin von
Moliere.

Johann Baptista Pockelin war
von Paris gebürtig/ ein Sohn ei-
nes Königlichen Cammer-
ziers/ zu welchen Dienst er den jun-
gen Jahren die Anwartschafft be-
kommen/ und nachgehends seines Orts bis an
sein Ende selbigen verwaltet. Et hat den Grund
seiner Studien in der Schul zu Clermont ge-
legt/ und weil er den Vortheil gehabt dem Prin-
zen von Conty durch alle seine Schul-Stuffen
zu folgen/ also hat sein lebhafter Geist/ der ihn
von allen andern unterscheidete/ ihm die Hoch-
achtung und Gnade bey diesem Prinzen erwor-
ben. Der Fortgang seines Studirens ist so
beschaffen gewesen/ wie man es von einem so glück-
seligen Geist/ wie der seinige/ erwarten können.
Die Neigung/ die er zur Reim- oder Dicht-
Kunst truge / triebe ihn mit einem besondern
Fleiß die Poeten zu lesen/ er hatte sie vollkörn-
lich innen/ und vor allen den Terentius. Er
A hatte

2 Leben des Herrn von Moliere.

hatte ihn erwöhlet als das vortrefflichste Muster/ so er sich vorzustellen gehabt/ und hatte sein Tage niemand ihm so wol nachgeahnet/ wie er gethan. Nachdem er aus der Gerichts-Schul getreten/ hat er das Comedianten-Leben erwöhlet/ weil er zu solchen Lust-Spielen eine unbezähmliche Neigung truge/ und ware nun all sein Studiren und Absehen auf die Schaubühne gerichtet.

Er versuchte in seinen ersten Jahren in Paris einen festen Fuß zu setzen/ allein weil dieses Vorsatz zu nicht wurde/ ist er genöthiget worden/ die Landschaft des Königreichs zu durchwandern/ worinn er den Anfang machte/ sich einen sehr grossen Ruhm zu erwerben.

Er ist nach Lion kommen im Jahr 1653. all da hat er seine erste Comedie öffentlich vorgestellt; nachdem er sich einige Zeit hernach in Langeduc aufgehalten/ truge er seine Dienste dem Prinzen von Conty an/ als Statthalter dieser Landschaft/ und Schatz-König in Catalonien/ dieser Fürst/ der ihn hoch hielte/ und der damals nichts mehrers/ als die Comedien liebte/ nahm ihn mit den Anzeigungen einer verpflichtbarsten Gütigkeit auf/ gabe seinen Mitspielern einen Unterhalt und beförderte ihm zu seinen Diensten/ so wol vor seine Person/ als auch vor den Staat von Langedoc.

Die andere Comedie des Herrn von Moliere/ ist denen Staaten von Bezier vorgestellt worden.

Im Jahr 1658. riethen ihm seine Freunde/ sich

Le
sich der
Tropf in
lassen: E
gebracht
set/ und
den Cor
sen/ die
hatte er
den Di
chen/ w
und der
in diese
nialchen
Sein
sen/ rei
diese C
1658.
zu erf
König
macht
Nicom
Cornel
zu die
neue C
war v
thikei
berühm
Vallast
ten / n
Nachde
von M
dem er

sich der Stadt Paris zu nähern / und seinen Tropp in eine benachbarte Stadt kommen zu lassen: Er hatte zu Grenoble die Faschnacht zubracht / von dannen er nach Ostern abgereiset / und sich in Kuan niedergesetzt. Er brachte den Sommer daselbst zu / und nach einigen Reisen / die er in der Stille nacher Paris gethan / hatte er den Vortheil / seine und seiner Cameraden Dienste des Königs Bruder gefällig zu machen / welcher / nachdem er ihm seinen Schutz / und den Titel von seinem Gefolg verwilliget / ihn in dieser Beschaffenheit dem König und der Königlichlichen Frau Mutter vorgestellt:

Seine Gefellschaffter / die er zu Kuan gelassen / reiseten gleich von dannen fort / und machte diese Compagnie den Anfang den 24. Octobris 1658. vor ihrer Majestät und den ganken Hof zu erscheinen / auf einer Schaubühne / die der König aufbauen lassen / in dem Saal der Leibwacht des alten Schlosses / die Luwer genant Nicomedes / die Trauer-Geschicht des Herrn Cornelia des ältern / war das Stück / welches er zu diesen vortreflichen Anfang erkiesete ; diese neue Spieler waren nicht mißfällig / und man war vor allen sehr vergnügt über die Anmuthigkeit und Spiele des Frauenzimmers. Die berühmten Comedianten / welche damals den Pallast von Burgund so theuer gemacht hatten / waren bey dieser Vorstellung zugegen. Nachdem das Stück geendigt war / trat Herz von Moliere auf die Schaubühne / und nachdem er seiner Majestät aufs demüthigste gedankt /

cket/ wegen gehabter Güngkeit/ seine und seiner
 gangen Troppe Fehler zu übersehen/ die nicht
 anders als im Zittern/ vor einer so vortrefflich
 hohen Versammlung erschienen wären/ sagte
 er/ ihr/ daß die Begierde/ welche sie gehabt hät-
 ten die Ehre zu haben/ dem größten König der
 Welt/ einen Lust zu machen/ si hätte vergessen
 gemacht/ daß seine Majestät in ihren Diensten
 vortreffliche Originalien hätte/ davon sie nur
 ganz schlechte Abschriften wären/ allein weil sie
 ihre Dorff-Weise gnädigst hätten dulden wol-
 len/ so bete er ganz unterthänigst/ vor ange-
 nehm zu halten/ daß derselben/ er eine von den
 kleinen Ergöszungen geben dürffte/ welche ihm
 einiges Ansehen erworben/ und womit er die
 Landschafften beschenckete.

Dieses Wort-Gepräng war so anmutig
 vorgebracht/ und so gunstgewogen aufgenom-
 men/ daß der ganze Hof darüber frolockte/ und
 noch mehr über die kurze Comedie/ welche diese
 war von den verliebten Doctor. Dieses Lust-
 Spiel/ welches nur eine einige Handlung hat-
 te/ und einige andere dieser Art/ sind nicht ge-
 druckt worden. Weil es hier schon lange war/
 daß man von solchen kurzen Comedien nicht
 mehr redete/ so hatte die Erfindung davon neu
 geschienen/ und dieselbe/ welche in selbigen Tz-
 agen vorgestellt worden/ hat jedermann so viel
 belustiget als verwundern gemacht. Herr von
 Moliere spielte den Doctor/ und die Art womit
 er sich bey dieser Person gelöset/ hat ihm in sol-
 che Hochachtung gesetzt/ daß Seine Majestät
 Befehl

Leben des Herrn von Moliere. 5

Befehl ertheilte/ seine Tropfen in Paris zu bestetigen. Der Saal des kleinen Burbons war ihm verwilliget/ allda mit denen Italiänischen Comedianten Wechselsweis/ die Comedien vorzustellen. Diese Gesellschaft hat seine Vorstellungen öffentlich angefangen den 3. Novembris 1658.

Im Jahr 1659. hat Herr von Moliere die Comedie der lächerlichen Kostbaren verfertigt/ sie hat einen Fortgang gehabt/ der seine Hoffnung überstiegen; wie es blos noch ein Stück von einer einigen Handlung war/ welches hernach einen andern von fünf Handlungen beygefügt wurde/ liese er solches den ersten Tag um den gewöhnlichen Preis spielen/ es kam aber das Volk in solcher Menge / und war der Glücks-Zuruff/ welchen man ihm gab / so ungemeyn/ daß man nachgehends den Preis verdoppelte/ welches zur Ehre des Urfhebers und der Compagnie zum Nutzen vollkommenlich ausschlug.

Im Monat Octobris selbigen Jahrs/ wurde der Saal des kleinen Burbons/ wegen des grossen und prächtigen Portals der Luver/ welches die ganze Welt heut zu Tag bewundert/ niedgerissen. Dieses hat vor dem Herrn von Moliere eine neue Gelegenheit gemacht/ seine Zuflucht zu der Gütigkeit des Königs zu nehmen / welcher ihm den Saal des Königl. chen Pallastes eingeräumt/ wo vor diesem Herr Cardinal von Richelii Schauspiele gegeben/ die seiner grossen Herrlichkeit würdig waren.

6 **Leben des Herrn von Moliere.**

Im Jahr 1661. hat er mehr unterschiedene Stücke von der Schaubühne heraus gegeben/ welche ihm einen so grossen Ruhm erworben/ daß seine Majestät/ nachdem sie im Jahr 1663. vor eine Anzahl gelährter Leute ein Grösses verwilliget/ haben wolten/ man solte ihm auch unter den Fuß von tausend Francken mit einschliessen.

Diese Compagnie wurde so oft zu des Königs Belustigung gebraucht / daß im August- Monat 1665. seine Majestät für gut befunden/ sie ganz und gar in ihren Diensten zu behalten/ indem sie ihr eine Einkunfft von 7000. Pfunden gaben.

Die Compagnie veränderte ihren Titul/ und nahm jenen von des Königs Tropfen an/ welchen sie allzeit/bis zur Vereinigung für sich behalten/ die geschehen ist im Jahr 1680.

Nachdem selbige seiner Majestät zugehört/ ist Herz von Moliere fortgefahren / unterschiedene neue Stücke auf die Schaubühne zu bringen/ so wohl zu des Königs Gefälligkeit/ als der Gemeine Belustigung / und hat sich dadurch solchen grossen Ruhm erworben / welcher sein Gedächtnuß verewigen solle.

Endlich im Jahr 1673. nachdem er in allen Stücken/ die er vorstellen lassen/ glücklich gewesen/ hat er dieses von dem Krancken in der Einbildung / heraus gegeben/ da er seinen Lebenslauff auf das Alter von 52. oder 53. Jahren gebracht. Er schraubte dabey die gesamte Medicinische Facultät/ als er hernach in den meinsten andern

Leben

andern die
funde sie m
te/ gab es
gen dem M
Altius gen

Als er
den Com
frack/ an
sehr beun
untermor

Den 17
Vorstellu
wurde er
er Mühe

es auch
gebracht
daß es
That h

zu Erde
und hatt
te zulege

er geplag
war die
daß ihn

So ballt
te er alle
einen M

verlohr
die Ueber
dem M
Jedern
tauret / u

andern die Aerzte/besonders wo er Gelegenheit funde sie mit einzuschmigen/durchgezogen hatte/gabe es Anlaß zu sagen/das die Aerzte gegen dem Moliere wären/was der alte Poet/Actius genannt/gegen dem Terentius war.

Als er die Vorstellungen dieser annehmlichen Comedie angefangen/ware er in der That krank/an einem Fluß auf der Brust/der ihn sehr beunruhigte/welchem er einige Jahr hero unterworffen war.

Den 17. Februarii den Tag bey der vierten Vorstellung/des Kranken in der Einbildung wurde er von den Fluß so sehr beunruhiget/das er Mühe gehabt/seine Partie zuspielden/er hat es auch ohne grosse Erdultung nicht zum Ende gebracht/und die Gemeine erkante leichtlich/das es nichts weniger war/als was er in der That hatt spielen wollen: Wie die Comedie zu Ende war/begab er sich eiligst nach Haus/und hatte kaum so viel Zeit übrig/sich zu Betze zulegen/als der anhaltende Husten/womit er geplagt war/seine Nacht verdoppelte. Es war die Gewalt/die er ihm anthate/so groß/das ihm eine Ader in der Lunge zersprunge. So bald er sich in diesem Zustand fande/wandte er alle seine Gedancken gegen dem Himmel/einen Augenblick hernach hat er die Sprach verlohren und ist in einer halben Stund/durch die Überflüssigkeit des Bluts/welches ihm aus dem Munde gestürzt/erstöcket worden.

Jederman hat einen so raren Menschen betauert/und betauern ihm noch täglich/abson-

3 Leben des Herrn von Moliere.

derlich aber diejenige Personen die von gutem Verstand und Glimpffe sind. Man hat ihn bey seiner Zeit den Terentium genannt: Dieses einige Wort hält alles Lob in sich/ welches man ihm geben könnte. Er war nicht allein in der Art/ womit er alle Merckmahle seiner Comedien unterhielte / sonder Nachfolge / sondern er gab ihnen auch eine ganz besondere Annehmlichkeit durch die Gelegenheit/ welche das Spiel der Agirenden begleitete/ ein Augenbliz/ ein Schritt/ ein Geberde/ alles wurde daselbst mit einer genauen Obsicht beobachtet/ welche bis daher auf den Schaubühnen der Stadt Paris unbekandt gewesen.

Von allen was man auf diese Todt gemacht/ sind am meisten gebilliget worden/ folgende Vers/ welche man anzumercken für gut befunden/ und aus dem Lateinischen also übersetzen wollen:

Hier lieget Moliere/ der alles durchgelassen:

Da er nun auf der Scen/ den Tod zu spotten/ zielt /

Verdroß der Scherz den Tod/ der trachtet' ihm zu fassen:

Und wies' ihm/ daß er hab den Tod in Ernst gespielt.

(Und so hat Moliere den Tod in Ernst gespielt.)

Nach

Leben

Nach dem te der Könige welche ihren denen Göttern Pallast im machen. des ungleichen nicht stellen die Gütigkeit wie sie wönnen verren Saal des Vorstellu Diese Gesellschaft und hab seiner Ende/ zu Ende allseit unter pagnie.

Der Ansehen des dem sie den bers gefolget sen zum besten dergestalt erh fallen/ ihnen in der and ten/ die in Par aus nur eine G

Nach dem Tod des Herrn von Moliere/hatte der König den Voratz/ von denen jenigen/ welche ihren berühmten Meister verlohren/ mit denen Spielenden/ welche den Burgundischen Pallast innen hatten/ nur eine Compagnie zu machen. Allein weil die Comedianten wegen des ungleichen Interesse ihrer Herkunft/ sich nicht stellen kunten/ baten sie ihre Majestät/ die Gütigkeit zu haben/ und die Compagnien wie sie wären/ abgesondert zulassen/ welches ihnen verwilliget wurde / ausgenommen der Saal des Königlichen Pallastes/ welcher zur Vorstellung der Singspiele gewidmet worden. Diese Enderung hat des Herrn Moliers Gesellschaft bewogen/ einen andern Ort zu suchen/ und haben sich auf Erlaubnuß und Befehl Seiner Majestät in der Mazarinischen Strasse/ zu End der Strasse Guenego angerichtet/ allzeit unter eben den Titul des Königs Compagnie.

Der Anfang dieser Einrichtung ware glücklich/ und die Folge sehr vortheillich/ die Comedianten des Herrn Moliers Cameraden/ nachdem sie den Streichen ihres berühmten Ueberbers gefolget/ und seine Ehre dem gemeinen Wesen zum besten/ mit einer so vergnügbarren Art dergestalt erhalten/ hat es endlich dem König gefallen/ ihnen alle andere Spieler und Spielerinnen der andern Compagnie von Comedianten/ die in Paris waren/ bezugesellen/ um daraus nur eine Gesellschaft zu machen/ des Marä seine

seine ist einverleibt worden im Jahr 1673. Zur Folge seiner Majestät Vorsatzes/ und auf Verordnung des Herrn von Reyni/ General-Lieutenants der Policen/ so er den 25. Junij selbigen Jahrs gegeben/ ist diese Schaubühne auf ewig untergesteckt worden.

Die Comedianten von den Burgundischen Pallast/ die von so langer Zeit her den Titel der Königlichen Compagnie allein trugen/ wurden vereinbart mit des Königs Compagnie den 25. Augusti 1680. Dieses hat sich begeben / zu Folge des von Seiner Majestät gegebenen Befehls/ zu Scharlewill/ den 18. selbigen Monats/ durch Herrn Herzog von Krequi Stadthaltern zu Paris/ Obersten Cammer - Herrn selbigen Jahrs/ und ist durch einen besiegelten Brief den 21. Octobris bekräftiget worden.

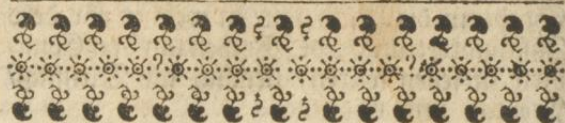
Diese Vereinbarung beeder Compagnien/ welche die Welschen Comedianten in Besizung der Schaubühne des Burgundischen Pallastes gesetzt/ ist Seiner Majestät um so angenehmer gewest/ als sie solches zuthun / stracks nach dem Tod des Herrn von Moliere/ den Vorsatz gehabt/ wie man es bereits erkläret. Vor 180 ist keine/ als diese einkige Gesellschaft des Königs Comedianten zu Paris / welche Seine Majestät unterhält / sie ist angerichtet in der Burg/ in der Mazarinischen Strasse gelegen/ und stellet täaslich ohne Abgang vor / was eine nügliche Neugigkeit zum Lust dieser prächtigen Stadt

Stadt an die Hand gibt/ in welcher vorhero
Zusammitrettung/ jede Wochen nur drey Comedien
zu sehen waren/ nemlich am Dienstag/
Freitag und Sontag.

Diese Gesellschaft ist so groß an der Zahl/
daß gar oft auf einen Tag eine Comedie/so wol
bey Hof/ als in der Stadt gespielt wird/ son-
der daß der Hof und die Stadt diese Verthei-
lung mercken. Die Comedien werden ißo viel
besser getrieben/ indeme eitel gute spielen-
de Personen/ so wol zu ernsthaften
als lustigen Sachen/ bey-
sammen sind.



Das



Das
Steinerne Gastmahl.

Die spielende Personen.

Don Juan.
 Don Ludwig. Des Don Juans Vatter.
 Elvire. Des Juans Liebste.
 Don Alonse. } Der Elvire Brüder.
 Don Carl. }
 Gufmann. Der Elvire Diener.
 Scanarell. Des Juans Diener.
 Violette. } Des Juans Laqueien.
 Ragotin. }
 Herr Dimansche.
 Kamee. Ein Plauderer.
 Peterchen. Ein Bauer/der Scharlotta Liebster.
 Scharlotta. Eine Bäuerinn.
 Mathurina. Eine Bäuerinn.
 Die Bild-Säule des Befehlhabers.
 Ein Gespenst.
 Drey Nachtreter des Alonse.
 Ein Bettler.

Die



Le FESTIN DE PIERRE.
 Das Steinernes Gast Mahl.

...

hl.

...

Liebster.

P

Die



Leute je
lebet / ist
nicht nu
fondern
Zugend
liche Leu
sobald
licher
habe/
Rechte
det / mit
bis man
rer Leute
daß der
den jeni
genug vo
vorige
Gusman
über unse
Land bege
mein Herz
nicht habe
wilt du da



IO. FRIEDRICH BUCHHÄNDLER
IN STUTTGART
Königliche Hof- und Universitäts-Buchhändler
Königliche Hof- und Universitäts-Buchhändler

Die Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Scanarell. Gufmann.

Scanarell.

S mag der Aristoteles und alle Welt-
 Weisen sagen was sie mögen/ so ist doch
 nichts dem Taback gleich / alle ehrbare
 Leute sehnen sich darnach/ und wer ohne Taback
 lebet/ ist nicht werth/ daß er lebe : Er erfreuet
 nicht nur und reiniget das menschliche Gehirne/
 sondern er unterweiset auch die Seelen in der
 Tugend/ und lernet ihnen/ wie sie mit ihm ehr-
 liche Leute bleiben können. Sehet ihrs nicht/
 so bald man ihm ergreiffet / mit was verbind-
 licher Weise man selbigen mit jederman gemein
 habe/ und wie erfreuet man ist/denselben zur
 Rechten und Lincken/überall wo man sich befin-
 det/mitzuthelle? Man wartet noch nicht einmal
 bis man dessen begehre/ und man lauffet ande-
 rer Leute Wunsch entgegen/ so wahr ist es nun/
 daß der Taback lauter Ehre und Tugend alleit
 den jenigen einflößet die davon nehmen/ allein
 genug von diesem Stoff/ lasset uns wieder auf
 vorige Reden kommen. Ist dann dem so lieber
 Gufmann / daß die Frau Elvira deine Frau
 über unsern Abzug übereilet/ sich nach uns aufs
 Land begeben habe/ und daß ihr Herz/ welches
 mein Herz so starck zu rühren gewust / hernach
 nicht habe leben können ohne ihn hier zu suchen?
 wilt du daß unter uns ich dir meine Meinung
 sage?

sage? Ich befahre ihre Liebe werde schlecht bezahlet/ und daß ihre Reise in diese Stadt wenig Frucht bringen wird/ und daß ihr eben so viel gewonnen hättet/ wann ihr nicht wäret von der Stelle gängen.

Gusmann.

Sage mir das noch einmal Scanarell/ ich bitte dich/ wer mag dir eine so übele Prophezeiung eintrieffeln? hat dein Herz dir dann sein Herz hierüber entdeckt/ und hat er dir gesaget/ daß er bey uns eine Kaltsinnigkeit spühre/ die ihn bewogen habe/ weg zu reisen.

Scanarell.

Nein/ allein wann ich nur das Land ansehe/ so erkenne ich bey nahe/ wie die Sachen ablauffen werden/ und ob er mir schon noch nichts gesaget/ so wettete ich doch/ daß der Handel so ablauffen werde. Ich könnte mich vielleicht betriegen/ aber endlich hat die Erfahrung mir über solche Sachen einiges Licht gegeben.

Gusmann.

Was! sollte dieser unvermutete Abzug/ einer Untreu des Don Juans zu zuschreiben seyn! sollte er der Frau Elvira keuschen Feuer ein solches Unrecht anthun können?

Scanarell.

Nein/ es macht es weil er noch gar zu jung ist/ und daß er das Herz nicht hat.

Gusmann.

Ein Kerl von seiner Beschaffenheit/ sollte er eine solche Leichtsinngigkeit begeben?

Scan

En!
münstlun
daß er f
solte.

Es ho
knuffun

En!
du weiß
an vor ei

In d
ein Kerl
uns M
wie na
gedult/
libte/
Briese/
holten
und Bot
erschwe
bes Leid
zwungen
zu bringe
nach solch
seinen W

Was n
he dieses zu
gram fem

Scanarell.

Ey! Ja! Seine Beschaffenheit; die Ver-
nünftigung hiervon ist schön / und diese ist es/
daß er sich von den Sachen hindern lassen
solte.

Gufmann.

Es halten ihn aber die heiligen Ehe-Ver-
knüpfungen angebunden.

Scanarell.

Ey! mein armer Gufmann/ mein Freund/
du weißt noch nicht/ glaube mir/ was Don Ju-
an vor ein Kerl ist.

Gufmann.

In Wahrheit/ ich weiß eben nicht/ was er vor
ein Kerl seyn mag/ ob es seyn muß/ daß er an
uns Meineydig worden; und begreiffe ich nicht
wie nach so großer Liebe/ und so bezeugter Un-
gedult/ so viel nachdrücklicher Schwüre/ Ge-
lübte/ Seuffzer und Thränen/ so viel verliebter
Briefe/ brennender Versicherung und wieder-
holten Schwüren/ leßlich so viel Entzückungen
und Vorstellungen der Begierden welche er hat
erscheinen lassen/ womit er so gar in seinem Lie-
bes-Leiden die geheiligte Clöster hinternüß be-
zürungen hat/ um die Elvira in seine Gewalt
zu bringen/ so begreiffe ich nicht/ sage ich/ wie
nach solchen allen/er das Herz haben werde/an
seinen Worten zu fehlen.

Scanarell.

Was mich betrifft/ braucht es nicht viel Mü-
he dieses zu begreifen/ und wann du diesen Pil-
gram kennetest/ so würdest du die Sache vor
ihm

ihm ganz leicht finden. Ich sage nicht/ daß er seine Meinung gegen die Frau Elvira geändert habe. Ich hab davon noch keine Gewißheit; Du weißt daß auf seinem Befehl ich vor ihm abgereist/ und seiter seiner Ankunfft hat er mit mir nichts geredet. Aber zur Vorsicht lerne ich dich/ (unter uns) daß du an dem Don Juan siehest/ den die Erde jemals getragen hat/ Er ist ein unsinniger Mensch/ ein Hund/ ein Teuffel/ ein Türcck/ ein Keker / der weder an den Himmel noch an die Heiligen/ noch an Gott/ noch Gespenster glaubet/ der dieses Leben als ein wahrhaftes unvernünftiges Viehe zubringet/ als ein Epicurisches Mastschwein/ als ein wahrhafter Sardanapalus/ der die Ohren vor allen Christlichen Vorstellungen/ die man ihm thun kan/ verschliesset ; und der alles was wir glauben/ vor eine unnütze Rede hält. Du sagest mir/ er habe deine Frau geheuratet / glaube/ daß er es mehr gethan/um seine Leidenschaft zu befriedigen/ und daß er mit ihr noch würde genommen haben dich / seinen Hund und seine Kaze; Eine Ehe gilt ihm nichts/ er brauchet keine andere Kloben um das schöne Frauenzimmer darauf zu fangen/ und ist er ein Freyer zu allerley Häden/ es seyn Frauen / Jungfern/ Bürgerinnen oder Bäuerinnen ; Er findet weder zu viel Hitze noch zu viel Kälte vor sie/ und wann ich dir die Mahmen derienigen/ die er an unterschiedenen Orten geehliget / sagete/ so würden wir mit diesem Capitel die Zeit biß auf den Abend zubringen.

Du

Du bist ganz entzückt und veränderst die Farb über diese Reden: es ist dir nichts als ein Entwurff seiner Person/und wann man sein Bildnuß wolte verfertigen/ müste man wol andere Pimfel haben. Genug daß des Himmels Zorn ihn einmal überfallen muß/ daß ich lieber des Teuffels/ als sein seyn wolte/und daß er mich so viel Greuel sehen lassen/ daß ich wünschete er wäre schon/ich weiß nicht wo: Es ist eine erschreckliche Sache/ ich muß ihn wider meinen Willen getreu seyn/ die Furcht muß bey mir das Amt eines Cyffers verrichtē/ sie zäumet mein Urtheil und führet mich zur Gefälligkeit etwas heraus zu streichen/ davon doch meine Seele einen Abscheu hat. Siehe da kommt er gleich/ um in diesem Vallast spazieren zu gehen/ last uns von einander: höre aber/ ich habe dir mit grosser Freyheit ein und anders bekant/ und ist es mir etwas hurtig aus dem Mund geflossen/ allein solte es sich zutragen/ daß etwas vor seine Ohren käme/ so werde ich öffentlich sagen/ du habest gelogen.

Der andere Auftritt.

Don Juan. Scanarell.

Don Juan.

Was vor ein Kerl redte dort mit dir? Er siehet/ wie mich düncket/ dem guten Guckmann der Fr. Elvira nicht ungleich.

Scanarell.

Es ist auch eine Sache/ die dem/ was ihr sagt/ ziemlich nahe kommet.

B 2

Don

Don Juan.

Was/ ist Ers?

Scanarell.

Er selbst.

Don Juan.

Und seiter wann ist Er in dieser Stadt?

Scanarell.

Seyd gestern Abends.

Don Juan.

Und was vor eine Ursach führt ihn hieher?

Scanarell.

Ich halte daß ihr es leicht errathet/ was ihn
beunruhigen könne.

Don Juan.

Ohne Zweifel unser Abreise.

Scanarell.

Der gute Kerl ist deswegen halb todt/ und
fragte mich um die Ursach.

Don Juan.

Was hast du aber drauf geantwortet?

Scanarell.

Daß Ihr mir davon nichts gesagt habet.

Don Juan.

Aber doch/ was seyn deine Gedancken hier-
über/ und was bildest du dir bey diesem Han-
del ein?

Scanarell.

Ich! Ich glaube ohne Euch unrecht zu thun/
daß Ihr eine neue Liebe im Kopff habet.

Don Juan.

Du glaubest das?

Scanarell.

Ja.

Don

Don Juan.

Mein Freu/ du betriegest dich nicht/ und ich muß dir gestehen/ daß ein anderer Gegenstand die Fr. Elvira aus meinen Gedancken gejaget hat.

Scanarell.

En mein Gott/ Ich kenne meinen Don Juan bis auf die Fingers-Spize/ und weiß/ daß euer Herz der größte Läufer der ganken Welt ist/ es gefällt Jhn von einem Ort zum andern zu lustwandeln/ und liebet nicht an einem Ort zu bleiben.

Don Juan.

Findest du dann nicht/ daß Ich Ursach habe mich dessen auf solche Art zu gebrauchen.

Scanarell.

Ey mein Herr.

Don Juan.

Was? Rede.

Scanarell.

Ihr habet ganz gewiß Ursach/ wann ihr es wollet: man kan nichts darwider thun; allein wann Ihr es nicht haben wollet / so wäre es vielleicht ein anderer Handel

Don Juan.

Nun wolan/ ich gebe dir Freyheit zu reden/ und daß du mir deine Meinung sagest.

Scanarell.

In solchem Fall/ mein Herr/ will ich euch frey heraus sagen/ daß ich eure Lebens-Art nicht bilige/ und daß es mir allzu liederlich vorkomme/ wann man auf allen Seiten/ wie Ihr thut/ liebet.

B 3

Don

Don Juan.

Wie? Du wilt/ daß man sich verbinde/ bey dem ersten Gegenstand/ der uns erhaschet/ zu bleiben/ daß man seinetwegen der Welt auf- sage/ und keine Augen mehr vor andere habe! Eine schöne Sache/ sich mit einer falschen Ehre zu kügeln/ daß man getreu ist/ daß man sich auf ewig in ein Leiden verwickle/ und von seiner Jugend an von allen andern Schönheiten die uns in die Augen schimmern können/ abgestorben sey; Nein/ nein/ die Beständigkeit gehöret vor auslachens würdige Leute: alle die Schönen haben das Recht uns zu bezaubern/ und der Vortheil daß eine am ersten angetroffen worden/ soll denen andern ihre rechtmäßige Ansprüche/ welche sie insgesamt über unsere Herzen haben/ nicht entziehen: Was mich betrifft/ so entzücket mich die Schönheit überall wo ich sie antreffe/ und ich folge gar leicht dieser süßen Gewalt womit sie uns fortziehet. Ich habe viel davon/ daß ich schon verknüpffet bin/ die Liebe die ich vor eine Schöne trage/ bindet meine Seele nicht denen andern ein Unrecht zu thun; Ich behalte meine Augen aller Verdienste zu sehen/ und ich erstatte allen die Pflicht und Schuldigkeit worzu uns die Natur verbindet. Es sey wie ihm wolle/ ich kan meinem Herzen nicht alles abschlagen/ was ich liebens würdig sehe/ und was ein schönes Gesicht von mir fordert/ hätte ich auch zehen tausend/ so gebte ich sie alle hin: die wachsende Reigungen haben vor allen u nausdrückliche Bezauberungen/

gen/ und alle Liebes-Lust bestehet in der Aenderung : Man schmecket eine eufferste Süßigkeit/ durch 100. Eydschwüre das Herz einer jungen Schönheit an sich zu bringen/ von Tag zu Tag die allmälige Zunahm die man thut/ zu sehen/ durch Entzückungen / durch Thränen/ durch Seufftzer die unschuldige Scham einer Seele zu bestreiten/ welche Mühe brauchet / sich den Thränen zu ergeben/ und von Fuß zu Fuß den kleinen Widerstand zu zwingen / den sie uns entgegen setzet/ die Anliegenheiten davon sie sich eine Ehre machet/ zu überwinden/ und sie allmählig dahin zu führen/ wohin wir wollen daß sie kommen sollen : Aber wann man einmal Herz ist/ so ist nichts mehr zu reden noch zu wünschen/ alles was an der Liebe schön ist/ hat ein Ende/ und wir schlaffen ein in der Ruhe einer solchen Liebe/ wann nicht ein neuer Gegenstand unser Verlangen wieder aufwecket / und unsern Herzen die an sich ziehende Liebes-Krafft/ etwas neues zu erobern vorstellt. Kurz/ es ist nichts so süß als über den Widerstand einer schönen Person zu triumphiren/ und ich hab hierinnen den Ehrgeiz der Land-Bezwinger/ die ohnaufhörlich von einem Sieg zu dem andern fliehen/ und sich nicht entschliessen können/ ihren Wunsch ein Ziel zu setzen ; Es ist nichts welches die eintringende Gewalt meines Verlangens aufhalten könne / und ich finde mich geneigt/ alles was auf Erden ist/ zu lieben/ und nach dem Beyspiel des Alexanders / wünschete ich eine andere Welt/ um daselbst meine Liebes-Eroberungen auszubreiten.

Scanarell.

Hey meinen Leben/ das ist eine Tugend/ wie
ihr erzehlet. Es scheint/ daß ihr das in euren
Herzen wohl gelernet habt / und redet ihr al-
les daher/ als ein gebietender Herz.

Don Juan.

Was hast du darauf zu sprechen?

Scanarell.

Mein Freu/ ich habe zu sprechen/ und weiß
nicht was ich sprechen soll/ dann ihr drehet die
Sache auf eine solche Art/ daraus erscheinen
will/ als habet ihr recht/ und in zwischen ist es
wahr/ daß ihr es nicht habet ; Ich hatte die
schönsten Meinungen von der Welt/ aber eure
Reden haben mir solche verwirret/ laßet es blei-
ben/ ein andermal will ich meine Vernunft-
Gründe zu Pappier bringen/ um mit euch zu
streiten.

Don Juan.

Du wirst wohl thun.

Scanarell.

Allein mein Herz ; Würde ich Kraft gege-
bener Erlaubnis nicht sagen dürfen / daß ich
einiger massen durch euer geführtes Leben ge-
ärgert sey?

Don Juan.

Wie ? Was führe ich dann vor ein Le-
ben?

Scanarell.

Gar ein Gutes/ als zum Exempel/ ich sehe
euch alle Monat eine Frau nehmen/ wie ihr
dann solches thut.

Don

Don Juan.

Kan dann hier etwas angenehmers seyn?

Scanarell.

Es ist wahr/ ich begreiffe es/ daß es sehr an-
mutig und lustbar seyn mag/ und ich würde
mich gar leicht auch dazu bequemen/ wann
nicht etwas böses dabey wäre/ allein mein Herz/
mit einem geheiligten Geheimnuß so zu spielen/
und

Don Juan.

Gehe/ gehe/ das ist eine Sache die der Him-
mel und ich mit einander auszumachen haben/
und das wollen wir schon mit einander entschei-
den/ sonder daß du dich damit bemühest.

Scanarell

Hey meinem Glauben mein Herz/ ich habe
stets sagen hören/ daß es ein gar leichtfertiger
Spaß sey/ wann man mit den Himmel kurz-
weilen will/ und daß solche Freveler niemals
ein gutes Ende nehmen.

Don Juan.

Hola du Narren-Meister/ du weiffest ja/
daß ich dir gesagt habe/ wie ich diejenigen nicht
liebe die grosse Vorstellungen machen.

Scanarell.

Ich rede auch mit euch nicht/ Gott behüte
mich davor: Ihr wisset was ihr thut/ und
wann ihr nichts glaubet/ so habt ihr doch eure
Ursachen: Es gibt in der Welt einige kleine
unbescheidene Leute die frech seyn/ ohne daß sie
wusten warum/ welche die Gemüther stärken/
weil sie meynen/ es stehe ihnen wohl an/ und
wann

B 5

wann

wann ich einen solchen Herrn hätte / wolte ich ihn fein rund ins Gesicht sagen / unterstehet ihr euch wol dergestalt mit dem Himmel zu spielen / und erzittert ihr nicht / einen Spott / wie ihr thut / mit den heiligsten Sachen zu treiben: Ist das genug vor euch kleine Naade / vor euch Zwärglein / der ihr seyd (ich rede mit dem Herrn dessen vorgedacht) stehet euch diß an / euch anzumassen / dasjenige zum Spott zu kehren / was alle Menschen verehren / meinet ihr / daß weil man von hohen Stande ist / eine weiße und wolgekräuselte Parufque trägt / einen Federbusch auf den Hut führet / ein wohl verguldet Kleid anhat / und mit Feuer farben Band prangen (Ihr seyd es nicht mit dem ich rede / es ist der andere) meinet ihr / sage ich / ihr seyd deswegen ein so geschickter Mann / daß euch alles zu gelassen sey / und daß man euch eure Wahrheit zu sagen / sich nicht unterstehen dürffte? Lernet von mir / der ich euer Diener bin / daß der Himmel bald oder spat die Gottlosen straffe / daß ein leichtfertiges Leben / auch einen leichtfertigen Tod mit sich führe / und daß

Don Juan.

Gib Friede :

Scanarell.

Wobon ist die Frage?

Don Juan.

Es ist die Frage dir zu sagen / daß eine junge Schönheit mein Herz besitzet / und durch ihre Anbödderung mich fort schleppet / ich hab ihr biß in diese Stadt gefolget.

Scan

Scanarell.

Und ihr fürchtet hier nichts/ mein Herr/ wegen des Todes dieses Befelchhabers/ den ihr vor sechs Monaten umgebracht habt?

Don Juan.

Und warum fürchten? Hab ich ihn nicht redlich ermordet.

Scanarell.

Gang wohl/ aufs allerbeste von der Welt/ er hätte unrecht/ wann er sich darüber beklagen wolte.

Don Juan.

Ich hab bey diesem Handel meine Lust gehabt.

Scanarell.

Ja/allein diese Lust löschet vielleicht nicht aus/ die rachgierige Empfindlichkeit seiner Verwandten/ und seiner guten Freunde/ und . .

Don Juan.

Ach lasse uns nicht auf das Böse gedencken/ so uns zu stossen könnte/ lasse uns einig und allein auf das/ was uns Lust geben kan/ bedacht seyn: die Person davon ich dir sage / ist eine junge Verlobte / die annehmlichste von der Welt / welche der jenige/ der sie ehlichen will/ selbst anhero geführet / und das Schicksel hat es gefüget/ daß dieses Liebes-Paar / ich 3. oder 4. Tage vor ihrer Abreise gesehen habe: Niemals hab ich 2. Personen gesehen/ die mit einander so vergnügt gewesen wären / und mehr Lieb am Tag gelegt hätten; Die sichtbaren Unmuthigkeiten ihrer wettstreitenden brennenden Liebe

Liebe hat mich zur Nachahmung bewezet / ich bin in meinem Herzen getroffen worden / und meine Liebe hat durch die Eifersucht angefangen: Ja / ich habe so fort nicht dulden können / daß sie so wohl miteinander stehen / der Unwille hat mein Verlangen angefeuert / und ich habe mir einen vortreflichen Lust eingebildet / ihr Verständniß zu zerritzen / und diese Verknüpfung zu zerreißen / welcher die Zärtlichkeit meines Herzen beleidiget ; Allein bis hieher ist alle meine Bemühung unnützlich gewesen / und habe ich meine Zuflucht zu dem eussersten Mittel genommen. Dieser vermeinte Bräutigam will heut seine Liebste mit einer Spazierfahrt auf dem Meer beehren / ob ich dir schon nichts davon gesaget / so ist doch alles bereitet meine Liebe zu vergnügen / ich habe ein kleines Schiff und Leute gedinget / mit denen ich gar leicht die Schöne zuentführen getraue.

Scanarell.

Ach mein Herz!

Don Juan.

Was?

Scanarell.

Es ist sehr wol von euch gethan / und ihr greiffst es an wie sichs schiekt / es ist nichts in der Welt so beschaffen / als sich vergnügt zu sehen.

Don Juan.

Schicke dich dann mit mir zu kommen / und trage du selbst Sorge / daß alles mein Gewehr mitgenommen werde / damit wann

(**Er mercket die Frau Elvira**) ach verdrieß-

Auf-

Auff
daß sie selbst

Mein S
gefraget.

Ist sie
und daß sie
Aufzug k

Frau

Wolle
um mich
wenigste
Gesicht m

Madam
und daß ich

Ja / ich
tet / und ich
worden / a
redet mich
lig / was ich
wandere m
meines Her
ter zweiffel
nungen bet

Auffstoß! Verräther/ du hast mir nicht gesagt/
daß sie selbst hier wäre.

Scanarell.

Mein Herz/ Ihr habt mich nicht darum
gefraget.

Don Juan.

Ist sie toll/ daß sie ihr Kleid nicht geendert/
und daß sie an diesem Ort hier mit ihren Land-
Aufzug kommet.

Der Dritte Austritt.

Frau Elvira/ Don Juan/ Scanarell.

Frau Elvira.

Wollet ihr mir die Gnade thun/ Don Juan/
um mich recht zu erkennen/ und kan ich aufs
wenigste hoffen/ daß ihr euch würdiget/ das
Gesicht nach dieser Seite zu kehren.

Don Juan.

Madam/ ich gestehe es/ daß ich erhaschet bin/
und daß ich mich euerer allhier nicht vermuhet.

Frau Elvira.

Ja/ ich sehe wol daß ihr mich nicht vermuh-
tet/ und ihr seyd von der Wahrheit überfallen
worden/ aber ganz anders als ich hoffte/ und be-
redet mich die Art worinnen ihr erscheinet völ-
lig/ was ich zu glauben abschlug: Ich be-
wundere meine Einfalt und die Schwachheit
meines Herzens/ in dem ich an einer Verräthe-
ren zweiffeln können/ die mir so viel Wahr-
scheinungen bekräftigten: Ich bin allzugut gewe-
sen/

sen/ ich bekenne es/ oder vielmehr gar zu nar-
 risch/ indem ich mich selbst betrügen und bemü-
 hen wollen/ meine Augen und Verstand Lügen
 zu straffen : Ich habe Ursachen gesucht/ um
 gegen meiner Weichherzigkeit/ die Minderung
 eurer Freundschaft/ die es an euch gesehen/ zu
 entschuldigen/ und ich habe wegen einer so ei-
 lenden Abreise mir hundert rechtmässige Ursa-
 chen ausdrücklich erfunden/ um euch eines Ver-
 brechens wegen zu rechtfertigen/ dessen euch mei-
 ne Vernunft anklagte. Meine rechtmässige
 Argwöhne hatten mir täglich gut zu sagen/ ich
 wiese hier die Stimme/ die euch meinen Augen
 verbrechbar vorstellte / zurück / und hörte mit
 Lust 1000. lächerlichen Erdichtungen zu / die
 euch meinem Herzen unschuldig vormahleten.
 Allein letztlich will diese Antreffung nicht mehr zu
 lassen zu zweifeln/ und der Augenblick/ der mich
 empfangen/ lehret mich weit mehrere Sachen/
 als ich zu wissen verlangte : Ich will aber den-
 noch wol zufrieden seyn/ aus eurem Munde die
 Ursachen eurer Abreise zu vernehmen. Redet
 Don Juan. Ich bitte euch/ und lasset uns se-
 hen auf was Art ihr euch zu rechtfertigen wis-
 set.

Don Juan.

Madam / hier sehet ihr den Scanarell/ der
 weiß warum ich verreiset bin.

Scanarell.

Ich mein Herr/ ich weiß nichts davon/ wañs
 euch beliebt.

Frau

Frau Elvira.

Wohlan/ Scanarell/ redet/ es verschläget
nichts aus wessen Munde ich seine Ursachen
höre.

Don Juan.

Fort/ rede doch mit der Frauen.

Scanarell.

Was wollet ihr das ich sage?

Frau Elvira.

Trettet näher herzu/ weil man es also haben
will/ und saget mir ein wenig die Ursachen von
dieser so gähen Reise.

Don Juan.

Wilt du nicht antworten?

Scanarell.

Ich habe nichts zu antworten / ihr verieret
euch mit eurem Diener.

Don Juan.

Wilt du antworten/ ich sage dir's?

Scanarell.

Madam.

Frau Elvira.

Was.

Scanarell.

Mein Herz.

Don Juan.

Wann

Scanarell.

Madam/ die Eroberer / der Alexander und
die andern Leute seyn Ursacher unserer Abreise:
Das ist Herz/ alles was ich sagen kan.

Frau

Frau Elvira.

Gefället es euch / Don Juan / uns diese schöne Geheimniß zu erklären.

Don Juan.

Madam euch die Wahrheit zu sagen.

Frau Elvira.

Ach wie übel wisset ihr euch zu vertheidigen / nach dem ihr ein Hoffmann seyd / der solche Sachen gewohnt haben soll / ihr erbarmet mich / daß ich euch in einer solchen Verwirrung sehen soll / warum waffnet ihr eure Stirne nicht mit einer edlen Unverschämheit ? Warum schwöret ihr mir nicht / daß ihr stets in einer Meinung gegen mich seyd / daß ihr mich stets mit einer unvergleichlichen Hitze liebet / und daß nichts fähig sey / euch von mir abzureisen als der Tod ? Warum saget ihr mir nicht / daß eusserst wichtige Sachen euch gezwungen haben / ohne mir davon gegebne Nachricht / zu verreisen / daß wider euren Willen ihr einige Zeit hier warten müßet / und daß ich nur immer wieder dahin kehren möchte / woher ich gekommen / mit Versicherung / daß ihr mir auf den Fuß folgen wollet / so bald es euch wird möglich seyn / nach dem es ganz gewiß / daß ihr brennet mich wieder anzutreffen / und daß ihr von mir entfernt / alles erduldet / was ein Leib leiden muß / der von seiner Seele geschieden ist : Sehet wie ihr euch vertheidigen / und nicht also stumm dastehen müßet.

Don Juan.

Ich muß bekennen / Madam ; Daß ich die Gabe

Gabe.
ein auf
sagen/
euch bin
der an
ich nicht
stehen
euch m
nen
den k
zu für
sen
über d
zurück
aus ei
die ev
und
heff
und
be da
ders se
ne Un
hab ic
und e
Ban
einen
und d
von ab
Daß u

Ach
gaw/ u

Gabe sich zu verstellen nicht habe/ und daß ich ein aufrichtiges Herz trage. Ich will euch nicht sagen/ daß ich stets in einerley Gedancken gegen euch bin/ und daß ich vor Liebe brenne euch wieder anzutreffen/ weil es endlich gewiß ist/ daß ich nicht verreisset bin/ als blosser Dings euch zu fliehen/ nicht zwar um einige Ursachen/ die ihr euch möget vorstellen/ sondern wegen eines reinen Gewissens Zwangs/ und weil ich nicht glauben kan/ mit euch länger ohne Sünden leben zu können; Es ist mir einiger Zweifel aufgestossen/ Madam/ und ich habe die Seelen-Augen/ über das was ich thate/ aufgethan; Ich habe zurück gedacht/ daß/ indeme ich euch zu ehlichen/ aus einem Kloster entführet/ ihr eure Gelübde/ die euch an etwas anders verbunden/ gebrochen/ und daß der Himmel über dergleichen Sachen heftig eiffere. Die Keue hat mich überfallen/ und fürchte ich den himmlischen Zorn; Ich habe dafür gehalten/ daß unsere Ehe nichts anders sey/ als ein verstellter Ehebruch/ der uns eine Ungnade von Oben herab ziehe/ und endlich hab ich mich bemühen sollen/ eurer zu vergessew/ und euch das Mittel zu geben/ zu euren ersten Banden zu kehren. Wollet ihr / Madam/ einen so heiligen Gedancken euch widersetzen/ und daß/ wann ich mich unterstünde euch davon abzuhalten/ ich den Himmel auf mich reizte? Daß um . . .

Frau Elvira.

Ach Bösewicht! Jetzt kenne ich dich ganz und gar/ und zu meinem Unglück kenne ich dich/ da

E

es

es nicht mehr Zeit ist / und da eine solche Erkänntnuß mir zu nichts mehr / als zu meiner Verzweifflung dienen kan ; Allein wisse / daß dein Laster nicht ungestraft bleiben wird / und daß eben der Himmel / mit dem du spielst / mich an deiner Treulosigkeit zu rächen wissen wird.

Don Juan.

Scanarell / der Himmel.

Scanarell.

In Wahrheit ja / wir fragen untereinander viel darnach. (wir foppen uns wol drüber)

Don Juan.

Madam.

Frau Livira.

Es ist genug / ich mag nichts mehr davon hören / und klage mich selbst an / daß ich schon zu viel davon gehöret habe. Es ist eine Leichtsinigkeit / wann man seine Schande zu viel ausleget / und soll bey solchen Sachen ein edles Herz / auf das erste Wort seinen Antheil nehmen : Warte nur nicht / daß ich mich hier mit Vorrückungen und Beschimpfungen werde sehen lassen : Nein / nein / ich habe keinen Zorn um ein eitles Wort heraus zu blasen / und alle seine Hitze behält sich meine Rache zuvor ; Ich sage dir noch einmal / der Himmel wird dich strafen / du Meinendiger / wegen des Unrechts so du mir thust / und wo der Himmel nichts hat / daß dich fürchten machen könnte / so fürchte wenigstens den Zorn einer beleidigten Frauen.

Scanarell.

Wann das Nagen des Gewissens dich begreifen könnte.

Don

Don Juan

Nach einem kurzen Nachdenken.

Lasset uns gedencken auf die Vollstreckung
unfers verliebten Vorhabens.

Scanarell.

Ach was vor einen verdammten Herrn sehe ich
mich verbunden zu dienen.



Die Andere Handlung.

Erster Auftritt.

Scharlotta/ Petergen.

Scharlotta.

Hey unsern treuen Peterlein/ du hast dich zu
rechter Zeit eingefunden.

Petergen.

Warum nicht/ es hat keine Stecknadel Spi-
ße gemangelt / daß sie nicht alle boede ersoffen
wären.

Scharlotte.

Ist es dann der Morgenwind/ der sie über
den Hauffen geworffen.

Petergen.

Ena/ wohl/ Scharlotta/ ich will dir alles er-
zehlen/ wie es zugangen/ und was der andere
gesaget/ ich hab sie am ersten wahr genommen/
Ja am ersten wahr genommen habe ich sie: End-
lich kamen wir am Ufer des Meers/ ich und der
grosse Lucas/ und wir brachten unsere Zeit hin
mit dem Erdschollen die wir einander nach dem

2

Kopff

Kopff wurffen : Dann wie du wol weißt / so
 liebt der grosse Lucas das Werffen / und ich werf-
 fe zu weilen auch / indem wir nun einander so
 mit Erdschollen wurffen / ersabe ich von ferne im
 Wasser etwas wimmeln / und welches gegen
 uns ans Land geschlagen zu werden schiene / ich
 sahe es augenscheinlich / und bald im Augen-
 blick sahe ich / daß ich nichts mehr sahe. Ey Lu-
 cas / was zu thun / ich meine / daß ich Leute gese-
 hen habe / die dort unten schwimmen : Diß
 hab ich gesehen / du bist bey dem Tode einer Katzen
 gewesen / du hast darüber dein Gesicht ver-
 derbet ; Das ist nichts dagegen / was zu thun /
 ich habe kein dunckel Gesicht / es seyn Menschen :
 gang und gar nicht / sagte er / du hast den
 Stahr ; Wilt du wetten / es ist so / ich habe
 den Stahr nicht / es ist wie ich sage / und daß diß
 Menschen seyn / es bleibet dabey / die gerad ge-
 gen uns herschwimmen / ich sage es nochmals :
 Verflucht sey die Hölle / antwortete er / ich wette /
 daß es nicht so sey : O wohl an / sagte ich / wilt
 du 10. Stieber wetten / daß es wahr sey ? Ich
 will es gerne / sagte er / und um dir zu weisen / so
 siehe baar Geld / so hat er mir gesaget / ich / ich
 war weder ein Narr / noch taub / ich hatte vier
 wackere Geld-Sorten / und fünff doppelte Stie-
 ber / Pokblumherg / ja so kühn / als wann ich ein
 Glas Wein ausgetruncken hätte / ja so kühn
 war ich / und ich wolte nicht ausreißen / jedoch
 wuste ich was ich thate : Entlich wir hatten
 kaum gewettet / als wir zwey Menschen gang
 völig sehen konten / die uns ein Zeichen gaben /
 sie

sie zu suchen / und mir / daß ich zuvor meine
Bette einzog ! Lasse uns gehen Lucas / sagte
ich / du siehest wohl / daß sie uns ruffen / lasse uns
ihnen hurtig zu Hülffe kommen ; Mein sagte
er zu mir / sie haben mich verspielen gemacht / je-
doch endlich damit ichs kurz mache / so habe ich
so viel erhalten / daß wir uns in einen Nachen
gesetzt / und so viel gethan / daß wir sie aus dem
Wasser gebracht / darnach haben wir sie zu uns
zum Feuer geführet / und hernach haben sie sich
ganz ausgezogen / um sich zu drücken / und
hernach seyn noch zwey andere gleicher Gat-
tung / die sich allein aus denen Wellen errettet /
kommen / hernach ist die Mathurina da ankome-
men / der man liebliche Augen gemacht hat ; Sie
he Scharlotta / so hat sich die ganze Sache ei-
gentlich zugetragen.

Scharlotta.

Hast du mir nicht gesaget / Petergen / daß ei-
ner dabey sey / der schöner ist als die andere.

Petergen.

Ja / es ist der Herz / er muß ein grosser grosser
Herz seyn / dann sein Kleid ist von oben bis un-
ten ganz mit Gold verbremt / und die ihm die-
nen / seyn selbst Herrn / allein / so grosser Herz er
ist / so war er bey meiner Feigen ertruncken /
wann wir nicht da gewesen wären.

Scharlotta.

Nimm dich ein wenig in acht.

Petergen.

Wenn Schlapperment / ohne uns hätte er
diese Wochen eine Wittib hinterlassen.

Scharlotta.

Ist er annoch ganz nackend bey dir/ Petergen?

Petergen.

Nein/ sie haben sich alle wieder vor uns angekleidet/ mein Vnd ich habe mein Tag nicht so ankleiden gesehen/ als wie diese Herren / diese Hoff-Leute/ ich vor meine Person verlöhre mich darinnen/ und bin ich solches zu sehen ganz erstaunet ; Was Scharlotta/ sie hatten Haar die sie nicht auf den Kopff behielten/ und sahen sie darnach auf/ wie eine grosse Mücke von Flachs ; Sie haben Hemdbder welche Ermel haben/ daß ich und du/ uns ganz hinein stecken könnten/ anstatt der Hosen tragen sie ein Kleider-Schranck so weit als von hier auf Ostern ; Anstatt des Wammes kleine Schöße die ihnen bis an daß Brustbein gehen ; Anstatt des Umschlags/ ein Schnuptuch/ vom Hats bis zur Erden/ mit vier grossen Röpffen von Leinwand/ welche ihnen über den Magen herab hangen : Sie hatten alle kleine Halskrausen zu Ende des Arms/ und grosse Räder mit Posemanten um die Füße/ und darunter so viel Band/ so viel Band / daß nichts von oben an bis auf die Schuhe/ welches nicht von einem Ende zum andern so beleet/ und auf selche Art gemacht ist/ daß ich den Hals damit brechen würde.

Scharlotta.

Bey meiner Freu/ Petergen/ ich muß hingehen und es ein wenig sehen.

pe

Petergen.

O/ höre erst ein Bislein/ Scharlotta/ ich habe noch eine andere Sache dir zu sagen/ ich.

Scharlotta.

Wohlan/ sage es/ was ist es?

Petergen.

Siehst du/ Scharlotta/ ich muß/ wie ein anderer saget/ mein Herz aufbinden/ ich liebe dich/ du weißt es wohl/ und wir seyn/ daß wir einander nehmen können/ allein bey'm Giff/ ich bin nicht mit dir vergnügt.

Scharlotta.

Wie/ was ist es dann/ das du da hast?

Petergen.

Es ist/ daß du mir das Gemüth ganz verdriesslich machest.

Scharlotta.

Und wie dann?

Petergen.

Boß Schneck/ du liebest mich nicht.

Scharlotta.

Ach! Ach/ ist sonst nichts als diß.

Petergen.

Ja es ist sonst nichts als diß/ und es ist gar gnug.

Scharlotta.

Mein Gott/ Petergen/ du sagest mir nur allzeit einerley Ding.

Petergen.

Ich sage dir stets einerley Dinge / weil es stets einerley Ding ist/ und wann es nicht stets einerley Ding wäre/ so sagte ich dir auch nicht stets einerley Ding.

Scharlotta.

Allein was ist es dann/daß dir mangelt? was wilt du?

Petergen.

Voß Schlapperment/ ich will daß du mich liebest.

Scharlotta.

Liebe ich dich dann nicht?

Petergen.

Nein du liebest mich nicht/ und wann ich deswegen alles thue was ich kan; Ich kauffe dir Band/ (ohne Vorwurff) bey allen Kräthern die durch reisen/ ich breche mir den Hals/ wann ich dir die Amseln aus den Nest treibe. Ich laß vor dich aufgeigen wann dein Fest kommet/ und diß alles ist nicht anders/ als wann ich mir den Kopff an der Mauer zerstuße; Siehest du/ diß ist weder schön noch erbar/ die jenigen nicht zu lieben/die uns lieben.

Scharlotta.

Allein mein Gott/ ich liebe dich auch.

Petergen.

Ja du liebest mich auf eine schöne Art.

Scharlotta.

Wie wilt du dann/ daß mans mache?

Petergen.

Ich will daß mans mache/ wie mans macht/ wann man liebet wie sichs gebührt.

Scharlotta

Liebe ich dich dann nicht auch wie sichs gebührt?

Peters

Nein/ wo
man taufen
man sie vor
se Thomaf
gen Kabe
ret ihn/ un
stellet sie
bengehen
als er auf
unte r ihn
Erden fiel
die lieben
zu mir/ du
und ich w
du dich
geben/ o
Fickerm
kaltfinni

Was
Es ist me
glesen.

Es ist
man Fre
bet man
von.

Endlich
nicht dann
lieben.

Petergen.

Nein/ wann das ist/ so siehet mans/ und thut man tausend kleine Zeichen den Leuten/ wann man sie von Herzen liebet : Siehe nur die große Thomassin an/ wie nârrisch sie mit den jungen Raben thut/ sie ist stets um ihn/ und verieret ihn/ und lâsset ihn niemals in Ruhe/ allzeit stellet sie ihm eine Falle/ oder gibt ihm im Vorbergehen einen Nasenstüber : Eines Tages/ als er auf einem Fußschemel saß/ zog sie selbigen unter ihn weg/ und machet daß er längst zur Erden fiel : So muß man die Leute sehen/ welche lieben ; Du aber sagest niemals ein Wort zu mir/ du bist allzeit da/ wie ein hölzerner Klotz/ und ich wolte 20. mal vor dir vorbeien gehen/ ehe du dich regest/ mir nur den kleinsten Stoß zu geben/ oder mir das geringste zu sagen : Doch Fickermant/ diß ist nicht recht von dir und allzu kalt sinnig vor den Leuten.

Scharlotta.

Was wilt du dann endlich daß ich thun soll ? Es ist meine Weise so/ und ich kan mich nicht umgesehen.

Petergen.

Es ist keine Weise einzuwenden ; Wann man Freundschaft gegen die Leute trâget/ giebet man immer einige kleine Andeutungen davon.

Scharlotta.

Endlich liebe ich dich so viel ich kan/ bist du nicht damit zu frieden/ so kanst du eine andere lieben.

Peter

Petergen.

Ey wohl/ das ist Wasser auf meine Mühle/
würdest du sagen/ wann du mich liebetest.

Scharlotta.

Warum kommst du auch mein Gemüth zu
verwirren.

Petergen.

Bockstern/ was thue ich dir dann übel?
Ich begehre von dir nichts/ als ein wenig mehr
Freundschaft.

Scharlotta.

Und wohl/ lasse es auch gehen/ und seke nicht
so hart an mich/ vielleicht kommt es in Augen-
blick/ ohne darauf zu gedencken.

Petergen.

Greiff dann her Scharlotta.

Scharlotta.

Wohlan da hast du es.

Petergen.

Versprück mir doch/ daß du dich bemühen
wollest/ mich mehr zu lieben.

Scharlotta.

Ich will alles thun/ was ich werde können/
es muß aber von sich selbst kommen. Petergen/
ist jener dort dieser Herr?

Petergen.

Ja/ er ist es.

Scharlotta.

Ach mein Gott/ wie artlich ist er/ und was
wäre es vor ein Schade gewesen/ wann er er-
truncken wäre.

Peter:

Petersgen.

Ich komme gleich wieder/ ich will ein Schoppe austrincken/ um mich ein wenig/ wegen ausgestandener Bemühung zu erquicken.

Der Andere Auftritt.

Don Juan / Scanarell / Scharlotta.

Don Juan.

Es ist unser Vorhaben zu nicht worden/ Scanarell / und hat dieser unversehene Sturm/ mit meinem Schiff unsern gemachten Vorriß über den Hauffen geworffen/ allein um dir die Wahrheit zu sagen/ die Bäuerin die ich jeko verlassen habe/ ersetzt diß Unglück/ und hab ich bey ihr solche Liebes-Bezauberung angetroffen/ daß von meinem Gemüth/ aller Verdruß/ den mir der schlimme Fortgang unseres Vorhabens gegeben/ ausgelöschet worden. Es darff mir dieser Streich nicht entgehen/ dann ich habe schon bey ihr solche Bereitschafft gemacht/ daß sie von mir nicht leiden wird/ daß ich lange Zeit meine Seuffzer ausschützte.

Scanarell.

Mein Herz/ ich gestehe/ daß ihr mich in Erstaunung setzet/ kaum seyn wir einer Todes-Gefahr entrisssen/ da an statt dem Himmel zu danken vor seine Barmherzigkeit/ die er vor uns zu fassen sich gewürdiget/ ihr aufs neue bemühet seyd/ seinen Zorn auf euch zu ziehen/ durch eure angewöhnte Fantasteren und euer Liebe . . .
Gebt

gebt Friede/ Bernheüter/der ihr seyd/ ihr wißet
nicht was ihr saget / und mein Herz weiß wol
was er thut/ lasset uns gehen.

Don Juan.

Ach/ ach/ woher kommt diese andere Bäue-
rin ? Scanarell/ hast du jemals etwas art-
lichers gesehen/ und findestu nicht / sage mirs/
daß diese weit besser sey als die andere.

Scanarell.

Gang gewiß/ wieder ein neues Stück.

Don Juan.

Woher kommt mir meine Schöne/ eine so
angenehme Begegniß ? Wie/ findet man in
diesen Land-Ortern unter den Bauern/ und
diesen Felsen / Leute/ die gestalt seyn wir ihr.

Scharlotta.

Ihr sehetz mein Herz.

Don Juan.

Send ihr von diesem Dorff?

Scharlotta.

Ja mein Herz.

Don Juan.

Und wohnet ihr daselbst?

Scharlotta.

Ja mein Herz.

Don Juan.

Ihr nennet euch.

Scharlotta.

Scharfetta/ euch zu dienen.

Don Juan.

O der schönen Person/ wie durchbringend
seyn ihre Augen ?

Schar

Scharlotta.

Mein Herz / ihr machet mich ganz geschämisch.

Don Juan.

Ach schämt euch nicht / wann ihr die Wahrheit von euch reden höret ; Scarnarell / was sagst du dazu? Kan man etwas annehmlichers sehen? Wendet euch ein wenig herum / wo es euch beliebt ; ach wie eine artliche Leibes-Größe? Hebet doch den Kopff ein wenig empor / ich bitte euch / ach wie zärtlich ist diß Gesicht ? Thut eure Augen ganz auf / ach wie schön seyn sie! daß ich eure Zähne ein wenig sehen mag / ich bitte euch / ach wie liebreich seyn sie / und diese lustbringende Lippen ! was mich anlanget / so bin ich ganz entzückt / und habe ich niemahls eine so liebreiche Person gesehen.

Scharlotta.

Mein Herz / diß gefällt euch so zu reden / und ich weiß nicht / ob es geschicht / um mich aufzuziehen.

Don Juan.

Ich solte euch aufziehen ! Gott behüte mich davor / ihr seht mir viel zu lieb darzu / ich rede mit euch aus Herkens-Grunde.

Scharlotta.

Ich bin euch sehr verpflichtet / wann ihm so ist.

Don Juan.

Ganz und gar nicht / ihr seyd mir nichts verpflichtet / vor alles was ich gesaget habe / und ist nichts als eure Schönheit / der ihr deswegen verbunden seyd.

Scharlotta.

Scharlotta.

Mein Herr/ alles ist sehr wohl vor mich gesaget/ und ich habe keinen Verstand euch zu antworten.

Don Juan.

Scanarell/ siehe ein wenig ihre Hände an.

Scharlotta.

Psuy/ mein Herr/ sie seyn so schwarz/ daß ich nicht weiß wie.

Don Juan.

Ach was saget ihr da? es seyn die schönsten/ von der Welt/ leidet daß ich sie küsse/ ich bitte euch.

Scharlotta.

Mein Herr/ es ist zu viel Ehr/ die ihr mir anthat/ und hätte ich es zuvor gewußt/ würde ich nicht ermangelt haben/ sie mit Fleiß abzuwaschen.

Don Juan.

Und saget mir dann ein wenig/ schöne Scharlotta/ ihr seyd gewiß noch nicht verehliget?

Scharlotta.

Nein/ mein Herr/ aber es soll bald mit dem Petergen geschehen/ einen Sohn der Nachbarin Simonetta.

Don Juan.

Was! ein Weibsbild/ wie ihr/ sollte eines einfältigen Bauerns Frau werden! Nein/ nein/ daß ist gar zu viel Schönheit entwenhē/ und ihr seyd nicht gebohren/ um in einen Dorff zu bleiben: Ihr verdienet sonder Zweifel ein besseres Glück/ und der Himmel der es wohl erkennet/ hat

hat mich
Ehe
recht zu
ich liebe
an men
nicht ve
in den
dienet
lein w
große
in ein
in sch

Es
wie ih
gefäll
von
mir a
mals
ander
aufni
chen.

J

E

Se
man f
dür
len se
unehr

hat mich ausdrücklich hieher geführt/ um diese Ehe zu verhindern/ und euren Liebes-Neigungen recht zuschaffen/ dann kurz/ schöne Scharlotta/ ich liebe euch von ganken Herzen/ und es wird an niemand liegen/ als an euch/ daß ich euch nicht von diesem elenden Ort wegreise/ und euch in den Stande setze/ darinnen ihr zu seyn verdient! Diese Liebe ist gewislich sehr behend/ allein was/ es ist ein Glanz Scharlotta/ eurer grossen Schönheit/ und man liebet euch so viel in einer viertel Stunde/ als man einer andern in sechs Monaten thäte.

Scharlotta.

Es ist auch wahr/ mein Herr/ ich weiß nicht wie ihrs macht/ wann ihr redet/ was ihr saget/ gefällt mir/ und hätte ich das größte Verlangen von der Welt/ euch zu glauben/ allein man hat mir allzeit gesaget/ man müsse den Herren niemals glauben/ und daß ihr Hof-Leute untereinander/ nichts anders als Spottvögel seyd/ die auf nichts denken/ als die Mädchen zu mißbrauchen.

Don Juan.

Ich bin nicht von diesen Leuten.

Scanarell.

Er achtets nicht.

Scharlotta.

Sehet/ mein Herr/ es ist keine Lust/ wann man sich mißbrauchen läffet/ ich bin eine arme Bäurin/ allein ich lasse die Ehre mir anbefohlen seyn/ und ich wolte mich lieber todt/ als verunehret sehen.

D

Don

Don Juan.

Ich! sollte ich eine solche leichtfertige Seele haben/um eine Person wie ihr seyd/zumißbrauchhen! Ich wäre liederlich gnug/wann ich gewillet wäre/euch zu verunehren. Nein/nein/ich hab zu viel Gewissen/vor dergleichen! Ich liebe euch Scharlotta in allen Guten/und in aller Ehre/und damit ich euch zeuge/das ich wahr rede/so wisset/das ich keinen andern Vorsatz habe/als euch zu ehlichen/wollet ihr hiervon noch einen größern Beweis? Sehet ich bin hierzu bereit/wann ihr wollet/und ich nehme diesen Menschen zum Zeugen/über mein Wort das ich euch gebe.

Scanarell.

Nein/nein/sürchtet euch nicht/er wird sich mit euch verehlichen/wann ihr es verlanget.

Don Juan.

O Scharlotta/ich sehe wohl/das ihr mich noch nicht kennet/ihr thut mir grosses Unrecht/durch andere von mir zu urtheilen/und wo Betrügerereyen in der Welt vorgehen/und Leute zu finden/welche die Mädirgen nur zu teuschen suchen/so sollet ihr mich von deren Zahl absondern/und die Aufrichtigkeit meiner Treue in keinen Zweifel ziehen; und über dem versichert euch eure Schönheit vor alles; Wann man so wie ihr gebildet ist/so muß man frey seyn von allen dergleichen Leichtglaubigkeiten; Ihr habt keine Gestalt/alaubet mir/von einer Person/das man sie mißbrauche/und was mich belanget/bekenne ichs euch/ich wolte mir das Herz mit

mit tausend Stichen durchbohren / wann ich den geringsten Gedancken hätte / euch zu ver-rathen.

Scharlotta.

Mein Gott / ich weiß nicht / ob ihr wahr redet oder nicht / allein ihr machet doch / daß man euch glaubet.

Don Juan.

Wann ihr mir glaubet / so thut ihr in Wahr-heit recht daran / und ich wiederhole noch- mals das Versprechen / welches ich euch gethan habe / nehmet ihrs nicht an ? und wollet ihr nicht einwilligen / meine Frau zu seyn ?

Scharlotta.

Ja / wann nur meine Vaase es haben will.

Don Juan.

So gebet mir dann die Hand Scharlotta / daß ihr es doch eures Orts gerne angelobet.

Scharlotta.

Allein aufs wenigste mein Herz / betrieget mich hierdurch nicht / ich bitte euch / es würde euch ein Gewissen machen / und ihr sehet / wie ich auf guten Trauen und Glauben gehe.

Don Juan.

Wie / es scheint / daß ihr an meiner Aufrich- tigkeit noch zweiffelt / wollet ihr / daß ich euch die erschrecklichsten Schwüre thue ? Daß der Him- mel

Scharlotta.

Mein Gott ! Schworet nicht / ich glaube euch.

Don Juan.

Gebet mir dann einen kleinen Kuß zum Pfand eurer Worte.

D 2

Scharl

Scharlotta.

O mein Herz/ wartet biß wir ein ander ge-
ehliget haben/ ich bitte euch/ nach diesem will ich
euch so oft küssen/ als ihr wollet.

Don Juan.

Ey wohlan/ schöne Scharlotta/ ich will alles
was ihr wollet/ überlasset mir nur eure Hand/
und duldet/ daß durch tau send Küsse/ ich ihr die
Entzückung darinn ich bin/ ausdrücke.

Der Dritte Auftritt.

Don Juan / Scanarell / Petergen /
Scharlotta.

Petergen.

Fein sacht mein Herz/ haltet euch ein wenig zu-
rück/ wo es euch gefällt/ ihr erhiket euch zu sehr/
ihr könnt die Fäulung zu Lohn bekommen.

Don Juan.

Wer führet mir diesen albern Kerl her ?

Petergen.

Ich sage euch/ daß ihr euch enthalten solt/
und meiner Verlobten nicht lieblosen.

Don Juan. stößt ihn zurück.

Ach was soll das Geplauder.

Petergen.

Post Schlapperbenck/ es ist nicht wie ihrs ma-
chet/ daß man die Leute von sich stossen muß.

Scharlotta.

Laß du ihn auch zu frieden Petergen.

Petergen.

Wie nach/ daß ich ihn soll gehen lassen ? Ich
will es nicht/ ich

Don

Don Juan.

Ach!

Petergen.

Pos Fickerment / weil ihr ein Herz seyd / so
kommet ihr her / in unsern Bensen mit unsern
Weibern zu löffeln / gehet hin und löffelt mit
den Eurigen.

Don Juan.

En da hast du eine.

Petergen.

Ey boß Stern schlaget mich nicht / ach blum-
herz / schlapperbenck / Fickerment / bleichblut /
das ist nicht recht die Leute zu schlagen / und das
ist keine Vergeltung euch errettet zu haben / daß
ihr nicht ertruncken seyd.

Scharlotta.

Petergen laß dichs nicht verdriessen.

Petergen.

Ich laß michs aber verdriessen / und bist du
ein liederlich Mensch / du / weil du leidest / daß
man dich lieblose.

Scharlotta.

O Petergen / es ist nicht / wie du meinst / die-
ser Herz will mich heyrathen / und du darffst
deswegen nicht zornig werden.

Petergen.

Was Hencker du bist mir versprochen.

Scharlotta.

Das thut nichts Petergen / wann du mich
liebest solt du nicht zu frieden seyn / daß ich eine
Madam werde?

D 3

Peter:

Petergen.

Schlapperment ich will dich lieber zerbersten
sehen/ als daß du eines andern wirst.

Scharlotta.

Gehe / gehe Petergen / bemühe dich nicht/
wann ich eine Madam werde/ will ich dir schon
etwas zu gewinnen machen/ wann du uns wirst
Butter und Käse zutragen.

Petergen.

Fickerment/ ich will mein Lebtag keine hintra-
gen/ wann du mir zweymal so viel davor bezah-
len woltest/ ist dann das recht/ daß du hörst
was er dir saget ? hätte ich das eher gewußt/ ich
wolte mich wol gebütet haben / ihn aus dem
Wasser zu ziehen / und wolte ihn einen guten
Streich auf den Schedel zugemessen haben.

Don Juan.

Was saget ihr.

Petergen.

Schlapperbenel / ich fürchte keinen Mens-
chen.

Don Juan.

Wart meiner ein wenig.

Petergen.

Ich schere mich um keinen nichts/ich.

Don Juan.

Wir wollen es sehen.

Petergen.

Wir haben noch wol andere gesehen.

Don Juan.

Da hast du eins.

Scia

Scanarell.

Er Herr/lasset den armen Tropffen mit Frieden/ es ist eine Gewissens- Sache/ ihn zu schlagen/höre mein armer Jüngling mach dich davon / und sage ihm nichts.

Petergen.

Ich will ihn sagen/ ich.

Don Juan.gibt den Scanarell eine Ohrfeige/ in Meinung/ sie dem Petergen zu geben.

Ach ich will euch lernen.

Scanarell siehet das Petergen an/ welcher sich geducket hatte/ den Schlag zu meiden.

Der Hencker hole den Bauerbengel.

Don Juan.

Siehe/ da hast du den Lohn vor deine Liebe.

Petergen.

Beym Stern/ ich gehe hin / und will deiner Daafen alles sagen/ wie du hier haus hältst.

Don Juan.

Endlich sehe ich mich den Glückseligsten von allen Menschen / und ich wolte mein gutes Glück vor alle Weltfachen nicht vertauschen : Was vor Lust/ was vor Lust/ wann ihr meine Frau seyn werdet/ und das

Der Vierdte Auftritt.

Don Juan/ Mathurina/ Scharlotta/

Scanarell.

Scanarell.

Ach/ ach.

D 4

Ma

Mathurina.

Mein Herz/ was machet ihr da mit der Scharlotta / redet ihr auch mit ihr von der Liebe.

Don Juan. zur Mathurina.

Mein/ vielmehr ist sie es die mir bezeuget/ daß sie meine Frau seyn wolle/ und ich gab ihr zur Antwort/ daß ich schon an euch verbunden sey.

Scharlotta.

Was ist diß/ und was soll es doch seyn/ was er an euch will/ Mathurina.

Don Juan. zur Scharlotta.

Sie ist eifersüchtig/ daß sie mich mit euch reden sehen/ und wolte gerne/ daß ich sie freye/ allein ich hab ihr gesaget/ daß ihr diejenige seyd/ die ich will.

Mathurina.

Was die Scharlotta.

Don Juan. zur Mathurina.

Alles was ihr sagen werdet / wird vergebens seyn/ sie hat sich in Kopff gebracht.

Scharlotta.

Was dann Mathurina.

Don Juan. zur Scharlotta.

Es ist vergebens/ daß ihr mit ihr reden wollet/ ihr werdet ihr diese Einbildung nicht benehmen.

Mathurina.

Ist das/ was . . .

Don Juan. zur Mathurina.

Es ist kein Rath ihr die Billigkeit bezuz bringen.

Scharlotta.

Scharlotta.

Ich wolte.

Don Juan. zur Scharlotta.

Sie ist halsstarrig wie alle Teuffel.

Mathurina.

In Wahrheit.

Don Juan. zur Mathurina.

Saget ihr nichts/ sie ist eine Narrin.

Scharlotta.

Ich meine.

Don Juan. zur Scharlotta.

Lasset sie dort/ sie ist aus dem Gehirn gekommen.

Mathurina.

Nein/ nein/ ich muß mit ihr reden.

Scharlotta.

Ich will ein wenig ihre Ursachen vernehmen.

Mathurina.

Was?

Don Juan. zur Mathurina.

Ich wette/ daß sie euch sagen wird / ich habe ihr die Ehe versprochen.

Scharlotta.

Ich.

Don Juan. zur Scharlotta.

Last uns werten/ daß sie euch wird behaupten/ ich hätte Versprechen gethan/ sie zum Weibe zu nehmen.

Mathurina.

Hola/ Scharlotta/ daß ist nicht recht einen andern die Schuhe auszutreten.

D 5

Schar

Scharlotta.

Es ist nicht ehrlich/ Mathurina/ eifersüchtig
zu seyn/ wann der Herz mit mir redet.

Mathurina.

Ich bin es / die der Herz am ersten gesehen
hat.

Scharlotta.

Wann er euch am ersten gesehen/ so hat er
mich zum andern gesehen/ und hat / mich zuehli-
gen/ versprochen.

Don Juan. zur Mathurina!

Und wohl/ was hab ich euch gesaget?

Mathurina.

Ich küsse euch die Hände/ ich bin es / und
nicht ihr/ die er zu heurathen versprochen.

Don Juan. zur Scharlotta.

Hab ichs nicht Prophezevet.

Scharlotta.

Geht zu andern/ ich bitte euch/ ich bin es/ sag
ich euch/ ihr verieret die Leute/ ich bin es noch ein-
mal.

Mathurina.

Sehe dieser ist/ der mich Lügen straffen kan/
wann ich nicht die Wahrheit rede.

Scharlotta.

Mein Herz/ ist dem so/ das ihr sie zu ehligem/
ihr versprochen habt?

Don Juan. zur Scharlotta.

Ihr scherzet mit mir.

Mathurina.

Ist es wahr mein Herr/ das ihr dieser das
Wort gegeben/ ihr Mann zu werden.

Don

Don Juan. zur Mathurina.

Könnet ihr diese Gedanken haben?

Scharlotta.

Ihr sehet daß sie es behauptet.

Don Juan. zur Scharlotta.

Lasset sie machen.

Mathurina.

Ihr seyd Zeuge wie sie es versichert.

Don Juan. zur Mathurina.

Lasset sie sagen.

Scharlotta.

Nein/ nein/ man muß die Wahrheit wissen.

Mathurina.

Es ist die Frage darüber zu urtheilen.

Scharlotta.

Ja Mathurina/ ich will/ daß der Herz euch
euren gelben Schnabel wische.

Mathurina.

Ja Scharlotta/ ich will/ daß der Herz euch
ein wenig eine lange Nase drehe.

Scharlotta.

Mein Herz/ schlichtet diesen Streit wo es euch
beliebet.

Mathurina.

Vergleichen uns mein Herz.

Scharlotta. zur Mathurina.

Ihr werdet es sehen.

Mathurina. zur Scharlotta.

Ihr werdet es selbst sehen.

Scharlotta. zu Don Juan.

Saget her.

Mathurina. zu Don Juan.

Redet.

Don Juan.

Was wollet ihr/daß ich euch sage/ihr behauptet beyderseits zugleich/daß ich euch versprochen habe zu ehlichen: Weiß dann nicht eine jede von euch/wie es damit beschaffen/ohne nothwendigkeit mich deswegen weiters zu erklären? Warum wollet ihr mich in dieser Sache nöthigen/zu widersprechen: diejenige/der ich es in der That versprochen/hat sie nicht an ihr selbst/womit sie der andern ihre Rede verlachen könnte/und soll sie sich in Mühe setzen/wosern ich mein Versprechen erfüllete? Alle die Reden befördern die Sachen nicht/man muß thun/und nicht reden/und wird die Wirkung eine bessere Entscheidung geben/als die Worte; so ist auch keine andere als diese Art/wodurch ich euch vergleichen will/und wird man sehen/wann ich mich verheyrathen werde/welche von beiden mein Herz hat/(zur Mathurina) lasset sie glauben was sie will:(zur Scharlotta) ich bin ganz der Eurige:(zur Mathurina) alle Gesichter seyn heftlich gegen das Eurige:(zur Scharlotta)man kan keine andere mehr erdulden/wann man euch gesehen hat; ich hab etwas wenigens zu befehlen/ich will binnen einer viertel Stunde euch wieder antreffen:

Scharlotta. zur Mathurina.

Ich bin dieselbe/die er zum wenigsten liebet.

Mathurina.

Ich bin es/die er heyrathen will.

Scar

Scanarell.

Ach! arme Mädchen die ihr seyd/ ich betauere eure Unschuld/ und ich kan nicht erdulden/ euch in euer Unglück rennen zu sehen / glaubet mir/ eine wie die andere/ haltet euch nicht bey allen Erzehlungen/ die man euch fürmacht/ auf/ und bleibt in euren Dorff.

Don Juan. Kommt wieder.

Ich möchte wol wissen/ warum mir der Scanarell nicht nachgefolget.

Scanarell.

Mein Herr ist ein Betrieger/ er hat kein anders Absehen/ als euch zubetrogen/ und hat auch schon andere mehr betrogen ; Er ist ein Heirather des menschlichen Geschlechts/ und (er vermercket dem Don Juan) das ist falsch/ und wer euch das sagen wird/ dem solt ihr wieder sagen/ daß er hieran gelogen ; Mein Herr ist kein Freyer des menschlichen Geschlechts ; Er ist kein Betrieger/ er hat keinen Vorsatz euch zu betrogen/ und hat keine andere betrogen : ach sehet da kommt er / fraget ihn nur selbst aufs allererste.

Don Juan.

Ja.

Scanarell.

Herz weiß die Welt so voller Verläumdung ist/ so bin ich zuvor kommen/ und sagte ihnen/ daß/ so jemand käme und übel von euch redete/ sie sich wohl hüten möchten/ es zu glauben/ und nicht ermangeln / ihm zusagen / daß er daran gelogen habe.

Don

Don Juan.

Scanarell.

Scanarell.

Ja/ mein Herz ist ein Ehren-Mann/ ich ge-
wehre ihn vor dergleichen.

Don Juan.

Höre.

Scanarell.

Das seyn ja ungereimte Sachen.

Der Fünffte Auftritt.

Don Juan / Kamee / Scharlotta / Ma-
thurina/ Scanarell.

Kamee.

Mein Herz/ ich komme euch zu warnen/ daß
es hier nicht gut vor euch sey.

Don Juan.

Wie?

Kamee.

Ihrer Zwölffe zu Pferde suchen euch/ und
werden im Augenblick hier seyn/ ich weiß nicht
durch was Mittel sie euch haben folgen können/
allein ich habe diese Zeitung von einem Bauern
erfahren/ den sie gefraget/ und euch ihn vorge-
mahlt haben/ die Sache ist eysfertig/ und wird
das beste seyn/ von hinnen zu weichen/ so bald
ihr können werdet.

Don Juan zur Scharlotta und
Mathurina.

Ein wichtiges Geschäft verursacht mich von
hinnen zu reisen / ich bitte euch aber/ euch des
Worts

fer verbirget uns weit besser/ als alles was ihr thun wollet.

Don Juan.

Es ist wahr/ daß es dir wohl passet/ und weiß ich nicht/ wo du dieses lächerliche Geschlepp aufgetrieben hast.

Scanarell.

Ja es ist ein Kleid eines alten Arztes/ welcher es verfehlt gelassen/ an dem Ort/ da ichs bekommen/ es hat mich Geld gekost es zu erhalten/ allein wisset ihr/ mein Herr/ daß diß Kleid mich schon in Achtung setzet/ daß ich von den Leuten/ denen ich begegne/ gegrüßet werde/ und daß man mich gleich einen geschickten Mann/ um Rath zu fragen kommt.

Don Juan.

Wie dann?

Scanarell.

Fünff oder sechs Bauern oder Bäuerinnen als sie mich vorbey gehen sahen/ seyn an mich kommen/ meinen Rath über unterschiedene Kranckheiten zu begehren.

Don Juan.

Hast du ihnen geantwortet/ daß du nichts davon verstehest.

Scanarell.

Ich! ganz nicht/ ich habe die Ehre meines Kleids erhalten wollen/ ich habe über die Kranckheit meine Meinung gegeben/ und einem jeden etwas verordnet.

Don Juan.

Und was vor Mittel hast du ihnen dann verordnet?

Sca

Mein
men/ wo ic
Verordn
und wäre
Krancke g
Danck zu

Und w
gleiche F
Sie haben
Krancken
lauteres
als daß si
annehmen
Glück d
und sehe
zueignet
ten der N

Wie m
die Argn

Es ist
den Men

Was!
ter/ noch a
Wein.

Und wa
glaube?

Scanarell.

Mein Freu / mein Herz / ich hab sie genom-
men / wo ich sie erwischen könn en / ich habe meine
Verordnung auf gutes Glück von mir gegeben /
und wäre das ein lustiger Streich / wann diese
Krancke gesund würden / und man köme mir
Danck zusagen.

Don Juan.

Und warum nicht! Warum hättest du nicht
gleiche Freyheiten / als andere Aerzte haben?
Sie haben nicht mehr Antheil an Heilung der
Kranckheiten / als du / und alle ihre Kunst ist ein
lauteres Maulkrümmen. Sie thun nichts /
als daß sie die Ehre des glücklichen Fortgangs
annehmen / und du kanst so wohl als sie vom
Glück der Krancken einen Nutzen schöpfen /
und sehen / daß man deinen Mitteln alles das
zueignet / was von der Glücks-Gunst und Kräfte-
ten der Natur kommet.

Scanarell.

Wie mein Herz / seyd ihr auch gottlos gegen
die Arzney-Kunst.

Don Juan.

Es ist einer der größten Irthümer / der unter
den Menschen seyn kan.

Scanarell.

Was! Glaubet ihr nicht an die Sennblät-
ter / noch an die Cassien / noch an den Purgier-
Wein.

Don Juan.

Und warum wilt du daß ich / wie du daran
glaube?

E

Scar

Scanarell.

Ihr habt eine recht übelglaubende Seele
Inzwischen sehet ihr doch nach einiger Zeit/ daß
der Purgier-Wein seine Spindel-Brunnen
macht/ seine Wunderwercke haben die unglaub-
lichsten Gemüther befehret/ und es seyn nicht
drey Wochen/ daß ich/ der ich mit euch rede/ ei-
ne wunderbare Würckung hierinn gesehen ha-
be.

Don Juan.

Und was vor eine?

Scanarell.

Es war da ein Mensch/ der seither 6. Tagen in
lesten Zügen lag/ man wußte nicht mehr/ was
man ihn verordnen solte/ und thaten alle Mit-
tel nichts/ man wurde endlich Raths/ ihn einen
Purgier- Trancß zugeben.

Don Juan.

Ist er davon kommen?

Scanarell.

Nein/ er ist gestorben.

Don Juan.

Die Würckung ist wunderbar.

Scanarell.

Allein wir lassen die Arzney-Kunst in ihren
Werth/ weil ihr nicht daran glaubet/ und wol-
len von andern Sachen reden: dann diese Klei-
dung gibt mir einen Geist/ und befinde ich mich
beschaffen/ wieder euch in Wort-Streit zutret-
ten/ ihr wisset wohl/ daß ihr mir dergleichen
Streit verstattet/ und mir nichts verwehret
habt/ als die Vorstellungen.

Don

Und wo

Ich wil
Grund au
erkennen/
wolt ihr v
das Leben

Don J

Nach Ma
Vorstellung

Nach B
Narr/ do
verweile
mir wen

In der
daß wir u
ein wenig
ihn zu er

Holo/
ein einig

Don

Weiß u
der Stadt

Don Juan.

Und wohl.

Scanarell.

Ich will ein wenig eure Gedancken von Grund aus wissen/ und euch ein wenig besser erkennen/ als ich nicht thue; Wohlan wann wolt ihr von euren Uppigkeiten absehen/ und das Leben eines erbaren Menschen führen.

Don Juan. hebt die Hand auf/ um ihn eine Ohrfeige zu geben.

Ach Narrenmeister/ du gehest gleich auf die Vorstellungen.

Scanarell.

Poh Blumberg/ ich bin im end ein rechter Narr/ daß ich mich mit euch im Vernünfteln verweilen will/ thut was ihr wollet/ es verschlägt mir wenig/ wann ihr verdammt werdet.

Don Juan.

In dem wir aber vernünfteln/ meyne ich/ daß wir uns verirret haben; Kuffe diesen Kerl ein wenig/ der dort unten ist/ um den Weg von ihm zu erforschen.

Scanarell.

Hola/ho Kerl/ho mein Gebatter/ho Freund/ ein einig Wort/ wo es euch gefällt.

Der Ander Auftritt.

Don Juan/ Scanarell/ ein Bettler.

Scanarell.

Weise uns ein wenig den Weg/ welcher zu der Stadt führet.

E 2

Der

Der Bettler.

Ihr darfft nur diesen Pfad folgen / meine Herren / und euch zur rechten Hand wenden / wann ihr am End des Forsts werdet seyn ; Aber ich diene euch zur Nachricht / daß ihr euch müßet in acht nehmen / weil einige zeithero sich um diese Revier Strassenräuber aufhalten.

Don Juan.

Ich bin dir hoch verbunden mein Freund / und dancke dir von ganken Herzen ; Aber was sehe ich / was sehe ich dort ? einen einigen Menschen von dreyen andern angegriffen. Die Parthen ist allzu ungleich / ich darff diese Leichtfertigkeit nicht erdulden.

Der Dritte Austritt.

Don Juan / Don Carlos / Scanarell.

Scanarell.

Mein Herz ist ein recht toller Mensch / daß er sich in eine Gefahr begiebet / die ihm nicht suchet ; Aber mein Freu / die Hülffe hat gedienet / und die zwey seyn ausgerissen.

Don Carlos.

Man siehet durch die Flucht dieser Strassenräuber / was euer Arm vor Hülffe gethan : Duldet / mein Herz / daß ich euch wegen einer solchen edelmüthigen That dancke / und daß ...

Don Juan.

Ich habe nichts gethan / mein Herz / als was ihr gethan hättet / wann ihr an meiner Stelle gewesen wäret / unserer eigenen Ehre ist in der
glei-

gleichen Zufällen/ daran gelegen/ und ware dieser Bernheüter That so leichtfertig/ daß man daran Antheil haben würde/wann man sich deren nicht widersetzte; Allein durch was vor Unfall seyd ihr in ihre Hände gerathen.

Don Carlos.

Ich habe mich ungefehr von einen Bruder/ und allen andern unsers Gefolges verirret/ und wie ich suchte wieder zu sie zu kommen/ seyn mir diese Räuber aufgestossen/ die so gleich mein Pferd getödtet/ und ohne eure Tapfferkeit/ ein gleiches mit mir gespiellet hätten.

Don Juan.

Ist euer Vorsatz gegen die Stadt zu gehen?

Don Carlos.

Ja/ jedoch nicht des Vorsatzes selbige zu betreten/und befinden mein Bruder und ich/uns verbunden auf dem Land zu seyn/ wegen einiger verdrießlicher Ursachē/welche die Edel-Leute verführet/sich und ihr ganges Geschlecht der Strenghigkeit ihrer Ehre aufzuopfern/ ob gleich endlich der süßeste Fortgang allzeit traurig ist/ und da man das Leben nicht einbüßet/so ist man doch gezwungen/ das Königreich zu verlassen/ und dieses ist es/ worinnen ich den Zustand eines Edelmanns unglücklich befinde/ daß durch alle seine Klugheit und Erbarkeit seines Standes er sich nicht versichern könne/ durch die Gesetze der Ehre/der Unordnung eines andern Verhaltens/dienstbar zu werden/und zusehen/ daß sein Leben/seine Ruhe/und sein Gut/an des ersten verwegenen Menschens schlimmer Einbildung/der

E 3

sich befeiffen will/ ihm einen solchen Schimpff zu erweisen/ worüber ein ehrlicher Mensch untergehen soll/ hange.

Don Juan.

Man hat diesen Vortheil/ daß die jenigen/ die mit freudigen Herzen uns zu beleidigen / die Meynung fassen / gleiche Gefahr ausstehen müssen / und ihre Zeit übel anwenden : allein wäre diß nicht eine Unhöflichkeit zu fragen/ was eure Angelegenheit seyn möge ?

Don Carlos.

Die Sache ist in solchem Stande/ daß man davon keine Heimlichkeit machen darff / und wann die Unbilligkeit einmal bekand ist/ so will unsere Ehre unsern erlittenen Schimpff nicht mehr verbergen/ sondern nur unsere Rache am Tag geben / und so gar auch den Vorfas/ den wir haben / offenbar zu machen : also mein Herr/ will ich nicht verhehlen euch zu sagen/ daß die Beleidigung / die wir zurächen suchen / ist eine verführte und aus dem Kloster gezogene Schwester / und daß der Urheber dieser Beleidigung sey / Don Juan Tenorio / ein Sohn des Herrn / Ludwig Tenorio ; wir suchen ihn etliche Tage her/ und haben ihn heute auf Angeben eines Knechts/ welcher sagte/ er würde ausreiten/ in Begleitung ihrer viere oder fünffe verfolgt / er soll längst dieser Gegend seinen Weg genommen haben/ allein alle unsere Sorge seyn unnützlich gewesen / und wir haben nicht erfahren können/ wie er entkommen ist.

Don Juan.

Kennet ihr/ mein Herr / diesen Don Juan/ davon ihr redet.

Don

Don Carlos.

Nein/ was mich betrifft/ hab ich ihn niemals gesehen/ sondern ihm nur von meinem Bruder abmahlen hören / allein der Ruhm redet nicht viel gutes von ihm/ und ist er ein Mensch dessen Leben.

Don Juan.

Haltet ein / mein Herr / wo es euch gefällt ! er ist ein wenig mein guter Freund/ und wäre es ein Zagheits-Stück von mir/ von ihm etwas böses reden zu hören.

Don Carlos.

Euch zu Lieb/ mein Herr / will ich davon gar nichts sagen / und ist diß die geringste Sache/ die ich euch schuldig bin/ nachdem ihr mir das Leben gerettet/ von einer Person in eurer Gegenwart zu schweigen / die ihr kennet / dieweil ich nichts von ihm als böses reden kan; allein was vor ein Freund auch ihr gegen ihm seyd / so unterstehe ich mich zu hoffen/ daß ihr sein Thun nicht billigen / noch für unsinnig erkennen werdet / daß wir uns an ihm zurächen suchen.

Don Juan.

Das Widerspiel/ ich will euch darzu dienen/ und euch unnütze Sorgen ersparen : Ich bin des Don Juans Freund/ ich kan es darum nicht hindern/ allein es ist nicht vernünftig / daß er Edel-Leute ungestraft beleidige / ich verpflichte mich zu verschaffen/ daß ihr durch ihm vergnügt werdet.

Don Carlos.

Und was kan man bey dergleichen Schimpff vor Vergnügen schaffen.

E 4

Don

Don Juan.

Alle die jenige / welche eure Ehre wünschen
kan / und um euch der Mühe zu entheben / den
Don Juan weiters zu suchen / verbinde ich mich
zu verschaffen / daß ihr ihm an den Ort den ihr
verlanget / und wann es euch gefallen wird / könnt
antreffen.

Don Carlos.

Diese Hoffnung / mein Herr / ist denen be-
leidigten Herzen / sehr lieblich / allein nachdem
ich euch so viel schuldig bin / wäre es mir ein
allzu empfindlicher Schmerz / wann ihr auf
seiner Seite wäret.

Don Juan.

Ich bin an den Don Juan so verknüpffet /
daß er sich nicht schlagen kan / ich schlage mich
dann auch / aber endlich antworte ich darauf /
als treffe es mich selbst an / und dürffet ihr
nur sagen / wann ihr wollet / daß er erscheine /
und euch Vergnügung gebe.

Don Carlos.

Wie grausam ist mein Verhängniß ! muß
ich euch mein Leben schuldig / und Don Juan
euer Freund seyn ?

Der Bierdte Auftritt.

Don Alonso / und drey Diener / Don Carlos /
Don Juan / Scanarell.

Don Alonso.

Laßt unsere Pferde dort sauffen / und daß
man sie uns nachführe / ich will ein wenig
zu Fuß gehen. O Himmel was sehe ich hier !
Wie

Wie / in
Todtskünd

Unsern

Ja / ic
heil der
nen Na

Ach D

Um Gr

Alle F

Halt
de es d
Leben an
ich ihn hi
jeden / we
von eben
rettet und
mich dur

Wie /
wider m
hen / mit se
ten worden
Gedanken

Mein B
rigen Sch

Wie / mein Bruder / sehe ich euch mit unsern
Todsfeind.

Don Carlos.

Unsern Todsfeind ?

Don Juan.

Ja / ich bin der Don Juan selbst / der Vor-
theil der Zahl / wird mich nicht verursachen / mei-
nen Nahmen zu verbergen.

Don Alonso.

Ach Verräther / du must sterben / und

Don Carlos.

Um Gnade / mein Bruder.

Don Alonso.

Alle Reden seyn überflüssig / er muß sterben.

Don Carlos.

Haltet ein / sage ich / mein Bruder / ich wer-
de es durchaus nicht erdulden / daß man sein
Leben angreiffe / und schwöre dem Himmel / daß
ich ihn hier vertheidigen werde / wieder einen
jeden / wer er auch sey / ich will ihn einen Ball
von eben dem Leben machen / welches er hat er-
rettet / und eure Stiche anzubringen / müßet ihr
mich durchbohren.

Don Alonso.

Wie / fallt ihr auf unsers Feindes Seiten
wider mich ? so fern ihr / durch sein Anse-
hen / mit solcher Heftigkeit / als ich fühle / befal-
len worden / ließet ihr vor ihm nicht allzu gelinde
Gedanken spielen.

Don Carlos.

Mein Bruder / laßet uns in einer rechtmäß-
igen Sache / eine Mäßigkeit zeigen / und unse-
re

re Ehre nicht rächen / mit solcher Ubertreue /
wie ihr sehen lasset / lasset uns ein Herz haben
darüber wir Meister seyn / eine Tapfferkeit / die
nichts Wildes an sich habe / und sich gegen die
Sachen erweise / aus einer reinen Berathschlag-
ung unserer Vernunft / und nicht durch die
Bewegung eines blinden Zorns: Ich mag mei-
nen Feind / mein Bruder / nicht verbunden seyn /
und ich habe eine Verpflichtung vor ihn / deren
ich vor allen Dingen ein Genügen thun muß:
Unsere Rache / wann sie aufgeschoben wird /
wird deswegen nicht dunckler werden / im wie-
drigen / wird sie vielmehr einen Vortheil davon
ziehen / und diese Gelegenheit selbige nehmen zu
können / wird sie vor jedermans Augen desto
gerechter vorstellen.

Don Alonso.

Ach frembde Schwachheit und erschrockliche
Verblendung / die Angelegenheit seiner Ehre
dergestalt zu wagen / gegen die lächerlichen Ge-
dancken einer erdichteten Verbindlichkeit.

Don Carlos.

Nein mein Bruder / bemühet euch nit / wann
ich ein Fehler begehe / so kan ich ihn wieder erse-
hen; Ich nehme die ganze Sorge unserer Ehre
auf mich / ich weiß worzu sie uns verbindet /
und der Aufschub von einem Tage / den meine
Erfärmlichkeit für ihm erfordert / wird nichts
thun / als die Begierde vermehren / die ich ihm zu
vergnügen habe. Don Juan / ihr sehet daß ich
Sorge trage / euch das gute wieder zu geben / so
ich von euch empfangen / und könnet ihr von den
übrigen

übrigen
mit gleich
ich soll und
de/ euch da
sen: Ich
eure Bedac
Freiheit n
ihr vor ein
kennet die
angehan
zum Nicht
langet; E
vergnügen
ge. Aber
ihr mir v
thuung
haltet / i
ser hier /
ner Ehre

Ich hal
euch halte

Fort/
thut der
Unrech

H Da
Was t

übrigen daraus urtheilen / und glauben / daß mit gleicher Hike ich mich zu allen bequeme / wie ich soll / und daß ich nicht minder genau seyn werde / euch das Unrecht als die Gutthat zu bezahlen : Ich will euch nicht nöthigen / mir hier eure Gedancken zu eröffnen / und gebe euch die Freyheit nach guter Muffe nachzudencken / was ihr vor einen Schluß ergreifen wollet : Ihr erkennet die Gröffe der Beleidigung / die ihr uns angethan habt / genug / und ich mache euch selbst zum Richter über die Ersetzung / welche sie verlangen ; Es gibet freundliche Mittel / um uns zu vergnügen / es gibt auch gewaltsame und blutige. Aber endlich was ihr auch erwählet / so habt ihr mir versprochen / mir von Don Juan Gnugthuung zu verschaffen / sorget wie ihr mir solches haltet / ich bitte euch / und erinnert euch / daß ausser hier / ich niemand mehr schuldig bin / als meiner Ehre

Don Juan.

Ich habe nichts von euch begehret / und will euch halten / was ich versprochen hab.

Don Carlos.

Fort / mein Bruder / ein gütiger Augenblick / thut der Strenge unserer Schuldigkeit kein Unrecht.

Der Fünffte Auftritt.

Don Juan / Scanarell.

Don Juan.

H O la ho / Scanarell.

Scanarell.

Was beliebt ?

Don

Don Juan.

Wie nun Vernheuter / du lauffest davon/
wann man mich angreiffet?

Scanarell.

Vergebet mir / mein Herz / ich komme nur
von der Nähe her / ich meyne dieses Kleid
machtet purgiren / und wann mans trägt / so ist
eben so viel / als wann man Arzney braucht.

Don Juan.

Der Hencker hole deine Pralerey / bedecke
doch wenigstens deine Zaghaftigkeit mit einer
erbareren Decke; weißt du wohl / wer derjenige
ist / dem ich das Leben erhalten?

Scanarell.

Ich / mein.

Don Juan.

Es ist ein Bruder der Elvira.

Scanarell.

Ein

Don Juan.

Es ist ein gar ehrlicher Kerl / er hat es wohl
spüren lassen / und ist mir leid / daß ich mit ihm
zuthun habe.

Scanarell.

Es wäre euch leicht zuthun / alles zu befriedi-
gen.

Don Juan.

Ja / aber meine Liebe gegen die Elvira ist ab-
genuket / und kommt die Verbindung mit mei-
nem Sinn nicht überein. Ich liebe die Freyheit
in Lieben / du weißt es / und könnte ich mich nicht
bequemen / mein Herz in vier Mauren einzu-
schließen.

schliessen: Ich habe dir zwanzig mal gesagt/ ich habe eine natürliche Neigung mich gehen zu lassen/ zu allen was mich an sich ziehet. Mein Herz ist vor alle Schöne/ und stehet ihnen zu/ eine um die andere es zu nehmen und zu behalten so lang sie können: Aber was ist das vor ein prächtiges Gebäud/ welches ich zwischen diesen Bäumen ersehe?

Scanarell.

Wisset ihrs nicht?

Don Juan.

Nein fürwar.

Scanarell.

Gut/ es ist das Grab/ welches der Befehlshaber machen lassen/ nach dem ihr ihn hingestrichet.

Don Juan.

Ach/ du hast recht/ ich dachte nicht/ daß es an dieser Seiten wäre/ jederman saget mir von den Wundern dieses Wercks so wohl/ als von der Bild-Säule dieses Befehlshabers/ und hab ich Verlangen es zu sehen.

Scanarell.

Herz/ gehet nicht hin.

Don Juan.

Warum?

Scanarell.

Es läffet nicht höflich einen Menschen zu sehen/ den ihr habt umgebracht.

Don Juan.

Das Widerspiel/ es ist eine Besuchung/ dadurch ich ihn Höflichkeit erweise/ und die er mit

guten

guten Willen aufnehmen soll/wann er ein höflicher Mensch ist/ fort/ lasse uns hinein gehen.

Scanarell.

Ach wie schön ist es/ was vor schöne Bilder Säulen! Was vor schöne Marmel! Was vor schöne Pfeiler! Ach/ wie schön ist das/ was saget ihr dazu/ mein Herr?

Don Juan.

Daß man eines verstorbenen Menschens Ehrgeiz nicht weiter kan gehen sehen? Und was ich Wunders würdig finde/ ist dieses/ daß ein Mensch/ der bey seinen Lebszeiten/ in einem schlechten Häußlein gewohnet/ jetzo ein so herrliches haben will/ da er dessen nicht mehr bedarff.

Scanarell.

Sehet die Bild Säule/ des Befehlhabers.

Don Juan.

Fürwahr er siehet hübsch in seinen Römischen Kaisers Kleid.

Scanarell.

Mein Freu/ mein Herr/ sehet er ist wohl gemacht/ es scheineth als lebe er/ und als wann er reden wolte/ er wirfft Blicke nach uns/ die mich erschrecken/wann ich allein wäre/und ich meine/ daß es ihm nicht gefalle uns zu sehen.

Don Juan.

Er hätte unrecht/ und das wäre die Ehre übel annehmen/die ich ihm erwiesen/ frage ihn ob er mit uns auf dem Abend speisen wolle.

Scanarell.

Das ist eine Sache deren er nicht bedarff/ meine ich.

Don

Don Juan.

Frage ihn/ sag ich dir.

Scanarell.

Vexieret ihr euch? Das hiesse einen Narren abgeben/ wann man mit einem steinern Bild reden wolte.

Don Juan.

Thue was ich dir sage.

Scanarell.

Ist das nicht eine Hartnäckigkeit! Herr Befehlshaber/ ich lache über meine Thorheit/ es ist aber mein Herr / der sie mich begehen macht. Herr Befehlshaber/ mein Herr/ der Don Juan/ ersucht euch / daß ihr ihn wolt die Ehre thun/ mit ihm auf den Abend zu essen. ach.

Don Juan.

Was ist das? was hastu? sage doch? willst du reden?

Scanarell.

Die Bild: Säule.

Don Juan.

Wohlan/ was wilt du sagen/ Verräther.

Scanarell.

Ich sage daß das Bild.

Don Juan.

Wohlan/ das Bild/ ich schlage dich zu Boden/ wo du nicht redest.

Scanarell.

Das Bild hat mir ein Zeichen gegeben.

Don Juan.

Der Hencker hole den Bernheüter.

Scanarell.

Es hat mir ein Zeichen gegeben/ sag ich euch/

es ist nichts wahrhafteres / gehet hin / und redet selbst mit ihm / um es zu sehen / vielleicht...

Don Juan.

Komme / du dummer Esel / komme ich will dich deine Zaghafftigkeit mit Fingern greiffen lassen / gib acht / Herr Befehlshaber / will er auf den Abend mit mir speisen.

Scanarell.

Ich wolte nicht zehen Pissolen davor nehmen / wohlan mein Herr.

Don Juan.

Fort / lasse uns von hinnen gehen.

Scanarell.

Das sind meine verstockten Geister / die nichts glauben wollen.



Die Bierdte Handlung.

Erster Auftritt.

Don Juan / Scanarell.

Don Juan.

Es sey ihn wie ihm wolle / lasse es gehen / Des ist ein Vossen-Berck / und wir können durch die Demmerung / oder einen Widerschein betrogen / oder durch einen Dunst übereilet worden seyn / welche uns das Gesicht verdunkelt.

Scanarell.

Ach / mein Herr / lasset uns nicht Lügen strafen / was wir mit Augen / wie geschehen / gesehen haben / es ist nichts wahrhafteres / als das Zeichen des Haupts / und ich zweifle nicht / daß der von

von eurem Leben geärgerte Himmel/dieses Wunder-Werck nicht hervor gebracht habe/als euch zu überzeigen / und zurück zuziehen von. . . .

Don Juan.

Höre / wann du mich mehr mit deiner natürlichen Sitten- Lehre beunruhigest / wann du mir noch das geringste Wort hierüber sagest/ so will ich einen ruffen / eine Ochsenfanne zu holen / dich von drey oder vier halten/ und dir tausend Streiche geben lassen/verstehst du mich wohl.

Scanarell.

Gar wohl mein Herr / aufs allerbeste / ihr erkläret euch deutlich / dieses ist gut an euch / daß ihr bey mir nicht grossen Umschweiff suchet/ ihr saget die Sache mit einer wunderbaren Zierlichkeit daher.

Don Juan.

Fort / daß man mir das Abend-Essen / so bald man kan/ zurichte/ Jung einen Säßel her.

Der Andere Auftritt.

Don Juan/ Violette/ Scanarell.

Violette.

Herr/ euer Kauffmann ist da/ der Herr Dikmansche/ der verlangt mit euch zu sprechen.

Scanarell.

Gut/ sihe es braucht nur ein glaubigers compliment, was muß ihn bewegen/daß er herkommet/ Geld von uns zu fordern/ und warum sagtest du nicht/ daß der Herr nicht zu Hause sey.

§ 2

Violette

Violette.

Es seyn drey viertel Stundē/ daß ich ihn das gesaget habe: Er will mir nicht glauben/ und hat sich dortinnen niedergesetzt / um zuwarten.

Scanarell.

So mag er warten so lang er will.

Don Juan.

Nein/ umgekehrt/ lasse ihn hereintreten/ es ist eine schlimme politic, sich vor seinen Gläubigern zu verbergen/ es ist gut/ wann man sie mit etwas bezahlet/ und hab ich das Geheimnuß/ sie vergnügt zurück zuschicken/ ohne ihnen einen Heller zu geben.

Der Dritte Auftritt.

Don Juan/ Herz Dimansche/ Scanarell.
die Bedienten.

Don Juan.

Ach mein Herz Dimansche / kommet näher: Wie bin ich so froh/ euch zu sehen/ und bin übel mit meinen Leuten zufrieden/ daß sie euch nicht gleich herein gehen lassen; Ich hatte befohlen/ daß mich niemand sprechen möchte/ allein/ dieses Verbott gehet euch nicht an/ dann die Thür steht euch bey mir allzeit offen.

Herz Dimansche.

Mein Herz/ ich bin euch hoch verbunden.

Don Juan.

Pogstern/ ihr Bernheüter/ ich will euch weisen/ den Herrn Dimansche in dem Vorgemach zu lassen/ und euch die Leute kennen lernen.

Herz

Herz Dimansche.

Mein Herz/ diß hat nichts zu sagen.

Don Juan.

Wie? Ihr saget vor den Herz Dimansche/
ich seye nicht zu Hause/ meinen allerbesten
Freund.

Herz Dimansche.

Mein Herz/ ich bin euer Diener: Ich war
gekommen

Don Juan.

Fort/ hurtig/ einen Stuhl vor dem Herz
Dimansche.

Herz Dimansche.

Mein Herz/ ich sitze gar wohl.

Don Juan.

Nein/ nein/ ich will daß ihr sitzet wie ich.

Herz Dimansche.

Das ist nicht nöthig.

Don Juan.

Ehut diesen bekrüppelten Schemel weg/ und
bringet einen geradern her.

Herz Dimansche.

Mein Herz/ sie scherzen/ und

Don Juan.

Nein/ nein/ ich weiß/ was ich euch schuldig
bin/ und ich will nicht/ daß man unter uns bee-
den einen Unterscheid mache.

Scanarell.

Fort/ lasset euch nieder.

Herz Dimansche.

Es ist nicht noth/ mein Herz/ dann ich ha-
be nur wenige Wort mit euch zu reden. Ich
war

F 3

Don

Don Juan.

Setzet euch dort nieder / sage ich euch.

Herr Dimansche..

Nein / mein Herr / ich stehe gut / ich komme um.

Don Juan.

Nein / ich höre euch nicht an / wann ihr euch nicht setzet.

Herr Dimansche.

Mein Herr / ich thue was ihr wolt / ich . . .

Don Juan.

Pos tausend / mein Herr Dimansche / ihr sehd wohl auf.

Herr Dimansche.

Ja / mein Herr / euch Dienste zuthun / ich bin gekommen . . .

Don Juan.

Ihr habt ein Anzeichen zu einer wunderwürdigen Gesundheit / frische Leffen / ein rothes Gesicht und lebhaftige Augen.

Herr Dimansche.

Ich wolte gerne . . .

Don Juan.

Wie befind sich die Frau Dimansche / eure Liebste?

Herr Dimansche.

Sehr wohl mein Herr / Gott sey Dank.

Don Juan.

Sie ist ein wackeres Weib.

Herr Dimansche.

Sie ist eure Dienerin mein Herr / ich käme . .

Don

Don Juan.

Und eure kleine Tochter Claudina / wie ge-
habt sich dieselbe?

Herr Dimansche.

Aufs beste von der Welt.

Don Juan.

Sie ist ein kleines artliches Mäddgen / ich lie-
be sie von ganken Herzen.

Herr Dimansche.

Es ist gar zu viel Ehre / die ihr ihr anthut /
mein Herz / ich euch . . .

Don Juan.

Und der kleine Colin hat noch immer sein
Wesen mit seiner Trommel.

Herr Dimansche.

Es ist stets einerley / mein Herz / ich

Don Juan.

Und euer kleiner hiziiger Hund / murret er
noch immer so sehr / und beißet er noch die Leute
in die Beine / die zu euch kommen.

Herr Dimansche.

Mehr als jemals / und können wir es ihr
nicht abgewehnen.

Don Juan.

Verwundert euch nicht / daß ich wegen euers
Geschlechts Nachfrag halte / dann ich habe viel
Antheil daran.

Herr Dimansche.

Wir seyn euch / mein Herz / unendlich verbun-
den / ich

Don Juan.

Gebet mir auch die Hand / Herr Dimansche /
seyd ihr auch mein guter Freund?

S 4

Herr

Herz Dimansche

Mein Herz ich bin euer Diener.

Don Juan.

Mein Blut / ich bin der eurige von ganken
Herzen.

Herz Dimansche.

Ihr beehret mich allzusehr mein Herz / ich . .

Don Juan.

Es ist nichts / daß ich nicht eurentwegen
thäte.

Herz Dimansche.

Mein Herz / ihr habt gar zu viel Gütigkeit
vor mich.

Don Juan.

Und diß ohne einigen Nutzen / ich bitte euch es
zu glauben.

Herz Dimansche.

Ich hab diese Gnade nicht verdienet / mein
Herz / aber mein Herz . .

Don Juan.

Es sa / ohne Umstand / mein Herz Diman-
sche / wollet ihr mit mir zu Abend speissen.

Herz Dimansche.

Nein / mein Herz / ich muß von Stund an
wieder umkehren.

Don Juan.

Fort / sein hurtig / eine Fackel her / den Herrn
Dimansche zu begleiten / und daß vier oder fünf
von meinten Leuten ihre Musqueten nehmen /
ihn zu convoyren.

Herz Dimansche.

Es ist nicht nöthig / ich will gar wohl allein
gehen / aber . .

Don

Don Juan.
Wie ich wil das man euch convoire/dann es
ist mir gar zu viel an eurer Person gelege/ich bin
euer Diener/und über das euer Schuldner.

Ach mein Herz!

Don Juan.

Es ist eine Sache/die ich nicht verheele/und
sage ich es jederman.

Herr Dimansche.

So

Don Juan.

Wollet ihr/das ich euch wieder zurück führe.

Herr Dimansche.

Ach mein Herz/sie verieren sich/aber

Don Juan.

Umhalsset mich dann/wo es euch beliebet/ich
bitte euch nochmals zuglauben/das ich ganz der
Eurige sey/und das nichts auf der Welt sey/
das ich euch nicht zu Dienste thäte.

Er gehet hinaus.

Scanarell.

Man muß gestehen/das ihr an meinen Herrn
einen Menschen habt/der euch sehr liebet.

Herr Dimansche.

Es ist wahr/er thut mir so viel Höflichkeiten
an/und gebraucht so viel zierliche Reden/das
ich ihn niemals um Geld ansprechen kan.

Scanarell.

Ich versichere euch/das das ganze Haus um
eurentwillen sterben würde/und ich wolte/das
euch etwas auffstiesse/und das sich einer gelüsten

S s

liefe/

liefe/ euch zuprügein / ihr würdet sehen auf was
Art . . .

Herz Dimansche.

Ich glaube es ; Aber Scanarell / ich bitte
euch / ihme nur ein wenig von meinem Gelde zu
sagen.

Scanarell.

Ach bekümmert euch nicht / er wird euch aufs
allerbeste bezahlen.

Herz Dimansche.

Allein ihr / Scanarell / ihr seyd mir absonder-
lich etwas schuldig.

Scanarell.

Wsu / redet nicht hievon.

Herz Dimansche.

Wie / ich . . .

Scanarell.

Weiß ich dann nicht wohl / daß ich euch schul-
dig bin?

Herz Dimansche.

Ja / aber . . .

Scanarell.

Lasset uns gehen / Herz Dimansche / ich will
euch leuchten.

Herz Dimansche.

Allein mein Geld.

Scanarell.

Verieret ihr euch.

Herz Dimansche.

Ich will . . .

Scanarell.

En.

Herz

Herr Dimansche.

Ich verstehe . . .

Scanarell.

Kumperey.

Herr Dimansche.

Aber

Scanarell.

Pfuy.

Herr Dimansche.

Ich

Scanarell.

Stößet ihn hinaus.

Pfuy sag ich euch.

Der Bierdte Auftritt.

Don Luy/Don Juan/Scanarell/Violette.

Violette.

Mein Herr / sehet / da kommt euer Herr
Vatter.

Don Juan.

Ach da trifft er mich recht an ! Es mögte
mich diese Besuchung rasend machen.

Don Luy.

Ich sehe wohl / daß ich euch belästige / und
daß ihr meiner Ankunfft gerne entübriget seyn
mögtet ! Die Wahrheit zu sagen / wir machen
uns beyderseits ungemeine Ungelegenheit / und
wann ihr müde seyd mich zu sehen / so bin ich
auch sehr müde wegen eures Verhaltens. Ach !
Wie wenig wissen wir / was wir thun / wann
wir nicht den Himmel / vor die Sachen / die
wir thun sollen / sorgen lassen / wann wir wol-
len

len klüger seyn / als Er / und Jhn mit unsern blinden Wünschen / und unbedachtsamen Begehren belästigen. Ich habe mit unvergleichlicher Begierde einen Sohn gewünschet / ich hab daruin unaufhörlich mit unglaubarer Entzückung gebeten / und diesen Sohn / welchen ich / weil ich den Himmel mit meinen Wünschen ermüdet / erhalten / ist der Verdruß und die Straffe eben dieses Lebens / darüber ich / wie ich meynte / eine Freude und Trost schöpfen sollte. Mit was vor einem Muge / gedencket selbst / meynet ihr / daß ich diesen Hauffen / unnützer Thaten / ansehen könne / deren übeles Gesicht / man den Augen der Welt / mit Mühe begütigen wird? Die unaufhörliche Folge / leichtfertiger Handel / welche uns stündlich dahin führet / daß des Obersten Hauptes Gnade / ermüdet wird / und daß man bey ihm ausschöpfe / die Verdienst meiner Dienste / und den Glaubē meiner Freunde? Ach was habt ihr vor einen niedrigen Sinn! Erröthet ihr nicht / daß ihr so wenig eure Geburth würdigt? Habt ihr das Recht / saget mir / eine Eitelkeit daraus zu ziehen? Und was habt ihr auf der Welt gethan / um einen Edelmann abzugeben? Meynet ihr / daß es genug sey / den Nahmen und Wappen zu führen / und daß es nur eine Ehre sey / aus edlen Geblüt stammen / wann wir in Unehren leben? Nein / nein / die Geburt gilt nichts / wo die Tugend nit ist. Auch haben wir keinen Antheil / an der Ehre unserer Vorfahren / so lang wir uns nicht bemühen / ihnen gleich zu seyn / dann der Ruf ihrer

ihret
get uns ei
Ehre angu
macht hab
von ihren
wann wir
wollen ge
bens ab /
gezeiget h
rem Geb
lichs aus
wiedrigen
nur zu eu
Fackel / die
de ewes
daß ein
burt der
Eitel des
den Nah
Wercke d
achtete / de
der ein eh
eines Mo

Mein
so hätte

Nein /
mich wede
sehe ich wo
müth nicht
diger Sol

ihrer Thaten / der sich auf uns erwecket / leget uns eine Verbindung auf / ihnen gleiche Ehre anzuthun / ihren Pfad / den sie uns gemacht haben / zu folgen / und keine Mißgeburth von ihren Tugenden / auf die Welt zu bringen / wann wir vor ihre warhafftig entsprossene wollen geachtet seyn. Also stammet ihr vergebens ab / von euren Groß- Eltern / die euch gezeiget haben / sie verläugnen / daß ihr von ihrem Geblüte seyd / und alles / was sie vortreffliches ausgerichtet / gibt euch keinen Vortheil / im niedrigen / fället ihr Glanz nicht auf euch / als nur zu eurer Unehre / und ihr Ruhm ist eine Sackel / die vor eines jeden Augen / die Schande eures Thuns hell machet. Lernet doch / daß ein Edelmann der übel lebt / eine Mißgeburth der Natur seye / daß die Tugend der erste Titel des Adels sey / daß ich viel weniger auf den Rahmen / den man aufzeichnet / als auf die Werke die man thut / sehe / und daß ich höher achtete / den Stand eines Kestträgers / Sohn / der ein ehrlicher Mann seye / als des Sohns eines Monarchen / der wie ihr / lebet.

Don Juan.

Mein Herr / wann ihr euch geseht hättet / so hättet ihr davon viel besser reden können.

Don Luy.

Nein / du hochmühtiger Gesell! Ich begehre mich weder zusehen / noch mehr zureden / und sehe ich wohl / daß alle meine Reden in deine Gemüth nichts ansrichten; Aber wisse / du unwürdiger Sohn / daß die vätterliche Bärtlichkeit / durch

durch deine Thaten ganz vertrieben ist / und daß ich wissen werde/ eher als du meynest/ deinen unordentlichen Leben ein Ziel zu setzen / dem Zorn des Himmels über dich / vorzukommen/ und durch deine Bestrafung die Schmach abzuwaschen/ daß ich dich habe auf die Welt gebracht.

Der Fünffte Auftritt.

Don Juan / Scanarell.

Don Juan.

En sterbet / so bald ihr könnet / diß ist das beste / das ihr thun könnet. Es muß ein jeder nach seiner Weise leben / und werde ich Toll / wann ich die Vätter so lang leben sehe/ als ihre Söhne.

Scanarell.

Ach mein Herr/ ihr habt unrecht.

Don Juan.

Ich habe unrecht?

Scanarell.

Mein Herr.

Don Juan.

Ich hab unrecht?

Scanarell.

Ja/ mein Herr/ ihr habt unrecht/ daß ihr gelitten / was er euch gesagt hat / und sollet ihr ihn bey dem Achseln heraus gerissen haben; Hat man jemahls was ungeräumters gesehen? Daß ein Vatter seinen Sohn Vorstellungen macht/ und ihm sagt/ wie er sein Thun verbessern/ sich seiner Geburth erinnern/ eines ehrlichen Menschen

sehen &
Ehohete
es von ein
den/ der il
bewunder
re Stelle
tieren hir
trohin fü

Wird

Don Ju

Ein
den
Kommen

Wer

Man

Erka
Stund
ist ein
ser Besu
gen habe
me nicht
habe mer
geendert
Es ist ni
Wünsch

schen Leben führen soll / und hundert andere Thorheiten von gleicher Natur ; Dieses / kan es von einen Menschen/wie ihr/vertragen werden / der ihr wisset wie man leben muß ? Ich bewundere eure Gedult / und wann ich an eure Stelle gewesen wäre / so hätte ich ihn spazieren hin geschicket. O verfluchte Gefälligkeit/ wohin fuhrest du mich!

Don Juan.

Wird man mir bald zu essen bringen?

Der Sechste Auftritt.

Don Juan/Frau Elvira/Ragotin/Scanarell.

Ragotin.

Mein Herr/ da ist ein Frauen Zimmer / mit verdeckten Gesicht / die euch zu sprechen kommet.

Don Juan.

Ber mag sie seyn ?

Scanarell.

Man muß sehen.

Frau Elvira.

Erstaunet nicht Don Juan / mich in dieser Stund / und in diesen Aufzug zu sehen. Es ist eine bewögliche Nothdurfft/die mich zu dieser Besuchung treibet/ und was ich euch zu sagen habe/leidet gang keinen Verzug ; Ich komme nicht hieher voll Zorns/ welchen ich neulich habe mercken lassen / und sehet ihr mich recht geendert/von dem/wie ich diesen Morgen war ; Es ist nicht mehr diese Elvira / die wider euch Wünsche that / und deren verbitterte Seele/ nichts

nichts als Drohungen ausstiesse / und nichts als Rache verlangte: Der Himmel hat alle diese unerträgliche Hitze / die ich wegen eurer verspürte / aus meiner Seele verbannet / alle die aufrührische Entzückungen / eines lasterhaften Anhangs / alle die schimpffliche Verleitungen / einer weltlichen und unbesonnenen Liebe / und hat nichts in meinen Herzen vor euch gelassen / als eine Flamme / die von aller Gemeinschaft der Sinnen gereinigt ist / eine ganz heilige Bärtlichkeit / eine Liebe die von allen abgezogen / die nichts vor sich thut / und sich keinen Rummern macht / als über euer Anliegen.

Don Juan. zum Scanarell.

Du weinst / meine ich.

Scanarell.

Bergebet mir.

Frau Elvira.

Die vollkommene und reine Liebe ist es / die mich zu eurem besten hieher führet / um euch den Schluß des Himmels wißlich zu machen / und euch von dem Abgrund / dem ihr zulauffet / zurück zuziehen ; Ja Don Juan / ich weiß alle Unordnungen eures Lebens / und eben derselbe Himmel der mein Herz hat gerühret / und meine Augen auf die Irrwege meines Verhaltens gerichtet / hat mir eingeblasen euch zuzufinden / und seinetwegen zu sagen / daß eure Beleidigung seine Barmherzigkeit ausgeschöpft habe / und daß sein erschrecklicher Zorn bereit sey / auf euch zu fallen / daß es an euch liege / demselben durch eine geschwinde Reue zu entweichen / und daß

daß ihr vielleicht kaum einen Tag noch übrig
 habt/ euch dem allergrößten Unglück zu entzie-
 hen: Was mich betrifft/ habe ich nichts mehr
 vor euch/ was eine weltliche Anhängigkeit seyn
 mag/ ich bin/ dem Himmel sey Danck/ von al-
 len meinen thörichten Gedancken wieder zu mir
 gekommen! Meine Zurückkehrung ist beschlos-
 sen/ und ich verlange nur genug Leben/ mie-
 nen begangenen Fehler auszuföhnen/ und
 durch eine strenge Buße/ die Vergebung der
 Blindheit zu verdienen/ worein mich die Ent-
 zückungen/ eines verdammlichen Liebes-
 Kitzels versencket haben: Allein bey dieser Zurückkeh-
 rung/ werde ich einen übergrossen Schmerzen
 empfinden/ daß eine Person/ die ich inniglich
 geliebet/ ein trauriges Beyspiel der Himmels-
 Gerechtigkeit werden muß/ und wird mir diß
 eine ungläubliche Freude seyn/ wann ich euch
 dahin bringen kan/ daß ihr den erschrecklichen
 Streich/ der euch über euren Haupt drohet/
 abwenden mögtet. Ich bitte euch/ Don Juan/
 verwilliget mir zum letzten Gefallen/ diesen süß-
 sen Trost/ versaget mir nicht euer Heyl/ wel-
 ches ich von euch mit Thränen begehre / und
 wann ihr von eurer Angelegenheit nicht gerüh-
 ret seyd / so sehet es wenigstens von meinen
 bitten / und schonet mich von den grausamen
 Mißfallen / euch zur ewigen Straffe verdam-
 met zusehen.

Scanarell.

Du armes Weibsbild.

G

Frau

Frau Elvira.

Ich habe euch mit übergrosser Zärtlichkeit geliebet/ nichts auf der Welt ist mir so lieb gewesen als ihr/ ich hab eurentwegē meine Schuldigkeit vergessen / ich habe alles eurentwegen/ gethan/ und alle Vergeltung/ die ich von euch begehre/ ist/ daß ihr euer Leben bessert/ und eurem Untergang zuvor kommet. Errettet euch / ich bitte es / entweder mir zu Liebe / oder euch zu Liebe. Noch einmal/ Don Juan / ich begehre es von euch mit Thränen / und da diese Thränen nicht genug seyn / von einer Person / die ihr geliebet / so beschwöre ich euch durch alles was am fähigsten ist/ euch zu rühren.

Scarnarell.

Du Dieger-Herg!

Frau Elvira.

Ich gehe nach dieser Rede von hinnen / und da habt ihr alles/ was ich euch zu sagen hatte.

Don Juan.

Madam/ es ist spät / bleibet hier/ man wird euch aufs beste/ als man kan/ bewirthen.

Frau Elvira.

Nein / Don Juan / haltet mich nicht mehr auf.

Don Juan.

Madam / ihr werdet mir einen Gefallen thun/ hier zu bleiben/ ich versichere euch.

Frau Elvira.

Nein/ sage ich euch/ lasset uns keine Zeit mit überflüssigen Gespräch verderben / lasset mich hurtig gehen / haltet auch nicht an/ mich zu begleiten/

gleiten/ u
Rathena

Don

W
in dieser
gefunden
dung/ ihr
in mir de
ers/ wied

It
ne W

Fein

Bar

Scar
dannod

Ja

Ja/ n
sem Leber
tuitigen/
ten.

Oh

gleiten/ und forget einig und allein aus meinen
Rath einen Nutzen zu schaffen.

Der Siebende Auftritt.

Don Juan / Scanarell / das Gefolge.

Don Juan.

Wißt du wohl / daß ich noch eine wenige
Bewegung gegen sie gespühret / daß ich
in dieser seltsamen Neugier ein Vergnügen
gefunden habe/ und daß ihre unachtsame Klei-
dung/ ihre ächzende Stimme/ und ihre Thränen/
in mir den Uberschuß eines ausgeldschten Feu-
ers/ wieder angezündet haben.

Scanarell.

Ist eben so viel gesagt/ daß ihre Reden kei-
ne Wirkung bey euch gehabt haben.

Don Juan.

Sein hurtig! zum essen.

Scanarell.

Gar wohl.

Don Juan.

Scanarell / man muß sorgen/ wie man sich
dannoch erlustige.

Scanarell.

Ja freylich.

Don Juan.

Ja/ mein Freu/ man muß sich noch mit die-
sem Leben/ ein zwanzig oder dreyßig Jahr er-
lustigen/ und hernach wollen wir auf uns den-
cken.

Scanarell.

Oh,

S 2

Don

Don Juan.

Was sagest du darzu?

Scanarell.

Nichts/ da ist das Essen.

Er nimmit einen Bissen aus der Schüssel/ und steckt ihn im Mund.

Don Juan.

Es dünckt mich / als habest du die Backen aufgeblasen; Was ist es / das du vorhast? Rede doch / was hast du dort?

Scanarell.

Nichts.

Don Juan.

Weiß ein wenig / schlapperbenck/ es ist ein Fluß der ihm in Backen ist gefallen/ hurtig eine Lanke her / daß man es durchsteche/ der arme Gesell kan nicht mehr/ dieses Geschwür könnte ihn erstöcken / warte/ siehe / wie zeitig es war/ ach Vogel der du bist.

Scanarell.

Mein Freue mein Herz / ich wolte sehen / ob euer Koch nicht zu viel Saltz oder Pfeffer drein gestreuet.

Don Juan.

Fort/ setz dich hieher / is/ ich hab dich nöthig/ wann ich werde gessen haben: Du bist hungerig wie ich sehe.

Scanarell.

Ich glaube es mein Herz/ ich habe seyt diesen Morgen nichts gegessen; Kostet von diesen/ sehet das ist das beste von der Welt. Meinen Keller/ meinen Keller/ sein fittsam/ wo es euch
ge

gefällt; Voglblumberg / kleiner Gevatter / wie geschickt send ihr / reine Keller zu geben / und ihr kleine Violette / wie wisset ihr so wohl Trinken zu geben.

Don Juan.

Wer kan also anklopfen?

Scanarell.

Was vor ein Teuffel verunruhiget uns an unserer Mahlzeit.

Don Juan.

Ich will aufs wenigste in Ruhe essen / und daß man niemand herein lasse.

Scanarell.

Lasset mich machen / ich gehe selbst hin.

Don Juan.

Was ist es dann / wer ist dort?

Scanarell.

Den Kopf hangend.

Der der da ist.

Don Juan.

Lasset nur sehen und zeigen / daß mich nichts kan wanckend machen.

Scanarell.

Ach armer Scanarell! Wo wirst du dich hin verstecken?

Der Achte Auftritt.

Don Juan / die Bild-Säule des Befehls habers / Scanarell / das Gefolg.

Don Juan.

Gib den Sessel her / und eine Decke / fein hurtig / fort / setze dich zu Tisch.

Scanarell.

Mein Herz / es hungert mich nicht mehr.

Don Juan.

Setze dich / sage ich. Zu trincken her / auf
Gesundheit des Herrn Befehlhabers / ich bringe
dir / Scanarell. Daß man ihm Wein
gebe.

Scanarell.

Herz / ich hab keinen Durst.

Don Juan.

Trinck / und singe dein Lied / um den Herrn
Befehlshaber eine Ehre anzuthun.

Scanarell.

Ich bin heisser mein Herz.

Don Juan.

Es hat nichts zu bedeuten / fort. Ihr Kommet
her und singet mit.

Die Bildsäule.

Don Juan / es ist genug / ich lade euch ein/
morgen mit mir das Abend - Essen zu halten/
werdet ihr so viel Herz haben?

Don Juan.

Ja / ich will hingehen / mit den einigen Scanarell
begleitet.

Scanarell.

Ich sage euch Dank / Es ist morgen für mich
ein Fasttag.

Don Juan. zum Scanarell.

Nimm diese Fackel.

Die Bildsäule

Man hat kein Licht nötig / wann man vom
Himmel begleitet ist.

Die

Die fünffte Handlung.

Erster Auftritt.

Don Luy/ Don Juan/ Scanarell.

Don Luy.

Wie mein Sohn/ sollte es möglich seyn/
daß die Gütigkeit des Himmels/ meine
Wünsche erhöret habe? Ist es auch
wahr/ was ihr mir saget. Hintergehet ihr mich
nicht mit einer falschen Hoffnung/ und kan ich
eine Versicherung fassen / über die unvermu-
thete Neuigkeit einer solchen Bekehrung?

Don Juan.

Ja/ ihr sehet mich aus allen meinen Irrthü-
mern wieder kommen/ ich bin derselbe nicht
mehr/ der ich gestern Abend war/ und der Him-
mel hat auf einmal eine Aenderung gemacht/
welche die ganze Welt bewundern wird/ er hat
meine Seele gerühret/ und meine Augen auf-
gethan/ und ich sehe mit Schrecken das lang-
wierige wüste Leben an/ worinnen ich gewesen/
und die sträflichen Lebens- Unordnungen/ die
ich geführet. Ich ziehe mir zu Gemüt allen Oreul/
und entsehe mich/ wie der Himmel selbige so
lang hat erdulden können/ und hat nicht zwanzig
mal die furchtbare Streiche seiner Ge-
rechtigkeit/ auf meinen Kopff fallen lassen: Ich
sehe die Gnaden/ welche seine Güte mir erzei-
get/ indem sie meine Laster nicht gestraffet/ und
ich verlange mir solche/ wie ich soll/ zu nus zu-
machen/ den Augen aller Welt / eine plöbliche

G 4

Lebens-

Lebens-Änderung leugnen zu lassen/ das Aergerniß meiner vorigen Thaten gut zumachen/ und mich zubemühen/ von dem Himmel eine völlige Vergebung derselben zuerlangen/ dieses ist es/ wornach ich mich bearbeiten will/ und ich bitte euch/ mein Herr/ zu diesem Vorsatz wohl beizutragen/ und daß ihr mir selbst helfet eine Person erwählen/ die mir zum Beweiser dienen/ und unter dessen Anführung ich sicher auf den Weg fortgehen könne/ den ich zubetretten gewillet bin.

Don Luy.

Ach mein Sohn/ wie leichtlich lästet sich die innigliche Liebe eines Vatters zurück ruffen/ und wie bald verschwinden auf das geringste Wort einer Reue/ die Beleidigungen eines Sohnes. Ich erinnere mich schon nicht mehr aller der Mißfälligkeiten/ die ihr mir verursachet/ und alles ist ausgelöscht/ durch die Reden die ihr mich habt hören lassen; ich empfinde mich nicht/ ich gestehe es/ ich weine vor Freuden/ alle meine Wünsche seyn vergnügt/ und ich hab hinfüro nichts mehr von den Himmel zu begehren/ umfanget mich und verharret/ ich bitte euch/ in diesen lobbaren Gedanken; Was mich betrifft/ gehe ich auf der Stelle hin/ diese glückliche Zeitung eurer Mutter zubringen/ und mit ihr die süßen Freuden-Entzückungen/ worinn ich mich befinde zutheilen/ auch dem Himmel zudanken/ vor die heilige Entschliefungen/ die er euch einzusößen gewürdiget.

Der

Der Andere Austritt.

Don Juan / Scanarell.

Scanarell.

Ach mein Herr! Was hab ich vor Freude/
daß ich euch bekehrt sehe; Ich habe schon lang
darauf gewartet / und siehe / dem Himmel sey
Dank / alle meine Wünsche seyn erfüllet.

Don Juan.

Der Hencker hole den einfältigen Tropffen.

Scanarell.

Wie nach / einfältiger Tropff.

Don Juan.

Wie / du nimmst vor gut Geld an / was ich
sage / und meinst / mein Mund sey mit dem Her-
zen einstimmig.

Scanarell.

Wie? ist nicht . . . ihr nicht . . . euer . . .
ey / was vor ein Mensch / was vor ein Mensch /
was vor ein Mensch!

Don Juan.

Nein / nein / ich bin nicht geändert / und mei-
ne Gedancken seyn allzeit einerley.

Scanarell.

So gebet ihr euch noch nicht / nachdem ihr das
unvermuthete Wunder dieser bewegenden und
redenden Bildsäule gesehen?

Don Juan.

Es ist etwas dahinter / welches ich nicht be-
greiffe / allein es mag seyn was es wolle / so ist
dieses doch nicht tüchtig / weder meinen Geist zu
überwinden / oder mein Gemüth wanckend zu
machen/

machen / und wann ich gesagt habe / daß ich meinen Wandel bessern / und mich in den Tritt eines exemplarischen Lebens begeben wolle / so ist es ein Vorsatz / den ich aus einer blossen Politic habe gebildet / eine nützliche List / und eine notwendig erdichtete Gleisneren / woben ich mich zwingen will / um eines Vatters zuschonen / den ich nöthig habe / und mich öffentlich gegen die Leute / mit hundert verdrißlichen Abendtheuren vorstellen / die mir könnten aufstossen ; Ich will dir wohl / Scanarell / solches vertrauen / dann ich bin wohl zu frieden / einen Zeugen von Grund meiner Seelen zu haben / und der warhafften Ursachen / welche mich bewegen / die Sachen so zu machen.

Scanarell.

Wie / ihr glaubet ganz und gar nichts / und wollet euch inzwischen aufführen / als ein frommer Mensch.

Don Juan.

Und warum nicht ? Es seyn hier viel andere als ich / die sich dieses Handwercks anmassen / und die sich eben dergleichen Larve / die Welt zu hintergehen / bedienen.

Scanarell.

Ach ! Was vor ein Mensch ! Was vor ein Mensch !

Don Juan.

Es ist ikund nirgend keine Scham mehr / die Heuchelen ist ein Allamode-Laster / und alle die Allamode-Laster hält man für Tugend / die Person eines frommen Menschen / ist die beste

unter

unter allen
Handthier
dige Vorthe
jedertzeit vere
detet / so un
darwider zu
schen seyn de
hat die Frey
die Heuchel
von seiner
in Ruhe mi
Befreyung
der Heuchel
len Leuten
leidiger / de
diese / woch
Glauben
vor warh
seyn allzeit
geben sich tr
und unterst
Wiel viel n
durch diese
geschicklich
Schuld / de
unter diese
Erlaubnuß
von der Be
Händel imm
erkennen / d
nicht auf un
und eine Kop

unter allen Personen die man spielen könnte / die Handthierung der Heuchler / hat wunderwürdige Vortheile; Es ist eine Kunst/ deren Betrug jederzeit verehret worden/ und obwol man sie erntdecket/ so unterstehet man sich doch nicht/ etwas darwider zu sagen. Alle andere Laster der Menschen seyn dem Fadel dargestellt / und ein jeder hat die Freyheit/ sie öffentlich anzugreifen/ aber die Heuchelei / ist ein befreytes Laster / welches von seiner Hand allen das Maul bindet/ und in Ruhe mit einer ununterworfenen Straffs Befreyung spielet; Man bindet durch Gewalt der Heuchelei/ eine enge Gemeinschaft mit allen Leuten dieses Selichters/ und wer einen beleidiget/ der ziehet sich alle auf dem Halse/ und diese/ welche man selbst weiß/ daß sie auf gutem Glauben hierüber handeln/ und die ein jeder vor warhafft gerührte erkennet / diese sage ich/ seyn allzeit der andern einfältige Schöpsen/ sie geben sich trefflich in den Weg der Heuchler dar/ und unterstützen blindlings ihre Affen-Wercke. Viel viel meinst du / daß ich deren kenne / die durch diese List/ die Unordnung ihrer Jugend geschicklich wieder zurecht gebracht/ die sich zum Schild/ den Mantel der Religion machen/ und unter diesen ansehnlichen Kleide haben sie die Erlaubnuß / die allerleichtfertigsten Menschen von der Welt zu seyn: man mag ihre verwirrte Handel immer wissen / und sie vor die jenigen erkennen / die sie seyn/ so hören sie deswegen nicht auf unter den Leuten in Achtung zu seyn / und eine Kopffneigung/ ein gezwungener Seufzer/

zer / und ein paar Augen Verkehrungen bringen in der Welt alles wieder zu recht / was sie thun können : unter dieser günstigen Schutz will ich mich erretten / und meine Angelegenheiten in Sicherheit stellen. Ich will meine annehmlische Gemeinschaft nicht verlassen / allein ich werde Sorge tragen / mich zu verbergen und an den wenigen Ruff mich zu erlustigen. Kommt es / daß ich entdecket werde / so werde ich sonder mich zu rühren meine Angelegenheiten der ganzen Rottte übergeben / und ich werde durch sie gegen und wieder alle vertheidiget werden; Letzlich ist diß das rechte Mittel / alles was ich will / unbestraft zubegehen / ich will mich zu einem Fädler von eines andern Thun aufwerfen / ich will von jedermann übel urtheilen / und keine gute Meinung / als nur von mir machen. Wird man mich einmal / so gering es auch sey / beleidigen / will ich es nimmermehr vergeben / und ganz stille einen unversöhnlichen Haß hegen / ich will einen Rächer des Himmels Angelegenheiten geben / und unter diesen bequemen Schein vorgeben / meine Feinde vertreiben : ich will sie der Gottlosigkeit anklagen / und werde wissen wider sie die unhöflichsten Cyffer auszulassen / die ohne Erkundigung der Ursachen / ihnen öffentlich nachschreyen / die sie mit Schimpff belegen / und sie öffentlich ihres stillen Ansehens halben verdammten werden. Also muß man Nutzen schaffen von den Schwachheiten der Menschen / und so muß ein kluger Geist sich gerechtein zu den Lastern seiner Zeit.

Sca

D
gelt euch
damit ihr
und sehet
dieser leset
ich mich n
les was e
zu Boden
mein H
Diner
fer mein
fer gehet
Ueber
Mensch
dem M
an den
Gute
glatte
die Hoff
Mede fo
dung ist
seht es /
det sich d
den Hin
Erden /
ist den
plagen di
ten Schiff
ist klug / di
die jungen
die Alten

Scanatell.

O Himmel/ was vernehme ich hier! es mangelt euch nichts mehr / als ein Heuchler zu seyn/ damit ihr in allen Stücken vollkommen werdet/ und sehet den Hauffen aller Breuel mein Herr/ dieser letzte bringet mich aus mich selbst/ und kan ich mich nicht enthalten zu reden. Thut mir alles was euch gefällt/ peutschet mich/ schlaget mich zu Boden/ tödte mich wann ihr wollt/ ich muß mein Herk entlastigen / und als ein getreuer Diener euch sagen/ was ich schuldig bin: Wisset mein Herr / daß der Krug so lang zum Wasser gehet / bis er endlich zerbricht / und wie der Urheber den ich nicht kenne recht saget / daß der Mensch auf dieser Welt sey / wie der Vogel auf dem Ast/ der Ast haftet an den Baum / wer sich an dem Baum häffet / folget guten Geboten; Gute Gebote gelten besser / als glatte Worte / glatte Worte findet man am Hof/ bey Hofseyn die Hofseute/ die Hofseute folgen der Mode / die Mode kommt von der Einbildung/ diese Einbildung ist eine Vermögenheit der Seele/ die Seele ist es / die uns das Leben gibt / das Leben endet sich durch den Tod/ der Tod machet uns an den Himmel denken/ der Himmel ist über der Erden/ die Erde ist das Meer nicht / das Meer ist den Stürmen unterworfen / die Stürme plagen die Schiffe / die Schiffe haben einen guten Schiffmann nöthig/ ein guter Schiffmann ist klug/ die Klugheit ist nicht bey jungen Leuten/ die jungen Leute sollen denen Alten gehorchen / die Alten lieben die Reichthümer / der Reichthum

ihumb machet reich/ die Reichen seyn nicht arm/
die Armen leiden Noth/ die Noth hat kein Ge-
setz / der kein Gesetz hat lebet wie ein wildes Thier/
und einfolglich werdet ihr zu allen Teuffeln
verdammnet werden.

Don Juan.

Owie ein schöner Vernunft-Schluss.

Scanarell.

Wollet ihr nach diesem euch nicht ergeben / so
ist es um so schlimmer vor euch.

Der Dritte Auftritt.

Don Carlos / Don Juan / Scanarell.

Don Carlos.

Don Juan. Ich treffe euch eben recht
eher als bey euch sprechen kan / um eure Ent-
schliessung zu begehren/ ihr wisset daß diese Sor-
ge mich angehet / und daß in eurem Beyseyn ich
mich mit diesem Geschäfte beladen. Meines
Orts verheele ich nichts / ich wünsche sehr daß
die Sache in der Güte könne beygelegt wer-
den/ es ist hier nichts / daß ich nicht thäte / umb
euren Sinn dahin zubringen / daß er diesen
Weg ergreiffe/um euch zusehe daß ihr öffentlich
gegen meine Schwester den Nahmen als eure
Frau bekräftiget.

Don Juan.

Ach! Ich wolte euch gern von ganken Her-
zen die Gnugthung wie ihr wünschet / geben /
allein der Himmel sehet sich darin schnurgrad ent-
gegen;

gen; /
Leben;
Bedank
nöllig zu
Eitelkeit
ein stren
tritte / w
mich gefü

Diese
im Weg
einer Ch
baren: C
betz stell

Es
den eu
Zurück
bende zu

Ihre
gen/ ind
sie und u
gelegt r
daß sie

Ich v
ich hatte
der Welt
mit dem
als ich mi
gehört;

gen; Er hat meiner Seelen eingestoffet / daß
Leben zu endern / und hab ich iezo keine andere
Gedanken / als alle Anböderungen der Welt
völlig zu verlassen / mich aufs eheste von allen
Eitelkeiten zuentschlagen / und hinfürs / durch
ein strenges verhalten alle lasterbaffte Aus-
tritte / wohin das Feuer der blinden Jugend
mich geführet / zuverbessern.

Don Carlos.

Dieser Vorsatz / Don Juan / liegt dem nicht
im Wege / was ich sage / und die Gesellschaft
einer Ehfrauen kan sich gar wohl mit dem Lob-
baren Gedanken / die euch der Himmel eingie-
bet / stellen.

Don Juan.

Es gang und gar nicht / diß ist ein Vorsatz
den eure Schwester selbst gefasset / sie hat ihre
Zurückkehrung beschlossen / und seyn wir alle
beyde zu einer Zeit damit gerühret worden.

Don Carlos.

Ihre Zurückkehrung kan uns nicht vergnü-
gen / indem uns die Verachtung / die ihr gegen
sie und unsern Geschlecht mercken lassen / kan zu-
gelegt werden / und erfordert es unsere Ehre /
daß sie mit euch lebe.

Don Juan.

Ich versichere euch / daß diß nicht seyn kan /
ich hatte hierzu vor mich alles Verlangen von
der Welt / und ich habe mich noch heute selbst
mit dem Himmel deswegen berathen : allein
als ich mich mit ihm berathen / hab ich eine Stimm
gehöret / welche mir gesaget / daß ich nicht mehr
an

an eure Schwester denken sollte / und daß ich mit ihr versichert mein Heil nicht machen würde.

Don Carlos.

Meinet ihr Don Juan / uns mit solchen schändlichen Entschuldigungen zublenden?

Don Juan.

Ich gehorche der Stimme des Himmels;

Don Carlos.

Wie? Ihr wolt / daß ich mich mit dergleichen Reden bezahle?

Don Juan.

Der Himmel ist es / der es also will.

Don Carlos.

Ihr habt meine Schwester aus einem Kloster zugehen veranlaßt / um sie hernach zu verlassen?

Don Juan.

Der Himmel befiehlt es also.

Don Carlos.

Wir sollen einen solchen Flecken in unserm Geschlecht erdulden?

Don Juan.

Haltet euch beschwigen an dem Himmel.

Don Carlos.

Wie nun / allzeit der Himmel?

Don Juan.

Der Himmel wünschet es wie ich sage.

Don Carlos.

Es ist genug / Don Juan / ich verstehe euch / es schickt sich hier nicht / euch anzufassen und der Ort leidet es nicht / allein ich werde euch in kurzen zu finden wissen.

Don

Don Juan.

Ihr könnt thun was ihr wollet / ihr wißt / daß es mir nicht an Herzen mangelt / und daß ich mich im Nothfall meines Degens zu bedienen weiß / ich will gleich jeko in jene entlegene kleine Straffe gehen / welche gegen das grosse Kloster führet / ich eröffne euch aber meines Orts / daß ich es nicht sey / der sich schlagen will ; der Himmel verbietet mir diese Gedancken / und wo ihr mich dort angreiffet / so wollen wir sehen / was daraus erfolgen wird.

Don Carlos.

Wir wollen es sehen in Wahrheit / wir wollen es sehen.

Der Vierte Auftritt.

Don Juan / Scanarell.

Scanarell.

Mein Herr / was vor eine teuflische Redensart nehmet ihr da an ? diese ist weit schlimmer als die übrige / und ich liebte euch noch besser / wie ihr zudorn waret / ich hoffete noch immer auf eure Seeligkeit / allein jetzt ist es an dem / daß ich daran verzweiffle / und glaube / daß der Himmel / der euch bishero erduldet / diesen letzten Greuel gar nicht ertragen werde können.

Don Juan.

Gehe / gehe / der Himmel suchet es nicht so genau / wie du mernest / und wann allemal als die Menschen

Scanarell.

Ach mein Herr / es ist der Himmel / der mit euch redet / und ein Rath den er euch giebet.

Don Juan.

Wenn mir der Himmel einen Rath giebet / so muß er deutlicher reden / wann er will / daß ich es verstehe.

Der Fünfte Auftritt.

Don Juan / ein Gespenst in einer verdeckten Frauen Gestalt / Scanarell.

Das Gespenst.

Don Juan hat nur noch einen Augenblick übrig / wann er der Barmherzigkeit des Himmels genießen will / und wo er hier nicht Busse thut / so ist sein Untergang beschlossen.

Scanarell.

Verstehet ihrs / Herr?

Don Juan.

Wer unterstehet sich solche Worte zugebrauchen / ich meyne diese Stimme zu kennen.

Scanarell.

Ach Herr / es ist ein Gespenst / ich erkenne es am gehen.

Don Juan.

Gespenst / Einbildung oder Teuffel / ich will sehen was es sey;

Das Gespenst verändert die Gestalt.

Scanarell.

O Himmel! Sehet / Herr / diese veränderte Gestalt.

Don

Don Juan.

Nein / nein / nichts ist fähig mir einen Schrecken einzujagen / und ich will mit meinen Degen probieren / ob es ein Leib oder Geist sey.

Das Geipens! verschwindet.

Scanarell.

Ach Herr gebet doch so vielen Proben nach / und werffet euch stracks zur Reue.

Don Juan.

Nein / nein / es wird nicht gesaget werden / daß / was auch vorkommen sollte / ich fähig sey / mich gereuen zu lassen: fort / folge mir.

Der sechste Auftritt.

Die Bildsäule / Don Juan / Scanarell.

Die Bildsäule.

Erziehet Don Juan / ihr habt mir gestern versprochen / mit mir zum essen zukommen.

Don Juan.

Ja / muß man gehen?

Die Bildsäule.

Gebt mir die Hand.

Don Juan.

Da ist Sie.

Die Bildsäule.

Don Juan / die Verhärtung in Sünden ziehet einen traurigen Todt nach sich / und die Gnaden des Himmels / die man zurück schicket / öffnen den Donner einen Weg.

Don Juan.

O Himmel! Was fühle ich? ein empfindliches Feuer brennet mich / ich kan nicht mehr /

H 3

und

und mein ganzer Leib wird zur brennenden Kohlen. Ach! Der Donner fällt nicht grofsen Rachen auf dem Don Juan / die Erde thut sich auf und verschlinget ihn.

Scanarell.

Ach mein Lohn! mein Lohn! Siehe durch seinen Tod ist ein jeder vergnügt / der beleidigte Himmel / die verleckten Geseze / die verführten Jungfern / die verunehrten Geschlechter / die erzürneten Eltern / die verunglückten Frauen die ungedrückten Männer / Jedermann ist zu Frieden / und ist hier niemand / als ich allein von dem unglücklichen / der ich nach so vieljährigen Dienste keine andere Vergeltung habe / als vor meinen Augen die Gottlosigkeit meines Herrn / durch die erschrocklichste Züchtigung der Welt abstraffen zusehen.

E N D E



Der



Der

Widerwillige Arkt.

Die spielende Personen.

- Scanarell. Der Martina Mann.
- Martina. Des Scanarells Frau.
- Herr Robert. Des Scanarells Nachbar.
- Valeri. Ein Hausgenosß des Gerontes.
- Lucas. Der Jacobina Mann.
- Gerontes. Der Lucinda Vatter.
- Jacobina. Die Seugamme bey den Gerontes/ und des Lucas Frau.
- Lucinda. Des Gerontes Tochter.
- Leander. Der Lucinda Liebster.
- Thiboth. Des Perrins Vatter.
- Perrin. Der Sohn des Thiboths eines Bauern.

H 4

Die

Die Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Scanarell / Martina.

Erscheinen zankend auf der Schau / Bühne.

Scanarell.

S Ein/ich sage dir / daß ich hierinn nichts
ihun will / und daß es mir zukomme /
zureden und Herr zusehn.

Martina.

Und ich sage dir selbst / daß ich will / daß du
nach meiner Einbildung lebest / und ich mich mit
dir nicht verehliget habe / um deine Affen / Pos-
sen zuerdulden.

Scanarell.

Was vor eine grosse Abmattung / eine Frau
zuhaben: Und wie hat der Aristoteles so recht /
wann er saget / daß eine Frau schlimmer sey / als
ein Teuffel.

Martina.

Sehet nur den geschickten Kerl an / mit sei-
nem einfältigen Tropffen / dem Aristoteles.

Scanarell.

Ja ein geschickter Kerl / finde mir einen Keis-
sigbischelmacher / der wie ich / von den Sachen
zurtheilen weiß / der sechs Jahr einem berühm-
ten Arzet gedienet / der in seinen Jungen Jah-
ren / seinen Lehr - Anfang auswendig gewußt
hat.

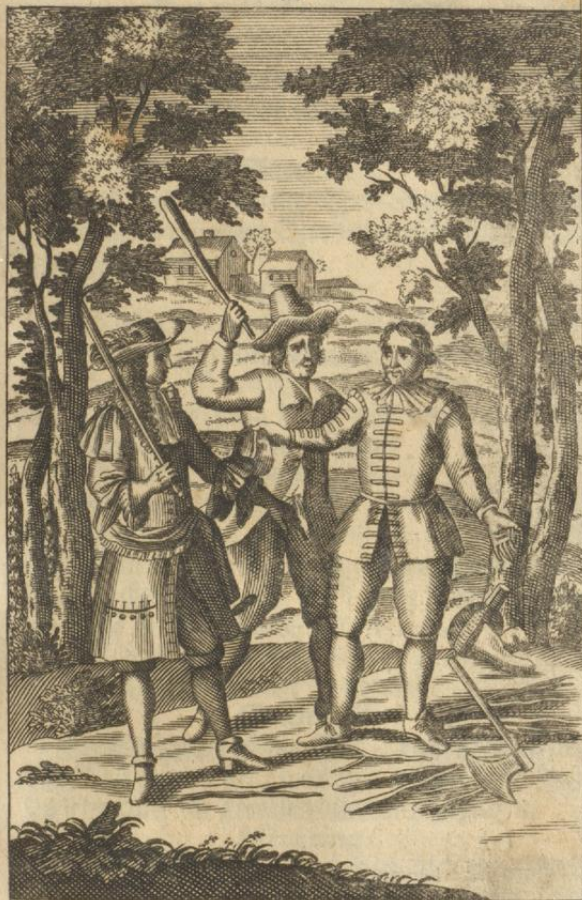
Martina.

Die Kranckheit hole den nârrischen Narren.

Scanarell.

Der Hencker hole die Hure.

Mar



Le MEDECIN MALGRÉ-LUY.
 Der Züderwillige Arzt.

Das die
darinn ich
gen!

Das de
were/ der
neu gemad

Es steh
über diese
alle Augen
mich zu de
eine Verfe

Es ist
bringest
ersten H
Was sic
ich sagte

Wie?

Es ist
nug das
du sehr gl

Was
Ein Kerl
Verfchwe
was ich h

Martina.

Daß die Stunde verflucht sey und der Tag
darinn ich mich habe bereden lassen / Ja zusas-
gen!

Scanarell.

Daß des Notarius Schreibzeug verflucht
were/ der mich mein Verderben hat unterzeich-
nen gemacht!

Martina.

Es stehet dir wahrlich wohl an / daß du dich
über diesen Handel beklagest: Solst du nicht
alle Augenblick den Himmel dancken / daß du
mich zu deiner Frau hast / und verdienetest du
eine Person wie ich / zuehligen?

Scanarell.

Es ist wahr / daß du mir gar zuviel Ehre
bringest / und daß ich Ursach gehabt / mich der
ersten Nacht unserer Hochzeit zurühmen. En!
Woh Fickermant / laß mich nicht davon reden/
ich sagte sonst gewisse Sachen . . .

Martina.

Wie? Was woltest du sagen?

Scanarell.

Es ist genug / laß die Sache ruhen / es ist ge-
nug daß wir wissen / was wir wissen / und daß
du sehr glücklich gewesen bist / mich zu finden.

Martina.

Was / heist du sehr glücklich dich zu finden?
Ein Kerl der mich ins Hospital bringet / ein
Verschwender / ein Verräther / der mir alles/
was ich habe / verfrisst!

H 5

Scan

Scanarell.

Du hast gelogen / ich verkauffe davon einen
Theil.

Martina.

Der mir von Stück zu Stück verkauffet / als
les was in dem Hause ist.

Scanarell.

Das heist von Haushalten leben.

Martina.

Der mir alles bis aufs Bette / so ich hatte
weggenommen.

Scanarell.

So wirst du desto früher davon aufstehen /

Martina.

Kurz / der keine Mobilien in ganken Hause
lässt.

Scanarell.

So Fan man desto leichter in einen andern
Ort ziehen.

Martina.

Und der von Morgen bis auf den Abend
nichts thut / als spielen und sauffen.

Scanarell.

Das geschicht / um mir keinen Verdruss zu
machen.

Martina.

Und was wilt du / daß ich wehrender Zeit mit
meinen Kindern mache.

Scanarell.

Alles was dir gefallen wird.

Martina.

Ich habe vier arme Kinderlein auf dem
Halse.

Scan

Scanarell.

Gehe sie auf die Erden.

Martina.

Die alle Stunden Brod von mir fordern.

Scanarell.

Gib ihnen die Ruthe. Wann ich genug gegessen und getruncken habe/ so will ich / daß jederman in meinem Hause satt seyn soll.

Martina.

Und du voller Zapff begehrest daß die Sassen stets nach einem Thon gehen sollen?

Scanarell.

Mein Frau/ laß uns ganz säuberlich gehen/ wo es euch gefällt.

Martina.

Was? soll ich ewig deinen Hochmuth und Völlerey ausdauren?

Scanarell.

Laß uns nicht übernehmen/ mein Frau.

Martina.

Und daß ich keinen Rath zu finden weiß/ dich zu deiner Schuldigkeit zu bringen?

Scanarell.

Mein Frau/ ihr wisset / daß ich kein verstocktes Gemüth/ und daß ich recht gute Arm habe.

Martina.

Ich hudele mich viel um deine Drohungen.

Scanarell.

Mein Weibchen/ mein Schätzigen / euer Haut jucket euch nach eurer Gewohnheit.

Martina.

Ich will dir wohl zeigen/ daß ich dich gar nicht fürchte.

Sc.

Scanarell.

Meine liebe Hälfte/ ihr traget Verlangen mir etwas weg zunehmen.

Martina.

Meinst du daß ich mich von deinen Worten schrecken lasse?

Scanarell.

Süßer Gegenstand meiner Wünsche/ ich will euch die Ohren reiben.

Martina.

Du voller Zauff der du bist.

Scanarell.

Ich will euch schlagen.

Martina.

Du Weinschlauch.

Scanarell.

Ich will euch abprügeln.

Martina.

Du Ehrloser Kerl.

Scanarell.

Ich will euch striegeln.

Martina.

Verräther / Hochmüthiger / Betrieger / liederlicher Bernheuter / Galgenvogel Bettelbub / Spitzbub / Schelm / Schlingel / Dieb . . .

Scanarell.

Er nimmet einen Stecken und gibt ihr Schläge.

Ach! wollet ihr dann davon.

Martina.

Ach / ach / ach / ach.

Scanarell.

Das ist das wahre Mittel euch zubegütigen.

Der

Zwenter Auftritt.

Herz Robert / Scanaxell / Martina.

Herz Robert.

Holla/ holla/ holla/ pfuy/ was ist dieses? Was vor eine Schande! Der Hencker hole den Bernheuter/ seine Frau also zuschlagen.

Martina.

Die Hände in die Seiten sehend/ redet mit ihm/ und machet/ daß er zurück weichen muß/ und endlich gibt sie ihm eine Maulschelle.

Und ich will daß er mich schlage/ Ich.

Herz Robert.

Ach! Ich willige von ganzem Herzen darein.

Martina.

Warum mischet ihr euch darein?

Herz Robert.

Ich habe unrecht.

Martina.

Ist das eures Ehrens?

Herz Robert.

Ihr habt recht.

Martina.

Sehet ein wenig diesen ungereumten Kerl/ welcher hindern will/ daß die Männer ihre Weiber schlagen.

Herz Robert.

Ich gebe mich zurück.

Martina.

Was habt ihr darnach zusehen.

Herz Robert.

Nichts.

Mar:

Martina.

Stehets euch zu die Nase drein aufstecken.

Herr Robert.

Nein.

Martina.

Mischet euch in eure Händel.

Herr Robert.

Ich sage kein Wort mehr.

Martina.

Es gefällt mir / geschlagen zu werden.

Herr Robert.

Ich laß es zu.

Martina.

Es gehet nicht auf eure Kosten.

Herr Robert.

Es ist wahr.

Martina.

Und ihr send ein Thor / daß ihr euch wollet
mit einschieben wo ihr nichts zuschaffen habt.

Herr Robert.

Er gebet allgemach gegen dem Mann / der allzeit auf ihn
redet / und ihn zurück treten machet : schlägt ihn
mit eben dem Stock / bringet ihn zum Ausreißen und
saget er endlich.Vater / ich bitte euch um Vergebung von
gänken Herken / thut / prügelt / schlaget euer
Frau wie sichs gebührt / ich will euch helfen
wann ihrs verlanget.

Scanatell.

Es gefällt mir nicht / mir.

Herr Robert.

Ach! Das ist eine andere Sache.

Scan

Scanarell.

Ich will sie schlagen wann ich will / und will
sie nicht schlagen / wenn ich nicht will.

Herr Robert.

Sehr wohl.

Scanarell

Sie ist meine Frau und nicht die Curige.

Herr Robert.

Ohne Zweifel.

Scanarell.

Ihr habt mir nichts zubefehlen.

Herr Robert.

Ich gebe es zu.

Scanarell.

Ich brauche eure Hülffe nicht.

Herr Robert.

Gang willig.

Scanarell.

Und ihr seyd ein ungeräumter Kerl / daß ihr
euch in eines andern Handel eindringet ; lernet
was der Cicero saget / daß man zwischen den
Baum und den Finger keine Rinde legen soll :
oder : daß man den Finger nicht zwischen Thür
und Angel stecken soll.

Hierauf tömmt er wieder zu seiner Frauen / und saget
ihr die Hand druckend :

Nun dann / lasse uns beede Friede machen.
Schlage ein.

Martina.

Ja! nach dem man mich also geschlagen!

Scanarell.

Das machet nichts / schlage ein / oder : gieb
die Hand her.

Mar:

Martina.

Ich will nicht.

Scanarell.

Ey?

Martina.

Nein.

Scanarell.

Mein Weibigen.

Martina.

Mitnichten.

Scanarell.

Fort/ sag ich dir.

Martina.

Ich will es nicht thun.

Scanarell.

Komm/ komm/ komm.

Martina.

Nein/ ich will zornig seyn.

Scanarell.

Pfan / es ist ein Pfifferling / mach fort / mach fort.

Martina.

Laß mich da.

Scanarell.

Gib die Hand her/ sage ich dir.

Martina.

Du hast mich gar zu übel gehalten.

Scanarell.

Und wohl gehe / ich bitte dich um Vergebung / lege deine Hand her.

Das übrige sagt sie leise.

Alein du wirst es bezahlen.

Martina.

Ich vergeb es dir.

Das

Alein

Du bi
 das find
 Zeiter in
 junf od
 ter Leuten
 als das
 ich will
 heut me

Geh
 meiner
 selbst d
 che / die
 trost / t
 womit f
 sein es
 Galgen
 etwas
 Berg
 pfangen

Mein
 schliff

Das übrige saget sie lessé.

Allein du wirst es bezahlen.

Scanarell.

Du bist eine Närrin / daß du darauf siehest / daß sind geringe Sachen / die von Zeiten zu Zeiten in der Freundschaft nöthig seyn : Und fünf oder sechs Schläge mit einen Stecken unter Leuten / die einander lieben / machen nichts als daß sie die Gunst wieder erfrischen. Gehe / ich will ins Holz gehen / und ich verspreche dir heut mehr als ein hundert Reißig-Bischel.

Dritter Austritt.

Die Martina. allein.

Gehe / wie ich mich stelle / so vergesse ich doch meinen Unwillen nicht / und ich brenne in mir selbst das Mittel zu finden dich wegen der Streiche / die du mir gegeben / zu straffen. Ich weiß wohl / daß eine Frau allzeit in Händen hat / womit sie sich an einem Mann rächen kan / allein es ist gar zu eine zarte Straffe vor meinen Galgenschwengel. Ich will eine Rache die etwas besser empfindlich ist / dann diß ist das Vergnügen nicht / vor das Unrecht so ich empfangen.

Vierdter Austritt.

Valeri / Lucas / Martina.

Lucas.

Mein Eyd / wir haben da alle beede einen schlipfrigen Befehl auf uns genommen : und

I

ich

ich weiß selbst nicht wo wir dencken sollen / ihn anzutreffen.

Valeri.

Was willst du mein armer Pflugs-Batter? Man muß ja unsern Herrn gehorchen / und über dem haben wir unser Antheil einer wieder ander / an der Gesundheit seiner Tochter unserer Gebieterin / und sonder Zweifel / ihre durch die Krankheit verschobene Ehe / wird uns etwan eine Vergeltung kosten. Der Horatius / der freigebig ist / hat einen guten Vortheil zum Anspruch / dem man an ihrer Persohn haben kan: Und ob sie schon eine Freundschaft gegen einen / Leander genannt / sehen lassen / so weißtu wohl / daß ihr Batter niemahlen hat einwilligen wollen / ihn zum Endam anzunehmen.

Martina.

an der Seiten als aberwitzig.

Kan ich nicht etwan eine Erfindung aussinnen / um mich zu rächen?

Lucas.

Aber was muß ihr vor eine Einbildung im Kopff stecken / weil die Ärzte hierbey all ihr Latein verlohren haben?

Valeri.

Man findet zuweilen durch vieles suchen / was man anfangs nicht gleich findet / und öfters in geringen Dertern

Martina.

Ja / ich muß mich an ihm rächen / es koste was es wolle; die Prügelschläge kommen mir wieder zu Herzen / und ich kan sie nit verdauen / und

Sie

Sie redet
mit

Ach! m
bung / i
nem Ko

Ein
wir such

ist
kan?

Es kö
nen ge
besond
heit an

brauch
ne Merk
bei ihr

Leute n
sonderb
ausricht
und da

Ach!
derbare
gewoge

Sie
haben

Sie redet dieses alles in der Aberwitz: dergestalt/ daß
weil sie diese beide nicht in acht nimmt / sie tm
umkehren an sie stoßet und ihnen sagt.

Ach! meine Herrn / ich bitte euch um Verge-
bung / ich sahe euch nicht : und suchte in mei-
nem Kopff eine Sache die mich verwirret.

Valeri.

Ein jeder hat seine Sorge in der Welt / und
wir suchen auch was wir gerne finden wollten.

Martina.

Ist es eine Sache worinnen ich euch helfen
kan?

Valeri.

Es könnte seyn / dann wir bemühen uns ei-
nen geschickten Kerl anzutreffen/ etwan einen
besondern Arzt/welcher der Tochter unsers Hn.
einigen Trost geben könnte/die von einer Kranck-
heit angegriffen ist / so ihr auf einmahl den Ge-
brauch der Zungen benommen. Unterschiedene
Aerzte haben bereits alle ihre Wissenschaft
bey ihr erschöpft: allein man findet zuweilen
Leute mit wunderbaren Heimlichkeiten / von
sonderbaren gewissen Mitteln / welche gar efft
ausrichten/ was andere nicht vermocht zuthun/
und das da ist es / was wir suchen.

Martina.

Sie redet diese zwei ersten Zeilen leise.

Ach! wie stößet mir der Himmel eine wun-
derbare Erfindung ein / mich an meinen Gal-
genvogel zurächen.

Laut.

Ihr könntet euch niemals besser hin gewand
haben/ umb anzutreffen / das was ihr suchet /
dann

dann wir haben hier einen Mann / einen der wunderlichsten Menschen der Welt / vor die verzweiffelte Krankheiten.

Valeri.

Und um Verzeihung / wo können wir ihn antreffen?

Martina.

Ihr werdet ihn jeko gegen diesen kleinen Ort / wie ihr dort sehet / finden / da er sich mit Holz abhauen aufhält.

Lucas.

Ein Arzt der Holz abhauet!

Valeri.

Der sich aufhält Kräuter zu sammeln / wollet ihr sagen.

Martina.

Nein/ es ist ein ungemeiner Mensch / der seinen Lust daran hat / ein Grillenfänger / hartnäckig / wunderbarlich / und den ihr nimmermehr vor denjenigen halten werdet / der er ist / er gehet auf eine fantastische Art gekleidet / er trachtet bisweilen tumm zuerscheinen / hält seine Wissenschaft verschlossen / und fliehet täglich nichts mehr / als seine Wunder-Gaben / die er von den Himmel in der Arkeney-Kunst hat / zu üben.

Valeri.

Das ist eine wunderliche Sache / daß alle grosse Leute stets ihre seltsame Einfäll haben / das geringste Körnlein der Thorheit / ist mit ihrer Wissenschaft vermengget.

Maria

Martina.

Die Thorheit von jenē hier ist weit grösser/ als man glauben kan/ dann sie gehet zuweilen dahin/ daß er geschlagen will seyn/ um seine Geschicklichkeit zu bekennen: und ich gebe euch die Nachricht/ daß ihr zu eurem Zweck nicht gelangen werdet/ weil er was er sich in Sinn nimmt/ niemals gestehen will/ daß er ein Arkt ist/ wo nicht ein jeder von euch einen Stecken nimmt/ und ihn durch dicke Streiche dahin bringet/ euch endlich zubekennen/ was er euch anfangs verheelet hatte. So müssen wir uns also derselben gebrauchen/ wann wir seiner bedürffen.

Valeri.

Das ist eine ungemeine Thorheit!

Martina.

Es ist wahr; aber nach diesem werdet ihr sehen/ daß er Wunder thut.

Valeri.

Wie nennt er sich?

Martina.

Er nennet sich Scanarell: allein er ist leicht zu erkennen. Er ist ein Mann/ der einen breiten schwarzen Bart hat/ und der eine Krause trägt mit einen gelb und grünen Kleid.

Lucas.

Ein gelb und grünes Kleid! so ist Er dann der Arkt vor die Gerichts-Knechte.

Valeri.

Ist es aber gewiß wahr/ daß er so geschickt sey wie ihr saget?

J 3

Mars

Martina.

Wie? Er ist ein Mann der Wunder thut. Es seyn sechs Monat/ daß eine Frau von allen Ärzten verlassen worden/ man hielte sie schon 6. Stunden vor todt / und man schickte sich sie zubegraben / als man den Mann davon wir reden / mit Gewalt herbringen lassen. Er gab ihr/ nachdem er sie gesehen / ein Tröpflein / ich weiß nicht von was in dem Mund / und in selbigen Augenblick stund sie wieder vom Bette auf / und spazierte alsobald in ihrer Kammer herum / als wann ihr nichts gewesen wäre.

Lucas.

Ach!

Valeri.

Es muß etwan ein Tropfen von Gold Franck gewesen seyn.

Martina.

Das könnte wohl seyn. Es ist noch nicht drey Wochen / daß ein junges Kind von zwölf Jahren vom Kirch-Thurm herab gefallen / und hat auf dem Pflaster den Kopff / die Arme und Beine zerschmettert / man hatte kaum unsern Mann darzu geführt/ als er es über den ganzen Leib mit einer gewissen Salbe/ so er machen kan/ gerieben/ hat sich das Kind stracks auf die Füße begeben / und ist gelauffen / mit Schnell-Kugeln zu spielen.

Lucas.

Ach!

Valeri.

Dieser Mann muß die Universal-Medicin haben.

Mar.

Martina.

Wer zweiffelt dran?

Lucas.

Beym Hencker / das ist eben der rechte Kerl
den wir brauchen / lasset uns hurtig gehen und
ihn suchen.

Valeri.

Wir dancken euch vor den Gefallen den ihr
uns gethan.

Martina.

Allein erinnert euch aufs wenigste der Nach-
richt recht / die ich euch gegeben habe.

Lucas.

Ey Schlapperbenck lasset uns machen/wann
es nur am Schlagen gelegen / so ist die Ruhe
unser.

Valeri.

Wir seyn recht glückselig/ daß uns diese auf-
gestossen / und empfinde ich meines Ortes dabey
die beste Hoffnung der Welt.

Fünffter Auftritt.**Scanarell / Valeri / Lucas.****Scanarell.**

Tritt singend auf die Schau-Bühne/ und hat eine Fla-
sche.

La/ la/ la.

Valeri.

Ich höre jemand der singet und der Holz ab-
hauet.

Scanarell.

La/ la/ la/ mein Freu es ist genug

I 4

gearz

gearbeitet um einmal zu trincken: Lasset uns ein wenig Athem holen.

Er trincket und saget nach dem er getruncken.

Das ist Holz / es ist gesalken wie alle die Teuffel.

Wie so süß /

Distu liebste Flasche!

Wie so süß /

Wann ich aluck und schluck genieß /

Die Mitbuhler sind immer mir gewes.

Wo du bleibest voll und ich doch die Gurgel wasche.

Flasche! ach! ich brenn zur Asche!

Ach wie kommt es / daß du leer in die Höhe kehrest die Füß.

Fort / Schlapperbenck man muß keine Melancholen verursachen.

Valeri.

Siehe da ist er selbst.

Lucas.

Ich meine daß ihr die Wahrheit saget / und daß wir schon die Nase darauf haben.

Valeri.

Lasset uns näher sehen.

Scanarell.

Sie gewahr nehmend / siehet sie an / sich gegen einen und hernach gegen den andern kehrend / und seine Stimme einziehend saget er.

Ach mein Schelmichen / wie liebe ich dich meine kleine Herzens-Freude. Mein Glück . . . machte . . . recht eyfferfüchtige wann . . . was Teuffels zu wem wollen diese Leute da?

Valeri.

Er ist es gang gewiß.

LUCAS

Lucas.

Siehe ihn an/er ist ganz heßlich wie man uns ihn hat vorgebildet.

Scanarell allein.

Er setzet hier seine Flasche zur Erden nieder / und Valeri bücket sich ihn zu arüssen / wie er aber meinet / es geschehe im Vorsatz solche zu nehraen / so stellt er sie auf die andere Seiten / nach diesem thut Lucas dergleichen / er nimmt sie wieder / und hält sie vor die Brust mit mancherley Geberden / welche ein grosses Spiel auf der Schau Bühne machen.

Sie berathschlagten sich in dem sie mich ansehen / was vor einen Vorsatz mögen sie haben ?

Valeri.

Mein Herr seydt ihr es nicht / der sich Scanarell nennet.

Scanarell.

Ey was ?

Valeri.

Ich frage euch ob ihr es nicht seydt / der sich Scanarell nennet.

Scanarell.

Sich gegen den Valeri / hernach gegen dem Lucas lehrend.

Ja und nein / nach dem ihr seiner wollet.

Valeri.

Wir wollen nichts / als ihm alle Höflichkeit anthun die wir können.

Scanarell.

In diesem Fall bin ichs / der sich Scanarell nennet.

Valeri.

Mein Herr wir sehn erfreuet / euch zu sehen.
Man

Man hat uns an euch gewiesen/ um deswillen/
was wir suchen/ und wir kommen eure Hülffe
anzuruffen/ welche wir nöthig haben.

Scanarell.

Wann es etwas ist/ meine Herren/ so an
meinen wenigen Verrichtungen lieget/ so bin
ich ganz bereit/ euch Dienste zuthun.

Valeri.

Mein Herr/ es ist zuviel Gewogenheit/ die
ihr uns thut; Aber mein Herr/ bedecket euch/
wo es euch beliebt/ die Sonne könnte euch be-
unruhigen.

Lucas.

Mein Herz setzet auf.

Scanarell.

Leise.

Sehet das seyn Leute recht voller Höflichkeit.

Valeri.

Mein Herz er muß sich nicht befrembden las-
sen/ daß wir zu ihm kommen: Die wackern
Leute sind allzeit gesucht/ und wir seyn unter-
richtet von eurer Geschicklichkeit.

Scanarell.

Es ist wahr ihr Herren/ daß ich der vornehm-
ste Mann von der Welt bin/ Reißigbischel zu
machen.

Valeri.

Ach? mein Herz

Scanarell.

Ich spare nichts dabey/ und mache sie auf eine
solche Art/ daß man nichts dabey zuerinnern
hat.

Valeri

Valeri

Mein Herz/ das ist es nicht/ davon die Frage ist.

Scanarell.

Ich verkauffe aber auch das hundert um hundert und zehen Stüber.

Valeri.

Lasset uns nicht davon reden/wo es euch gefällt.

Scanarell.

Ich verspreche euch/ daß ich sie nicht geringer geben kan.

Valeri.

Mein Herr wir wissen die Sachen.

Scanarell.

Wann ihr die Sachen wisset/ so wisset ihr daß ich sie so verkauffe.

Valeri.

Mein Herz/ das ist spotten/ daß . . .

Scanarell.

Ich spotte nicht/ ich kan davon nichts nachlassen.

Valeri.

Lasset uns auf eine andere Art reden/ mit Gunst.

Scanarell.

Ihr könnet wenigstens einen andern Anstand finden/ es gibt Keiffigbischel und Keiffigbischel/ allein was die betrifft/ die ich mache . . .

Valeri

Ey mein Herz/ lasset nach von dieser Rede.

Scanarell.

Ich schwöre euch/ daß ihr sie nicht bekommen werdet/ wann ein Heller dran fehlet. Was

Valeri.

Ey Pfun.

Scanarell.

Mein/ bey meinem Gewissen/ ihr werdet diß
berathen. Ich rede aufrichtig mit euch/ und
bin kein Mensch zum überbieten.

Valeri.

Ists gebräuchlich mein Herr/ daß eine Per-
son/ wie ihr/ sich mit solchen groben Erdichtun-
gen aufhalte? Sich erniederige auf solche Art
zureden? Daß ein so gefährter Mann/ ein be-
rühmter Arzt/ wie ihr seyd/ sich vor den Augen
der Leute will verstellen/ und die schöne Gaben
die er hat/ verscharrret halten?

Scanarell.

Allein.

Er ist ein Narr.

Valeri.

Mit Gunst/ mein Herr/ brauchet keine Ver-
stellungen bey uns.

Scanarell.

Wie?

Lucas.

Aller dieser Mischmasch dienet zu nichts/ wir
wissen hundert Sachen/ die wir wissen.

Scanarell.

Wie dann/ was wolt ihr mir sagen? vor
weme haltet ihr mich?

Valeri.

Vordem der ihr seyd / vor einen grossen
Arzt.

Scana-

Scanarell.

Ein Arzt / ihr seits selbst: Ich bin keiner/
und bin mein Tage keiner gewesen.

Valeri.

Lesse.

Das ist seine Thorheit die ihn eingenommen
hat.

Laut.

Mein Herr / verläugnet die Sache nicht
mehr/und lasset uns nicht kommen/ wo es euch
gefällt/ zu verdrießlichen Weitläuffigkeiten.

Scanarell.

Zu welcher dann?

Valeri.

Zu gewissen Sachen/ die uns leid wären.

Scanarell.

Noch Fickement / kommt zu allen was euch
gefällt/ ich bin kein Arzt / und ich weiß nicht/
was ihr mir sagen wolt.

Valeri.

Lesse.

Ich sehe wohl/ man wird sich des Mittels be-
dienen müssen.

Laut.

Mein Herr/ noch einmahl/ ich bitte euch zu
bekennen wer ihr seyd.

Lucas.

Und kurz / werffet es nicht weiters hinaus/
und bekennet es frey/ daß ihr ein Arzt seyd.

Scanarell.

Ich werde rasend.

Valeri.

Wozu ist das Laugnen nuß / wann mans
weiß?

Lus

Lucas.

Wozu seyn alle diese Possen nöthig? Wozu dienet euch diß.

Scanarell.

Meine Herren/ in einem Wort so viel/ als in zwey tausenden/sage ich euch/das ich kein Arzt bin.

Valeri.

Ihr seyd kein Arzt?

Scanarell.

Nein.

Lucas.

Ihr seyd kein Arzt?

Scanarell.

Nein sage ich euch.

Valeri.

Weil ihr es so haben wolt/ so muß man sich darzu entschließen.

Sie nehmen einen Stock und schlagen ihn.

Scanarell.

Ach/ ach/ ach/ ihr Herren/ ich bin alles was euch gefällt.

Valeri.

Warum mein Herr/ reißet ihr uns zu solcher Gewalt.

Lucas.

Wozu dienet es uns die Mühe zumachen/ euch zuschlagen?

Valeri.

Ich versichere euch / daß ich deswegen alle Bedauerung von der Welt habe.

Lucas.

Lucas.

Ven meiner Treu/ es ist mir darum leid/ ofsenherzig zureden.

Scanarell.

Was zum Teuffel ist diß / ihr Herren / um Verzeihung/ ist es ein Gelächter zumachen/ oder seyd ihr alle beede nicht bey euch selbst/ daß ihr wollet/ ich soll ein Arzt seyn.

Valeri.

Wie/ erget ihr euch noch nicht/ und vertheidiget ihr euch noch ein Arzt zu seyn?

Scanarell.

Der T. . . . hols/ wann ichs bin.

Lucas.

Ist es nicht wahr/ daß ihr ein Arzt seyd?

Scanarell.

Nein/ die Pest erwürge mich.

Da sangen sie wieder an/ ihn zuschlagen.

Ach/ ach/ und wohl ihr Herren; Ja/ weil ihr es wollet/ ich bin ein Arzt/ ich bin ein Arzt/ ein Apothecker darzu/ wo ihr es vor gut befündet. Ich will lieber zu allen einwilligen/ als mich niederschlagen lassen.

Valeri.

Ach! sehet das geht gut mein Herr/ ich bin erfreuet/ euch glimpflich zusehen.

Lucas.

Ihr sehet mir die Freude ins Herz/ wann ich euch so reden höre.

Valeri.

Ich bitte euch um Vergebung von meiner ganzen Seele.

R

Lucas.

Lucas.

Wir bitten euch / uns zuentschuldigen / wegen der Freyheit die wir ergriffen haben.

Scanarell.

Allein.

Oia / wäre ichs dann etwan selbst / der sich betröge / und solte ich wohl ein Arzt geworden seyn / ohne solches an mir zumercken ?

Valeri.

Mein Herz / lasset euch nicht gereuen uns zu weisen / wer ihr seyd / dann ihr werdet sicherlich sehen / daß ihr damit zufrieden seyn werdet.

Scanarell.

Allein ihr Herren / saget mir / betriegeret ihr euch nicht selbst ? Ist es recht gewiß / daß ich ein Arzt sey ?

Lucas.

Ja / bey meiner Freue.

Scanarell.

In rechten Ernst.

Valeri.

Ohne Zweifel.

Scanarell.

Der E . . . hole / wann ichs gewüßt.

Valeri.

Wie ? Ihr seyd der wackerste Arzt von der Welt.

Scanarell.

Ey / ey.

Lucas.

Ein Arzt / der / ich weiß nicht wie viel Krankheiten geheilet hat.

Scan

Scanarell.

Du mein Gott!

Valeri.

Eine Frau war schon sechs Stunden vor todt gehalten/ sie solte gleich begraben werden/ als mit einen Tropfen/ von etwas / ihr sie wieder zurecht/ und gleich in der Kammer herumgehend gemacht hat.

Scanarell.

Die Pest!

Lucas.

Ein klein Kind von zwölf Jahren / ist von dem Glocken-Thurn hernieder gefallen / davon es den Kopf/ Füße und Arme zerschettert/ und ihr habt/ ich weiß nicht mit was vor einer Salben gemacht/ daß es sich alsobald wieder auf die Füße gemacht/ und mit den Schussern gespielt.

Scanarell.

Der Teuffel.

Valeri.

Endlich/ mein Herr/ ihr werdet Vergnügung mit uns haben / und gewinnen was ihr wollet/ wann ihr euch geleiten lasset/ wohin wir euch zuführen begehren.

Scanarell.

Ich soll gewinnen was ich werde wollen?

Valeri.

Ja.

Scanarell.

Ach ich bin ein Arzt/ ohne Wiederrede. Ich hatte es vergessen/ allein ich erinnere mich wieder.

K 2

ders

derum. Was ist nun zuthun? Wohin muß man sich verfügen?

Valeri.

Wir wollen euch geleiten/ es ist zuthun um eine Jungfer zubefuchen/ welche die Sprach verlohren.

Scanarell.

Ich habe sie bey meiner Freu nicht gefunden.

Valeri.

Er scherzt gern/ fort mein Herz.

Scanarell.

Ohne einen Arzt Rock?

Valeri.

Wir wollen einen nehmen.

Scanarell.

Gibt seine Flasche dem Valeri.

Behaltet dieses für euch: Sehet da thu ich meinen Zulep hinein.

Hernach kehret er sich zu dem Lucas ausreißend.

Ihr / gehet ihr dorthinüber / auf Befehl des Arztes.

Lucas.

Poh Blumberg/ das ist ein Arzt der mir gefällt: ich gedencke er wird es ausrichten/ dann er ist ein Schwencfelder.



Die

Die Andere Handlung.

Erster Auftritt.

Gerontes/ Valeri/ Lucas/ Jacobina.

Valeri.

DA mein Herz / ich halte / ihr werdet ver-
gnügt seyn / und haben wir euch den grös-
sten Arzt von der Welt hergeführt.

Lucas.

DSchlapperbencf / man muß nach ihm die
Leiter hinauf ziehen / dann es seyn alle andere
nicht werth / daß sie ihn die Schuhe ausziehen.

Valeri.

Das ist ein Mann / der wunderbare Curen
gethan hat.

Lucas.

Der Leute geheilet / welche gestorben waren.

Valeri.

Er ist ein wenig eigensinnig / wie ich euch ge-
sagt habe / und hat zuweilen Augenblicke da
sein Verstand ihm entwischet / und erscheinet
nicht was er ist.

Lucas.

Ja / er liebet das Possenreißen / und saget
bisweilen / welches euch nicht mißfallen soll / Sa-
chen / als wann er einen kleinen Hieb im Kopff
hätte.

Valeri.

Allein er ist Grund-gelährt / und gar oft sa-
get er Sachen / welche ganz hoch verständig
seyn.

Lucas.

Wann er darauf denckt / so saget er alles nach
einander her / als wann ers in einem Buch le-
sete.

A 3

Valeri

Valeri.

Sein Ruhm hat sich hier bereits ausgebreitet/ und jederman kommt zu ihm.

Gerontes.

Ich sterbe vor Verlangen ihn zusehen / laß ihn mir bald herkommen.

Valeri.

Ich will ihn holen.

Jacobina.

Bei meiner Freue / dieser wird eben das thun/ was andere gethan haben ; Ich meine es werde vergebene Arbeit seyn/ und die beste Arzenei/ die man eurer Tochter geben kan / wird meines Erachtens diese seyn / ein hübscher und frommer Mann/ dem sie lieb haben kan.

Gerontes

Oia/ Stillamme/ meine Freundin/ ihr maßet euch gern der Sachen an.

Lucas.

Schweigt Haushalterin/ Jacobina/ es stehet euch nicht zu/ eure Nase drein zustecken.

Jacobina.

Ich sage es euch zwölffmal / daß alle diese Aerzte nichts machen werden/ als klares Wasser ; Daß eure Tochter andere Sachen nötig habe/ als Rebarbara und Senneblätter/ und daß ein Mann ein Pflaster sey / welches alle Kranckheiten der Jungfern heilet.

Gerontes.

Ist sie dann jeko in dem Stande / daß man sie damit solte belästigen bey dieser ihrer Schwachheit/ die sie hat ? Und als ich des Vor-

sakes

sahes bin gewesen sie zuverheyrathen/ hat sie sich nicht meinem Willen widersetzet?

Jacobina.

Ich glaube es wohl/ ihr habt ihr einen Kerl geben wollen den sie nicht liebet/ warum nehmet ihr nicht diesen Herrn Leander/ der ihr das Herz gerühret/ sie würde ganz gehorsam seyn/ und ich will wetten/ das er sie nehme/ wie sie ist/ wann ihr sie ihn nur wollet geben.

Gerontes.

Dieser Leander/ ist der nicht den sie haben soll/ er hat kein Vermögen wie der andere.

Jacobina.

Er hat eines Vatters Bruder der reich und dessen Erbe er ist.

Gerontes.

Alle die Güter aufs Zukünfftige/ deuchten mich wie die Lieder. Es ist nichts solches/ als das/was man hat/und hat man Gefahr betrogē zu werden/wan man Rechnung machet auf das Gut/ das ein anderer für euch bewahret. Der Tod hat nicht allzeit offene Ohren / vor die Wünsche und Bitte der Herren Erben / und man wird die Zeit lange Zähne bekommen/wan man auf eines andern Tod zuerleben wartet.

Jacobina.

Endlich/ hab ich allzeit sagen hören/das in der Ehre/ wie auch anderswo/ das Vergnügen/ den Reichthum übertrefse / die Vätter und Mütter haben diese verfluchte Gewohnheit allzeit zufragen/ was hat er/ was hat sie; und der Gevatter Peter/ hat seine Tochter Simonetta dem grossen Thomas gegeben/ weil er einen Ortshaler mehr hatte/ als der junge Robin/

auf deme sie ihre Freundschaftt geworffen hatte/ und sehet wie die arme Creatur davon so gelb worden ist wie eine Quitte/ und hat von der ganzen Zeit an keinen Nutzen geschafft. Das ist ein schönes Beyspiel vor euch/ mein Herz/ man hat nichts als seine Lust auf dieser Welt/ un̄ wolte ich meiner Tochter lieber einen feinen Mann geben/ der ihr angenehmer seyn wird/ als alle Einkunften von Mögeldorff und Schweinau.

Gerontes.

Die Krankheit! meine Frau Stillamme/ wie offenbahret ihr euch! schweiget still/ ich bitte euch/ ihr machet euch zuviel Sorge/ und ihr erthiket eure Milch.

Lucas.

Indem er dieses saget/ schläget er den Gerontes auf die Brust.

Hoh Stern/ schweige doch/ du bist ein ungeräumtes Thier/ der Herz hat gewiß nichts zuthun/ als deine Reden anzuhören/ er weiß was er zuthun hat/ masse dich an dein Kind zu stillen/ sonder dich vor eine Vernünftlerin sehen zulassen. Der Herz ist Vatter von seiner Tochter/ und er ist fein und klug/ um zusehen was ihr nöthig ist.

Gerontes.

Fein sachte/ O fein sachte.

Lucas.

Herz/ ich will sie ein wenig züchtigen/ und sie/ die gegen euch schuldige Ehrfurcht lernen.

Gerontes.

Ja/ allein diese Geberden seyn nicht nöthig.

Zwey

Zwenter Auftritt.

Valeri/ Scanarell / Gerontes/ Lucas/
Jacobina.

Valeri.

Mein Herz / bereitet (gerechtele) euch/ diß
ist unser Arzt / der hereintritt.

Gerontes.

Mein Herz/ ich bin erfreuet/ euch bey mir zu
sehen/ dann wir haben eurer hoch vonnöthen.

Scanarell.

In einem Arztreck und einem Hut von aufgeworfenen
Wäsch.

Hippocrates saget . . . Daß wir uns bees
derseits bedecken sollen.

Gerontes.

Hippocrates saget das?

Scanarell.

Ja.

Gerontes.

In welchen Capitel/ um Verzeihung?

Scanarell.

In seinem Capitel . . . von Hüten.

Gerontes.

Weil es Hippocrates saget / so muß mans
thun.

Scanarell.

Herr Arzt/ nach dem ich erfahren habe/ die
wunderbahre Sachen . . .

Gerontes.

Mit wem redet ihr/ mit gunst?

Scanarell.

Mit euch.

R 5

Ge

Gerontes.

Ich bin kein Arzt.

Scanarell.

Ihr seyd kein Arzt?

Gerontes.

Nein in Wahrheit. (Wahrhaftig.)

Scanarell.

Er nimmt hier einen Stock/ und schlägt ihn wie man
ihn geschlagen hat.

In rechten Ernst.

Gerontes.

Ohne Schertz / ach / ach / ach.

Scanarell.

Sekund seyd ihr ein Arzt / ich hab mein Tag
keine andere Freyheit gehabt.

Gerontes.

Was vor einen Teuffels-Kerl habt ihr mir
hieher geführt?

Valeri.

Ich, habs euch ja gesagt / daß es ein scherzen-
der Arzt ist.

Gerontes.

Ja / aber ich möchte ihn wo anders hingehen
lassen mit seinen Verkerereien.

Lucas.

Nehmt es so genau nicht / mein Herz / es ist
doch lachens werth.

Gerontes.

Solcher Schertz gefällt mir nicht.

Scanarell.

Mein Herr / ich bitte um Vergebung / wegen
der angemassnen Freyheit.

Geron-

Gerontes.

Mein Herz / ich bin euer Diener.

Scanarell.

Es verdreust mich

Gerontes.

Das macht nichts.

Scanarell.

Wegen der Stock-Schläge . . .

Gerontes.

Es ist nichts böses.

Scanarell.

Die ich euch zugeben die Ehre gehabt.

Gerontes.

Lasset uns nicht mehr davon reden. Mein
 Herr / ich habe eine Tochter die in eine ungemei-
 ne Krauchheit gefallen.

Scanarell.

Ich bin froh / mein Herz / daß eure Tochter
 meiner nöthig hat: Und ich wünschte von mei-
 nem gangen Herzen / daß ihr meiner auch be-
 dürffet / ihr und euer ganges Haus / um euch den
 Eiffer zu bezeugen / den ich euch zudienen habe.

Gerontes.

Ich bin euch dieser Meinung halber verbun-
 den.

Scanarell.

Ich versichere euch / daß ich aus Grund mei-
 ner Seele mit euch rede.

Gerontes.

Das ist der Ehre zuviel die ihr mir anthut.

Scanarell.

Wie heisset eure Tochter?

Gerontes.

Gerontes.

Lucinda.

Scanarell.

Lucinda! ach ein schöner Nahme zum Arzney brauchen! Lucinda!

Gerontes.

Ich will gehen und ein wenig sehen was sie machet.

Scanarell.

Wer ist diß grosse Weib da?

Gerontes.

Sie ist die Stillamme eines kleinen Kindes welches ich hab.

Scanarell.

Die Krankheit! was für ein artlicher Haufrath! ach Stillamme/liebtreibende Stillamme/ meine Arzney ist der demüthigste Sclav eurer Kinder stilleren / und ich möchte wohl das Glückskindigen seyn / welches die Milch sauget.

Er legt ihr die Hand auf den Busen.

Mit eurer guten Gewogenheit. Alle meine Mittel / alle meine Wissenschaft / alle meine Geschicklichkeit / ist zu euren Dienst / und . . .

Lucas.

Mit eurer Erlaubniß/ Herr Arzt/lasset meine Frau dort gehen/ich bitte euch.

Scanarell.

Wie ist sie euer Weib?

Lucas.

Ja.

Scan

Scanarell.

Er thut als wolle er den Lucas umarmen und sich zur Seite der Still Ninnen kehrend/ umbalset er sie.

Ach warhafftig / ich wußte das nicht / ich erfreue mich darob/ dem einen und dem andern zu Lieb.

Lucas.

Ihn zurück ziehend.

Gang sachte/ wo es euch gefällt.

Scanarell.

Ich versichere euch / daß ich erfreuet bin/ weil ihr miteinander einig seyd. Ich halte sie vor glückselig/ zu haben

Er macht wieder als woltte er den Lucas umfassen / und unter seinen Armen durchschlieffend / fällt er seiner Frau um den Hals.

einen Mann / wie ihr seyd : und ich halte euch vor glückselig / eine so schöne / kluge und wohlgestalte Frau / wie sie ist / zu haben.

Lucas.

Ihn noch einmal zurück reißend.

Ey Bots Schneck/ nicht so viel Umstände ich bitte euch.

Scanarell.

Wollet ihr nicht / daß ich mich mit euch erfreue / über eine so schöne Zusammengesellung.

Lucas.

Mit mir / so lang es euch gefällt / aber mit meinem Weib lasset nach mit den Ceremonien.

Scanarell.

Ich nehme gleichen Antheil / an dem Glück aller beeder : und

Er fährt in gleichen Spiel fort.

wann

wann ich euch umfasse / um euch dadurch meine Freude zu bezeigen / so umfasse ich sie ebenmäßig um ihr solche dadurch auch zuerweisen.

Lucas.

Ihn aufs neue zurück ziehend.

Ach Blumberg / Herr Arzt / was vor Pöffen.

Dritter Auftritt.

Scanarell / Gerontes / Lucas / Jacobina.

Gerontes.

Mein Herr / sehet alsobald wird man euch meine Tochter herführen.

Scanarell.

Ich erwarte sie / mein Herr / mit der ganzen Arznei-Kunst.

Gerontes.

Wo ist Sie?

Scanarell.

Greifet sich an die Stirne.

Hierinnen.

Gerontes.

Ganz recht.

Scanarell.

Nach dem Busen der Stillamme greiffend.

Allein / weil ich mir euer ganzes Haus laß angelegen seyn / so muß ich der Stillamme ihre Milch ein wenig versuchen / und ihren Busen besehen.

Lucas.

Ihn zurück reiffend und ihn um drehend.

Nein / nein / wir haben damit nichts zuthun.

Scan

Scanarell.

Das ist der Aerzte ihr Ampt / der Stillam-
men Brüste zu sehen.

Lucas.

Der Hencker hole dieses Ampt / ich bin euer
Diener.

Scanarell.

Hastu wohl die Kühnheit dich dem Arzt zu
widersehen? hinaus von dar.

Lucas.

Ich schere mich nichts darumb.

Scanarell.

Ihn über die quer ansehend.

Soll ich nicht das Fieber machen.

Jacobina.

Nimm den Lucas bey den Armen und drehet ihn auch
herumb.

Heb dich auch von hier weg / bin ich nicht
groß genug mich selbst zu vertheidigen / wann
er mir etwas thäte / so sich nicht thun lässet?

Lucas.

Ich will nicht / daß er dich betasse / ich.

Scanarell.

Pfun / der Echlingel ist wegen seiner Frauen
eifferfüchtig.

Vierdter Auftritt.

Lucinda / Valeri / Gerontes / Lucas / Sca-
narell / Jacobina.

Gerontes.

Hier ist meine Tochter.

Scanarell.

Ist diß da die Krancke?

Ges

Gerontes.

Ja / ich habe sonst keine Tochter als sie / und ich würde der ganken Welt Jamer empfinden / wann sie stürbe.

Scanarell.

Wann sie sich dafür in acht nimmet / so darffs nicht seyn / daß sie ohne Befehl des Arztes stirbt.

Gerontes.

Fort / einen Sessel her.

Scanarell.

Das ist eine Krancke die so eckelhafft nicht ist / und ich behaupte / daß ein recht gesunder Kerl sich wohl mit ihr stellen würde.

Gerontes.

Ihr habt sie lachen gemacht / mein Herr.

Scanarell.

Desto besser ist's / wann der Arzt den Kranken lachen macht / ist es das beste Zeichen von der Welt. Wohlan / was ist zu thun? Was habt Ihr? was vor ein Ubel empfindet ihr?

Lucinda.

Antwortet durch zeichen / ihre Hände an ihrem Mund haltend / auf den Kopf und unter das Kinn.

Han / hi / hom / han.

Scanarell.

En / was sagt ihr?

Lucinda.

Fähret in eben diesen Geberden fort.
Han / hi / hom / han / han / hi / hom.

Scan

Scanarell.

Was?

Lucinda.

Han / hi / hom.

Scanarell. Thut es nach.

Han / hi / hon / han / ha. Ich verstehe euch nicht / was ist das vor eine Teuffels Sprach?

Gerontes.

Mein Herr / das da ist ihre Kranckheit. Sie ist stumm worden / ohne das man bis hieher die Ursach deswegen hätte wissen können / und das ist ein Zufall / welcher ihre Heyrath zurück getrieben hat.

Scanarell.

Und warumb?

Gerontes.

Derselbe welcher sie ehlichen soll / will mit den Schluß der Sachen auf ihre Genesung warten.

Scanarell.

Und wer ist derselbe Thor / der nicht will das seine Frau stumm sey? wolte Gott / das meine diese Kranckheit hätte / ich wolte mich wohl hüten / sie gesund zu machen.

Gerontes.

Endlich mein Herr / so bitten wir euch alle / euren Fleiß anzuwenden / um sie von ihren Übel zu erlösen.

Scanarell.

Ach / bemühet euch nicht / saget nur ein wenig / beschweret sie dieses übel hart.

L

Ge

Gerontes.

Ja mein Herr.

Scanarell

Desto besser ist's/ fühlet sie grossen Schmerzen?

Gerontes.

Sehr grosse.

Scanarell.

Das ist sehr gut. Gehet sie wohin ihr wisset?

Gerontes.

Ja.

Scanarell.

Häufig.

Gerontes.

Ich verstehe mich nichts darauf.

Scanarell.

Ist die Materie lieblich?

Gerontes.

Ich verstehe mich nichts auf diese Sachen.

Scanarell.

Wendet sich zur Kranken.

Gebet mir euren Arm. Das ist ein Puls welcher zeichnet/ daß eure Tochter stumm ist.

Gerontes.

En! ja/ mein Herr/ das ist ihr Ubel/ ihr habet es gleich bey'm ersten Angriff gefunden.

Scanarell.

Ach / ach.

Jacobina.

Gehet/ wie er ihre Krankheit errathen hat.

Sca:

Scanarell.

Wir vornehmen Aerzte untereinander/erken-
nen die Sachen gleich anfangs; ein unwissen-
der wüßte sich viel zuthun gemacht / und euch
gesagt haben / es ist dieses/ es ist jenes/ allein
ich / ich komme zum Zweck bey dem ersten Angriff/
und verständige euch daß eure Tochter stumm
sey.

Gerontes.

Ja / ich wolte aber gerne / daß ihr köntet sa-
gen/woher es käme.

Scanarell.

Es ist nichts leichters. Dieses kommt daher
daß sie die Sprache verlohren hat.

Gerontes.

War recht : allein die Ursach / wo es euch ge-
fällt / welche macht / daß sie die Sprache ver-
lohren hat.

Scanarell.

Unsere besten Auctores werden euch sagen/
daß es die Hinterniß der Bewegung ihrer Zunge
seye.

Gerontes.

Aber noch einmahl / eure Meynung über
diese Hinderniß der Bewegung ihrer Zungen.

Scanarell.

Aristoteles sagt hierüber die schön-
sten Dinge.

Gerontes.

Ich glaube es.

Scanarell.

Ach das war ein grosser Kerl!

Gerontes.

Ohne Zweifel.

Scanarell.

Seinen Arm bis zum Ellbogen aufhebend.

Ein vollkommenlich grosser Kerl / ein Kerl der grösser war als ich mit allen diesen. Um nun wieder auf unsere Schlussrede zukommen. Ich behaupte / daß diese Hindernis der Bewegung ihrer Zunge / ist verursacht worden / durch gewisse Feuchtigkeiten / die wir Hochgefährte untereinander / schlimme Feuchtigkeiten nennen / schlimme / ist so viel gesaget schlimme Feuchtigkeiten : So lang als die durch den Dampff der Einflüsse entstandene Dünste in dem Sitz der Kranckheiten sich erheben / kommend so zu reden zu verstehet ihr das Latein?

Gerontes.

Nachdeme es ist.

Scanarell.

Sich mit Erstaunung aufrichtend.

Verstehet ihr gar kein Latein?

Gerontes.

Nein.

Scanarell.

Machet unterschiedliche lustige Stellungen.

Cabricias arci Thuram, catalamus, singulariter, nominativo hæc mula, die Music/ Bonus, bona, bonum, Deus Sanctus, est ne oratio latinus! etiam ja/ quare warumb/ quia substantivo, & adjectivum concordat in generi, numerum, & casus.

Ger

Gerontes.

Ach! warum hab ich nicht studieret?

Jacobina.

Schau was vor ein geschickter Kerl ist das!

Lucas.

Ja/ es ist so gut/ daß ich keinem Tropffen davon verstehe.

Scanarell.

Aber diese Dünste/ davon ich euch sage/ wann sie in die lincke Seite kommen / wo die Leber ist/ auf die rechte Seite wo das Herz ist / so findet sich daß die Lunge/ die wir im Latein / Arnyan nennen/ mit dem Gehirn eine Gemeinschaft hat/ welches wir auf Griechisch nennen Nasmus, vermittelst der hohl Alder/ die wir auf Ebreisch Cubile nennen / auf seinen Weg besagte Dünste antrifft / welche den untern Leib mit Winden anfüllen ; Und weilten besagte Dünste
 nehmet diesen Vernunfft-Schluss wohl in acht/ ich bitte euch/ und weilten besagte Dünste ein gewisses Ubel bey sich haben vernehmet dieses recht / ich bitte euch.

Gerontes.

Ja.

Scanarell.

Haben etwas böses welche verursacht worden seyt aufmerksam / wo es euch gefällt.

Gerontes.

Ich bin es.

Scanarell.

Welche verursacht worden durch die Säure

re der Feuchtigkeit gezeigt / in der Höle des
Zwergfels / so geschicht es / daß diese Dämpffe
. ossabundus, nequeis, nequer, porari-
num, quipsa, milus. Das ist eben das rechte /
welches machet / daß eure Tochter stumm ist.

Jacobina.

Ach wie hat unser Keul so recht gesaget.

Lucas.

Daß ich nicht auch so eine wohlgelösete Zun-
ge hab!

Gerontes.

Man kan gewislich nit besser davon vernünfft-
teln. Es ist hier noch eine einzige Sache die mich
stuzend macht! das ist die Gegend der Leber
und des Herzens / es düncket mich / ihr stellet sie
anders / als sie nicht seyn; daß das Herz zur
lincken Seiten / die Leber aber zur rechten Sei-
ten ist.

Scanarell.

Ja / also war es vor diesen / allein wir haben
dieses alles geändert / und wir bringen iso die
Arzenei-Kunst auf eine gang neue und kurze
Art!

Gerontes.

Das ist / so ich nicht wuste / und bitte ich
euch meiner Unwissenheit halber um Verge-
bung.

Scanarell.

Es hat hier nichts zubedeutten / und seyd ihr
nicht genöthiget / eben so geschickt zu seyn wie
wir.

Gerontes.

Gewislich allein / mein Herr / was meint
ihr

ihre was bey dieser Kranckheit zuthun nöthig ist?
Scanarell.

Was ich meine das zuthun nöthig ist?

Gerontes.

Ja.

Scanarell.

Mein Rath ist / daß man sie wieder in ihre Bette lege / und daß man sie als eine Arhney / fein viel im Wein gedunctes Brod nehmen lasse.

Gerontes.

Warum das mein Herr?

Scanarell.

Weil zwischen den zusamm gemischten Wein und Brod / eine gleichständige Eugend ist / welche redend machet / sehet ihr nicht daß man den Papagehen eben so wohl nichts anders giebet / und daß sie reden lernen wann sie das von essen.

Gerontes.

Das ist wahr / ach! der vornehme Mann! hurtig fein viel Brod und Wein her.

Scanarell.

Ich will aufdem Abend kommen / und sehen in welchen Zustand sie seyn wird.

Zur Stillamme.

Fein stille. Mein Herr / das ist eine Stillamme / welcher ich einige Hausmittelein verschaffen muß.

Jacobina.

Wer ich? Ich befinde mich aufs allerbeste.

Scanarell.

Desto schlimmer / Stillamme / desto schlimmer.

mer. Diese übermäßige Gesundheit ist zu fürchten: und wird es nicht schlimm seyn / euch ein holdseliges Aderlässigen zumachen / und euch etwan ein süßmachendes Clistirigen bezubringen.

Gerontes.

Allein mein Herz / das ist eine Mode / die ich gar nicht begreiffe. Warum soll man sich aders lassen / wann man keine Krankheit hat?

Scanarell

Es hat nichts zubeuten / die Mode davon ist heilsam: und weil man drincket wegen des zukünftigen Durstes / so muß man sich auch wegen der zukünftigen Krankheit zur aders lassen.

Jacobina. Zurück gehend

Mein Freue / ich lache nur darüber / und mag ich aus meinem Leibe keinen Apotheker Laden machen.

Scanarell.

Ihr seyd den Arzney: Mitteln widerspenstig: Wir werden euch aber dem Glimpff zu unterwerffen wissen.

Gegen dem Gerontes redend.

Ich gebe euch einen guten Tag.

Gerontes.

Wartet ein wenig / wo es euch gefällt.

Scanarell.

Was wolt ihr thun?

Gerontes.

Euch Geld zugeben / mein Herr.

Scana

Scanarell.

Die Hand hinter sich durch den Rock ausstreckend/
mittels daß Gerontes einen Beutel öffnet.

Ich werde nichts nehmen mein Herz.

Gerontes.

Mein Herz.

Scanarell.

Ganz nichts.

Gerontes.

Ein kleinen Augenblick.

Scanarell.

Auf keinerley Weise.

Gerontes.

Ey lieber.

Scanarell.

Ihr verzieret euch.

Gerontes.

Sehet nun ist's geschehen.

Scanarell.

Ich werde nichts damit zuthun haben.

Gerontes.

Ey.

Scanarell.

Ich arbeite nicht des Gelds wegen.

Gerontes.

Ich glaube es.

Scanarell.

Nach dem er das Geld genommen.

Ist dieses auch gewichtig?

Gerontes.

Ja / mein Herz.

Scana

Scanarell.

Ich bin kein Lohn-Arzt.

Gerontes.

Ich weiß es wohl.

Scanarell.

Der Eigennuß beherrschet mich nicht.

Gerontes.

Ich hab's nicht so gemeinet.

Fünffter Auftritt.

Scanarell / Leander.

Scanarell. Sein Geld ansehend.

Mein Freu/ das gehet nicht schlimm / und
gleichwol das . . .

Leander.

Mein Herz / ich warte schon lang auf euch/
und komme euren Beystand anzusehen.

Scanarell.

Ihn beim Handgelenck nehmend.

Das ist ein Puls der sehr schlimm ist.

Leander.

Ich bin nicht krank mein Herz / und bin ich
deswegen nicht zu euch kommen.

Scanarell.

Wann ihr nicht krank seyd / was Teuffels
saget ihr's dann nicht ?

Leander.

Mein/ euch die Sache mit zwey Worten zu-
sagen/ ich heiße Leander/ und bin in die Lucinda
verliebet / die ihr jetzt erst besuchet habt ; und
weil durch die Unfreundlichkeit ihres Vatters/
mir

mir aller Zutritt bey ihr verschlossen ist / so er-
 fühne ich mich / euch zubitte / daß ihr mir in
 meiner Liebe dienen / und mir Gelegenheit ma-
 chen wollet / eine von mir erdachte List auszu-
 üben / daß ich ihr zwey Worte / daran bloßer
 Dings mein Glück und mein Leben hanget /
 sagen könne.

Scanarell. *Jornig erscheinend.*

Vor wem sehet ihr mich an ? Wie : Euch
 zuunterstehen bey mir anzumelden / um euch in
 eurer Liebe zu dienen / und die Würde der Ärzte
 durch solche verdächtige Geschäfte verringern
 wollen !

Leander.

Mein Herz / machet kein Geschrey.

Scanarell.

Ihn zurück taumeln machend.

Ich will es selbst thun / ihr seyd ein ungeschliff-
 ner Kerl.

Leander.

Ey ! mein Herz glimpflich.

Scanarell.

Ein übel berichteter.

Leander.

Ey Lieber !

Scanarell.

Ich will euch weisen / daß ich kein Mann zu
 dergleichen sey / und daß dis ein verzweiffelter
 Hochmuth ist . . .

Leander.

Einen Beutel herausziehend / den er ihm giebet.

Mein Herz.

Scana:

Scanarell.

Den Beutel haltend.

Nich wollen gebrauchen . . . Ich rede nicht eurentwegen : Dann ihr seyd ein ehrlicher Kerl/ und würde mich erfreuen euch zu dienen: Allein es gibt gewisse ungereimte Kerl in der Welt/ die wollen die Leute vor das halten/ was sie nicht seyn/ und gestehe ich euch/ daß mich die ses zornig macht.

Leander.

Ich bitte um Vergebung mein Herz/ wegen der Freyheit/ welche . . .

Scanarell.

Ihr verzieret euch : was ist zuthun ?

Leander.

Ihr sollet dann wissen/ mein Herz/ daß die se Kranckheit/ die ihr heilen wollet/ eine erdichtete Kranckheit sen. Die Aerzte haben darüber ihre Gedancken gebührend gegeben/ und haben nicht ermangelt zusagen / daß es herkomme/ theils vom Gehirn / theils vom Eingeweide/ theils vom Milz/ theils von der Leber. Allein es ist gewiß/ daß die Liebe die wahrhafte Ursach sen/ und daß die Lucinda diese Kranckheit nur erdacht habe / sich dadurch von einer Ehe zube freyen/ womit sie belästiget war. Allein damit daß man uns nicht etwan beyeinander sehe/ so laffet uns zurück von hinnen gehen/ und will ich euch im gehen sagen / was ich von euch verlan ge. ¶

Scanarell.

Lasset uns gehen / mein Herz / ihr habt mit von eurer Liebe eine solche Unmuth gegeben/ die nicht

nicht zubegreifen ist : und will ich alle meine
Arzneij daran wenden / entweder die Krancke
wird zerbrusten / oder sie wird wohl die eurige
werden.



Die Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Scanarell / Leander.

Leander.

Ich düncket / ich sehe also einen Apothe-
cker nicht viel ungleich / und weil der
Vatter mich nicht viel gesehen / so meyne
ich / diese Enderung des Kleides und Paruckque
ist dichtig / mich in seinen Augen zuverstellen.

Scanarell.

Sonder Zweifel.

Leander.

Alles was ich wünschte / ware / fünff oder sechs
wichtige Wörter von der Arkenen - Kunst zu
wissen / um meine Reden zu zieren / und mir den
Schein eines geschickten Menschen zugeben.

Scanarell.

Gehet / gehet / dieses alles ist unnöthig / das
Kleid ist gnug / und verstehe ich davon nichts
mehr als ihr . . .

Leander.

Wie?

Scanarell.

Der T . . . hols / wann ich etwas in der
Arzneij verstehe. Ihr seyd ein ehrlicher Kerl /
und

und ich will mich euch wohl anvertrauen / wie
ihr euch mir vertrauet.

Leander.

Wie? Ihr seyd nicht würcklich . . .

Scanarell.

Mein / sage ich euch / sie haben mich wider
meinen Willen zum Arzt gemacht / ich hatte
mich niemals angemasset so gelährt zu seyn / als
dieses / und all mein Studieren ist nicht weiter /
gangen / als in das sechste Jahr / ich weiß nicht /
woher ihnen diese Einbildung gekommen: Al-
lein weil ich gesehen / daß sie mit aller Gewalt
haben wolten / ich solte ein Arzt werden / so habe
ich mich entschlossen / es zu werden / auf dessen
Kosten dem er zugehören wird. Inzwischen
kömmt ihr nicht glauben / wie der Irrthum sich
ausgebreitet / und auf welche Art jederman so
verteuffelt ist / mich vor einen geschickten Mann
zuhalten. Man suchet mich von allen Seiten /
und wann die Sachen stets so gehen / bin ich
willens mich Lebenslang zur Arzney = Kunst zu-
halten. Ich finde es / daß es das beste Hand-
werck von allen sey : Dann es seye daß mans
gut mache / oder es seye daß mans schlecht mache /
so ist man stets auf gleiche Weise bezahlet. Die
üble Arbeit fällt niemals auf unsern Rücken /
und wir schneiden an dem Zeug daran wir ar-
beiten nach unsern Belieben. Ein Schuster
wann er Schuh machet / liese nicht ein Stuck
Leder verderben / wann man ihm nicht die zer-
brochene Töpffe mit bezahlet : Allein hier mag
man verderben was man will / so siehet man uns
darum

Darum gar nicht an/sondern es ist der Fehler allzeit demjenigen der stirbt. Es ist endlich bey dieser Profession gut/das hierinnen unter den Todten die gröste Ehrerbietigkeit und Bescheidenheit von der Welt ist: und sein Tage hört man keinen sich beklagen/das ihm der Arzt umgebracht hat.

Leander.

Es ist wahr/das die Todten in diesem Fall recht ehrliche Leute sind.

Scanarell.

Siehet Leute gegen ihn gehen.

Dort sind Leute/die zuverstehen geben/ als kommen sie mich zu Rath zuziehen: Gehet und wartet meiner so lang bey dem Haus eurer Besbieterinn.

Zwenter Austritt.

Thibot / Perrin / Scanarell.

Thibot.

Mein Herz/ wir kommen euch zusuchen/ mein Sohn Perrin und ich . . .

Scanarell.

Was gibts hier?

Thibot.

Seine arme Mutter/ welche Paretta heisset/ liegt schon sechs Monat franck zu Bette.

Scanarell.

Die Hand ausstreckend / als wolt er Geld einnehmen.

Was wollet ihr/ das ich dabey thun soll?

M

Thi

Thibor.

Wir wolten/ Herr / daß ihr uns einige kleine Pofferey gebet / um sie gesund zumachen.

Scanarell.

Man muß sehen wovon es kommt / daß sie Franck ist.

Thibor.

Sie ist Franck an der Gleisnerey (Wasser- sucher) mein Herr.

Scanarell.

An der Gleisnerey?

Thibor.

Ja/ das ist so viel gesagt/ daß sie überall geschwollen/ und saget man/ daß sie viel Säure in den Leib habe/ und daß ihre Leber/ ihr Leib und ihr Milk/ wie ihr es nennen wollet / an statt Blut zumachen/ nichts als Wasser mache. Sie hat in einen von zwey Tagen / das viertägige Fieber / mit Ermüdungen und Schmerzen an den Waden / man hört in ihrer Kehle ein Geräffel/ welches sie fast erstöcken wollen : und zu wollen krieget sie das Schlucken und Krampff/ daß wir meinen/ sie sey verschieden. Wir haben in unsern Dorffeinen Apothecker/ mit Ehren zumelden/ der ihr / ich weiß nicht wie viel Elißiere gegeben/ und sie kosten mich mehr / als ein Duzend gute Thaler/ ein Cliftier / es nicht übel zunehmen/ welche er sie im Hindern gebrauchten lassen/ ein Edelgestein- Pulver und Herk- stärckende Träncke. Allein alles das / wie ein anderer saget/ ist eben so viel gewesen / als ein Salbe in den Winter- Handschuhen. Er hat ihr

ihr eine gewisse Specerey gegeben/ welche man
nennet einen Vermuthwein? Allein ich fürchte
mich/ frey davon zusagen/ daß dieses sie zu den
Vätern schicket/ und saget man/ daß die be-
rühmten Aerzte/ ich weiß nicht wie viel Leute
mit dieser Erfindung tödten.

Scanarell.

Die Hand stets ausstreckend/ und sie betrogen
Zeichen/ daß er Geld fordert.

Lasset uns zur That schreiten/ mein Herr/
lasset uns zur Sache kommen.

Thibor.

Die Sache ist/ mein Herr/ die ich
euch zubitten/ uns zusagen/ wo
sen.

Scanarell.

Ich verstehe euch ganz und gar.

Perrin.

Mein Herz/ meine Nieren
sind zwey Thaler/ die man
uns einiges Mittel zugeben
soll.

Scanarell.

Ach! Ich verstehe
der deutlich redet/ und
bührt. Ihr saget/
Wassersucht krank se
aufgeschwollen ist/ daß
ihr die Beine wehe th
Ohnmachten zusallen
ist so viel gesagt/ Ohr

Ey ja/ mein Herr/

Scanarell.

Ich hab eure Worte gleich Anfangs eingenommen. Ihr habt einen Vatter der nicht weiß was er saget : Jezo begehret ihr von mir Arckney-Mittel?

Perrin.

mein Herr.

Scanarell.

Mittel sie gesund zumachen.

Perrin.

ichs verstehe.

Scanarell.

Ist ein Bissen Keef/ den müßt
essen.

Perrin.

Scanarell.

Keef / da hineinkom-
nd Perlen / und eine
Sachen.

ich recht verpflichtet/
es gleich einnehmen

ell.

so ermangelt nicht/
begraben zulassen.

Drit-

Dritter Auftritt.

Jacobina / Scanarell / Lucas.

Scanarell.

Hier ist die schöne Stillamme. Ach Stillamme nach meinen Herken: Ich bin von dieser Auftruffung sehr erfreuet/ und euer Gesicht ist das Kehlbarbera/ die Cassia und Senneblätter/ die alle Melancholey aus meinem Gemuth purgiret.

Jacobina.

Hey meiner Feigen/ Herr Arzt/ das ist gar zuviel gutes vor mich gesaget/ und ich verstehe nichts von allen euren Latein.

Scanarell.

Werdet francel / Stillamme/ ich bitte euch/ werdet mir zu lieb francel/ ich wolte die größte Freude von der Welt haben/ euch gesund zu machen.

Jacobina.

Ich bin eure Dienerin / mir ist wohl lieber/ daß man mich nicht darff gesund machen.

Scanarell.

Wie beklage ich euch/ schöne Stillamme/ daß ihr einen eifferächtigen und verdrießlichen Mann habt/ wie der ist/ dem ihr habt!

Jacobina.

Was wolt ihr/ mein Herr / es ist zur Busse meiner Fehler: und dort wo die Geisse angebunden ist/ mag sie auch lecken.

Scanarell.

Wie? ein grober Bauer / wie dieser? Ein

M 3 Kerl

Kerl der euch stets in acht nimmt/ und nicht haben will/ daß jemand mit euch rede.

Jacobina.

Ach! ihr habt noch nichts gesehen/ und ist diß nur ein Musterlein seiner Unfreundlichkeit.

Scanarell.

Ist es möglich und kan ein Mensch ein solches leichtes Gemüth haben/ eine Person wie ihr seyd so übel zuhalten? Ach wie viel weiß ich derer/ schöne Still-Amme/ und die nicht weit von hier seyn/ die sich glücklich schäzen würden/ wann sie nur das Endigen von euren Füßlein Füßen solten/ warum hat eine so wohlgestaltte Person in solche Hände fallen müssen / und daß ein lauterer Thier/ ein Viehischer/ ein Dummer / ein Thor vergebet mir Stillamme/ wann ich also von euren Ehemann rede.

Jacobina.

Er/ mein Herr/ ich weiß wohl / daß er alle diese Nahmen verdienet.

Scanarell.

Ja/ gewißlich Stillamme/ er verdienet sie/ und er verdienete noch / daß ihr ihn etwas auf den Kopf seket/ um ihn des habenden Argwohn's halber zustraffen.

Jacobina.

Es ist wohl wahr/ daß wo ich nichts anders vor Augen hätte/ als seinen Nutzen / so könnte es mich zu einer frembden Sache bewögen.

Scanarell.

Mein Freu / ihr thätet nicht übel euch mit einem

einem an ihm zu rächen. Es ist ein Keul / ich
sag es euch / der dieses wohl verdient / und
wann ich recht glücklich wäre / schöne Still-
amme erkieset zu werden um

Hier werden sie beide des Lucas gewahr / welcher hin-
ter ihnen war / und hörte ihr Gespräch; ein jedes
begiebt sich auf seine Seite / der Arzte aber auf eine
sehr possirliche Art.

Vierdter Auftritt.

Gerontes / Lucas.

Gerontes.

Holla / Lucas / hastu hier nicht unsern Arzte
gesehen?

Lucas.

Und ja / daß er bey allen Henckern wäre / ich
hab ihn gesehen und auch meine Frau.

Gerontes.

Wo mag er dann seyn?

Lucas.

Ich weiß nicht / ich wollte aber daß er bey
allen Teuffeln wäre.

Gerontes.

Gehe und siehe ein wenig was meine Tocht-
ter macht.

Fünffter Auftritt.

Scanarell / Leander / Gerontes.

Gerontes.

Ich mein Herr / ich fragte wo ihr wäret.

Scanarell.

Ich hatte mich in eurem Hofe verweilet um
den

M 4

den

den Ueberfluß des Truncks auszutreiben : wie
gehabt sich die Krancke!

Gerontes.

Ein wenig schlimmer / seiter eurer Arzney.

Scanarell.

So viel besser. Es ist ein Zeichen daß sie
würcket.

Gerontes.

Ja allein im würcken fürchte ich / daß sie
möchte ersticken.

Scanarell.

Machet euch nicht angst / ich hab Arzney-
en die alles verlachen / und ich warte damit auf
die letzte Züge.

Gerontes.

Wer ist der Mensch dort / den ihr herführet ?

Scanarell.

Machet Zeichen mit der Hand daß es ein Apotheker sey.
Es ist.

Gerontes.

Was ?

Scanarell.

Derjenige.

Gerontes.

Er.

Scanarell.

Welcher.

Gerontes.

Ich verstehe euch.

Scanarell.

Eure Tochter wird seiner bedürffen.

Sech

Sechster Austritt.

Jacobina / Lucinda / Gerontes / Leander Scanarell.

Jacobina.

Herr / sehet eure Tochter welche ein wenig gehen will.

Scanarell.

Des wird ihr wohl thun / gehet hin / Herr Apotheker / begreiffet ein wenig ihren Puls / damit ich darnach von ihrer Kranckheit mit euch vernünfteln könne.

Hier ziehet er den Gerontes zu Ende der Schaubühne / schlägt ihn den Arm um die Schultern / und fühlet mit der Hand an dem Rinn / womit er ihn gegen sich zu kehren anhält / wann er sehen will was seine Tochter und der Apotheker mit einander machen / hält inzwischen folgende Rede mit ihm / um ihn aufzuhalten.

Mein Herr / es ist eine grosse und subtile Frage unter denen Gelährten / zu wissen / ob die Weiber leichter gesund zumachen seyn als die Männer : Ich bitte euch dieses anzuhören / wo es euch gefällt ; einige sagen nein / die andere sagen ja / sage ja und nein / so lang die Ungleichheit der dicken Feuchtigkeiten / die in der natürlichen Leibes-Beschaffenheit der Weiber Ursach ist / daß das unvernünftige Theil die Herrschafft über den sinnlichen nehmen will / man siehet daß die Ungleichheit ihrer Meynung von den krummen Bewegungen des Mond-Zirkels herkomme / und wie die Sonne / welche ihre Stralen / auf die Höle der Erden schieffet / findet

M 5

Luz

Lucinda.

Nein ich bin gar nicht fähig meine Meynung zu endern.

Gerontes.

Das ist meine Tochter / welche redet / O große Jugend des Arkeney = Mittels! O wunderbarer Arzt! wie bin ich euch verbunden: mein Herr / wegen dieser Wunder = Cur / und was kan ich euch thun / nach einen solchen Dienst!

Scanarell.

Auf der Schaubühne herumgehend / und die Stirn wischend.

Das ist eine Krankheit / die mir wohl Mühe gemacht hat!

Lucinda.

Ja / mein Vatter / ich habe die Sprache wieder bekommen: allein ich habe sie wieder bekommen um euch zu sagen / daß ich nimmermehr einen andern Bräutigam verlangen werde / als den Leander / und daß es vergebens sey / daß ihr mich den Horatius geben wollet.

Gerontes.

Aber

Lucinda.

Nichts ist fähig meine gefaste Entschlüssung wankend zumachen.

Gerontes.

Was

Lucinda.

Ihr werdet mir die besten Vernunftss = Gründe vergebens entgegen setzen.

Ge.

Gerontes.

Wann

Lucinda.

Alle eure Reden werden zu nichts dienen.

Gerontes.

Ich

Lucinda.

Es ist eine Sache worzu ich entschlossen bin.

Gerontes.

Allein

Lucinda.

Es ist keine Väterliche Macht/ die mich nöthigen könnte / mich wider meinen Willen zu verheurathen.

Gerontes.

Ich hab

Lucinda.

Ihr habt mit all eurer Gewalt zumachen/ was ihr wollt.

Gerontes.

Er

Lucinda.

Mein Herrs kan sich dieser Tyranney nicht unterwerffen.

Gerontes.

Dort

Lucinda.

Und ich will mich eher in ein Kloster begeben/ als einen Menschen ehlichen/ den ich nicht liebe.

Gerontes.

Aber

Lw

Lucinda.

Mit einem bekräftigten Stimme Ichon redend.

Nein / auf keine Weise. Nichts damit. Ihr verlieret die Zeit. Ich werde damit nichts zu thun haben. Disß ist beschloffen.

Gerontes.

Ach! was vor ungestümme Reden / ist hier kein Mittel da zu widerstehen / mein Herr / ich bitte macht daß sie wieder stumm werde.

Scanarell.

Das ist mir eine unmögliche Sache: alles was ich zu euren Dienst thun kan / ist euch taub zumachen / wo ihr wollt.

Gerontes.

Ich sage euch Dank / denckest du dann . . .

Lucinda.

Nein / alle eure Vernunft's Schlüsse werden in meinen Gemüth nichts ausrichten.

Gerontes.

Du sollt den Horatius diesen Abend noch heyrathen.

Lucinda.

Ich will eher den Tod ehligen.

Scanarell.

Mein Gott / haltet ein / lasset mich diese Sache heilen / es ist eine Kranckheit die sie eingenommen / und ich weiß das Mittel / das man darzu gebrauchen muß.

Gerontes.

Wäre es möglich / mein Herr / daß ihr auch diese Gemüth's Kranckheit heilen könnet?

Scas

III Scanarell.

Ja / lasset mich machen / ich habe Mittel vor
alles / und unser Apotheker wird uns in dieser
Cur dienen.

Er ruffet dem Apotheker und redet mit ihm.

Ein Wort. Ihr sehet daß die brennende Be-
gierde / die sie wegen dieses Leanders hat /
dem Willen des Vatters gang zu wieder / und
daß keine Zeit zu verlieren ist / daß die Feuch-
tigkeiten zimlich versäuert seyn / und daß es nö-
thig ist / ewlich ein Mittel vor dieses Ubel zufin-
den / welches durch Verzug könnte überhand
nehmen. Was mich betrifft / sehe ich hierzu
nur ein einiges / welches eine purgierende
Flucht-Ergreifung ist / welche ihr schicklich ver-
mischen könnet / mit 2. Quintlein Pillen der Ehe
vielleicht wird sie einige Schwierigkeit machen
dieses Mittel anzunehmen / allein weil ihr in
euren Handwerck ein geschickter Kerl seyt / so
müßet ihr sie darzu bequemen / und ihr die
Sache hinunterlassen / aufs beste als ihr wer-
det können. Gehet / lasset sie ein wenig im Gar-
ten herumgehen / damit die Feuchtigkeiten dar-
zu bereitet werden / inzwischen will ich mit ihren
Vatter allhier ein Gespräch halten : allein vor
allem / verlieret keine Zeit. Zu den Arzney-
Mittel / seyn hurtig / zu den benannten Arzney-
Mittel.

Sic

Siebender Auftritt.

Gerontes / Scanarell.

Gerontes.

Was vor Materialien / mein Herz / seyn die-
se die ihr Jese genennet? Es düncket mich/
daß ich sie niemals hab nennen hören.

Scanarell.

Das seyn Specereien / deren man sich in
dringenden Nöthen bedienet.

Gerontes.

Habt ihr jemals einen dergleichen Hochmuth
wie den ihrigen gesehen?

Scanarell.

Die Jungfern seyn zuweilen ein wenig eigen-
sinnig.

Gerontes.

Ihr könnt nicht glauben / wie sie in diesen
Leander vernarret ist.

Scanarell.

Die Hitze des Geblüts wircket dieses bey jun-
gen Gemüthern.

Gerontes.

Was mich betrifft / seiter als ich die Heftig-
keit von dieser Liebe vermercket / hab ich meine
Tochter stets eingesperrt gehalten.

Scanarell.

Ihr habt weißlich gethan.

Gerontes.

Und ich habe schon verhindert / daß sie keine
Gemeinschaft miteinander gehabt.

Scanarell.

Sehr gut.

Ge:

Gerontes.

Es hätte sich etwan eine Thorheit zutragen
können / wann ich gelitten / daß sie einanz
der besucht hätten.

Scanarell.

Ohne Zweifel.

Gerontes.

Und ich halte/daß sie eine Jungfer würde ge-
wesen seyn / wann sie mit ihm umgegangen.

Scanarell.

Das ist klüglich geurtheilt.

Gerontes.

Man hat mich verständiget/ daß er sein Euf-
ferstes thue / mit ihr zureden.

Scanarell.

Was vor ein lustiger Kauz!

Gerontes.

Allein er wird seine Zeit unnütz anwenden.

Scanarell.

Ach/ ach.

Gerontes.

Und ich will schon verhindern/ daß er sie nicht
sehe.

Scanarell.

Er hat mit keinen Thoren zuthun / und ihr
wisset Überschriften die er nicht weiß/
daß er nur ein dummes Vieh gegen euch
ist.

Achter

Achter Auftritt.

Lucas / Gerontes / Scanarell.

Lucas.

Ach Schlapperment / Herz / sehet hier den
schönen Lermen / eure Tochter ist mit ihren
Leander davon geflohen / es war derselbe / wel-
cher der Apotheker ware / und da ist der Herr
Arzt / der so eine schöne Wirkung gemacht hat.

Gerontes.

Wie / mich dergestalt zuermorden ? Fort /
einen Commissari her geholt / und daß man hin-
dere / daß er nicht weggehe. Ach / Verräther /
ich will euch durch das Gericht straffen lassen.

Lucas.

Ach / bey meiner Freu / Herr Arzt / ihr wer-
det aufgeheneckt / gehet nur nicht von der
Stelle.

Neundter Auftritt.

Martina / Scanarell / Lucas.

Martina.

Ach! mein Gott / was hab ich vor Mühe ge-
habt dieses Haus zu finden : Saget mir ein
wenig was neues von dem Arzt / den ich euch zu-
gewiesen.

Lucas.

Da ist er / er soll gleich aufgeheneckt werden.

Martina.

Was / mein Mann geheneckt : Ey was hat
er dann darum gethan ?

Lucas

Lucas.

Er hat unsers Herrn Tochter entführen lassen.

Martina.

Ach ! mein lieber Mann ist es dann recht wahr / daß man dich hencken will.

Scanarell.

Du siehest es / ach !

Martina.

Gebührt sichs / daß ich dich sterben lasse in Gegenwart so vieler Leute?

Scanarell.

Was wilt du daß ich hier thue ?

Martina.

Wann du noch unser Holz abzuhauen vordendet hättest / so fassete ich etwann einen Trost.

Scanarell.

Gebe zurück von da / du spaltest mir das Herk.

Martina.

Nein / ich will bleiben / um dich zum Tod aufzumuntern / und will dich nicht verlassen / ich habe dich dann hencken sehen.

Scanarell.

Ach !

Zehender Austritt.

Gerontes / Scanarell / Martina / Lucas.

Gerontes.

Der Commissari wird bald kommen / und man wird euch in einem Ort bringen / da man mich eurer versichern wird.

R

Sea

Scanarell.

Den Hut in der Hand.
Ach / Kan es sich nicht etwan in eine schlechte
Ohngeschmalkene Prügelsuppe verändern?

Gerontes.

Nein / nein / das Gericht wird darinn befeh-
len Aber was sehe ich?

Gilffter und Letzter Austritt.

Leander / Lucinda / Jacobina / Lucas / Geron-
tes / Scararell / Martina.

Leander.

Mein Herr / ich komme vor euren Augen den Le-
ander erscheinen zulassen / und die Lucinda
wieder in eure Gewalt einzuliefern. Wir haben
den Vorsatz gehabt / beede die Flucht zunehmen /
und uns miteinander zu verehlichen: Allein die-
ses Unternehmen / hat einen erbareren Verfahre
die Stelle geräumet / ich begehre euch eure Toch-
ter nicht zurauben / und ich will sie nicht anderst
als von eurer Hand empfangen. Das was ich
euch sagen will / mein Herr / ist diß / daß ich gleich
jeko Brief erhalten / wodurch ich vernehme / daß
mein Vetter gestorben / und ich der Erbe seines
ganken Vermögens bin.

Gerontes.

Mein Herr / eure Tugend macht mir ein
gankes Nachdenken / ich gebe euch meine Toch-
ter mit der größten Freude der Welt.

Scar

Scanarell.

Die Arzney-Kunst hat sie schon entlediget.

Martina.

Weil du nicht gehencet wirst / so sage mir
Dancf / das du ein Arzt bist worden / denn ich
bin es / die dir diese Ehre zuweggebracht.

Scanarell.

Ja / du bist es / die mir / ich weiß nicht wie viel
Prügelsuppen zuweggebracht hat.

Leander.

Die Würckung davon ist gar zu hübsch / und ei-
ne danckbare Erkännuß deswegen zubehalten.

Scanarell.

Es seye / ich vergebe dir diese Stöße zu Liebe
der Würde darein du mich erhebt hast / allein
bereite dich ins Künfftige in grosser Ehverbiet-
ung mit einen Mann von meiner Wichtigkeit
zuleben / und gedencke / das der Zorn eines
Arztes mehr zufürchten ist / als
man glauben kan.





Der Sicilianer /

Oder

Die mahlende Liebe.

Die spielende Personen.

Abraſtes. Ein Frankeſcher Edelmann / der Iſſidora Buhler.

Don Pedre. Ein Sicilianer / der Iſſidora Buhler.

Iſſidora. Eine Griechin / deß Don Pedre Leibeigne.

Elimena. Deß Abraſtes Schweſter.

Hali. Deß Abraſtes Diener.

Der Rathsherr.

Die Muſicanten.

Ein Tropp Sclaven.

Ein Tropp Mohren.

Zwey Laqueien.

Die



L'AMOUR PEINTRE.
 Die Wählende Liebe.



AMOUR PEINTRE
de l'Académie de France



Offe
einen
nen
wie
eige
gan
ter
mer
eigen
ergr
mit h
liebt
habe
Zwe

Be
und
tanz

Die Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Hali. Die Musicanten.

Hali.

Zu den Musicanten.

Halle . . . Gehet nicht weiter und bleibet in dieser Stelle / bis ich euch ruffe. Es ist so schwarz als in einen Ofen; Der Himmel hat sich diesen Abend in einen Schlotteger verkleidet / und ich sehe nicht einen Stern / welcher die Spitze von seiner Nase wiese. Ein närrischer Zustand um einen Leib-eigenen / niemahln vor sich zuleben / und stets ganz und gar den Begierden eines Herrn unterworfen seyn / nur nach seinen Sinn regieret werden / und sich dahin gebracht sehen / seine eigene Angelegenheiten mit aller Sorge / die er ergreifen kan / zu verrichten? der meinige gibt mir hier seine Unruhe zur Ehe / und weil er verliebt ist / so darff ich weder Nacht noch Tage Ruhe haben. Aber siehe da sind Fackeln / und sonder Zweifel ist er es.

Zwenter Auftritt.

Adrastes und zwey Laqueien. Hali.

Adrastes.

Bist du es Hali?

Hali.

Und wer könnte es seyn als ich? Bey solchen

N 3

Machstunden/ausser euch und mir/ mein Herz/
glaube ich nicht / daß jemand sich gelüsten läß
set/ jeko die Gassen zudurchlauffen.

Adraffes.

Ich glaube auch nicht/ daß man jemand sehen
könne/ der in seinem Herzen solche Pein empfin-
det/ wie ich empfinde. Dann endlich ist dieses
nichts/ mit der Gleichschuldigkeit zustreiten ha-
ben/ oder mit der Strenge einer Schönheit die
man liebet; Man hat allzeit die Lust zum klan-
gen/ und die Freyheit zum seuffhen. Allein kei-
ne Gelegenheit finden zukommen / mit der zure-
den/die man anbetet/von einer Schönen nichts
wissen können/ ob die Liebe/ welche ihre Augen
einflößen/ ihr gefalle oder mißfalle / diß ist die
Verdrüßlichste meines Erachtens von allen Un-
ruhen/ und diß ist/ wohin mich der beschwerli-
che Eyfferichtige bringet/ welcher mit so grosser
Sorge/ über meine anmuthige Griechin was-
chet/ und keinen Schritt/ ohne sie mit an seiner
Seite zuschleppen/ thut.

Zalk.

Allein es gibt in der Liebe unterschiedene Ar-
ten miteinander zureden / und es dünckt mich
selbst/ daß eure Augen und die ihrigen/ nahe bey
zwen Monaten hero/ einander viel der Sachen
gesagt haben.

Adraffes.

Es ist wahr/ daß sie und ich / uns oft haben
mit den Augen beredet: Allein wie erkennet
man/ daß ein jedes seines Orts/ die Sprache
nach Gebühr erkläret habe? Und was weiß ich
nach

nach allen/ ob sie alles/ was ihr meine Blicke sagen/ recht verstehe? und ob die Zbrigen mir sagen/ daß sie verstehe/ was ich zuweilen mehne?

Zali.

Man muß etwan ein Mittel suchen/ auf eine andere Art mit einander zureden.

Adrastes.

Hast du deine Musicanten?

Zali.

Ja.

Adrastes.

Laß sie herbey kommen: Ich will sie biß gegen den Tag hier singen lassen/ und sehen/ ob ihre Music diese Schöne nicht anreizen wird/ etwan an einen Fenster zuerscheinen.

Zali.

Hier sind sie/ was sollen sie singen?

Adrastes.

Was sie vor das beste achten.

Zali.

Sie müssen ein Drenstimmiges singen/ welches sie mir jenes Tags gesungen.

Adrastes.

Nein/ das schickt sich nicht vor mich!

Zali.

Ach mein Herr! Es ist ein schön Hirten-Lied.

Adrastes.

Was zum Hencker verstehest du mit deinem schönen Hirten-Lied?

Zali.

Mein Herr/ ich halts mit dem Hirten-Lied/

N 4

ihr

ihr wisset/ daß ich mich darauf verstehe. Das Hirten-Lied bezaubert mich/ auffer dem Hirten-Lied ist in der Zusammstimmung kein Wohlstand. Höret ein wenig dieses Dreystimmige. Nein ich will etwas anmuthiges und durchdringendes haben/etwan was / so mich in einer süßen Verzeckung unterhält.

Zali.

Ich sehe wohl/daß ihr es mit dem weichen B. haltet/ allein es ist hier ein Mittel/ einer den andern von uns zuvergnügen. Sie müssen einen gewissen Auftritt von einer Comedie singen/ welches ich sie habe probiren gesehen. Es seyn zwen verliebte Schäffer/ ganz mit Schwermüdigkeit erfüllet / welche über das weiche B. ein jeder besonder / ihre Klagen in einem Wald auszuschütten kommen / hernach einander die Grausamkeit ihrer Gebieterinnen entdecken ; Und hierüber kommt ein fröhlicher Schäffer/ mit einem wunderbaren Hirten-Lied/ der sie wegen ihrer Schwachheit ausspottet.

Adraffes.

Ich willige drein. Lasset uns sehen/ was daran ist.

Zali.

Sehet hier ist eben recht ein netter Ort / welcher zum Auftritt dienet / und dort sind zwoen Fackeln/ dem Lustspiel zuleuchten.

Adraffes.

Stelle dich gegen diß Haus / damit auf das geringste darinnen entstehende Geräusch/ich die Liechter verbergen lasse.

Dritter

Dritter Auftritt.

Von drey Musicanten gesungen.

Der Erste Musicant.

Wann ich euch die Geschichte von meiner Un-
ruh lehre /

Und etwan eure Ruh / der Einsamkeit zer-
stöhre /

So zürnet nicht / ihr Felsen-Stein!

Wärs möglich / daß ein Fels geheime Noth
anhöret?

Ihr würdet / wann ihr härter wäret /

Von meiner Klag erweicht seyn.

Der Andere Musicant.

Das leichte Volck der Luft schwingt sich / sein
Lied zusingen /

In diesem kühlen Wald / seit dem es Fas-
gens-Zeit;

Ich aber fange hier vor allen Dingen /
Das warme Geuffen an der alten Frau-
rigkeit.

O liebe Philene!

Der Erste Musicant.

Ach Dirsis mein Liecht.

Der Andere Musicant.

Ich thräne und sehne.

Der Erste Musicant.

Ich beuge dich nicht.

Der Andere Musicant.

Immer taub ist meiner Bitt die un-
dancbare Elimene.

Der

Der Erste Musicant.

Eloris gibt mir nimmermehr ein verführ-
tes Angesicht.

Heyde zugleich:

O ein Befehl das nimmer schöne!
Hör Amor! kanst du sie/ zu unsrer Lieb nicht
zwingen/
Was gibst du ihnen Krafft/ uns in ihr Netz
zubringen?

Der Dritte Musicant.

Armer Buhler eitler Bahn!
Wilden Jungfern Opfer bringen.
Niemand hat so Stutz als zwingen
Klugen Leuten genug gethan:
Gunst und Liebe sind die Schlingen
Die die Herzen [binden] an
[fesseln] an
Hundert schöne sieht man hier/
Denen ich pfleg nachzustreben/
Denen ich zu Dienst zuleben
Alle Mittel lehre für;
Doch/ will man ein Tiger geben?
Bin ich auch ein Tigerthier.

Der erste und andere Musicant.

Ey wie glückselig ist! Der so wird können
lieben.

Zali.

Mein Herz ich höre ein Geräusch darinnen.

Adra

Adrastes.

Daß man sich hurtig zurück mache / und die
Fackel auslöschet.

Vierdter Auftritt.

Don Pedre / Adrastes / Hali.

Don Pedre.

Er kommt heraus mit einer Nachthauben / und in einen
Schlafrock / mit einem Degen unter seinen Arm.

G. Ist schon einige Zeit / daß ich vor mei-
ner Thür singen höre / und ohne Zweifel
geschiehet dieses nicht umsonst. Ich muß in der
Dunkelheit versuchen / zu erfahen / was es
vor Leute seyn mögen.

Adrastes.

Hali.

Hali.

Was?

Adrastes.

Hörstu nichts mehr?

Hali.

Nein.

Don Pedre.

Ist hinter ihnen / der sie höret.

Adrastes.

Was! können dann alle meine Kräfte nit
erlangen / daß ich einen Augenblick / mit dieser
liebwerthen Grichinn rede / und dieser ver-
fluchte Eifersüchtige / dieser Sicilianische Ver-
räther / muß mir allzeit allen Zutritt zu ihr
verschließen.

Hali.

Zali.

Ich wolte von guten Herzen / daß ihn der
 S . . . geholet hätte / vor die Mühe / die er
 uns macht ; der verdrießliche / der Hencker / der
 er ist. Ach wann wir ihn hier hätten / was
 wollte ich vor Freude haben / auf seinen Ru-
 cken alle unnügliche Schritte / die uns seine
 Eyyfersucht hat verurfachet / zu rächen.

Adrastes.

So muß man wohl deswegen ein Mittel/
 eine Erfindung/ einen listigen Streich ausden-
 cken / um unsern bestialischen Kerl zuerhaschen ;
 Ich bin hierzu gar sehr verbunden / ihme eines
 anzubringen / und wann ich darzu sollte an-
 wenden

Zali.

Herr ich weiß nicht was dieses sagen will. U-
 ber die Thür ist offen / und wo ihrs wollt / so
 will ich sachte hinein gehen / um zuerfahren/
 woher dieses komme.

Don Pedre.

Beglebt sich zurück unter seine Thür.

Adrastes.

Ja / thue es / allein ohne Geräusch zuma-
 chen / ich entferne mich nicht von dir. Wolte
 der Himmel ! daß es die liebreigende Isidora
 gewesen wäre.

Don Pedre.

Schlägt ihm nach den Backen.

Wer ist da ?

Zali. Thut ihm dergleichen.
 Freund.

Don

Don Pedro.

Holla / Frank / Dominicus / Simon / Martin / Peter / Thomas / Georg / Carl / Barthel / fort / sein hurtig / meinen Degen / meine Hundartsche / meine Hellebardten / meine Pistolen / meine Musqueten / meine Feuer-Röhre / hurtig / schicket euch / fort / schlägt todt / kein Quartier.

Fünfter Auftritt.

Adrastes / Hali.

Adrastes.

Ich höre keinen Menschen sich regen. Hali.

Hali.

In einem Winkel verstecket.

Herr.

Adrastes.

Wo dann / versteckest du dich?

Hali.

Seyn diese Leute weggegangen?

Adrastes.

Nein / es gehet niemand nicht.

Hali.

Hersfür gehend / wo er verborgen war.

Wann sie kommen / werden sie abgeschmiert.

Adrastes.

Wie! werden dann alle unsere Sorgen vergebens seyn / und wird dieser verdrückliche Eifersichtige stets unser Vorhaben verspotten?

Hali.

Nein / der Zorn im Punct der Ehre befället mich. Es wird nicht gesagt werden / daß man

man über meine Geschicklichkeit triumphire; meine Beschaffenheit der listigen Streiche / erzörnet sich über alle diese Hinderungen / und ich trachte die Gaben die ich von dem Himmel empfangen / ruchbar zumachen.

Adrastes.

Ich wollte nur daß durch einiges Mittel / durch ein Zettelein / durch einigen Mund / sie der Meynung / die man vor sie träget / verständiget würde / umb die ihrige darüber zu wissen / hernach kan man leicht Rath finden

Zali.

Lasset mich nur machen / ich will so viel von allerhand Arthen versuchen / daß uns endlich et wann eine gerathen wird können. Laßt uns gehen / der Tag bricht an / ich gehe meine Leute zusehen und an diesen Ort zuwarten / bis unser Eyfferichtiger heraus gehet.

Sechster Auftritt.

Don Pedre / Isidora.

Isidora.

Ich weiß nicht was ihr vor einen Gefallen nehmet / mich so früh aufzuwecken / daß schicket sich zimlich übel / wie mich duncket zu den Vorsatz den ihr gefast / mich heute abmahlen zulassen / und hat man keine frische Farb / und muntere Augen / wann man mit dem Tag also aufstehet.

Don Pedre.

Ich hab ein Geschäft / welches mich verurthelet / zu dieser Unzeit auszugehen.

Isido:

Isidora.

Allein die Verrichtung die ihr habt / hätte /
wie ich davor halte / wohl ohne meine Gegen-
wart verrichtet werden können / und ihr hättet
ohne eure Belästigung mich die Süßigkeit des
Morgen-Schlaffes kosten lassen können.

Don Pedre.

Ja / ich bin aber recht zu frieden / wann ich euch
stets bey mir sehe. Es ist nicht böse / was man sich
ein wenig wieder die Sorge der wachsamem ver-
sichert / und noch diese Nacht ist man kommen /
unter unsern Fenstern zu singen.

Isidora.

Es ist waar / die Music war verwunderns
wehrt.

Don Pedre.

Das geschah um eurentwillen.

Isidora.

Ich will es also glauben / weil ihr mirs saget.

Don Pedre.

Ihr wisset / wer derjenige war / der dieses
Abendständlein machte.

Isidora.

Nein / es mag aber seyn wer er wolle / so bin
ich ihme verbunden.

Don Pedre.

Verbunden ?

Isidora.

Sonder Zweifel / weil er mir einen Lust
zumachen suchet.

Don Pedre.

Ihr befindets dann gut / daß man euch liebe ?

D

Isido

Isidora.

Sehr gut; dieses ist niemahls anders als verbindet sich.

Don Pedre.

Und ihr wollet allen denen wohl/ welche diese Sorge nehmen?

Isidora.

Versichert.

Don Pedre.

Das ist keine Gedanken recht fein sagen.

Isidora.

Wozu dienet das verstellen? Wie man sich auch geberde/ so ist man allzeit wohlzufrieden/ geliebt zu werden/ diese Huldigungen von unsern Anlockungen sind uns niemahls mißfällig. Was man davon sagen könnte/ der grosse Ehrgeiz des Frauen- Volcks ist/ glaubt mir/ liebe einzulösen. Alle Sorgen/ die sie sich machen/ seyn auf nichts als dieses gerichtet/ und man siehet deren keine so grimmig/ die nicht in ihren Herzen/ über die Eroberungen/ welche ihre Augen machen/ frolocke.

Don Pedre.

Allein wann ihr einen Lust habt/ euch geliebt zu sehen/ wisset ihr wohl/ daß ich/ der ich euch liebe/ hieran keines Besorgens habe?

Isidora.

Ich weiß nicht warum dieses; und wo ich einen liebete/ so hätte ich keinen größern Lust/ als ihm von jedermann geliebt zu sehen. Ist hier etwas/ welches mehr zeichne die Schönheit der Wahl die man thut? und ist nicht darüber zu fro-

frilocken/ daß das was wir lieben/ liebwehrt be-
funden seye?

Don Pedre.

Ein jeder liebet nach seiner Weise/ und ist
das da meine Art nicht. Ich würde sehr er-
freuet seyn/wann man euch nicht so schön fände/
und werdet ihr mich verbinden/ wann ihr nicht
trachtet/ also vor andern Augen zuerscheinen?

Wie! über diese Sachen da eyfferichtig zu
seyn?

Don Pedre.

Ja/ eyfferichtig über diese Sachen da: und
zwar eyfferichtig/ wie ein Lieger/ und wo ihr
wollt/ wie ein Teuffel. Meine Liebe will euch
für mich ganz haben; Ihre Zärtlichkeit wird
beleidiget von einer Anlächlung/ von einem An-
blick den man euch kan heraus ziehen/ und alle
Sorgen/ die man euch fassen siehet/ thun nichts/
als allen Galanen den Zutritt versperren/
und mich der Besizung eines Herzens zuversich-
ern/ von dem ich nicht leiden kan/ daß das
geringste mir geraubet werde.

Isidora.

Gewiß: wolt ihr daß ichs euch sage? ihr
nehmet ein üble Partey an; und ist die Besiz-
ung eines Herzens sehr übel versichert/ wann
man selbiges mit Gewalt zuvück zuhalten su-
chet. Mich betreffend/ bekenne ich euch/ wann
ich ein Galan einer Frauen/ und sie in eines Ge-
walt wäre/ so sehet ich allen meinen Fleiß dran/
etwann einen in die Eyfferucht zu bringen/ und

ihm zuverursachen/ Tag und Nacht diejenige/ so ich gewinnen wollte / zuwachen. Es ist ein Wunder-Mittel. seine Angelegenheit zubefördern / und verzögert man nicht gern / von den Verdruß und Zorn welcher den Gemüth einer Frauen / den Zwang und die Dienstbarkeit bringet / einen Nutzen zuziehen.

Don Pedre.

Wohldann/ wann einer euch davon erzehlete / findete er euch bereit/ seine Wünsche anzunehmen?

Isidora.

Ich sage euch hierüber nichts/ allein die Weiber lassen sich im End zum lieben nicht soldern und ist es zu viel gewagt / wann man ihnen den Argwohn zuerkennen gibt und sie eingeschlossen hält.

Don Pedre.

Ihr erkennet eure Schuld- Gebühr gegen mich schlecht/ und duncfet mich / daß eine Sclavin die man frey gemacht / und die man zu seiner Frauen machen will.

Isidora.

Was für eine Schuldigkeit habe ich vor euch wann ihr meine Sclaverey / in eine andere / weit härtere verwandelt? wann ihr mich gar keine Freyheit genießten lasset / und mich / wie man siehet / mit einer steten Wach abmattet?

Don Pedre.

Dieses alles aber kommt von nichts her / als von einer übermäßigen Liebe.

Isido:

Isidora.

Wann das eure Arth zu lieben ist / so bitte ich euch mich zuhassen.

Don Pedre.

Ihr habt heute einen widerwärtigen Sinn / und ich verzeihe diese Reden den Unlust / darinnen ihr seyn möget / weil ihr früh aufgestanden.

Siebender Auftritt.

Don Pedre / Hali / Isidora.

Hali.

Macht unterschiedliche Ehrerbietungs - Zeichen gegen Don Pedre.

Don Pedre.

Lasst ab von diesen Gepräng / was wollt ihr ?

Hali.

Er wendet sich gegen die Isidora bey jeden Wort so er zu Don Pedre saget / und gibt ihr einlae Zeichen / um seines Herrn Vorhaben ihr zuverstehen zugeben.

Herr (mit Erlaubnuß der Frauen) will ich euch sagen (mit Erlaubnuß der Frauen) daß ich komme euch anzutreffen (mit Erlaubnuß der Frauen) und zu bitten / (mit Erlaubnuß der Frauen) wohl aufzunehmen (mit Erlaubnuß der Frauen)

Don Pedre.

Mit Erlaubnuß der Frauen ! gehet ein wenig an diese Seiten.

Hali.

Herr ich bin ein tugendhafter Mensch.

D 3

Don

Don Pedre

Ich habe nichts zuverschenecken.

Hali.

Das ist es nicht / was ich begehre. Allein weil ich mich ein wenig der Music und des Tanzens annasse / so habe ich etliche Sclaven unterwiesen / die nun gerne einen Herrn finden möchten / der einen Gefallen an solchen Sachen trüge / und weil ich weiß / daß ihr eine vornehme Person seyt / so wollte ich euch bitten / sie zusehen / und sie zu hören / und sie zu kauffen / wann sie euch gefällig sind / oder ihnen einen von euren Freunden zuzuweisen / der sich damit versehen wollte.

Isidora.

Die Sache ist sehenswehrt / und dieses wird uns ergöken. Lasset sie uns kommen.

Hali.

Schala bala dis ist ein neues Lied / welches sich auf die Zeit schicket. Höret wohl zu.
Schala bala.

Achter Auftritt.

Hali singet bey diesen Auftritt / und die Sclaven danken / zwischen seinen singen.

Hali / und vier Sclaven. *Isidora*. *Don Pedre*.

Hali singet.

Wer sich läßt zu den Freyern zehlen /
Folgt seiner Lieben zwar oft nach /
Doch sucht ein Eifrer sich zu quälen

Mit

Mit seines Schatzes steter Wack /
 Das macht / daß mit den Stirnen-Hölen
 Er einig pflegt der Untersprach,
 Sagt nun / ist für verliebte Seelen
 Auf Erd ein grössers Ungemach?

Ja! ja! es ist das ärgste leiden/
 Daran ein Freyer sterben kan;
 Doch wann die Liebste sich will bescheiden /
 Sein Kreuz geneigt zu blicken an;
 Und leidet / daß vor allen Leuten;
 Ein Seuffzen nach ihr wird gethan;
 So kan er lachend durch den Zahn
 Am Eifrer Herz und Augen weiden.

Don Pedre.

Versteht ihrs / ihr Brüder!
 Es locken die Lieder
 Auf euere Glieder
 Den Prügel hernieder.

Oh / ho / was vor Grillereyen! Fort / laffet
 uns wieder hieher kehren / ich habe mich anderst
 besonnen / und nachdem sich die Zeit ein wenig
 verlauffet.

Zu dem Hali der noch da ist.

Ach! Poffenreisser / daß ich dich hier finde.

Hali.

Gar wohl / ja / mein Herr betet sie an; er hat
 kein grösseres Verlangen / als ihr seine Lieb zu
 weisen / und wann sie drein williget / wird er sie
 zum Weib nehmen.

D 4

Don

Don Pedre.

Ja/ ja/ ich hebe sie vor ihme auf.

Hali.

Wir wollen sie wider euren Willen haben.

Don Pedre.

Wie Bernhäuter

Hali.

Wir wollen sie haben/ trug eures Zähnkneis-
schens.

Don Pedre.

Wann ich näher

Hali.

Ihr habt gut machen/ ich hab geschworen/
sie soll unser werden.

Don Pedre.

Laß mich machen / ich will dich mit langer
Hand erwischen.

Hali.

Wir seyn es / die euch erwischen wollen;
Sie wird unser Frau werden / die Sach ist be-
schlossen/ ich will darüber verderben / oder mei-
nen Zweck erlangen.

Neundter Auftritt.

Adrastes/ Hali.

Hali.

Mein Herr ich hab schon einen kleinen Ver-
such gethan/ allein ich

Adrastes.

Bemühe dich nicht/ ich hab von ungefehr ge-
funden / alles was ich wolte / und ich gehe hin
das Glück zugeniesen / diese schöne in ihren
Hauß

Hauß
gewesen
Anbeter
weilen er
vertraut
bes Feuer
sine G
mit ich
ich mich
und das
Frankr
das ein
so werde
nach mei
aber nicht
ger nicht
len Do
ten/ ver
ich hab
win eine
Griecher
ziehen/
langen

Esse
gen verk
Man w
legenheit
Wird
zubereitet
Ich ge
nten.

Hauß zu sehen. Ich bin bey den Mahler Damon gewesen/ welcher mir gesagt / daß er heut diese Anbetenswürdige Person abmahlen sollte; und weisen er von langer Zeit her/ einer von meinen vertrautesten Freunden ist/ hat er meinen Liebes-Feuer dienen wollen / und schicket mich an seine Stelle mit wenig schriftlichen Zeilen/ damit ich angenommen werde. Du weißt / daß ich mich die ganze Zeit auf das mahlen geleeget / und daß ich zuweilen den Pensel führe / wider Frankreichs Gewohnheit / welches nicht will / daß ein Edelmann etwas zumachen wisse: Also werde ich die Freiheit haben / diese Schöne nach meinem Belieben zu sehen. Ich zweiffle aber nicht / daß mein verdrieklicher Eyffersichtiger nicht stets gegenwärtig seyn werde / und allen Vorsatz / den wir miteinander haben möchten / verhindern; Und die Wahrheit zusagen / ich hab durch Vermittlung einer jungen Sclavin einen listigen Betrug vor / umb diese schöne Griechinn den Händen ihres Eyfferers zuentsziehen / wann ich von ihr die Einwilligung erslangen kan.

Zali.

Lasset mich machen / ich will euch in wenig Tagen verschaffen / daß ihr mit ihr sprechen könnt. Man wird nicht sagen / daß ich in solchen Angelegenheiten nichts Nuzen bin. Wann gehet ihr.

Adrastes.

Gleich auf der Stell / und hab ich schon alles zubereitet.

Salt.

Ich gehe hin / mich auch meiner Seits zubereiten.

D 5

Adra.

Adrastes.

Ich will die Zeit nicht verlieren/ Holla. Es verlangt mich/ biß ich die Lust/ sie zusehen/ koste.

Zehender Austritt.

Don Pedre. Adrastes.

Don Pedre.

Was suchet ihr Edelmann in diesem Haus?

Adrastes.

Ich suche hier den Don Pedre.

Don Pedre.

Ihr habt ihn vor euch.

Adrastes.

Er wird/ wann es ihm beliebt / die Mühe nehmen/ diesen Brief zulesen.

Don Pedre. Lieset.

Ich schicke euch an statt meiner / wegen des Counterfaits/ wie ihr wisset / diesen Französischen Edelmann/ welcher/ weiln er lustern ist/ ehrliche Leute verbindlich zumachen / hat er die Sorge/ auf den ihm von mir hierinn gethanen vorschlag / gerne auf sich nehmen wollen. Er ist ohne Widerrede zu dergleichen Arbeit der vornehmste Mensch von der Welt; und ich habe dafür gehalten/ daß ich euch keinen annehmlicheren Dienst erweisen könnte / als ihn euch zuschicken/ zu euren habenden Vorsatz/ ein verfertigtes Counterfait/ von der Person die ihr liebet / zuüberkommen. Nehmt euch vor allen wohl in acht/ mit ihm von einiger Vergeltung zure

zuruden/
belied/
Nahmen

Herr
or mir e/
den.

All m
Nahmen

Ich w
angehet.

S

Herr
e/
men ew
Höde
Pedre
diese
bränchli

Die

Die
Frauen
zuverw

zureden/ dann er ist ein Mensch/ der sich dadurch beleidigt befindet/ und welcher nur um Ehr und Ruhm etwas verfertiget.

Don Pedre.

Zu den Frankosen redend.

Herr Frankos/ es ist ein grosser Gefallen den ihr mir thun wolt/ und ich bin euch sehr verbunden.

Adrastes.

All mein Ehrgeiz ist den Leuten von grossen Nahmen und Würde Dienste zuerweisen.

Don Pedre.

Ich will die Person kommen lassen/ die es angehet.

Filffter Auftritt.

Isidora / Don Pedre / Adrastes / und
zwey Laqueien.

Don Pedre.

Hier ist ein Edelmann/ den uns Damon schicket/ welcher sich die grosse Mühe will nehmen/ euch abzumahlen. (Adrastes küsst die Isidora indeme er sie grüßet/ und Don Pedre saget zu ihm) Holla Herr Frankos/ diese Art zugrüssen ist in diesem Lande nicht gebräuchlich.

Adrastes.

Dies ist die Weise von Frankreich.

Don Pedre

Die Weise von Frankreich ist gut vor eure Frauen/ aber für die Unserige ist sie ein wenig zuverträulich.

Isido:

Isidora.

Ich nehme diese Ehre mit vielen Freuden an/
der Zufall übereilet mich starck/ und die Wahrheit
zusagen/ ich hätte mich eines so edlen Mahlers
nicht versehen.

Adrastes.

Es ist sonder Zweifel hier niemand / der es
nicht für eine grosse Ehre hielte / ein solches
Werck anzugreifen. Ich habe keine grosse Er-
fahrenheit/ allein die Gelegenheit hier / theilet
der mehr als zuviel von sich selbst mit / dann
es gibt hier Mittel etwas schönes über ein Ori-
ginal/ wie jenes dort / zuverfertigen.

Isidora.

Das Original ist von schlechten Werth/ al-
lein die Geschicklichkeit des Mahlers / wird die
Fehler zubedecken wissen.

Adrastes.

Der Mahler siehet keinen daran/ und alles
was er wünschet/ ist/ die Zierlichkeiten der Au-
gen/ allen Menschen in der Grösse / als er sie
sehen kan/ davon vorstellen zukönnen.

Isidora.

Wann euer Pensel so schmeichelt wie eure
Zunge/ so werdet ihr mir ein Conterfait ma-
chen/ das mir nicht gleichen wird.

Adrastes.

Der Himmel/ welcher das Original gemacht/
benimmt uns das Mittel ein schmeichlendes Con-
terfait zumachen.

Isidora.

Der Himmel / was ihr auch saget/ nicht . . .

Don

Don Pedre.

Ey lieber lasset uns aufhören/ das Wortge-
präng unterlassen/ und auf das Conterfait den-
cken.

Adrastes.

Fort/ traget alles herben.
Man bringet alles her/ was nöthig ist/ um die Isidora
abzumahlen.

Isidora.

Wohin wolt ihr/ daß ich mich setze?

Adrastes.

Hieher/ hier ist der bequemste Ort/ und wel-
cher am besten das günstige Gesicht des Liechts/
welches wir suchen annimmt.

Isidora.

Sitze ich so recht?

Adrastes.

Ja/ erhebt euch ein wenig/ wo es euch ge-
fällt/ etwas mehr gegen diese Seiten hin/ den
Leib also gedrehet. Den Kopff ein wenig er-
haben/ damit die Schönheit des Halses erschei-
ne. Dieses ein wenig mehr entblöset. (Er re-
det von ihren Busen) gut da / ein wenig
mehr/ noch ein klein wenig.

Don Pedre.

Es braucht hier zimlich Mühe/ bis ihr euch
setzet; könnt ihr euch nicht halten wie sichs ge-
ziem.

Isidora.

Das seyn hier ganz neue Sachen vor mich/
und kommt dem Herrn zu/ mich auf die Art zu-
setzen/ wie er will.

Adra:

Adrastes.

Sehet/ so ist es aufs allerbeste/ und siset ihr wunder wohl/ (er macht sie ein wenig gegen sich kehrend) also/ wo es euch gefällt/ alles liegt an der Breite die man denen Personen gibt/ die man mahlet.

Don Pedre.

Sehr wohl.

Adrastes.

Ein wenig mehr von dieser Seiten. Eure Augen stets auf mich gewendet/ ich bitte euch darum; Eure Blicke auf die meinigen gerichtet.

Isidora.

Ich bin nicht wie jene Frauen/ welche Conterfet wollen/ wann sie sich abmahlen lassen/ die sie nicht seyn/ und seyn mit dem Mahler nicht zufrieden/ wann er sie nicht allzeit schöner machet als es das Licht gibt: Man müste/ um sie zufriedigen/ nichts machen/ als ein Bildnuß vor alle: Dem alle begehren einerley Sachen/ eine Farbe gang von Lilien und Rosen/ eine wohlgebildete Nase/ einen kleinen Mund/ und grosse lebhaftige Auge/ die wol herans liegen/ und vor allen ein Gesicht nicht grösser als eine Faust/ wann sie schon eines von einen Schuch breit hätten. Vor mich verlange ich von euch eine Abbildung welche mir gleicht/ und welches keinen zufragen verursache wer diß sey.

Adrastes.

Es wäre übel/ wann man dieses von eurem begehre/ und habt ihr solche Züge/ denen andere

sehr

sehr wenig gleich kommen; Was haben sie vor Lieblichkeiten und Liebes-Neigungen / und wie gefährlich ist es sie abzumahlen.

Don Pedre.

Die Nase kommt mir ein wenig zugrosß vor.

Adrastes.

Ich hab gelesen / weiß nicht wo / daß der Apelles vor Zeiten eine Benschläfferin des Alexanders gemahlet habe / und daß er im mahlen so verzeiffelt in sie sey verliebet worden / daß er bey nahe sein Leben darüber verlohren / dergestalt / daß Alexander aus Großmüthigkeit / ihm den Gegensatz seiner Wünsche abgetretten. Er redet zu Don Pedre. Ich könnte hier auch machen / was der Apelles vor Zeiten gemacht; Allein ihr werdet vielleicht nicht thun / was Alexander gethan hat.

Isidora.

Dieses alles riechet nach der Lands- Art / und haben die Herren Frankosen allezeit einen Grund von Galanterie / der sich überall ausbreitet.

Adrastes.

Man betrieaget sich nicht gern in dergleichen Sachen / und habt ihr einen allzuerleuchteten Geist / daß ihr nicht sehen soltet / aus welcher Quelle die Sachen die man euch saget / herkommen. Ja / wann Alexander hier wäre / und wäre euer Liebhaber / so könnte ich mich nicht enthalten euch zusagen / daß ich nichts so schönes gesehen habe / als das / was ich jeso sehe / und daß

Don

Don Pedre.

Herz Frankos/ ihr soltet / wie mich düncket/
nicht reden / es wendet euch von eurer Arbeit
ab.

Adrastes.

Ich! ganz und gar nicht/ ich habe stets die
Gewohnheit zureden/ wann ich mahle / und
man hat bey solchen Sachen ein wenig Unter-
redens nötig/ um das Gemüth aufzumuntern/
und die Gesichter bey denen Personen/ die man
mahlen will / in ihrer nöthigen Freudigkeit zu-
erhalten.

Zwölffter Auftritt.

**Zali. auf Spanisch gekleider/ Don Pedre/
Adrastes / Isidora.**

Don Pedre.

Was will dieser Kerl da? Und wer läffet die
Leute herauf gehen/ohne uns davon Nach-
richt zugeben?

Zali.

Ich gehe hier frey herein; Allein unter Cava-
liren ist dergleichen Freyheit zugelassen. Herr/
kennet ihr mich?

Don Pedre.

Nein Herz.

Zali.

Ich bin Don Gilles von Avalos; Und die
Spannische Geschichte wird euch von meiner
Würde unterrichtet haben.

Don

Don Pedre.

Wünschet ihr etwas von mir?

Hali.

Ja/ einen Rath über ein Ehren/Werck: Ich weiß daß in solchen Sachen schwer fället/ einen vollkommenern Cavalier als ihr seyd/ zuzufinden; Allein ich bitte um die Gnade/ daß wir uns ein wenig abwegß ziehen.

Don Pedre.

Da sind wir weit genug.

Adrastes. Die Isidora ansehend.

Sie hat blaue Augen.

Hali.

Herz/ ich habe eine Maulschelle bekommen: Ihr wisset was eine Maulschelle ist/ wann man sie mit offner Hand grad auf die Mitte des Backens gibt. Es gehet mir diese Maulschelle hart zu Herzen/ und ich bin in der Ungewißheit/ ob diesen Schimpff zurächen/ ich mich mit meinem Gegner schlagen/ oder aber ihn heimlich nieder machen lassen soll.

Don Pedre.

Heimlich hin zurichten/ ist der kürzeste Weg/ wer ist euer Feind?

Hali.

Lasset uns leise reden/ wo es euch gefällt.

Adrastes.

Legt der Isidora zum Füßen/ mittelst daß Don Pedre mit dem Hali redet.

Ja/ holdselige Isidora / meine Blicke sagen es euch über zwey Monat her / und ihr habt sie verstanden: Ich liebe euch mehr als alles was
man

man lieben kan/ und ich habe keine andere Gedanken/ keinen andern Zweck/ kein anderes Leiden als der eurige meine ganze Lebenszeit zu seyn.

Isidora.

Ich weiß nicht ob ihr wahr redet/ ihr überredet mich nur.

Adrastes.

Allein ich überrede euch/ bis daß ich euch ein wenig Gütigkeit vor mich einblase?

Isidora.

Ich fürchte nur davon zuviel zuhaben.

Adrastes.

Habt ihr davon genug/ schöne Isidora/ in dem Vorsatz wie ich euch gesagt habe/ einzuwilligen?

Isidora.

Ich kan es euch noch nicht sagen.

Adrastes.

Was erwartet ihr deswegen?

Isidora.

Um mich zuentschlüssen.

Adrastes.

Ach! wann man recht liebet/ so entschlüsslet man sich alsobald.

Isidora.

Nun wohl an/ gehet/ ja/ ich willige drein.

Adrastes.

Allein williget ihr drein/ saget mir/ daß es eben diesem Augenblick geschehe?

Isido

Isidora.

Wann man über eine Sache einmal entschlossen ist/ hält man sich über die Zeit auf?

Don Pedre. Zu dem **Zali.**

Das ist meine Meynung/ und ich küsse euch die Hand.

Zali.

Herr/ wann ihr eine Ohrfeige bekommen werdet/ so bin ich auch ein Mensch von Rath/ und werde euch dergleichen wieder geben können.

Don Pedre.

Ich lasse euch gehen/ sonder euch zurück zu führen: Allein unter Cavalieren ist diese Freyheit zugelassen.

Adrastes.

Nein/ es ist nichts welches aus meinem Herzen auswischen könne / die zarten Denckmähle

Don Pedre wird dem Adrastes innen / welcher ganz nahe mit der Isidora redet.

Ich betrachtete dieses kleine Löchlein/ welches sie gegen der Seite des Kinns hat/ dann ich meinte anfangs / daß es ein Flecken gewesen. Es ist aber vor heute genug/ wir wollen es ein andermal enden. (Gegen Don Pedre redend.)

Nein/ sehet noch nichts an/ ich bitte euch / laffet es einsperren. (Gegen die Isidora) Und ihr/ ich beschwöre euch nicht nachzulassen/ und einen freudigen Geist zubehalten/ wegen des Vorsatzes / welchen ich habe unser Verck zum Ende zubringen.

P 2

Isido:

Isidora.

Ich werde deswegen, alle geziemende Frey-
digkeit erhalten.

Drenzehender Auftritt.

Don Pedre / Isidora.

Isidora.

Was saget ihr dazu? dieser Edelmann schei-
net mich an / der höflichste von der Welt
zufeyn / und man muß gestehen / daß die Fran-
zosen etwas nettes und gelantes an sich haben /
welches andere Lands-Völcker nicht haben.

Don Pedre.

Ja / allein sie haben dieses böse an sich / daß
sie sich gar zu viel Freyheit nehmen / und hän-
gen sich an / als wie die Föspel / allen die ihnen be-
geggen / Liebes-Possen zuzerzehlen.

Isidora.

Das macht / weil sie wissen / daß man durch
solche Sachen bey dem Frauenzimmer sich ge-
fällig macht.

Don Pedre.

Ja / Aber wann sie dem Frauenzimmer ge-
fallen / so mißfallen sie den Herren sehr / und man
ist nicht wohl zufrieden / wann man seine Frau
oder seine Gebieterin mit unverschämten Ge-
plauder aufhalten / über dem Bart ansehen
muß.

Isidora.

Was sie thun / geschieht nur aus Spaß.

Dier:

Vierzehender Auftritt.

Climena / Don Pedre / Isidora.

Climena. Verhillet.

Ach! Gnädiger Herr rettet mich/ wo es euch beliebt / aus den Händen eines rasenden Manns/ von dem ich verfolgt werde/ seine Eifersucht ist ungläublich / und bringet in seinen Bewegungen alles was man sich einbilden kan! Es kommt so weit / daß er haben will / ich soll stets verhillet gehen/ und nach dem er mich mit ein wenig entblößten Gesicht angetroffen / hat er den Degen in die Hand genommen / und mich dahin gebracht/ daß ich zu euch geflohen/ um euren Beystand wieder seine Unbilligkeit bey euch anzusuchen. Ich sehe ihn aber ankomen/ um Gottes willen/ Gnädiger Herr/ errettet mich von seinen Wüthen.

Don Pedre.

Gehet mit ihm hinein/ und fürchtet nichts!

Fünffzehender Auftritt.

Adrastes / Don Pedre.

Don Pedre.

GW wie! Herr seydt ihrs! so viel Eifersucht vor einen Frankosen! ich gedachte es wäre niemand als wir darzu fähig.

Adrastes.

Die Frankosen übertreffen allezeit in allen Sachen die sie thun : Und wann wir uns anmassen/ eifersüchtig zu seyn/ so seyn wirs zwanz

P 3

hig

zig mal mehr als ein Sicilier. Die Leichtfertige meynet bey euch eine sichere Zuflucht angetroffen zuhaben/ allein ihr seyd allzuglimpflich / meine Empfindlichkeit zutadeln. Lasset mich/ ich bitte euch/ sie tractieren/ wie sie es verdienet.

Don Pedre.

Ach! ey Lieber haltet ein; die Beleidigung ist allzugering / gegen einen so grossen Zorn.

Adrastes.

Die Grösse von einer solchen Beleidigung/ bestehet nicht in der Wichtigkeit der Sachen die man thut; Sie bestehet in der Überschreitung des Befehls den man uns gibt/ und über dergleichen Sachen kommt das / was nur ein Vossen ist/ recht lasterhafft heraus/ weiln es verbotten ist.

Don Pedre.

Auf die Art/ als selbige geredet / so ist alles was sie gethan hat/ ohne Vorsatz gewesen/ und ich bitte euch/ endlich/ euch mit einander wieder zuversöhnen.

Adrastes.

Ey was! ihr nehmet ihre Parthey / ihr/ die ihr so zärtlich in dergleichen Sachen seyd!

Don Pedre.

Ja/ ich bin auf ihrer Seiten/ und wann ihr mich wollet verbinden/ so werdet ihr euren Zorn vergessen / und ihr euch beede wieder versöhnen. Es ist eine Gnade die ich von euch bitte / und ich will sie annehmen / als eine Probe der Freunds

Freundschaft/die ich will/das sie unter uns seye.

Adrastes.

Es ist mir nicht zugelassen/ auf solche Beding-
ung euch etwas abzuschlagen/ ich will thun, was
ihr werdet wollen.

Sechzehender Auftritt.

Climena / Adrastes / Don Pedre.

Don Pedre.

Holla/ kommet; Ihr dürffet mir nur folgen/
dann ich hab Friede unter euch gemacht. Ihr
hättet niemals besser/ als zu mir fallen können.

Climena.

Ich bin euch mehr verbunden/ als man glau-
ben könnte: Allein ich will meine Decke wieder
holen/ ich lasse es wohl bleiben/ ohne selbige vor
seinen Augen zuerscheinen.

Don Pedre.

Da sehet ihr sie davon herkommen/ und ihr
Gemüth/ ich versichere euch/ hat ganz erfreut
geschienen/ als ich ihr gesagt/ das ich alles be-
gelegt hätte.

Siebenzehender Auftritt.

Isidora. Unter der Decke der Climena.

Adrastes / Don Pedre.

Don Pedre.

Weil ihr mir zulieb euren Unwillen ablegen
wollen/ so befindet für gut/ das ich euch an
diesen Ort einander die Hände reichen lassen/
und das ich euch alle beide höchlich bitte/ mir zu
lieb/ in einer vollkommenen Einigkeit zuleben.

P 4

Adra-

Adrastes.

Ja/ ich verspreche es euch/ daß ich euch zuliebe
fortgehe/ mit ihr aufs beste zuleben.

Don Pedre.

Ihr verbindet mich empfindlich/ und ich werde
es im Gedächtnuß behalten.

Adrastes.

Ich gebe euch mein Wort/ Herz Don Pedre/
daß in Betrachtung eurer/ ich sie aufs beste/ als
mir möglich seyn wird/ halten will.

Don Pedre.

Ihr erweist mir gar zuviel Gunst : Es ist
gut/wann man allzeit die Sachen im Friede schlicht-
ten und begütigen kan. Holla/ Isidora/ kömnet.

Achtzehender Auftritt.

Elimena / Don Pedre.

Don pedre.

Wie! was will das sagen?

Elimena. Ohne Decke.

Das will es sagen? Daß ein Eyffersichtiger/
eine gehässige Mißgeburt vor allen Menschen
ist/ und daß niemand sey/ der sich nicht ihm zu
Schaden freue/ wann er schon weiters keinen
andern Antheil dabey hätte: Daß alle Schloß-
fer und Kiegel der Welt/ die Leute nicht aufhal-
ten/ und daß es das Herz ist/ welches man durch
lieblich- und Wohlgefälligkeit aufhalten muß:
Daß die Isidora in den Händen des Edelmanns
sey/ den sie liebet/ und daß man euch für einen
einfältigen Schepsen hält.

Don

Don Pedre.

Soll Don Pedre diesen tödlichen Schimpff leiden! Nein/ nein/ ich hab allzuviel Herz/ und ich gehe gerichtliche Hülffe zusuchen / um den Meinendigen zum Ziel zutreiben. Hier ist die Wohnung eines Rathsherrn. Holla!

Neunzehender Auftritt.

Der Rathsherr / Don Pedre.

Der Rathsherr.

Ein Diener/ mein Herr Don Pedre: Ihr kommet eben recht.

Don Pedre.

Ich komme/ mich bey euch wegen eines/ mir angethanenen Schimpffs zubeflagen.

Der Rathsherr.

Ich hab die schönste Mumenschank von der Welt angestellt.

Don Pedre.

Ein verrätherischer Frankos hat mir einen Poffen gespielet.

Der Rathsherr.

Ihr habt in euren Leben niemals nichts so schönes gesehen.

Don Pedre.

Er hat mir ein Märgen entführet / welches ich frey gemacht hatte.

Der Rathsherr.

Es senn Leute wie Mohren gekleidet/ welche vortreflich tanzen.

Don

Don Pedre.

Ihr sehet ob es ein Schimpff sey / den man erdulden soll.

Der Rathsherr.

Es sind wunderliche Kleider / die ausdrücklich dazugemacht seyn.

Don Pedre.

Ich begehre von euch gerichtlichen Schutz wieder diese That.

Der Rathsherr.

Ich will daß ihr es ansehet / man wird es wiederholen / um dem Volck damit einen Lust zumachen.

Don Pedre.

Wie! wovon redet ihr da?

Der Rathsherr.

Ich rede von meiner Nummeren.

Don Pedre.

Ich rede mit euch von meiner Angelegenheit.

Der Rathsherr.

Ich will heute keine andere Händel / als lustige anhören. Wohlan / ihr Herren / kommet / laßt uns sehen / ob es wohl ablaufen wird.

Don Pedre.

Die Kranckheit hole den Narren mit seiner Nummeren.

Der

Der Rathsherr.

Der Hencker hole den verdriefflichen Kerl
mit seinen Handel.

Letzter Auftritt.

Unterschiedene Mohren halten einen
Danz unter sich / womit die Co-
medie sich

E N D E I.



Die



Die
Gräfin von Carfunkelstein.

Die spielende Personen.

Die Gräfin von Carfunkelstein.

Der Graf. Ihr Sohn.

Der Burggraf. Der Julia Liebster.

Julia. Des Burggrafen Liebste.

Herr Sibodie / ein Rath. Verliebter der Gräfin.

Herr Harpin / Steuer Einnnehmer. Der andere Verliebte der Gräfin.

Herr Bobinet. Des Herrn Grafens Preceptor..

Andrea. Der Gräfin Dienerin.

Hänklein. Des Herrn Sibodie Lackey.

Kricket. Der Gräfin Lackey.

Die



La COMTESSE d'ESCARBAGNAS.
Die Gräfin von Tarfünckelstein.



LA COMTESSE D'ESCARBAGNAC
de Wittgenstein & anfanglich

Eleant
Chre u

Ich
nichts
ich bin
durch
die m
Hofge
dere C
erlehre
Wage
se neue
re zu
Dieser
vier bi
sen Lu
laget / a
auf gab
unter gr
rey / von
den Ho
er sich m

Die Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Julia / der Burggraf.

Der Burggraf.

W/ wie Madam/ ihr seyd schon hier?

Julia.

Ja/ ihr solltet darob schamroth werden/
Cleantes/ und ist es einen Verliebte eine schlechte
Ehre zulezt auf dem Musterplatz zuerscheinen.

Der Burggraf.

Ich wäre schon vor einer Stund hier / wann
nichts verdriessliches auf der Welt wäre/ dann
ich bin auf dem Wege aufgehalten worden/
durch eine alte verdriessliche Stands- Person/
die mich ausdrücklich fragte/ was es neues am
Hof gebe/ um ein Mittel zubekommen/ mir an-
dere Schwermerey zusagen / die man ichtens
erzehlen kan/ und dieses ist da/ wie ihr wisset / die
Plage von den kleinen Städten/ das diese gros-
se neue Zeitungmacher überall suchen/ wo sie ih-
re zusammengeraffte Erzehlungen austreuen.
Dieser wiese mir anfangs zwey Blätter Papp-
ier bis zum Ende angefüllet/ mit einen Haus-
sen Lumpen- Poffen / welche kommen / wie er
saget/ aus den sichersten Ort der Welt. Hier-
auf gab er mir als ein sonder curioses Werck/
unter grosser Heimlichkeit/ eine ermütende Leses-
rey/ von allen nichts werthen Lustbarkeiten aus
den Holländischen Zeitungen/ welcher Interesse
er sich mit grossen Ernst annahme. Er schätzet
das

224 Die Gräfin von Carfunkelstein.

Daß Franckreich/ durch die Feder dieses Schreibers / zum Untergang gebracht / und daß nichts mehr/ als dieser treffliche Geist nötig sey/ alle unsere Truppen zuschlagen; und von dannen siele er ganz verzweifelt auf die Vernünftigung über die Geisslichkeit/ deren Gebrechen er alle bemercket/ und hab ich gemeint / er werde nimmer heraus kommen: Wann man ihm reden höret / so weiß er die geheimen Sachen besser / als die sie abhandeln. Die Pollicey des Staats / läffet ihme all ihr Vorhaben sehen / und sie thut keinen Schritt/ davon er nicht das Absehen begreiffe. Er lernet uns das verborgene Getrieb/ von allen das man thut/ er entdecket uns das kluge Absehen unserer Benachbarten / und richtet nach seiner Einbildung alle Angelegenheiten von Europa ein. Seine Verständnisse selbst erstrecken sich bis in Africa und in Asia, und er ist benachrichtet von allen was in hohen Rath des Priesters Johannes und des grossen Mozgols vorgehet.

Julia.

Ihr schmücket eure Entschuldigung auf das beste als ihr könnet aus/ sie damit annehmlich zumachen/ und daß sie um so leichter angenommen werde.

Der Burggraf.

Dieses ist/ schöne Julia / die wahrhaffte Ursach meines Verzugs/ und wann ich hierzu eine galante Entschuldigung machen wolte / dürffte ich euch nur sagen / daß die Zusammenkunft/ die

Die Gräfin von Carfunkelstein. 225

Die ihr nehmen wollet/ der Trägheit die ihr mir vorwerffet/ ein Ansehen geben kan. Daß indem ich einen Liebhaber von der Frau des Hauses abgeben muß/ ich in den Stand gerathe / zu fürchten/ ich werde mich am ersten einfinden. Daß diese Erdichtung/ dazu ich mich blos euch zugefallen zwingen/ mir Platz giebet/ keine Zwang deswegen zuleiden / als vor den Augen derer die sich daran ergözen. Daß ich die nahe Zusammenkunft / mit dieser lächerlichen Gräfin / mit der ihr mich verwickelt / meide / und mit einem Wort / nach dem ich blos eurentwegen herkomme/ ich alle Ursachen der Welt habe/ zuwarten/ biß ihr da seyd.

Julia.

Wir wissen wohl/ daß es euch niemals am Verstand wird mangeln/ denen Fehlern die ihr begehen könnet / schöne Farben anzustreichen. Inmittelft/ wann ihr eine halbe Stunde eher gekommen wäret/ würden wir alle diese Augenblicke uns zunutz gemacht haben / dann ich habe bey meiner Ankunft gefunden/ daß die Gräfin ausgegangen war / und zweiffelte ich nicht/ sie werde durch die Stadt gegangen seyn/ um die Ehre des Lustspiels sich anzunehmen/ das ihr mir unter ihren Nahmen gebet.

Der Burggraf.

Aber in rechten Ernst/ Madam/ wann wollet ihr dieses Zwangs ein Ende machen / und mir das Glück euch zusehen/ wohlfeiler zukaufen geben.

D

Julia

Julia.

Wann unsere Eltern werden zufrieden seyn können / welches ich nicht hoffen darff. Ihr wisset so gut als ich / daß die Handel unseres beeder Geschlechter uns nicht verstaten / auf andere Weise uns zusehen / und daß meine Brüder so wohl / als euer Vatter / nicht allzuglimpflich seyn / unsere Verbündniß zudulden.

Der Burggraf.

Allein warum genießet man der Zusammenkunft / die uns ihre Feindschafft läset nicht besser / und warum muß ich in einer thörichten Verstellung mich zwingen / die Augenblicke zu verlieren / die ich bey euch habe.

Julia.

Unsere Liebe besser zu verbergen / und über dem euch die Wahrheit zusagen / diese Erdichtung davon ihr redet / ist mir ein sehr angenehmes Lustspiel / und weiß ich nicht / ob dieses / welches ihr uns heut gebet / mehr ergözen wird. Unsere Gräfin von Carfunkelstein / mit ihrer stets wehrenden Hartnäckigkeit über den Stand / ist eine eben so gute Person die man auf die Schaubühne führen kan. Die kleine Reise / die sie nach Paris gethan / hat sie nach Anguleme weit vollkommener gebracht / als sie zuvor nicht war. Die Annäherung der Hof-Lufft / hat ihren lächerlichen Sinn / neue Belustigungen geben / und ihre Thorheit thut nichts / als von Tag zu Tag wachsen und sich schmücken.

Der Burggraf.

Ja / allein ihr betrachtet nicht / daß das Spiel

Die Gräfin von Catsundelstein. 227

Spiel/ welches euch ergöket/ mein Herz in der Straffe hält/ und daß man nicht fähig ist/ sich lange zuverieren/ wann man im Gemüth ein eben so ernstliches Leiden hat/ als dieses/ so ich vor euch fühle. Es ist grausam/ schöne Julia/ daß diese Zeitvertreibung meiner Liebe eine Zeit abstehe/ die ich anwenden sollte/ euch ihre Heftigkeit zuerklären. Und hab ich diese Nacht hierüber einige Reimen gemacht / die ich euch zuerzehlen mich nicht enthalten kan/ ob ihr es schon nicht von mir begehret/ indeme der Kigel seine Schriften selbst zu lesen/ der Qualität eines Pöeten/ ein anhängendes Laster ist.

Jris/ wie ihr sehet / ist hier vor die Julia gesezet.

Wie lang soll/ Jris/ ich von euch gemartert seyn?

Ich straffe eur Gesetz/ dem ich mich unterwerffe:

Weil ich/ was ich ertrag/ niemand eröffnen dürffe /

Für Pein soll geben aus/ was mir doch keine Pein.

Geths dann nicht anderst an/ als daß die schönen Augen/

Die wehrlos mich gemacht/ dran finden ihre Freud/

Wann ich wehmüthig seuffz/ und schwinng in Thränen-Laugen.

Ist nicht genug/ wann ich um euren Lieb/ Keiß leid?

228 Die Gräfin von Carfunkelstein.

Muß ich als Aefflein auch zum Possenspiel
euch tügen?

Auf einmal ist zuviel / zweymal die Folter
Kriegen.

Hier soll ich plaudrer seyn / und anderwärts
verschwiegen.

Die Lieb verbrennet mich / vor Zwang lieg ich
in Zügen.

Und wann Barmherzigkeit / nicht über euch
wird siegen /

So sterb ich halb getheilt / von Wahrheit
und von Lügen.

Julia.

Ich sehe daß ihr euch hier übelgehaltener ver-
stellet / als ihr nicht seyd ; allein es ist eine Zulas-
sigkeit / die sich die Herren Poëten ausnehmen /
aus Herzens-Freude zulügen / und ihren Ge-
bieterinnen Grausamkeiten vorzustellen / die sie
nicht haben / um sie zu denen Gedancken zuge-
rechteln / die ihnen möchten einfallen. Inzwi-
schen würde ich sehr vergnügt seyn / wann ihr
mir diese Verse schriftlich gebetet.

Der Burggraf.

Es ist genug euch dieselben vorgelesen zuha-
ben / und muß ich dabey bleiben ; Es ist zugelas-
sen / bisweilen närrisch genug zuseyn / um einen
Vers

Vers zumachen/ aber nicht daß man wolle/ daß selbige gesehen werden.

Julia.

Es ist vergebens/ daß ihr über einer falschen Bescheidenheit abfürket / man weiß in der Welt/ daß ihr Verstand habt/ und sehe ich keine Ursach die euch verursacht/ die eurigen zu verbergen.

Der Burggraf.

Mein Gott/ Madam/ lasset uns dieses / so es euch gefällt / mit grosser Eingezogenheit übergehen/ es ist in der Welt schädlich / sich anzumassen/ als ob man Verstand habe. Es steckt etwas lächerliches darhinter/ welches leicht zuerhaschen ist/ und haben wir unter unsern Freunden/ deren Beyspiel mich fürchtend macht.

Julia.

Mein Gott/ Cleantes / ihr habt gut sagen/ ich sehe bey diesem allen/ daß ihr vor Verlangen sterbet/ sie mir zugeben/ und ich würde euch verwirren/ wann ich mich stellte/ als bekümmerte ich mich nicht darum.

Der Burggraf.

Ich/ Madam/ ihr verirret euch / und bin ich kein solcher Poet als ihr wohl meynen könntet/ um Aber hier ist eure Frau die Gräfin von Carfunkelstein/ ich gehe durch die andere Thür hinaus / um sie nicht anzutreffen / und will alle meine Leute anordnen zu der Belustigung / die ich euch versprochen hab.

Zweiter Austritt.

Die Gräfin/ Julia.

Die Gräfin.

Ach! mein Gott/ Madam/ sehe ich euch
ganz allein/ was vor ein Elend ist das/ ganz
allein; es düncket mich meine Leute haben mir
gesaget/ daß der Burggraf hier wäre?

Julia.

Es ist wahr/ daß er hieber gekommen/ allein
es ist gnug vor ihn/ zu lassen/ daß ihr nicht da
waret/ um ihn zum weg gehen zuverursachen.

Die Gräfin.

Wie hat er euch gesehen?

Julia.

Ja.

Die Gräfin.

Und hat euch nichts gesagt?

Julia.

Nein/ Madam/ und hat er hiedurch bezeu-
gen wollen/ daß er euren Liebes-Entzückungen
ganz zugehöre.

Die Gräfin.

Warhaftig/ ich will mich dieses Handels
halber mit ihm zanken/ was man auch vor eine
Liebe zu mir hat/ ich liebe/ wann diejenige so mich
lieben/ dem Weiblichen Geschlecht die Schul-
digkeit abstaten/ und bin ich nicht von Gemüth
dieser ungerechten Frauen/ welche über die
Unhöflichkeiten frolocken/ die ihre Liebhabere
andern schönen bezeugen.

Julia.

Julia.

Es muß nicht seyn/ Madam/ daß ihr von seinen Verfahren erhaschet seyt. Die Liebe die ihr ihm erweisset/ schimmert in allen seinen Thun/ und hindert ihm/ die Augen auf niemand als auf euch zuwenden.

Die Gräfin.

Ich meyne in den Stand zuseyn/ ein genugsam starkes Liebes-Leiden wachsend zumaachen/ und ich finde hierzu genugsame Schönheit/ Jugend und Stand/ Gott sey Dank; Allein dieses hindert nicht/ daß mit dem was ich einflöße/ man nicht könne Erbar- und Gefälligkeit/ vor andere behalten. Was macht ihr dann da/ Lackey? Ist hier kein Borgemach/ da man sich enthalten kan/ um zukommen/ wann man euch ruffet! Das ist frembd/ daß man in der Landschaft keinen Lackey haben kan/ der sich in die Leute zuschießen wisse. Mit wem rede ich dann/ wollet ihr dort hinaus gehen/ kleiner Lecker? Mädchen komm herbey.

Andrea.

Was ist gefällig/ Madam?

Die Gräfin.

Nehmet mir die Haube ab. Sachte doch/ ihr fahrt mir auf der rechten Seiten übel mit/ wie zerdrückt ihr mir den Kopff mit euren schweren Händen!

Andrea.

Ich mache es/ Madam/ aufs gemächlichste als ich kan.

Q 4

Die

Die Gräfin.

Ja/allein aufs gemächligste als ihr könnet/ist gar hart vor meinen Kopff/und habt ihr mir selbigen verrencket. Nehmet noch diesen Muff mit/lasset nicht alles so nachschleiffen u. traget mirs in meinen Kleider-Schranck. Wolan wo gehet sie hin / wo gehet sie hin / was will sie thun / dieser Stocknarr ?

Andrea.

Ich will/Madam/ wie ihr mir gefaget/dieses nach dem heimlichen Gemach tragen.

Die Gräfin.

Ach! mein Gott/ abgeschmackte. Ich bitte euch um Vergebung Madam / ich habe euch gesagt meinen Kleider-Kasten/ grobes Thier /ist so viel gesagt/ wo meine Kleider seyn.

Andrea.

Ist es so/ Madam / daß man am Hoff einen Schranck ein heimlich Gemach heist ?

Die Gräfin.

Ja/ Eselsköpffin / man nennet den Ort also wo man die Kleider hin thut.

Andrea.

Ich will mich dessen erinnern/Madam/so wol als eures Korn-Bodens/den man einen Behälter vor die beweglichen Sachen nennen muß.

Die Gräfin.

Wie muß man sich bemühen diese Thiere zu unterweisen.

Julia.

Ich halte es vor recht glücklich / Madam/ unter eurer Zucht zu seyn.

Die

Die Gräfin.

Sie ist eine Tochter meiner Stillamme/ die ich zur Kammer-Frau gemacht/ und ist sie noch ganz neue.

Julia.

Dieses kommt von einer schönen Seele/Madam/und ist es rühmlich/dergestalt Creaturen zu machen.

Die Gräfin.

Wolan Sessel her. Hola / Lackey / Lackey / Lackey / es ist in Wahrheit ein gewaltfames Ding/ daß man keinen Lackey kan haben / der Sessel herbringe. Mädchen / Lackey / Lackey / Mädchen / ist keines da. Ich dencke daß alle meine Leute gestorben seyn/ und daß wir werden gezwungen seyn/uns selbstem Sessel zu bringen.

Andrea.

Was wolt ihr/Madam?

Die Gräfin.

Man muß sich wol abschreien mit euch untereinander.

Andrea.

Ich schlosse euren Muff und Hauben in euren Behalt. . . . Ey sage ich in euren Kleiders Schranck.

Die Gräfin.

Ruffe mir den kleinen Lecker den Lackey.

Andrea.

Hola / Kricket.

Die Gräfin.

Lasset euer Kricket unterwegs Ochsentreibberinn und ruffet Lackey.

Andrea.

Lackey dann/ und nicht mehr Krieket/ kommet die Madam will euch sprechen. Ich meyne er sey taub/ Kriek. . . Lacken/ Lackey.

Krieket.

Was beliebt?

Die Gräfin.

Wo waret ihr dann/ kleiner Bernheuter?

Krieket.

Auf der Gasse/ Madam.

Die Gräfin.

Und warum auf der Gasse?

Krieket.

Ihr habt mir gesagt hinaus zu gehen.

Die Gräfin.

Ihr seyd ein kleiner ungeschickter Freund/ und solt ihr wissen daß unter Stands-Personen das Wort draussen so viel bedeutet / als das Vorgemach. Andrea / schaffet daß alsobald den kleinen Lecker die Peitsche von meinem Stallmeister gegeben werde/ es ist ein kleiner unbendiger Gesell.

Andrea.

Wer ist dann/ Madam / euer Stallmeister? Ist es der Meister Carl den ihr also nennet.

Die Gräfin.

Schweiget / Narrin die ihr seyd/ ihr könnt das Maul nicht aufthun/ daß ihr nicht was ungerichtetes vorbringet. Sessel her; und ihr/ zündet zwey Wachslichter an in meinen silbern Leuchtern/ es wird schon spät. Was ist es dann/ daß ihr mich ganz erstaunet ansehet?

An:

Andrea.

Madam.

Die Gräfin.

Nun wol/ Madam/ was soll es hier seyn?

Andrea.

Es machts

Die Gräfin.

Was?

Andrea.

Es machts daß ich kein Wachslicht habe.

Die Gräfin.

Wie ihr habt keines?

Andrea.

Nein Madam/ wann es nicht Wachslichter
von Unschlitt seyn.

Die Gräfin.

Die Ochsen-Hürtin. Und wo ist dann der
Wachsstock den ich diese Tage kauffen lassen.

Andrea.

Ich hab keinen gesehen so lang ich hierinnen
bin.

Die Gräfin.

Packet euch von hinnen / ihr Ungebertige/ ich
will euch wieder zu euren Freunden schicken. Tra-
get mir ein Glas Wasser her / Madam. Sie
macht Gepräng im niedersitzen.

Julia.

Madam.

Die Gräfin.

Ach! Madam.

Julia.

Ach! Madam.

Die

Die Gräfin.

Mein Gott/Madam.

Julia.

Mein Gott/Madam.

Die Gräfin.

O Madam.

Julia.

O Madam.

Die Gräfin.

Ey Madam.

Julia.

Ey Madam.

Die Gräfin.

Ey fort dann Madam.

Julia.

Ey fort dann Madam.

Die Gräfin.

Ich bin in meinem Hause/Madam/und haben wir uns deswegen verglichen. Gehet ihr mich vor eine Landdame an/Madam.

Julia.

Gott behüte mich davor/Madam.

Die Gräfin.

Gehet/Ungereimte/ ich trincke mit den Credenz-Blatt/ich sage euch/ daß ihr mir ein Credenz-Blatt zum trincken holet.

Andrea.

Kricket/was ist ein Credenz-Blatt?

Kricket.

Ein Credenz-Blatt?

Andrea.

Andrea.

Ja.

Krieker.

Ich weiß nicht.

Die Gräfin.

Macht ihr nicht ein gewisser deswegen?

Andrea.

Wir wissen alle beede nicht / Madam / was ein Credenz-Blatt ist.

Die Gräfin.

Mercket daß es ein Zeller ist / worauf man das Glas sehet. Es lebe Paris um der guten Aufwartung willen / allwo man euch auf den geringsten Augen-Winck verstehet. Nun wol hab ichs euch gesagt / Ochsen-Köpff? So hierunter müßet ihr den Zeller halten.

Andrea.

Das ist gar leicht.

Die Gräfin.

Andrea zerbricht das Glas.

Ey wohl sehet nur die tumme Tröpfin. Ja / Wahrheit ihr solt mir mein Glas bezahlen.

Andrea.

Nun wol ja / Madam / ich will es bezahlen.

Die Gräfin.

Sehet aber nur diese ungeschickte / diese Ochsen-Hirtin / diese Esels-Köpffin / diese . . .

Andrea. davon gehend.

Dann / Madam / wann ich es bezahle / so will ich nicht gescholten seyn.

Die Gräfin.

Gehet nur aus meinen Augen. In Wahrheits

238. Die Gräfin von Carfunkelstein.

heit/ Madam/ diß ist eine fremde Sache/um die kleinen Städte/ man weiß sich da ganz nicht in die Leute zuschicken/ und ich habe zwey oder drey Visiten abgelegt / allwo sie vermeint / mich verzweifeln zu machen/wegen der wenigen Ehrerbietung die sie meinen Stand angethan.

Julia.

Wo hätten sie so zuleben gelernet / sie haben keine Reise nach Paris gethan.

Die Gräfin.

Sie würden nicht unterlassen es zu lernen/wann sie die Leute hören wolten. Allein das Ubel so ich dabey befinde/ ist diß / daß sie eben so viel davon wissen wollen als ich / die ich zwey Monat zu Paris gewesen/und den ganzen Hof gesehen habe.

Julia.

Sehet was das für närrische Leute sind.

Die Gräfin.

Sie seyn unerträglich / mit ihren ungeschickten Gleichheiten / womit sie die Leute tractiren. Dann endlich muß in den Sachen ein Absack seyn / und das was mich aus mir setzet / ist diß/ daß ein Stadt Edelman von zwey Tagen oder von zwey hundert Jahren so unverschämt seyn wird/ zu sagen/ er sey ein so guter Edelmann als mein seel. Herr Bemahl/der auf dem Lande wohnete/ der eine Kuppel Jagt-Hunde hatte / und des Gräflichen Stands sich bey allen Contracten/ wo er dabey war/ anmassete.

Julia.

Man kan weit besser/ zu Paris in diesen Palästen

Die Gräfin von Carfunkelstein. 239

laffen leben / deren Gedächtnuß so theuer seyn
soll / als der Pallast von Ruhy / Madam / der
Pallast von Lyon / der Pallast von Holland.
Was sind das vor anmuthige Wohnungen ?

Die Gräfin.

Es ist wahr daß hier ein grosser Unterschied
zwischen diesen Orthen dort und allen hiesigen
sey. Man siehet da feine Leute / die nicht erst in
Zweifel ziehen / euch alle Ehrerbietung die man
wünschen kan / zuerzeigen. Man stehet von
seinem Sitz nicht auf / wann man will / und wann
man sehen will / die Musterung oder das grosse
Ballet von der Psiche / ist man von Stund an
bedienet.

Julia.

Ich meine Madam / daß währenden eurer
Aufenthalt zu Paris / ihr viel Eroberungen
von Qualitäten werdet gemacht haben.

Die Gräfin.

Ihr könnet es wol glauben / Madam / daß
alles was sich vom Hof galant nennet / nicht er-
mangelt hat / vor meine Thür zu kommen / und mir
davon Rechnung zuthun / u. ich vermahre noch in
meinen Kästlein von ihren Brieffen / welche wei-
sen können / was vor Vorträge ich ausgeschla-
gen: Es ist nicht nöthig euch ihre Nahmen zu
sagen / man weiß was man sagen will / durch die
Galanten des Hoffß.

Julia.

Ich erstaune / Madam / daß von allen diesen
grossen Nahmen / die ich errathe / ihr euch
habt

habt können herunter lassen / auf einen Herrn Eibodie / den Rath / und auf einen Herrn Harpin den Steuer-Einnehmer / der Fall ist groß ich gestehe es euch. Dann was euren Herrn Burggrafen anlanget / obschon er ein Burggraf von der Landschaft ist / ist er doch stets ein Burggraf / und kan eine Reise nach Paris thun / wo ers nicht gethan hat ; allein ein Rath und Einnehmer / seyn etwas gar zu kleine Liebhaber / vor eine grosse Gräfin / wie ihr seyd.

Die Gräfin.

Das seyn Leute die man in den Landschaften zu Rath hält / wann man deren nöthig hat / sie dienen auß wenigste die ledigen Stellen der Lustbarkeit zuerfüllen / und eine Anzahl der Seuffzenden zu machen und es ist gut / Madam / keinen Liebhaber allein Meister in Felde seyn lassen / aus Furcht daß durch Mangel der Mitfreier / seine Liebe bey allzugrossen Betrauen einschlaffe.

Julia.

Ich bekenne es euch / Madam / daß man sich einen Wundernugen von allen dem was ihr sagt / machen kan / und ist euer Gespräch wie eine Schule / dann ich erhasche alle Tag etwas darinnen.

Drits

Dritter Auftritt.

Kricket/ die Gräfin/ Julia/ Andrea/ Hänflein/

Kricket.

Es ist der Hänflein von den Herrn Rath da/ der zu euch begehrt Madam.

Die Gräfin.

Ey wol kleiner Vernheiter/ das ist wieder was von eurer Eseley: Ein Lackey der Bescheid weiß/ hätte es ganz leise den Kammer-Mädgen gesagt / welche nachmals ihrer Frauen sachte ins Ohr geredet / Madam / da ist der Lackey des Herrn / ein solcher/ der euch ein Wort zusagen begehrt / worauf die Frau hätte geantwortet / lasset ihn herein gehen.

Kricket.

Geht herein Hänflein.

Die Gräfin.

Eine andere Ungeschicklichkeit. Was gibts hier/ Lackey/ was bringest du da?

Hänflein.

Es ist der Herr Rath/ Madam/ der euch einen guten Tag wünschen lässt/ und ehe er kommt/ überschicket er euch Birne aus seinem Garten/ mit diesen wenigen geschriebnen Worten.

Die Gräfin.

Dies ist eine gute Christ-Birn/ welche sehr schön ist: Andrea laß sie in das Gemach tragen! Nimm hin mein Kind da hast du ein Trinchgeld.

Hänflein.

O nein Madam?

K

Die

242 Die Gräfin von Carfunkelstein.

Die Gräfin.

Nimm/ sag ich dir.

Hänflein.

Mein Herr hat mir verbotten / Madam/ etw
was von euch zunehmen.

Die Gräfin.

Das thut nichts.

Hänflein.

Vergehet mir/ Madam.

Krieker.

Ey nehmet/ Hänflein/ wann ihes nicht wollet/
könnt ihr mirs geben.

Die Gräfin.

Sage deinen Herrn daß ich ihn danck sage.

Krieker.

Gib mir dann dieses.

Hänflein.

Ja/ was vor ein Thor.

Krieker.

Ich bin es der dichs hat nehmen gemacht.

Hänflein.

Ich hätte es wol ohne dich genommen.

Die Gräfin.

Was mir an dem Herrn Sibodie gefällt/ ist/
das er weiß mit Personen von meinen Stande
umzugehen/ und der recht Ehrerbietig ist.

Vierdter Auftritt.

Der Burggraf/ die Gräfin/ Julia/ Krieker/
Andrea.

Der Burggraf.

Madam/ ich komme euch anzumelden daß die
Come,

Die Gräfin von Catfünckelstein. 243

Comedie bald bereit seyn wird / und daß wir in einer viertel Stunde auf den Saal gehen können.

Die Gräfin.

Aufs wenigste mag ich keinen gemeinen Besel dabei haben / daß man es meinen Schweiger sage / daß er niemand herein lasse.

Der Burggraf.

In diesen Fall / Madam / erkläre ich euch / daß ich der Comedie absage / und weiß ich keine Lust dabei zu nehmen / wann die Gesellschaft nicht Volkreich ist. Glaubet mir / wann ihr euch recht erlustiren wolt / so sage man euren Leuten / daß sie die ganze Stadt herein gehen lassen.

Die Gräfin.

Lackey / einen Sessel. Gehet ihr kommt gleich recht / ein kleines Opfer / welches ich euch thun will / anzunehmen. Nehmet hin / es ist ein Brief des Herrn Sibodie / welchen er mir mit Birnen überschicket / ich gebe euch die Freiheit selbigen ganz laut zu lesen / ich habe ihn noch nicht gesehen.

Der Burggraf.

Das ist ein Brief von schöner Schreib-Art / Madam / und die verdienet recht angehört zu werden.

Er liest.

Madam / ich hätte euch das Geschenk welches ich euch schicke nicht überreichen können wann ich nicht aus meinem Garten mehr Früchte einsammlete / als ich von meiner Liebe einsammle.

A 2

Die

Die Gräfin.

Das gibt euch klar zuerkennen / daß nichts unter uns vorgehet.

Der Burggraf fährt fort.

Die Birne seyn noch nicht recht zeitig / sie schicken sich aber besser zu der Gärigkeit eurer Seele / welche durch ihre stets währige Verachtung mir keine weiche Birne verspricht / laffet euch gefallen Madam / daß sonder mich in einer Erzählung eurer Vollkommenheiten und Liebes-Reizungen ein zulassen/welche mich in einen unendlichen Fortgang führen würden / ich mit diesen Worten schliesse / und euch Herrachten mache / daß ich von einem so guten aufrichtigen Christen bin / als diese Birne die ich euch schicke weil ich das Böse mit Guten vergelte; ist so viel Madam / um mich deutlicher heraus zu lassen / weil ich euch Birne schicke von gutem Christlichen Herzen vor die Birne der Angst welche eure Grausamkeiten mich alle Tage verschlingen machen.

Ibidie eurer unwürdiger Sclav.

Das ist Madam ein Brief der aufzuheben ist.

Die Gräfin.

Es ist vielleicht einiges Wort darinnen das nicht von der hohen Schul kommet; allein ich nehme darinn eine gewisse Ehrerbietigkeit in acht / die mir sehr gefällt.

Julia.

Ihr habt recht / Madam / und der Herr Burggraf

Die Gräfin von Carfunkelstein. 245

graf sollte sich dadurch beleidiget finden / wann ich einen Menschen liebete / der mir also schriebe.

Fünffter Austritt.

Herr Tibodie / der Burggraf / die Gräfin / Julia /
Andrea / Krieket.

Die Gräfin.

Kommt näher / Herr Tibodie / fürchtet euch nicht herein zu treten. Euer Briefflein ist wol aufgenommen worden / so gut als eure Birne / und da ist die Madam / welche vor euch wider euren Mitbuhler redet.

Herr Tibodie.

Ich bin ihr sehr verbunden / Madam / und wo sie jemals eine Rechts Sache in unsern Lande hat / so wird sie sehen / daß ich die Ehre / die sie mir anthut / nicht vergessen werde / mich vor eurer Schönheit zuerweisen / als einen Advocaten von meiner Flamme.

Julia.

Ihr habt keinen Advocaten nöthig / mein Herr / dann eure Sache ist gerecht.

Herr Tibodie.

Dieses gute Recht / Madam / hat nichts desto weniger Hülffe nöthig / und ich hab Ursach zu befürchten / daß ich mich durch einen solchen Mitbuhler vervortheilet werde sehen / und daß die Madam durch die Beschaffenheit des Burggrafen nicht überlistet sey.

Der Burggraf.

Ich hoffte etwas / Herr Tibodie / ehe euer
R 3 Brieff

246 Die Gräfin von Carfunkelstein.

Brieff ankam/er macht mich aber wegen meiner Liebe fürchten.

Herr Tibodie.

Hier sind noch Madam / zwey kleine Verselein oder Strophen / die ich euch zu Ehren und Ruhm verfertigt.

Der Burggraf.

Ach! Ich gedachte nicht daß Herr Tibodie ein Poet sey/ und siehe daß ichs ende / was sind dieses vor zwey kleine Verselein da.

Die Gräfin.

Er will sagen/zwey Strophen. Lackey gebt dem Herrn Tibodie einen Stuhl/einen zusammen gebognen / du kleines Thier. Herr Tibodie setzet euch drauff / und leset uns eure Strophen vor.

Herr Tibodie.

Eine Dame von sehr hohen Stand
Führt mein Herz an einem Band.
Ihre Schönheit ist bekant/
Wie mir meiner Liebe Brand;
Doch ich table das an ihr:
Sie kommt mir zu ^[trügig] _[grausam] für.

Der Burggraf.

Ich bin über dieses ganz verirret.

Die Gräfin.

Der erste Vers ist schön.

Julia.

Ich halte er sey ein wenig gar zu lang / allein man kan eine Erlaubnuß nehmen / um einen schönen Gedancken vorzubringen.

Die

Die Gräfin.

Lasset uns die andere Strophe sehen.

Herr Tibodie.

Ich weiß nicht ob ihr zweiffelt an meiner Liebe
Freu :

Das weiß ich/ daß mein Herz / fast alle Augenblicke/

Aus dem verhaßten Haus/ des Leibs zuziehn/
sich schicke.

Damit es um euch Schöne und euch zu Diensten
sey.

Weil ihr nur seyd gewiß von meinen Niedlichkeiten

Der unverfälschten Freu / dem Wunder unsrer
Zeiten/

So legt euch zu gefallen bey.

Daß ihr vergnügt / den Stand als Gräfin
zubekleiden/

Und gehet mir zu Lieb nicht so in Tiger-Häuten/

Davon noch Tag noch Nacht eur Sinn sich
machtet frey.

Der Burggraf.

Nun bin ich übervortheilet/ ich durch Herrn
Tibodie.

Die Gräfin.

Gedencket euch nicht zu foppen/ über die Verse
die in der Landschaft gemacht worden/ diese
Verse da seyn sehr schön.

Der Burggraf.

Wie/ Madam/ mich zu veriren? Ob er schon
mein

248 Die Gräfin von Carfunkelstein.

mein Mittbuhler / so finde ich doch diese Verse
wunderbar / und nenne sie nicht nur zwey Stro-
phen wie ihr / sondern zwey sinnreiche Gedicht/
so gut / als alle diejenigen des Martialis.

Die Gräfin.

Wie der Martialis macht er Verse / ich dach-
te er machte nur Handschuh ?

Herr Tibodie.

Es ist nicht dieser Martialis / Madam / es ist
ein Autor der vor 30. oder 40. Jahren gelebet
hat.

Der Burggraf.

Herr Tibodie hat die Scribenten gelesen / wie
ihr sehet ; Allein laffet uns gehen zusehen / Ma-
dam / ob meine Music und meine Comedie mit
meinen Eingängen des Balets in eurem Ge-
müth den Fortgang zweyer Strophen / und ei-
nes Brieffes / den wir erst gesehen haben / bestrei-
ten können.

Die Gräfin.

Es muß mein Sohn der Graf zugegen seyn/
dann er ist diesen Morgen aus meinem Schloß
mit seinem Preceptor angekommen / den ich
hierinnen sehe.

Sechster Auftritt.

Herr Bobinet / Herr Tibodie / die Gräfin / der
Burggraf / Julia / Andrea /
Krieket.

Die Gräfin.

Holla / Herr Bobinet / Herr Bobinet kommt
näher zu den Leuten.

Herr

Herr Bobinet.

Ich gebe einen guten Abend der gangen er-
baren Gesellschaft. Was verlanget meine
Frau Gräfin von Carsunckelstein/von ihren de-
müthigsten Diener Bobinet?

Die Gräfin.

Um welche Zeit Herr Bobinet / send ihr von
Carsunckelstein mit meinem Sohn den Grafen
abgerisfet.

Herr Bobinet.

Um acht und dreyviertel Uhr / Madamy
wie euer Befehl es mir vorgeschrieben hatte.

Die Gräfin.

Wie befinden sich meine zwen andere Söh-
ne/ der Marggraff und der Commenthur.

Herr Bobinet.

Sie seyn/ Gott sey Danck/ Madam / in volla-
kommener Gesundheit.

Die Gräfin.

Wo ist der Graf?

Herr Bobinet.

In euren schönen Zimmer beyh Alfov/ Ma-
dam.

Die Gräfin.

Was macht er/ Herr Bobinet.

Herr Bobinet.

Er macht eine Sache / Madam / die ich ihn
jeko in die Feder gegeben/ über einen Brieff des
Cicero.

Die Gräfin.

Lasset ihn kommen/ Herr Bobinet.

Herr

250 Die Gräfin von Carfunchelstein.

Herz Bobinet.

Es soll also/ Madam/ wie ihr es befehlet/ geschehen.

Der Burggraf.

Dieser Herz Bobinet/ Madam/ hat ein sehr kluge Mine/ und ich halte/ daß er brav Verstand hat.

Siebender Auftritt.

Die Gräfin/ der Burggraf/ Julia/ der Graf/ Herz Bobinet/ Herz Tibodie/ Andrea/ Krieket.

Herz Bobinet.

Fort/ Herr Graf/ laffet sehen/ was ihr vor Nutzen schaffet/ von den guten Lehren/ die man euch gibet. Das Reverenz vor die ganze erbare Versammlung.

Die Gräfin.

Graf/ grüßet die Madam/ machet das Reverenz vor dem Herrn Burggrafen/ grüßet den Herrn Rath.

Herr Tibodie.

Ich bin vor Freuden entzucket/ Madam/ daß ihr mir die Gnade vergönnet/ den Herrn Grafen euren Sohn zuumsangen. Man kan den Stamm nicht lieben/ daß man auch die Aeste nicht lieben sollte.

Die Gräfin.

Mein Gott/ Herr Tibodie/ was vor einer Vergleichung gebraucht ihr euch da?

Julia

Julia.

In Wahrheit/ Madam/ der Herr Graf hat
einen ganz vollkommen guten Anstand.

Der Burggraf.

Das ist ein junger Edelmann der sich wohl in
die Welt schicket.

Julia.

Wer dachte/ daß Madam ein solch grosses
Kind hätte?

Die Gräfin.

Ach! Als ich ihn gebohren hatte/ war ich so
jung/ daß ich noch mit der Doeken spielte.

Julia.

Er ist euer Herr Bruder/ und nicht euer Herz
Sohn.

Die Gräfin.

Herr Bobinet habts aufs wenigst gute Sor-
ge auf seine Erziehung.

Herr Bobinet.

Madam/ ich werde nichts vergessen/ um diese
junge Pflanze wohl zuziehen/ darüber eure Gü-
tigkeiten mir die Ehre gethan/ die Aufsicht an-
zuvertrauen/ und will ich mich bemühen/ den
Saamen der Tugend ihm einzuschärfen.

Die Gräfin.

Herr Bobinet/ lasset ihn ein wenig etliche
kleine Galanterien/ die ihr ihm lernet/ hersa-
gen.

Herr Bobinet.

Fort/ Herr Graf/ saget eure Lektion von ges-
ter Morgen her.

Der

Der Graf.

Alles was dem Mann allein zukommet / soll männlich seyn. Alles

Die Gräfin.

Wey Herz Bobinet / was vor Thorheiten seyn es / die ihr ihn da lernet ?

Herz Bobinet.

Es ist Latein / Madam / und die erste Regel von dem Johann Despote.

Die Gräfin.

Mein Gott / dieser Johann Despote ist ein ungereimter Kerl / und ich bitte euch / ihme ein anderes erbarers Latein zulernen / als diß da.

Herz Bobinet.

Wann ihr wollet / Madam / daß ers zum Ende bringe / so wird die Auslegung geben / was dieses sagen will.

Die Gräfin.

Nein / nein / dieses erkläret sich genug.

Krieker.

Die Comedianten schicken her / und lassen sagen / daß sie gang bereit seyn.

Die Gräfin.

Lasset uns sehen / Herz Sibodie / nehmet die Madam.

Der Burggraf.

Es ist nöthig zusagen / daß dieses Lustspiel nicht gemacht sey / als die unterschiedene Stücke der Music miteinander zuverbinden / und vom Takt / womit man diese Ergözung hat verfertigen wollen / und daß . . .

Die

Die Gräfin.

Mein Gott / laffet uns das Werck sehen/
man hat Verstand genug / die Sachen zube-
greiffen.

Der Burggraf.

Das man anfangs so bald man wird könn-
en / und das man hindere / wann es seyn kan/
das nicht etwan ein Verdrießlicher komme
unsere Lust zu verstöhren.

Nach dem die Violisten etwas wenigß gespielet / und
die ganze Gesellschaft sich gesehet.

Achter Austritt.

Die Gräfin / der Graf / der Burggraf / Ju-
lia / Herr Harpin / Herr Tibodie bey
den Füßen der Gräfin. Herr Vo-
binet / Andrea.

Herr Harpin.

Schlapperment / die Sache ist schön / und ich
erfreue mich zusehen / was ich sehe.

Die Gräfin.

Hola / Herr Einnehmer / was wollet ihr dan
mit den Handel so ihr macht / sagen / muß man
dergestalt ein Lustspiel zerstören?

Herr Harpin.

Fickerment / Madam / ich bin ganz erfreuet
über dieses Abendtheuer / und dieses hier laffet
mich sehen was ich von euch glauben soll / und die
Versicherung / die es hier zu dem Geschenck eu-
res Herrgens hat / und zu den Eyd / den ihr mir
wegen seiner Treue gethan.

Die

Die Gräfin.

Aber warhafftig / man kommt nicht so über
quer / in eine Comedie einzufallen und eine spie-
lende Person die redet irre zumachen.

Herr Harpin.

Ey Kopff ab! das wahre Lustspiel so sich hier
vorstellet / ist dieses / welches ihr spielt / und wann
ich euch irre mache / machts daß ich mich wenig
darum bekümmere.

Die Gräfin.

In Wahrheit / ihr wisset nicht was ihr
saget.

Herr Harpin.

Ja hole es der Hencker / ich weiß es wohl / ich
weiß es wohl / der Hencker hole es / und

Die Gräfin.

Ey Pfuy / mein Herr / wie liederlich ist es /
dergestalt zuschwören.

Herr Harpin.

Ey blauer Bist / wann hier etwas liederli-
ches dabey ist / so seyn es meine Schwüre nicht /
sondern es seyn es eure Geberden / und wäre bes-
ser / daß ihr schwöretet / ihr / bey'm Kopff / bey'm
Todt / und bey'm Blut / als zuthun / was ihr
thut mit dem Herrn Burggrafen.

Der Burggraf.

Ich weiß nicht / Herr Einnehmer / worüber
ihr euch beklaget / und wo

Herr Harpin.

Was euch betrifft / mein Herr / hab ich euch
nichts zusagen / ihr thut wohl / daß ihr nach eu-
rem Zweck strebet / daß ist natürlich / und ich fin-
de es

Die Gräfin von Carfunkelstein. 255

de es nicht frembd/ und bitte euch um Vergeb-
ung/ wann ich euer Lustspiel unterbreche; allein
ihr solt es auch nicht frembd aufnehmen/ daß ich
mich über ihr Verfahren beklage/ und haben
wir alle beede Ursach zuthun was wir thun.

Der Burggraf.

Ich hab nichts hierauf zusagen/ und weiß die
Klag-Ursachen nicht/ die ihr wider die Frau
Gräfin von Carfunkelstein könntet haben.

Die Gräfin.

Wann man eifersichtige Grillen hat/ so
führt man sich nicht dergestalt auf/ und beklaget
sich in der Stille gegen die Person die man
liebet.

Herr Zarpin.

Ich mich in geheim zubeklagen?

Die Gräfin.

Ja/ man kommt nicht auf einer Schaubüh-
ne auszuschreyen/ was man besonders sagen
soll.

Herr Zarpin.

Ich komme selbst beim Schlapperment/ aus-
drücklich hieher/ diß ist der Ort/ der mir gebührt/
und ich wünschete / daß diß eine öffentliche
Schaubühne wäre / um euch mit mehrern
laut eure ganze Wahrheit zusagen.

Die Gräfin.

Muß man einen so grossen Lermen machen
einer Comedie halben/ welche der Herr Burg-
graf mir giebet? Ihr sehet / daß der Herr Si-
bodie / der mich liebet/ sich dessen ehrerbietiger
bedienet als ihr.

S

Herr

Herr Harpin.

Der Herr Sibodie bedienet sich dessen/ wie es ihm gefällt/ ich weiß nicht wie Herr Sibodie mit euch gestanden ist/ allein Herr Sibodie ist vor mich kein Beyspiel / und bin ich des Sinnes nicht/ die Spielute zubezahlen/um andere danks zuzulassen.

Die Gräfin.

Allein wahrhaftig / Herr Einnehmer / ihr nehmet nicht in acht was ihr redet / man tractiret die Stands-Frauen nicht auf solche Art/ und die/ welche euch hören / möchten meynen/ daß etwas sonderliches zwischen euch und mir obhanden wäre.

Herr Harpin.

En blauer Giffi/ Madam/ lasset uns die Lapperey beyseits setzen.

Die Gräfin.

Was wollet ihr dann sagen/ mit eurem lasset uns die Lapperey beyseits setzen.

Herr Harpin.

Ich will sagen/ daß es mich nicht befrembde/ daß ihr euch dem Verdienst des Herrn Burggrafen ergebet/ ihr seyd die erste Frau nicht/ die in der Welt dergleichen Striche spielet/ und die bey sich einen Herr Einnehmer hat/ welchen man verrathen siehet/ so durch die Liebe als den Beutel/ welchen er ihr bey erster Ankunfft im Angesicht geben will ; Allein nehmet es auch nicht frembd/ daß ich nicht der einfältige Schöpff sey einer Untreue/ welche denen frechen Dirnen der Zeit gemein ist/ und daß ich komme / vor eurer

Die Gräfin von Carsuncelstein. 257

meinen guten Gesellschaft euch zuverichern / daß
ich die Gemeinschaft mit euch aufhebe / und
daß der Herr Einnehmer nicht mehr vor euch der
Herr Geber seyn werde.

Die Gräfin.

Es ist wunderbar / wann die erzürneten Lieb-
haber etwas neuerliches aufbringen ; man ste-
het auf allen Seiten nichts anders. Da / da /
Herr Einnehmer / laffet euren Zorn fahren / und
nehmet einen Platz um das Lustspiel anzuse-
hen.

Herr Harpin.

Ich / bog Giff / einen Platz zunehmen / suchet
eure einfältige Tropffen bey euren Füßen. Ich
überlasse euch Frau Gräfin dem Herrn Burg-
grafen / und ihm will ich auch ehestens eure Brie-
fe schicken. Sehet mein Auftritt ist geschehen /
sehet meine Person ist gespielt ; ich bin ein Die-
ner vor die Gesellschaft.

Herr Tibodie.

Herr Einnehmer / wir werden uns an einen
andern Ort als hier sehen / und ich will euch
weisen / daß ich zum Rauffen und zur Feder ge-
schickt bin.

Herr Harpin.

Du hast recht / Herr Tibodie.

Die Gräfin.

Meines Orts bin ich verwirret / über diese
Verwegenheit.

Der Burggraf.

Die Eyfferichtigen / Madam / seyn denern
gleich /

258 Die Gräfin von Carfunkelstein.

gleich/ die ihre Rechtsachen verlieren / sie haben
die Freyheit alles zusagen. Lasset uns der Co-
medie zuhören.

Letzter Auftritt.

Die Gräfin/ der Burggraf/ der Graf/ Julia/
Herz Tibodie/ Herz Bobinet/ Andrea/
Hänflein / Kricket.

Hänflein.

DA ist ein Brief/ mein Herr/ den man euch
hastig zugeben/ uns gesaget.

Der Burggraf. Liefer.

IM Fall das ihr einiges Absehen zunehmen
habt/ so schicke ich euch endlich eine Nachricht.
Der Streit eurer und der Julia Eltern/ wird
bengelegt werden/ und die Bedingung dieses
Vergleiches / macht die Ehe mit euch und ihr/
guten Abend.

Mein Freu / Madam / sehet unser Lustspiel hat
auch ein Ende.

Julia.

Ach Cleontes was vor ein Glück! hätte un-
sere Liebe einen solchen glücklichen Fortgang; zu-
hoffen/sich unterstehen können?

Die Gräfin.

Wie dann/ was bedeutet dieses reden?

Der Burggraf.

Es will dieses sagen/ Madam/ das ich die Ju-
lia heyrathe/ und wo ihr mir das glaubet / um
das Lustspiel ganz vollkommen zumachen/ so
werz

Die Gräfin von Carfunkelstein. 259

werdet ihr den Herrn Tibodie heyrathen / und die Jungfer Andrea seinem Lackey geben / den er zum Kammerdiener machen wird.

Die Gräfin.

Wie mit einer Person meines Stands dergestalt zuspielden?

Der Burggraf.

Es geschieht ohne eure Beleidigung / Madam / dann die Lustspiele erfordern dergleichen Sachen.

Die Gräfin.

Ja / Herz Tibodie / ich nehme euch um jedermann toll zumachen.

Herz Tibodie.

Das ist mir eine grosse Ehre / Madam.

Der Burggraf.

Duldet / Madam / daß in der Tollheit / wie hier noch das übrige des Schauspiels sehen können.

E N D E.



S 3. Der



Der Herz von Birckenau.

Die spielende Personen.

- Der Herz von Birckenau.
 Orontes.
 Julia. Des Orontes Tochter.
 Nerina. Ein hinterlistig Weib und verstellte
 Picarderinn.
 Lucretia. Eine verstellte Gasconerinn.
 Erasme. Der Julia Liebster.
 Ebrigani. Ein Neapolitaner und hinterlistig
 ger Kehl.
 Der erste Arzt.
 Der ander Arzt.
 Der Apotheker.
 Ein Bauer.
 Eine Bäuerin.
 Der erste Musicant.
 Der ander Musicant.
 Der erste Advocat.
 Der ander Advocat.
 Der erste Schweizer.
 Der ander Schweizer.
 Ein Gefryter.
 Zwey Gerichts-Diener.
 Unterschiedliche Singer/ Instrumentisten und
 Tänker.

Die



MONSIEUR De POURCEAUGNAC
 Der Herr von Sircenac.



MONSIEUR DE FOURCAIGNAC
C'est pour vous que j'ai fait.

D
Nobles
des
Geyre
macht
Berli
einan
finng

folc
Nach
te ich
fen.

S
Der
Laf ar
Als

Der
H n

Die Eröffnung geschiehet durch den Erz
Hies / welcher einen grossen Chor von
Stimmen und Instrumenten zu einer
Nacht-Music hereinführet / deren Rede von
drey Stimmen gesungen / nach der Art eines
Gesprächs / so über die Ursach des Lustspiels ge-
macht seyn / und stellen die Gedancken beeder
Verliebten vor/welche/ indem sie sich wohl mit-
einander verstanden/ sind sie durch die Eigens-
sinnigkeit ihrer Eltern verhindert worden.

Krafft. Gegen die Musicanten.

Folget den Befehl den ich euch wegen der
Nacht-Music gegeben; Was mich betrifft / tret-
te ich zurück / und mag mich hier nicht sehen las-
sen.

Die erste Stimm.

Srey Anmuth-volle Nacht / streu aus in als
ler Augen

Den Nahen-Saamen deiner Nacht!
Laf an dem lieben Ort / sonst nichts zum wa-
chen taugen

Als Herzen / die die Lieb hat unter sich ge-
bracht.

Du bist im Schatten still und sacht /

Weit schöner als der schönste Tag.

Bequem / wann unsre Seel vor Liebe seuffhen
mag.

Die andere Stimm.

Der Liebes-Seuffhen stille Klag /

Ist wohl ein süffer Segen /

S 4

Wann

Wann unserm Wünschen sich/ nichts kan ent-
gegen legen!

Es läßt sich unser Herz/ zu zartem Rigel regen;
Doch ist es Tyranney das Geuffken fordern
an dem Tag.

Der Liebes-Geuffker stille Klag
Ist wohl ein süßer Segen.

Wann unserm Wünschen sich nichts kan
entgegen legen.

Die dritte Stimm.

Die Macht/ die unserm Wunsch sich legen
kan entgegen/

Gilt/ wann man redlich liebt/ nicht einen
Birnen-Stiel.

Wer alles will zu seinen Füßen legen/
Sey treu/ so fern er lieben will.

Die drey Stimmen zugleich.

So laß dann unstre Lieb in treuen Flammen
brennen/

Der Freunde Eigensinn/ des Zwangs gezog-
ne Sennen/

Entfernung/ und die Noth / des Schicksels
wiedrigs Kennen/

Verdoppeln nur die Treu/ die sie vermeint
zutrennen.

So laß dann unstre Lieb in treuer Flammen
brennen.

Der/ so getreulich lieben will/
Schätzt alles andre nicht gar viel.

Die

Auf die Nacht-Music ist ein Tanz gefolget von zweyen Pasken / wehrend dessen / vier lustigste Zuschauer einen Streit miteinander erhebende / den Degen in die Hand bekommen / nach einem zimlich anmuthigen Gefecht / werden sie durch zwey Schweiker von einander geschieden / welche nach dem sie selbige verglichen / mit ihnen nach dem Klang aller Seitenspiele / danken.

Die Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Julia / Erastes / Nerina.

Julia.

Mein Gott / Erastes / lasset uns acht haben / daß wir nicht erdabt werden ; Ich erzittere / daß man uns beyeinander sehen möchte / und wäre nach dem mir geschehenen Verbott alles verlohren.

Erastes.

Ich sehe auf allen Seiten um / und vernehme nichts.

Julia.

Stehe du auch schildwacht / Nerina / und gib wohl acht / daß nicht jemand komme.

Nerina.

Verlasset euch auf mich / und redet fecklich / was ihr miteinander zureden habt.

S 5

Julia.

Julia.

Habt ihr über unsere Sache etwas günstiges
ausgedacht / und meynet ihr Erastes / daß man
könnte durchdringen / die verdrießliche Heyrath
die sich mein Vatter im Kopff gebracht / ab-
zuwenden.

Erastes.

Aufs wenigste arbeiten wir heftig dahin/
und haben schon eine gute Anzahl Batterien
bereitet / dieses lächerliche Vorhaben über den
Hauffen zuwerffen.

Nerina.

Hey meiner Treu da ist euer Vatter.

Julia.

Ach laffet uns hurtig von einander scheiden.

Nerina.

Nein / nein / nein / gehet nicht fort ich hatte
mich versehen.

Julia.

Mein Gott / Nerina / wie thöricht bist du
daß du uns eine solche Furcht einjagest.

Erastes.

Ja / schöne Julia / wir haben zu dem Ende ei-
ne Menge Gerüste zugerichtet / und säumen uns
mit nichten / alles nach eurer mir gegebenen Er-
laubnuß in Gang zubringen / fraget uns nicht
um alles Verborgene so wir werden spielen las-
sen / ihr solt eure Belustigung dran haben / dann
bey den Comedien es gut ist / daß man euch
an der Verwunderung eure Lust laffet / und
euch / was man will sehen lassen / keine Nachricht
zuvor

zuvor gibt. Genug ist/ euch zusagen / daß wir
 etliche lustige Griffe unter Händen haben / die
 ganz bereit sind bey Gelegenheit hervor zubrit-
 zen/ und daß die sinnreiche Merina/ und der ge-
 schickte Ebrigini das Geschäfte unternehmen.

Merina.

Bersicherlich euer Vatter veriret sich/ daß er
 euch mit seinen Advocatē/ von Limosin/ den Herrn
 von Birckenau/ ängstigen will/ den er sein Lebtag
 nicht gesehen/ und der auf der Kutsche kommt/
 euch uns vor der Nase zuentführen? Muß ein
 Uberschuß von drey oder vier tausend Ehaler
 auf eures Vatters Bruders Wort/ ihm einen
 Liebsten/ der euch gefällt zuverwerffen/ verur-
 sachen? Und ist eine Person wie ihr/ vor einen
 Limosiner geschaffen? Wann er Verlangen hat
 sich zuverrathen/ warum nimmt er nicht eine Li-
 mosinerin/ und lasset die Christen mit Frieden?
 Der bloße Nahm des Herrn von Birckenau
 hat mich in einen schrecklichen Zorn gesetzt. Ich
 würde toll über den Herrn von Birckenau/
 wann nichts als dieser Nahme wäre/ Herr von
 Birckenau / ich will darum meine Bücher ver-
 brennen oder diese Heyrath zerreißen / und sollt
 ihr keine Madam von Birckenau werden. Bir-
 ckenau! kan man das leiden? Mein Birckenau
 ist eine Sache der ich nicht könnte geneigt seyn/
 und wollen wir ihm so viel Stücklein spielen/ so
 viel Schimpff über Schimpff anthun/ bis wir
 den Herrn von Birckenau wieder nach Limosin
 zurück schicken werden.

Erag

Erastes.

Da ist unser subtiler Neapolitaner / der uns etwas Neues sagen wird.

Zweiter Auftritt.

Sbrigani/ Julia/ Erastes/ Nerina.
Sbrigani.

Mein Herr/ euer Kerl kommt an/ ich hab ihn
dreh Meilen von hier gesehen / allwo die
Kutsche still gelegen / in der Garküchen allwo
er abgestigen / zu Frühstücken / hab ich ihn eine
gute halbe Stunde ausgeforschet und kenne ich
ihn schon ganz auswendig. Was seine Gestalt
trifft/ will ich euch davon nichts sagen / ihr wer-
det sehen mit was vor Manier ihn die Natur
ausgerüstet: Und ob seine Ausstaffirung welche
ihn begleitet/ darzu sich schicket wie sie soll: Aber
seinen Verstand belangend / berichte ich euch
zum Voraus / daß er von den dicksten ist / die
seyn könnten / daß wir an ihm eine Materie fin-
den / welche sich ganz und gar gerechelt zu dem
was wir wollen / und daß er endlich ein Kerl
sey/ in alle Neze zubringen / die man ihn stellen
wird.

Erastes.

Sagst du uns die Wahrheit?

Sbrigani.

Ja/ wo ich mich auf die Leute verstehe.

Nerina.

Madam / das ist ein vortrefflicher Mann/
eure Angelegenheit könte in keine bessere Hände
geleget werden/ und ist er der Held unserer Zeit/
zu

zu Verrichtungen die man vor hat. Ein Kerl
der bey seinem Leben zwanzigmal um seinen
Freund zudienen / den Galeeren großmüthig
Hohn gesprochen; der mit Gefahr seiner Armee
und Schuldern den schwehresten Abendtheuern
edelmüthig ein End zu machen weiß / und der / wie
ihr ihn sehet / aus seinem Vatterland / ich weiß
nicht um wieviel ehrlicher Thaten willen / die er
tapffer unternommen / verwiesen worden.

Sbrigani.

Ich bin verwirret über das Lob womit ihr
mich beehret / und könnte ich mit bessern Recht
die Wunder eures Lebens damit beschreiben /
und fürnemlich über den Ruhm welchen ihr er-
worben / als ihr mit lauter Artlichkeit bey
Spiel den jungen fremdden Herrn / den man zu
euch gebracht / um zwölf tausend Thaler ge-
schneidet; als ihr so trefflich jenen falschen Con-
tract aufgerichtet / der ein gantes Geschlecht zu
grunde gerichtet / als ihr mit so weiten Gewissen
das euch anvertraute hintzelegte Geld abzulaug-
nen wustet / und da man euch so großmüthig hat
euer Zeugnuß geben sehen / um diese beede Per-
sonen / die es nicht verdient hatten / an den Gals
gen zubringen.

Nerina.

Das seyn kleine Pfifferlinge die nicht werth
seyn daß man davon rede / und machen mich eure
Ruhm-Reden schamroth.

Sbrigani.

Ich will gerne eure Bescheidenheit schonen;
lasset uns dieses bey seit sehen / und um unsern
Hanc

Handel anzufangen / wollen wir hurtig gehen unsern Vorsteher an uns zubängen / mittelst diß ihr eurer Seit uns auf bedürffen die andern Comedien Spieler bereit haltet.

Erasies.

Aufs wenigste / Madam / gedencet an eures Spiels Antheil / und um besser unter den Hütlein zuspielden / stellet euch / wie man euch gesaget / als wann ihr die vergnügteste / von der Welt über eures Vatters Entschlüssen wäret . .

Julia.

Wann es nur an dem lieget / so werden die Sachen wunderbar von statten gehen.

Erasies.

Allein schöne Julia / wann alle unsere Anschläge nicht gelingen solten ?

Julia.

So will ich meinen Vatter meine wahrhaftige Gedancken ankündigen.

Erasies.

Und wann wider eure Meynung / er bey seinen Vorsatz beharrete.

Julia.

So wolte ich ihn bedrohen / mich in ein Kloster zustecken.

Erasies.

Wann er aber dessen allen ungeächt / euch zu dieser Ehe zwingen wolte ?

Julia.

Was wolt ihr daß ich euch sage ?

Das

Erastes.

Das was ich will daß ihr mir saget?

Julia.

Ja.

Erastes.

Das was man saget wann man recht liebet.

Julia.

Aber was?

Erastes.

Das euch nichts werde zwingen können/ und daß Truß allen Unterwindungen eines Vaters/ ihr mir versprechet mein zuwerden.

Julia.

Mein Gott/ Erastes/ vergnüget euch mit den was ich anjehz thue/ und unterstehet euch nicht/aufs Zukünfftige die Entschliffungen meines Herzens zuversuchen: Ermüdet meine Schuldigkeit nicht/durch den Vortrag einer verdrießlichen Weitläuffigkeit/deren wir vielleicht nicht bedürffen werden / und wann man dahin kommen muß/ so erduldet wenigstens/ daß ich durch den Erfolg der Sachen darzu gezogen seye.

Erastes.

Nun wohlan

Sbrigani.

Mein Freie/hier ist unser Kerk/lasset uns auf der Hut seyn.

Terina.

Ach wie ist er gestaltet!

Dritt.

Dritter Auftritt.

Herr von Birckenau/ Sbrigani.

Herr von Birckenau.

kehret/ sich gegen die Seite da er herkommet/ als redete er zu den Leuten die in folgen.

Nun wohl was? Was ist das? Was gibts hier? Zum hencfer mit der nährischen Stadt/ und den thörigten Leuten die darinnen seyn; nicht einen Schritt zuthun können/ ohne Tölpel zu finden die euch anschauen / und anfangen zu lachen! En/ ihr tölpischen Herren / thut was eures Thuns ist / und lasset die Leute unausgelachter gehen. Ich will des T . . . seyn/ wann ich nicht den ersten / den ich werde lachen sehen/ in Hals schlage.

Sbrigani.

Was soll das seyn / ihr Herren? Was will das Sagen? mit wem habt ihr zuthun? muß man mit ehrlichen Fremdlingen die hieher kommen sich Doppeln?

Herr von Birckenau.

Das ist ein glimpflicher Mann/ dieser da.

Sbrigani.

Was ist euer Verfahren? Und was habt ihr zulachen?

Herr von Birckenau.

Gar recht.

Sbrigani.

Hat der Herr etwas lächerliches an sich?

Herr von Birckenau.

Ja.

Sbri:

Sbrigani

Sihet er anders aus als andere?

Herr von Birckenau.

Bin ich krumm oder bucklicht?

Sbrigani.

Lernet die Leute kennen. (Schieket euch in die Leute.)

Herr von Birckenau.

Das ist wohl geredt.

Sbrigani.

Der Herr ist von Ansehen aller Ehren werth.

Herr von Birckenau.

Das ist wahr.

Sbrigani.

Eine Person von Stand.

Herr von Birckenau.

Ja / ein Limosinischer Edelmann.

Sbrigani.

Ein Mann von Verstand.

Herr von Birckenau.

Der das Recht studiret hat.

Sbrigani.

Er thut euch zuviel Ehre an / daß er in eure Stadt kommet.

Herr von Birckenau.

Ohne Zweifel.

Sbrigani.

Der Herr ist keine Person die man auslachen soll.

Herr von Birckenau.

Gewißlich.

Ⓔ

Sbris

Sbrigani.

Und wer auch seiner lachen wird/der wird mit mir zuthun haben. (Den werd ich in die Haat gerathen.)

Herr von Birckenau.

Mein Herr/ich bin euch unendlich verbunden.

Sbrigani.

Es ist mir leid / mein Herr / eine Person wie ihr seyd auf solche Art empfangen zu sehen / und bitte im Nahmen der Stadt um Vergebung.

Herr von Birckenau.

Ich bin euer Diener.

Sbrigani.

Ich hab euch diesen Morgen gesehen / mein Herr / bey der Kutsche / als ihr gefrühstücket / und hat die Anmuthigkeit mit welcher ihr euer Brod assset / mir so gleich eine Liebe gegen euch erwecket : Und weil ich weiß daß ihr niemals in dieses Land gekommen / und daß ihr darinnen ein Neuling seyd / so bin ich gar vergnügt / euch gefunden zu haben / um euch bey dieser Anfunfft meinen Dienst anzutragen / und euch durch diesen Pövel begleiten zuhelffen / welcher zuweilen auf die ehrlichen Leute nicht alle gebührende Achtung hat.

Herr von Birckenau.

Das ist zuviel Gütigkeit die ihr mir anthut.

Sbrigani.

Ich hab es euch bereits gesagt / von dem Augenblick an da ich euch gesehen / hab ich gegen euch bey mir eine Zuneigung verspühret.

Herr

Herr von Birckenau.

Ich bin euch verbunden.

Sbrigani.

Euer Angesicht hat mir gefallen.

Herr von Birckenau.

Das ist ein grosse Ehre vor mich.

Sbrigani.

Ich habe darinnen etwas erbares gesehen.

Herr von Birckenau.

Ich bin euer diener.

Sbrigani.

Etwas liebwehrtes.

Herr von Birckenau.

Ach/ ach.

Sbrigani.

Etwas leutseeliges.

Herr von Birckenau.

Ach/ ach.

Sbrigani.

Etwas freundliches.

Herr von Birckenau.

Ach/ ach.

Sbrigani.

Etwas Majestätisches.

Herr von Birckenau.

Ach/ ach.

Sbrigani.

Etwas freyes.

Herr von Birckenau.

Ach/ ach.

Sbrigani.

Sbrigani.

Etwas offenerhitzes.

Herr von Birckenau.

Ach/ ach.

Sbrigani.

Ich versichere euch daß ich ganz der Eurige
bin.

Herr von Birckenau.

Ich bin euch sehr verbunden.

Sbrigani.

Ich rede von Grund des Herzens.

Herr von Birckenau.

Ich glaube es.

Sbrigani.

Wann ich die Ehre hätte von euch erkand zu
werden/ würdet ihr erfahren daß ich ein ganz
aufrichtiger Mensch bin.

Herr von Birckenau.

Ich zweiffle nicht daran.

Sbrigani.

Ein Feind der Hinterlistigkeit.

Herr von Birckenau.

Ich glaube es vestiglich.

Sbrigani.

Und der seine Gedancken nicht verbergen
kan.

Herr von Birckenau.

Ich bilde mirs ein.

Sbrigani.

Ihr sehet mein Kleid an/ welches nicht wie
andere gemacht ist; allein ich bin aus Neapoli
bur

bürtig/ in euren Diensten / und habe ein wenig
die Kleider-Art und die Aufrichtigkeit meines
Vatterlands erhalten wollen.

Herr von Bürckenau.

Das ist sehr wohl gethan: Was mich be-
trifft/ so hab ich mich auf die Hoffts-Mode/wann
man zu Feld ist legen wollen.

Sbrigani.

Mein Treu / das kommt für euch besser/ als
für alle unsere Hoffleute.

Herr von Bürckenau.

Es ist so / wie mir mein Schneider gesagt/
das Kleid ist nett und kostbar/und wird hier viel
redens machen.

Sbrigani.

Sonder Zweifel. Wollet ihr nicht in den Lu-
wer gehen?

Herr von Bürckenau.

Ich werde wohl meine Aufswartung thun
müssen.

Sbrigani.

Der König wird ganz erfreuet seyn euch
zu sehen.

Herr von Bürckenau.

Ich glaube es.

Sbrigani.

Habt ihr eine Wohnung gemietet?

Herr von Bürckenau.

Nein/ ich will hingehen eine zusuchen.

Sbrigani.

Es wird mir sehr lieb seyn deswegen mit euch
zugehen/ dann ich kenne hier alle Gelegenheit.

Vierdter Auftritt.

Eraftes / Sbrigani / Herz von Birckenau.

Eraftes.

Ach/ wer ist dieses! Was sehe ich! Was vor
ein glücklicher Aufftoß! Herz von Bircken-
au! Wie sehr bin ich erfreuet euch zusehen!
Wie! es scheint so habt ihr Mühe mich zu er-
kennen?

Herz von Birckenau.

Mein Herz ich bin euer Diener.

Eraftes.

Ist es möglich daß fünf oder sechs Jahr mich
hätten aus eurem Gedächtniß gebracht? und
daß ihr nicht den besten Freund von den ganzen
Geschlecht derer von Birckenau erkennen sol-
tet?

Herr von Birckenau.

Vergebet mir (zu dem Sbrigani) mein
Treue/ ich weiß nicht wer er ist.

Eraftes.

Es ist kein Birckenauer zu Limosin/ den ich
nicht von größten bis zum kleinsten kennete: Ich
bin mit niemand/ als ich da war/ als mit ihnen
umgangen/ und hatte ich die Ehre euch fast alle
Tage zusehen.

Herr von Birckenau.

Der bin ich/ der sie empfangen/ mein Herr.

Eraftes.

Erinnert ihr euch meines Gesichtes nicht?

Herz

Herz von Birckenau.

Ist wahr (zu den Sbrigani) ich kenne ihn mit nichten.

Erastes.

Erinnert ihr euch nicht / daß ich das Stück gehabt mit euch / ich weiß nicht wie oftmahls / zutrincken.

Herz von Birckenau.

Entschuldiget mich (zum Sbrigani) ich weiß nicht was das ist.

Erastes.

Wie heist der Gastwirth zu Limosin der so gut tractiret?

Herr von Birckenau.

Der kleine Hans? (Hänflein)

Erastes.

Dieser ist es. Wir giengen öftters miteinander zu ihm uns lustig zu machen. Wie nennet ihr den Ort zu Limosin wo man spaziren gehet?

Herr von Birckenau.

Den sandigen Kirchhoff.

Erastes.

Eben dieser: Der ist's wo ich so liebliche Sturden bey eurer annehmlichen Gesellschaft zugebracht. Erinnert ihr euch dessen allen nicht?

Herr von Birckenau.

Verzeihet mir / ich erinnere es mich (zum Sbrigani) der . . . hole / wann ich michs erinnere.

Sbrigani.

Es seyn hundert dergleichen Sachen die einen aus dem Sinne kommen.

Erastes.

Umhasset mich dann/ ich bitte euch/ und lasset uns den Knoten unserer alten Freundschaft vest machen. (Die alte Freundschaft verneuern.)

Sbrigant.

Das ist ein Mensch der euch sehr liebet.

Erastes.

Saget mir ein wenig was neues von der ganzen Freundschaft: Wie lebet der Herz euer... da... der so ein ehrlicher Mann ist?

Herz von Birckenau.

Mein Bruder der Burgemeister.

Erastes.

Ja.

Herz von Birckenau.

Er befindet sich aufs allerbeste.

Erastes.

Gewiß/ ich bin deswegen erfreuet/ und derjenige welcher so guten Gemüths ist? Da... der Herz euer

Herz von Birckenau.

Mein Vetter der Versizer?

Erastes.

Eben der.

Herz von Birckenau.

Allzeit freudig und lustig.

Erastes.

Mein Freu ich hab grosse Freude darob/ und der Herz eures Vatters Bruder (Vetter) der....

Herz

Herr von Birckenau.

Ich habe keinen Vettern.

Erastes.

Ihr hattet doch dazumahl da . . .

Herr von Birckenau.

Mein / nichts als eine Vatters Schwester.
(Vase)

Erastes.

Das ist was ich sagen wolte / eure Frau Vase;
Wie befindet sie sich?

Herr von Birckenau.

Sie ist vor sechs Monat gestorben.

Erastes.

En die liebe Frau; Sie war so ein gutes
Mensch.

Herr von Birckenau.

Wir haben auch ein Geschwister Kind (Vettern)
den Thumherrn / welcher fast an den
Kinder-Bocken gestorben wäre.

Erastes.

Was wäre das vor Schade gewest?

Herr von Birckenau.

Kennet ihr ihn auch.

Erastes.

Ja gewislich ich kenne ihn! Ein grosser junger
wohlgestalter Mensch.

Herr von Birckenau.

Nicht von den grössen.

Erastes.

Nein/ allein von einer wohlgesetzten
Statur.

Herr

Herr von Birckenau.

Ey ja.

Erastes.

Der ist euer Geschwister Kind.

Herr von Birckenau.

Ja.

Erastes.

Ein Sohn eures Bruders oder eurer Schwester . . .

Herr von Birckenau.

Gleich so.

Erastes.

Ein Thumherr der Kirchen . . . wie heisset ihr sie.

Herr von Birckenau.

Zum heiligen Stephan.

Erastes.

Der ist es/ ich kenne keinen andern.

Herr von Birckenau.

Er nennet meine ganze Freundschaft.

Sbrigani.

Er kennet euch besser als ihr meynet.

Herr von Birckenau.

Aus diesen wie ich sehe/ so habt ihr lang in unserer Stadt gewohnet.

Erastes.

Zwey ganger Jahr.

Herr von Birckenau.

So waret ihr dann da / als mein Vetter der Steuer-Herr / unsern Herrn Stadthalter zu Bevatter gebeten?

Erastes.

Erastes.

Freylich ja / ich bin am ersten darzu eingelas-
den worden.

Herz von Birckenau.

Ist es galant hergangen?

Erastes.

Ganz galant.

Herz von Birckenau.

Es war ein recht überhäuffte Mahlzeit.

Erastes.

Sonder Zweifel.

Herz von Birckenau.

Ihr habt dann auch den Streit gesehen/
welchen ich mit diesem Perigordinischen Edels-
mann hatte.

Erastes.

Ja.

Herr von Birckenau.

Schlapperment / er bekam Zähne vor sein
Maul.

Erastes.

Ach / ach.

Herz von Birckenau.

Er hat mir eine Maulschelle gegeben / ich
sagte ihm aber gut / was ihm zusagen war.

Erastes.

Sicherlich. Im übrigen will ich nicht / das
ihr eine andere Wohnung annehmet / als die
meine.

Herz von Birckenau.

Ich lasse es wohl bleiben / von . . .

Era-

Erastes.

Verieret ihr euch? Ich werde es ganz und gar nicht leiden/ das mein bester Freund anders werts/ als in meinem Hause sey.

Herr von Birckenau.

Das wäre euch . . .

Erastes.

Nein/ der S . . . hole mich/ ihr müßet bey mir wohnen.

Sbrigant.

Weil er es so hartnäckiglich haben will/ so ra the ich euch/ sein Erbieten anzunehmen.

Erastes.

Wo ist euer Reißbindel?

Herr von Birckenau.

Ich hab ihn mit meinem Knecht da gelassen wo ich abgestiegen.

Erastes.

Wir wollen hinschicken/ es durch jemand holen zulassen.

Herr von Birckenau.

Nein/ ich habe ihn verboten / von der Stell zugehen/ bis ich wenigstens selbst da gewesen sey/ aus Furcht einiger Betriegeren/

Sbrigant.

Es ist klüglich gerathen.

Herr von Birckenau.

Dieses Land hier will ein wenig aussicht haben.

Erastes.

Man siehet überall kluge Leute.

Sbrigant.

Ich will
in wieder hin.

Ja ich will
ertheilen/ un
taus da kom

Wir seyn a

Ich erwart

Das ist ei

Er siehet

Mein Er

len euch von

Zachen seyn

in. Die Fal

man Klopffe

De

hela/ ich gla

kind/ Zu w

kommen.

Nein mein

hört die Ehr

Sbrigani.

Ich will den Herrn Gesellschaft leisten/ und ihn wieder hin führen/ wohin ihr wollet.

Erastes.

Ja ich will schon bedacht seyn/ einige Befehle zuertheilen/ und könnt ihr nur wieder in dieses Haus da kommen.

Sbrigani.

Wir seyn alsobald bey euch.

Erastes.

Ich erwarte euch mit Ungedult.

Herz von Birckenau.

Das ist eine Bekandschaft deren ich mich mit nichten versähe.

Sbrigani.

Er siehet einen ehrlichen Kerl gleich.

Erastes. Allein.

Mein Treu/ Herz von Birckenau / wir wollen euch von allerley Vattungen fürlegen; Die Sachen seyn bereitet/ und darff ich nur zuklopfen. (Die Falle ist gestellt und darff ich nur dran klopfen.)

Fünffter Auftritt.

Der Apotheker / Erastes.

Erastes.

Hola/ ich glaube mein Herz/ das ihr der Doctor send/ Zu welchen man mein wegen zureden ist kommen.

Apotheker.

Nein/ mein Herz/ ich bin der Doctor nicht/ mir gehört die Ehre nicht/ und bin ich nur der Apotheker/

thecker/ ein unwürdiger Apotheker/ um euch zu dienen.

Krafftes.

Ist der Herr Docter zu haus.

Der Apotheker.

Ja/ aber er ist da beschäftiget/ einige Krancken abzufertigen/ und will ich ihn sagen/ daß ihr da seyd.

Krafftes.

Nein/ gehet nicht weg/ ich will warten bis ers verrichtet; ich muß ihm einen gewissen Befreunden/ den wir haben/ in die Hände vertrauen/ davon man ihm gesaget hat/ und welcher sich von einiger Ehorheit angefochten befindet/ daß wir froh seyn wolten/ wann er gesund könnte werden/ ehe er sich verheyraether.

Der Apotheker.

Ich weiß es was es ist/ ich weiß es was es ist/ und war ich bey ihm/ als man mit ihm von dieser Sache redete. Mein Treue/ mein Treue/ ihr hättet euch an keinen geschicktern Docter machen können/ das ist ein Mann/ der die Artzney Kunst von Grnd aus so gut weiß/ als ich mein Vatter Unser; Und der/ wann man auch zerbersten solte/ nicht einen Buchstabe von den Regeln der Alten abweicht. Ja/ er folget sters der Landstrasse/ der Landstrasse/ und wartet nicht bis man Vesper leitet; und um alles Gold der Welt/ verlangte er nicht einen Menschen mit andern Mittlen zuheilen/ als denen jenigen/ welche die Facultät zulasset.

Krafftes.

Erstes.

Er thut sehr wohl. Ein Krancker soll nicht verlangen gesund zuwerden/ wann die Facultät nicht drein williget.

Der Apothecker.

Es geschicht nicht darum / daß wir gute Freunde seyn / was ich davon rede ; Sondern es ist eine Lust/ es ist eine Lust / sein Patient zu seyn ; und wolte ich lieber von seinen Artzney Mitteln sterben / als von eines andern gesund werden/ denn es mag sich zutragen was es wolle/ so ist man versichert / daß die Sache stets in der Ordnung seyen / und wann man unter seiner Aufficht stirbet / so haben eure Erben euch nichts aufzurücken.

Erstes.

Das ist ein grosser Trost vor einen Verstorbenen.

Der Apothecker.

Gewislich/ man ist aufs wenigste wohl zufrieden/ daß man unter guter Ordnung gestorben. Im übrigen / ist er nicht von denen Aertzten/ welche die Krancken lang aufhalten / er ist ein hurtiger Mann / hurtig / der seine Patienten gerne bald abfördert/ und wann man zusterben kommt/ so macht ers aufs schnellste mit ihnen zum Ende.

Erstes.

Und zwar / ist nichts dergleichen / als wann man sich hurtialich davon machet.

Der Apothecker.

Das ist wahr/ worzu dienet so viel vergeblich

H

das

ches Zancken/ und so viel Häfflein umrührens;
man muß die Kürze oder Länge einer Kranck-
heit behend wissen.

Erastes.

Ihr habt recht.

Der Apotheker.

Sehet er hat allbereit bey dreyen von meinen
Kindern die Kranckheit zuverwalten / mir die
Ehre gethan/ welche gestorben seyn/ ehe vier Tag-
ge um waren / und welche unter den Händen
eines andern / mehr als drey Monat hätten
schmachten müssen.

Erastes.

Es ist gut / wann man dergleichen Freunde
hat.

Der Apotheker.

Sonder Zweifel. Ich hab nur noch zwey
Kinder übrig / vor die er/ als vor seine eigene
Sorge trägt. Er hält und hofmeister sie nach
seinen Einfällen / ohne daß ich mich etwas an-
nehme: und gar oft/ wann ich aus der Stadt
zurück komme/ bin ich ganz erstaunet/ wann ich
sie durch seine Anstalt adergelassen/ oder gepur-
giret antrefse.

Erastes.

Das sind recht verbindliche Sorgen.

Der Apotheker.

Sehet hier/ sehet hier/ sehet hier/ er kommt.

Sech

Sechster Auftritt.

Der erste Arzt / ein Bauer / eine Bäuerin /
Erastes / der Apotheker.

Der Bauer.

Mein Herz er kan nicht mehr / und er saget
daß er die größten Schmerzen der Welt
im Kopff empfinde.

Der erste Arzt.

Der Krancke ist ein Thor / um so mehr / da in der
Kranckheit / womit er befallen worden / es nicht
der Kopff / nach dem Galenus / sondern das
Milk ist / welches ihm wehe thun soll.

Der Bauer.

Es seye was es wolle / mein Herz / er hat nebst
diesem stets / seiter sechs Monaten den Durche
lauff.

Der erste Arzt.

Gut / das ist ein Zeichen / daß das innwendige
sich löst mache. Ich will ihn binnen zwey
oder drey Tagen besuchen / allein wann er unter
der Zeit da stirbe / so unterlasset nicht / mich des
sen zuverständigen / dann es ist kein Stuck der
Höflichkeit / daß ein Arzt einen Todten bes
uche.

Die Bäuerin.

Mein Vatter / Herr / wird täglich je mehr
und mehr kräncker.

Der erste Arzt.

Es ist meine Schuld nicht ; Ich gebe ihm
Argney - Mittel / warum wird er nicht gesund ?
wie offtmahl ist ihm zur Alder gelassen worden ?

U 2

Die

Die Bäuerin.

Sunffzehn / mein Herz / seiter zwankig Tagen.

Der erste Arzr.

Sunffzehnmahl zur Alder gelassen?

Die Bäuerin.

Ja.

Der erste Arzr.

Und er wird nicht gesund?

Die Bäuerin.

Nein / mein Herz.

Der erste Arzr.

Das ist ein Zeichen / das die Krankheit nicht im Geblüte ist / wir wollen ihn eben so oft purgiren lassen / um zusehen / ob sie nicht in denen Feuchtigkeiten stecke / und wann uns nichts anschläget / wollen wir ihn in die Bäder schicken.

Der Apothecker.

Das ist das End vom Lieb / das ist das End der Arznen.

Erastes.

Ich bin es / mein Herz / der diese Tage zu euch geschicket / wegen eines Besreundens / der ein wenig im Kopff verrückt / mit euch zureden / den ich in euer Haus schaffen will / damit er mit besserer Gemächlichkeit gesund / und von wenig Leuten gesehen werde.

Der erste Arzr.

Ja / mein Herz / ich hab schon alles bereitet / und verspreche alle erdenckliche Sorge vor ihm zu haben.

Erastes.

Erstes.

Hier ist er.

Der erste Arzt.

Der Zufall ist ganz und gar glücklich / und hab ich hier einen von meinen alten Freunden / mit dem / mir lieb seyn wird / über seine Kranckheit mich zuberathschlagen.

Siebender Auftritt.

Herr von Birckenau / Erstes / der erste
Arzt / der Apotheker.

Erstes.

Zu dem Herrn von Birckenau.

ES ist mir ein kleines Geschäft darzwischen kommen / welches mich nöthiget euch zuverlassen ; Aber da ist eine Person / unter dessen Hände ich euch lasse / der an meiner statt Sorge tragen wird / eurer aufs beste als es möglich seyn wird / zupflegen.

Der erste Arzt.

Die Schuldigkeit meiner Profession weist mich dahin / und ist genug / daß ihr mich mit dieser Sorge beladet.

Herr von Birckenau.

Das ist sein Haus Herr / und muß er eine Stands Person seyn.

Der erste Arzt.

Ja / ich versichere euch / daß ich den Herrn recht ordentlich / und in allen Bescheidenheiten unserer Kunst / tractiren werde.

Herr von Birckenau.

Mein Gott/ man muß mir nicht so viel Ge-
spräng machen/ ich komme nicht hieher beschwer-
lich zu fallen.

Der erste Arzt.

Eine solche Verrichtung bringt mir nichts
als Freude.

Crastus.

Sehet ihr sollt allzeit sechs Pistolen zum Vor-
aus haben/ in Erwartung dessen was ich ver-
sprochen.

Herr von Birckenau.

Nein/ wo es euch gefällt/ ich will nicht haben/
daß ihr Unkosten aufwendet / und daß ihr hin-
sendet/etwas vor mich zu kaufen.

Crastus.

Mein Gott / lasset es geschehen/ es ist nicht
bekwegen wie ihr gedencet.

Herr von Birckenau.

Ich ersuche euch mich als einen Freund zu
halten.

Crastus.

Das ist es was ich thun will. Leise zum
Arzt. Ich empfehle euch vor allen/ ihn nicht
aus euren Händen zulassen/ dann zu weilen will
er ausreißen.

Der erste Arzt.

Send bekwegen unbemühet.

Crastus.

Zu dem Herrn von Birckenau.

Ich bitte mich meiner Unhöflichkeit halber/
die ich begehe/ zu entschuldigen.

Herr

Herz von Birckenau.

Ihr spottet/ und ist die Gunst/ die ihr mir er-
weist / zugroß.

Achter Auftritt.

Der erste Arzt/ der andere Arzt/ Herz von
Birckenau/ der Apotheker.

Der erste Arzt.

Es ist mir eine grosse Ehre/ mein Herz/ daß
ich erwehlet worden/ euch einen Dienst zu
thun.

Herz von Birckenau.

Ich bin euer Diener.

Der erste Arzt.

Das ist ein geschickter Mann/ mein Mitbrü-
der / mit dem ich mich über die Arth berathen
will/ auf welche wir euch tractieren wollen.

Herz von Birckenau.

Es braucht mit nichten so viel Besens/ sag ich
euch/ und bin ich ein Mensch/ der sich mit gerin-
gen vergnügen läffet.

Der erste Arzt.

Fort / Sessel her.

Herz von Birckenau.

Das sind vor einen jungen Mann zimlich
traurige Hausgenossen!

Der erste Arzt.

Fort/ mein Herz/ nehmet euren Sitz / mein
Herr.

Nach dem sie sich niedersetzet / nehmen ihn beide
Arzte ein jeder eine Hand um ihn den Puls zu-
fühlen.

Herz von Birckenau.

Seine Hände darreichend.

Euer demüthigster Knecht. Nach dem er
siehet/ daß sie ihm nach den Puls greiffen.
Was bedeutet das.

Der erste Arzt.

Esset ihr wacker mein Herz.

Herz von Birckenau.

Ja/ und noch besser trincke ich.

Der erste Arzt.

Desto schlimmer ; die grosse Begierlichkeit
von der Kälte/ und der Feuchtigkeit/ ist eine An-
zeiche der innerlichen Hitze und Truckenheit.
Schlaffet ihr stark?

Herz von Birckenau.

Ja/ wann ich auf den Abend wohl gegef-
sen.

Der erste Arzt.

Habt ihr Träume?

Herz von Birckenau.

Bisweilen.

Der erste Arzt.

Von was Arth seyn sie?

Herz von Birckenau.

Von der Arth der Träume. Was für eine
Teuffels-Gesellschaft ist das.

Der erste Arzt.

Wie sind eure Stuhl-Gänge beschaffen?

Herz von Birckenau.

Mein Freue/ ich verstehe von allen diesen
Fragen nichts/ ich will lieber einmahl trincken.

Der

Der erste Arzt.

Ein wenig Gedult/wir vernünfteln in euren
Beseyn über euren Zustand/ und wollen es in
Französischer Sprache thun/ damit man es de
sto besser verstehe.

Herr von Birckenau.

Was brauchts für ein grosses Vernünfteln/
um einen Bissen zuessen?

Der erste Arzt.

Weil es so beschaffen/ daß man keine Kranck-
heit könne heilen/ man kenne sie dann vollkom-
men/ und daß man sie nicht vollkommen erken-
nen könne / ohne die sonderbaren Vorriß
und warhafftige Urth/ durch ihre erkäntliche und
voranzeichende Zeichen zubestättigen ; so wer-
det ihr mir zu lassen/ mein Herz/als unser alter
Vorsteher/ in die Betrachtung der Kranckheit/
davon man handelt / zutretten / ehe ich zu der
Heilkunst/ und zu den Mitteln schreite/ die zur
vollkommenen Cur/ derselbigen zebrauchen/ sich
schicken werden. Ich sage demnach/ mein Herz/
mit eurer Erlaubniß/ daß unser hier gegenwär-
tiger Krancke/ unglücklich angegriffen/ einge-
nommen/ besessen und abgemüdet ist/ von sol-
cher Urth der Thorheit/die man gar recht eine
Milk-Kranckheit nennet/ eine sehr verdrießliche
Gattung der Thorheit / welche nichts minders
einen Esculapium wie ihr seyd/ der in unserer
Kunst vollkommen / erfordert ; euch / sage ich/
der ihr/wie man saget/unter dem Harnisch grau
geworden/und welchen von allerley Arten durch
die Hände gegangen/ ich nenne sie eine Milk-
Be

Beschwerde/ um sie von zwey andern zuunter-
 scheiden : Denn der berühmte Galenus bestätiget
 auf gelährte Art nach seiner Gewohnheit
 drey Sorten dieser Kranckheit / die wir Melancholey
 nennen/ also genant/ nicht nur von den Lateinern/
 sondern auch von den Griechen/ welches zu unsern
 Handel wol zumercken : Die erste / welche aus
 den eigentlichen Gebrechen des Gehirns kommet;
 die andere / welche von dem gesambten Geblüt
 kommet / macht und bringt Melancholey ; die
 dritte / die Seiten-Beschwerung benannt/ so die
 unsrige ist / welche herkömmt von den Gebrechen
 eines Theils des untern Leibs/ und der untern
 Gegend / fürnehmlich aber des Milches/ dessen
 Hitze und Entzündung in dem Gehirn unsers
 Krancken/ viel rauhe und dicke Verwandlungen
 bringet/ daher der schwarze und giftige Dunst/
 der Verwaltung der vornehmsten Würkung eine
 Verderbung verursacht/ und die Kranckheit macht/
 womit er unserm Urthel nach offenbarlich angegriffen
 und übermannet ist ; daß dem also sey / habt
 ihr zum unüberweßlichen Merckmahl dessen
 was ich sage/ ihr darfft nur diese grosse Ernst-
 hafftigkeit/ die ihr sehet / betrachten / diese mit
 der Furcht und Mißtrauen vergesellete Traurigkeit/
 die herfürscheinende und unzertheilte Zeichen
 dieser Kranckheit / welche der alte vergötterte
 Hippocrates so wohl in acht genommen : Diese
 Gesichtsförmigkeit/ diese röthliche und gressliche
 Augen/ diesen grossen Bart/ diese kurze/ schmeidige/
 schwarze und haarichte Gestalt des Leibes/

Leibes/ we
 ser Kranck
 ter der
 Kranckhei
 den/ einge
 gerecht be
 me Nafes
 nen Schlo
 Brimmigt
 gar auß
 bei halb
 Kranckhei
 sich nicht
 mit den
 kommen
 tigkeit u
 Leibe her
 nung/ die
 ist/ daß d
 soll/ in der
 Median/ u
 me gar die
 Öffnung
 blit heraus
 purgiren/
 le und sich
 das ist dure
 zu und ro
 entweder e
 oder ein sch
 delt veräst
 gen Geistes

Leibes/ welche Zeichen/ ihm ganz geneigt zu dieser Kranckheit / andeuten / und von dem Fehler der Milksüchtigen herkommen; welche Kranckheit durch der Zeitlauff natürlich worden/ eingealetet / eingewurzelt / und das Burgerrecht bey ihm genommen/ könnte gar leicht in eine Raserey/ oder eine Schwindsucht / oder einen Schlag/ oder gar in eine Laubsucht und Grimmigkeit erzielet werden. Dieses alles zuvor ausgefetzt/ weil eine wohl erkante Kranckheit halb geheilet ist/ dann eine unbekante Kranckheit nicht kan geheilet werden/ wird es euch nicht schwer fallen/ der Mittel halben/ die wir den Herrn gebrauchen sollen / überein zukommen. Erstlichen dieser erhärtenden Feuchtigkeit und diesen üblen Dünsten/ die im ganzen Leibe herum ziehen/ zubelssen / bin ich der Meynung/ daß man ihm reichlich zur Ader lasse/ das ist/ daß die Aderlaß oft und reichlich geschehen soll/ in der ersten Stell die Basili / hernach die Median/ und darzu wann das Ubel anhält/ ihm gar die Stirn- Ader zulassen / und daß die Oeffnung etwas weit sey/ damit das grobe Geblüt heraus könnte kommen; und zugleich soll er purgiren/ laxieren und erleichtern/ durch gewisse und sich darzu schieckende purgier Sachen; das ist durch Säffte und Lattwergen und andere/ und weil die warhaffte Quelle alles Übels/ entweder ein dicke und hefftige Feuchtigkeit/ oder ein schwarzer dieser Dunst ist/ der verdunckelt/ vergiffet und unsauber machet die lebendigen Geister / so wird hernach ganz recht kommen/

men/ daß er ein Bad von reinen und laubern Wassern brauche / mit geringer klaren Milch verstärket / um durch das Wasser die Heffen der dicken Feuchtigkeit zureinigen / und durch die lautere Milch/ die Schwärze dieses Dunstes durchsichtig zumachen ; Allein vor allen Dingen/ finde ich vor gut/ ihn durch angenehme Gespräche/ Gesänge und Musicken / zuerfreuen / welchem nicht ungeräumt einige Täncker können beygefüget werden/ damit ihre Bewegungen/ Geschicklichkeit und Hurtigkeit / die Faulheit seiner trägen Geister aufmuntern und erwecken könten / welche die Dicke seines Geblütes verursacht / daher die Kranckheit kommet. Das sind die Mittel die ich mir einbildenen noch viel andere bessere / durch unsern Herrn und Eltesten / nach der Erfahrung/ Verstand / Erleuchtung und Vollkommenheit/ die er sich in unserer Kunst erworben / können beygefüget werden. Ich habs gesagt.

Der andere Arzt.

Das wolle Gott nicht/ mein Herr/ daß mir in die Gedancken falle/ dem/ was ihr vorgebracht / etwas beyzufeken : Ihr habt so schon über alle Zeichen/ Zufälle / und Ursachen der Kranckheiten des Herrn gesprochen. Das Vernünfteln so ihr gebrauchet/ ist so geläbrt und schön/ daß es unmöglich ist/ daß er nicht sollte ein Thor/ und mit der Milk beschwerenden Melancholey beladen seyn. Und wann er es nicht wäre/ so müste er es werden/ wegen eurer schönen vorgebrachten Sachen/ und der Richtigkeit der Ver-

Vernunftschlüsse/ die ihr gemacht. Ja/ mein Herr/ ihr habt recht deutlich abgemahlet/ alles was zu dieser Kranckheit gehöret/ es kan nichts gelährters/weisers/ sinnreichers abgefast/ gedacht/ und eingebildet werden/ als was ihr zu beschuff dieser Kranckheit ausgesprochen/ es treffe die unterlauffende/ oder vorangehende/ oder nachfolgende Zeichen an; und ist mir hier nichts übrig/ als dem Herrn Glück zuwünschen/ daß er in eure Hände gerathen/ und ihm zusagen/ daß er ein allzulückseliger Narr sey/ um die Kraft und Süßigkeit der Arzneyen zukosten/ die ihr so Sinnreich vorgeleget. Ich billige sie alle/ und trette mit Händen und Füßen in eure Meynung. Alles was ich beyfügen könnte/ ist/ daß man das Aderlassen und Purgieren in ungleicher Zahl gebrauche. Gott hat Befallen an der ungleichen Zahl/ die lautere Milch vor den Baad nehme/ daß man ihm ein Stirn-Band/ darein Salz gethan ist/ mache/ das Salz ist ein Denckzeichen der Weisheit/ daß man die Wände seines Zimmers überweisse/ um die Finsternuß seines Gemüths zuzerstreuen. Die weiße Farbe ist ein zertheilendes Werck des Gesichts/ und daß man ihm gleich jeko ein Kliskirigen gebe/ welches zum Anfang und Einführung dieser Sinnreichen Arzney-Mittel dienen soll/ daraus/ wo er zuheilen ist/ er einen Trost nehmen soll. Gebe der Himmel/ daß diese Arzney-Mittel/ mein Herr/ die die eurige sind/ bey dem Krancken nach unsern Absehen anschlagen mögten.

Herr

Herr von Birckenau.

Meine Herren/ ich höre euch schon eine Stunde zu/ spielet ihr eine Comedie?

Der erste Arzt.

Nein/ mein Herr/ wir spielen keine.

Herr von Birckenau.

Was bedeutet dann dieses alles? Und was wollet ihr mit euren Witschmasch und mit euren Thorheiten sagen.

Der erste Arzt.

Gut; schimpfliche Reden vorzubringen; das ist ein Merckmahl/ welches uns zur Befräftigung seines übelts gelehret/ und dieses könte wohl zu einer Kaserey ausschlagen.

Herr von Birckenau.

Für wem hat man mich dann hieher geschickt?

Er reispert sich zwen oder drey mahl.

Der erste Arzt.

Ein ander Merckmahl: öftters Speichel auswerffen.

Herr von Birckenau.

Lasset das fahren/ und uns von hinnen gehen.

Der erste Arzt.

Noch ein anders: die Unruhe den Ort zu verändern.

Herr von Birckenau.

Was ist dann diß alles vor ein Handel? Und was wollet ihr bey mir?

Der

Der erste Arzte.

Euch nach dem Befehl der uns ist gegeben worden/ gesund zumachen.

Herr von Birckenau.

Mich gesund zumachen?

Der erste Arzte.

Ja.

Herr von Birckenau.

Boß Gift/ ich bin nicht Franck.

Der erste Arzte.

Ein schlimmes Zeichen/wann ein Krancker sein Ubel nicht spüret.

Herr von Birckenau.

Ich sage euch/ daß ich mich wohlauf befinde.

Der erste Arzte.

Wir wissen es besser als ihr/ wie ihr euch befinde/ und wir seyn Aerzte/ welche klar in eure Beschaffenheit sehen.

Herr von Birckenau.

Wann ihr Aerzte seyd/ so hab ich nichts mit euch zuschaffen/ und schere ich mich viel um die Arzney-Kunst.

Der erste Arzte.

Hö/ho. Diß ist ein Mensch der närrischer ist als wir gedencken.

Herr von Birckenau.

Mein Vatter und Mutter haben niemahls Arzney brauchen wollen/ und seyn sie beede ohne der Aerzte Beystand gestorben.

Der erste Arzte.

Ich verwundere mich nicht/ daß sie eiten Sohn erzielet/ der Sinn-loß ist. Fort/ lasset uns

uns zur Cur schreiten/ und durch eine erfreuens-
de Lieblichkeit der Seitenspiele/ lasset uns ver-
süssen/ lindern und befänfftigen die Säurigkeit
seiner Geister/ die ich bereit/ sich zuentsünden/
sehe.

Neundter Auftritt.

Herz von Birckenau.

Was Teuffels ist das? Seyn die Leute in
diesem Lande Sinnlos? Ich habe nie-
mahlen etwas dergleichen gesehen/ und begreife
se gar nichts davon.

Zehender Auftritt.

Zwey Welsche Musicanten.

Auf der Cretischen Aergte Arth gekleidet/ von
acht Schalcks = Narren begleitet/ singen
diese Worte/ welche durch eine Zusam-
stimmung untermischter Seitenspiele unter-
balten werden.

Die zwey Sanger.

Viel Glucks/ viel Glucks/ viel Glucks!
Ihr mußt euch nicht ums Leben bringen/
Vor Schmerken der Melancholen!
Wir wollen euch schon lachend singen/
Durch unsrer Kehlen Harmonen.
Wir kommen umsonst nit/
Als wegen Arz = Geslicks.
Viel Glucks/ viel Glucks/ viel Glucks!

Der

Der erste Singer.

Sonsten fehlt dem Thoren nichts.

Aus Melancholey geschichts.

Und das Ubel/ das ihn teufelt

Ist an ihm noch nicht verzweifelt.

Wann er nur mög pigliar Blick des frohen

Angefichts.

Sonsten fehlt dem Thoren nichts.

Aus Melancholey geschichts.

Der andere Singer.

Auf tanket und lachet und springet ihr

Lieben/

Thut/ worzu euch euer Belieben getrieben!

So bald sich der Nachbar-Marr ma-

chet herein

Pigliare von Wein

Bisweilen ein niedliches bisagen Toback.

Nur munter! curirter Herr Pourceaug-

nac.

Fiffter Auftritt.

Der Apotheker / Herr von Birckenau;

Der Apotheker.

Mein Herr/ hier ist ein Arzney-Mitteln

ein Arzney-Mitteln/ welches ihr nehmen

müßet/ wo es euch gefällt/ wo es euch gefällt.

Herr von Birckenau.

Wie? Ich habe nichts damit zuthun.

Der Apotheker.

Es ist verordnet worden/ mein Herr/ es ist

verordnet worden.

¶

¶

Herr von Birckenau.

Ach/ was vor ein Geplarr.

Der Apothecker.

Nehmet es/ mein Herr/ nehmet es/ es wird
 euch nicht übel bekommen/ es wird euch nicht
 übel bekommen.

Herr von Birckenau.

Ach!

Der Apothecker.

Es ist ein Kliffirigen/ ein Kliffirigen / ge-
 lind/ gelind; es ist gelind/ gelind: Da/ neh-
 met/ nehmet/ mein Herr/ es dienet zum ausfüh-
 ren/ zum ausführen/ ausführen.

Die zwey Sängler mit den Pichelhäringen und In-
 strumenten begleitet/ danczen um den Herrn von
 Birckenau herum und sich vor ihm aufhaltend
 singen sie.

Piglia-lo fu

Signor Monfu

Piglia-lo, piglia-lo, piglia-lo fu

Wißt/ daß es wohl thu.

Piglia-lo fu

Signor Monfu

Piglia-lo, piglia-lo, piglia-lo fu

Herr von Birckenau. fliehet.

Gehet hin zum Teuffel.

Der Apothecker/ die zwey Sängler/ und die Pichelhär-
 ringe verfolgen ihn/ und haben alle seine Wasserpruße
 in der Hand.

Die

Die Andere Handlung.

Erster Auftritt.

Sbrigani / Der erste Arzt.

Der erste Arzte.

LX hat alle Hinternüsse bezwungen/ die ich ihm entgegen gesetzt/ und sich den Arzneymitteln/ die ich ihm bezubringen angefangen hatte entzogen.

Sbrigani.

Das heist sein eigener Feind seyn/wann man solchen heilsamen Mitteln/ als die eurige seyn/ entfliehet.

Der erste Arzte.

Es ist ein Anzeige eines verrückten Gehirns und verderbter Vernunft/ nicht wollen geheilet werden.

Sbrigani.

Ihr hättet ihn aus freyer Hand curiret.

Der erste Arzte.

Sonder Zweifel : Wann er auch mit zwölff Kranckheiten wäre umwickelt gewesen.

Sbrigani.

Inzwischen sind das funffzig Pistolen gewis erworben/ darum er euch bringet.

Der erste Arzte.

Ich/ich vermeine sie nicht zuverlieren/und behre ihn gesund zumache/zum Trost der sichs annimmt. Er ist verknüpfft und verbunden zu meinen Mitteln/und ich will ihm/als einen Ausreiser

2 2

reiser

reiser der Arzney / und Umstoffer meiner
Verordnungen lassen wegnehmen / wo ich ihn
antreffen werde.

Sbrigani.

Ihr habt recht / eure Arzneyen waren ein
sicherer Streich / und ist es ums Geld / welches er
euch wegraubet.

Der erste Arzt.

Wo kan ich davon Nachricht haben?

Sbrigani.

Hey dem einfältigen Mann dem Orontes ge
wislich / dessen Tochter er heyrathen will / welcher
seines zukunfftigen Eydams Kranckheit unwise
send vielleicht mit Schlüssung der Heyrath ehlen
möchte.

Der erste Arzt.

Ich gehe stracks hin mit ihm zureden.

Sbrigani.

Ihr werdet nicht übel thun.

Der erste Arzt.

Er ist zu meinem Trost mir zum Pfande ge
geben / und muß ein Krancker eines Arztes
nicht spotten.

Sbrigani.

Das ist recht fein von euch geredet / und wo
Ihr mir hierinn glaubet / so werdet ihr nicht zu ge
ben / daß er sich ehliche / ihr habt ihn dann satz
sam geheilet.

Der erste Arzt.

Lasset mich machen.

Sbrigani.

Ich gehe meiner Seits eine andere Batterie
zurecht

zurecht zumachen/ und ist der Schwieger Vater so wohl ein einfältiger Schöps als der Eydam.

Zwenter Austritt.

Orontes/ der erste Arzt.

Der erste Arzt.

Ihr habt/ mein Herr/ einen gewissen Herrn von Birckenau/ der eure Tochter heyrathen soll?

Orontes.

Ja/ ich erwarte ihn von Limosin/ und folte er angekommen seyn.

Der erste Arzt.

Er ist es auch/ und ist er aus meinem Haus entflohen/ nachdem man ihm dahin gebracht hatte: allein ich verbiete euch/ von wegen der Arzney-Kunst/ zur Ehe/ die ihr beschlossen habt/ nicht zuschreiten/ ich hab ihn dann gebühlich hierzu geschickt gemacht/ und in dem Stand gebracht/ wohl beschaffene Kinder an Leib und Verstand zuzeigen.

Orontes.

Wie dann?

Der erste Arzt.

Euer vermeynter Atydam ist mir zum Patienten übergeben/ worden: Seine Krankheit/ die man mir zuheilen gegeben/ ist ein Hausrath/ welcher mir zustehet/ und welchen ich unter meine Güter rechne/ und kundige ich euch an/ daß ich mit nichten haben will/ daß er sich verehlige:

3

Er

Er hab dann zuvorn der Arzney- Kunst ein
Gnügen gethan / und sich den verordneten
Mitteln unterzogen.

Orontes.

Hat er was böses?

Der erste Arzt.

Ja.

Orontes.

Und was vor ein Ubel wann es euch gefällt?

Der erste Arzt.

Bekümmert euch deswegen nicht.

Orontes.

Ist es einiges Ubel.

Der erste Arzt.

Die Aerzte seyn verbunden verschwiegen zu
seyn / es ist genug / daß ich euch und eurer Toch-
ter gebiete / eure Hochzeit mit ihm / ohne meine
Einwilligung / nicht zubegehen / aus Sorge in
die Unnade der Facultät zurennen / und mit
allen den Kranckheiten die uns gefallen werden /
überhäufft zu werden.

Orontes.

Ich werde es wohl bleiben lassen / wann es so
ist / die Heyrath zuschließen.

Der erste Arzt.

Man hat mir ihn unter die Hände gegeben /
und ist er verbunden / mein Krancker zusehn.

Orontes.

Zu guten Glück.

Der

Der erste Arzt.

Er hat gut ausreissen/ ich will ihn durch gerichtlichen Ausspruch verurtheilen lassen/das er sich durch mich heilen lasse.

Orontes.

Ich willige drein.

Der erste Arzt.

Ja/ er muß zerbersten/ oder ich ihn heilen.

Orontes.

Ich will es gerne.

Der erste Arzt.

Und wo ich ihn nicht antresse / so werde ich mich deswegen an euch halten/und euch an statt seiner curiren.

Orontes.

Ich bin gesund.

Der erste Arzt.

Es hat nichts zubeuten / ich muß einem Kranken haben/und werde ich anpacken wem ich können werde.

Orontes.

Fasset an wem ihr wollet/ allein ich werde es nicht seyn. Sehet ein wenig die schöne Verzunnfft.

Dritter Auftritt.

Sbrigani als ein Niederländischer
Kauffmann / Orontes.

Sbrigani

Mein Herr/ mit euer Erlaubnuß/ ich bin ein fremde

frembder Niederländischer Kauffmann / der gerne eine kleine Nachricht von euch begehren wollte.

Orontes.

Was mein Herr?

Sbrigani.

Sehet euren Hut auf den Kopff/ mein Herr/ wo es euch gefällt.

Orontes.

Saget mir mein Herr/ was ihr wollet.

Sbrigani.

Ich sage nichts/ mein Herr / wann ihr nicht den Hut aufsetzet.

Orontes.

Es sey. Was ist es dann / mein Herr?

Sbrigani.

Kennet ihr nicht in dieser Stadt einen Herrn/ Orontes mit Nahmen?

Orontes.

Ja ich kenne ihn.

Sbrigani.

Und was vor ein Mann ist er / mein Herr/ wo es euch gefällt?

Orontes.

Er ist ein Mann wie die andern.

Sbrigani.

Ich frage euch/ mein Herr / ob er ein reiches Mann ist/ der Güter hat?

Orontes.

Ja.

Sbrigani

Sbrigani.

Aber rechtschaffen reich / mein Herz?

Orontes.

Ja.

Sbrigani.

Das ist mir sehr angenehm / mein Herz.

Orontes.

Allein warum das?

Sbrigani.

Es ist / mein Herz / wegen einer Ursach / die uns nachtheilig ist.

Orontes.

Allein noch einmahl / warum?

Sbrigani.

Diese ist es / mein Herz / daß dieser Herr Orontes seine Tochter einem Herrn von Birckenau zur Ehe gibt.

Orontes.

Ey wohl.

Sbrigani.

Und dieser Herr von Birckenau / mein Herz / ist ein Mann der rechtschaffen viel schuldig ist / zehn oder zwölffen Niederländischen Kauffleuten / welche hieher kommen seyn.

Orontes.

Dieser Herz von Birckenau / ist zehn oder zwölff Kauffleuten viel schuldig.

Sbrigani.

Ja / mein Herz / und vor acht Monaten haben wir ein klein Urtheil wieder ihn erhalten / un ist ihm auferleget worden / alle seine Gläubiger nach der Hochzeit zu zahlen / welche dieser Herz Orontes vor seine Tochter ausrichtet.

Orontes.

Ho / ho / hat er es dahin verschoben / seine
Glaubiger zubezahlen?

Sbrigani.

Ja / mein Herr / und wir warten alle mit gro-
ßer Aufmerksamkei auf diese Ehe.

Orontes.

Die Nachricht ist nicht schlimm. Ich gib euch
einen guten Tag.

Sbrigani.

Ich bedanke mich / mein Herr / vor die große
Gunst.

Orontes.

Euer demüthigster Knecht.

Sbrigani.

Ich bin euch / mein Herr / mehr als zuviel
verbunden / über die gute Nachricht / die mir der
Herr gegeben hat.

Er nimmt seinen Bart ab / und ziehet das Niederländi-
sche Kleid / welches er über das seinige hat / aus.

Das gehet nicht schlimm. Lasset uns die Nie-
derländische Tracht weglegen / um auf andere
Räncke zuzinnen / und versuchen so viel Arg-
wohn und Zerrüttungen / zwischen den Schwie-
ger Vatter und den Eydam einzustreuen / das
es die vorhabende Ehe zertrenne. Alle beede
seyn gleich geschickt / den Angel / den man ihnen
legen will / zuverschlingen / und unter andern
Schelmstücken der ersten Gattung / thun wir
nichts / als uns belustigen / wann wir ein jeder

Wild:

Bildpret finden/ welches eben so leicht zusam-
gen ist/ als jeneda.

Vierdter Auftritt.

Herz von Birckenau / Sbrigani.

Herz von Birckenau.

Piglia-lo sù , piglia-lo sù , Signor Monfu. Was
Teuffel ist das ? ach.

Sbrigani.

Was ist diß/ mein Herr/ was habt ihr ?

Herz von Birckenau.

Alles was ich sehe/ scheineth mir einen Kliffie
gleich.

Sbrigani.

Wie ?

Herz von Birckenau.

Ihr wißet nicht/ was mir in diesem Hause
begegnet ist/ zu dessen Thur ihr mich geführet
habt ?

Sbrigani.

Nein/ in Wahrheit/ was ist es dann ?

Herz von Birckenau.

Ich vermeynete darinnen bewirtheht zu wer-
den/ wie sichs gehört.

Sbrigani.

Wie dann ?

Herz von Birckenau.

Ich lasse euch unter den Händen des Herrn
Nerzte schwarz gekleidet. Einen Sessel her.
Den Puls begreifen. Weil ihm so ist. Er ist ein
Narr.

Marr. - Zwen grosse Pausbacken. Grosse Hüte. Bondi, Bon di. Sechs Vielelhäring. Ta, ra, ta, ta : Ta, ra, ta, ta : Lustig Herr Birckenau. Apotheker. Klister / nehmet mein Herr / nehmet / nehmet. Es ist gelind / gelind / gelind. Es dienet zum ausführen / zum ausführen / ausführen. Piglia-lo su, Signor Monfu, piglia-lo, piglia-lo, piglia-lo su. Mein Tage bin ich von Thorheiten nicht so satt gewesen.

Sbrigani.

Was ist das / was will dieses alles sagen?

Herr von Birckenau.

Das will sagen / daß dieser Kerl da / mit seinem grossen Bewillkommen / ein Betrüger ist / der mich in ein Haus gebracht / meiner zuspotten / und mir ein Tückigen zubeweisen.

Sbrigani.

Ist dieses möglich?

Herr von Birckenau.

Sonder zweiffel. Es seyn ein dutzend besessene hinter meine Hosens gewesen / und hab ich alle Mühe der Welt gehabt / mich ihren Pfoten zu entreifen.

Sbrigani.

Sehet ein wenig / die Mienen sind leicht betrüglich! Ich hätte ihn vor den geneigsten von euren Freunden gehalten. Das ist mir eine Verwunderung / wie ist es möglich / daß dergleichen Schelmstücke in der Welt seyn können.

Herr von Birckenau.

Rieche ich nicht das Klister? Sehet ich bitte euch.

Sbrigani.

Sbrigani.

Ey/ es ist etwan was weniges/ welches von jenen herkommet.

Herr von Birckenau.

Ich hab den Geruch und die Einbildung ganz davon angefüllet/ und düncket mich stets/ daß ich ein duzend Klittir sehe/ die mit an den Backen liegen.

Sbrigani.

Das ist eine recht grosse Leichtfertigkeit! Und seyn das rechte verrätherische und leichtfertige Kerl.

Herr von Birckenau.

Weiset mir / um Verzeihung/ das Haus des Herrn Drontes / ich möchte gerne alsobald dahin gehen.

Sbrigani.

Ach/ ach/ ihr seyd dann von verliebter Leibs Beschaffenheit/ und ihr habt hören sagen/ daß dieser Herr Drontes eine Tochter hat . . .

Herr von Birckenau.

Ja/ ich komme sie zuehvrathen.

Sbrigani.

Sie hey . . . sie hevrathen?

Herr von Birckenau.

Ja.

Sbrigani.

Zur Ehe?

Herr von Birckenau.

Auf was vor eine Artz dann?

Sbrigani.

Sbrigani.

Ich das ist eine andere Sache/ und bitte ich
euch um Vergebung.

Herz von Birckenau.

Was ist und was bedeutet das?

Sbrigani.

Nichts.

Herz von Birckenau.

Aber dennoch?

Sbrigani.

Nichts sage ich euch. Ich hab ein wenig zu
geschwind geredet.

Herz von Birckenau.

Ich bitte euch mir zusagen / was hierunter
verborgen?

Sbrigani.

Nein es ist nicht nöthig.

Herz von Birckenau.

Ey lieber.

Sbrigani.

Mit nichten/ ich bitte euch mich dessen zuents
heben.

Herz von Birckenau.

Send ihr nicht von meinen Freuden?

Sbrigani.

In alle Weg/ man kan es nicht besser seyn.

Herz von Birckenau.

So darfft ihr mir dann nichts verbergen.

Sbrigani.

Es ist etwas / wohin des Nächsten Nuße
trifft.

Herz

Herr von Birckenau.

Damit ich euch verbinde/ mir euer Herz zu
offenbaren/ da ist ein Ringlein/ welches ich euch
bitte/ meinertwegen zu behalten.

Sbrigani.

Lasset mich ein wenig berathen/ ob ich es mit
guten Gewissen thun kan. Das ist ein Mann
der sein bestes suchet / und welcher sich bemühet/
seine Tochter aufs vortheilhafteste als es mög-
lich/ zu versorgen/ und muß man niemand scha-
den : Dieses seyn Sachen / die der Wahrheit
bekandt seyn/ allein ich will sie einen Mann
eröffnen/ der nichts davon weiß/ und ist es ver-
botten seinen Nächsten zu ärgern. Dieses ist
wahr ; Aber andern Theils / will man einen
Frembden übereylen/ welcher auf guten Glau-
ben kommet/ sich mit einer Jungfer zuverehli-
gen/ die er nicht kennet/ und die er niemals ge-
sehen ; Ein Edelmann voller Offenherzigkeit/
vor welchen ich in mir eine Neigung mercke/
der mir die Ehre thut/ mich vor seinen Freund
zu halten / setzet das Vertrauen in mich / und
gibt mir einen Ring / selbigen ihn zu lieb aufzu-
behalten. Ja/ ich finde/ daß ich euch die Sa-
chen ohne Verletzung meines Gewissens sagen
kan. Allein lasset uns versuchen/ sie euch aufs
leiseste als es uns möglich zuerzehlen / und die
Leute so gut wir können/ zumeiden. Euch zu
sagen / daß dieses Mädggen ein unerbares Le-
ben führe / das wäre ein wenig zubar / wir
wollen

wollen zur Erklärung etwan gelindere Redarten
suchen. Das Wort Galant ist auch nicht
gnug/ dasjenige von einer frechen Dirne das
machts aus / mich düncket es schicklich/ auf das
was wir wollen/ und kan ich mich dessen bedie-
nen/ um euch erbarlich zu sagen/ daß sie es ist.

Herz von Birckenau.

So will man mich dann vor einen Schepfen
halten?

Sbrigani.

Vielleicht stecket im Grund nicht so viel bö-
ses dāhinter/ wie jedermann meynet/ und weil
es über diß alles Leute gibt/ die sich auf derglei-
chen Sāchen legen/ und die nicht dafür halten/
daß ihre Ehre hange.

Herz von Birckenau.

Ich bin euer Diener/ ich will mir mit nichten
einen solchen Hut/ als dieser ist/ auf den Kopff
setzen/ und thut man lieber mit aufrichtiger
Stirn in das Geschlecht der Birckenauer
treten.

Sbrigani.

Da ist der Batter.

Herz von Birckenau.

Dieser Alteda?

Sbrigani.

Ja/ ich mach mich davon.

Fünff.

Fünffter Auftritt

Orontes / Herr von Birckenau.

Herr von Birckenau.

Guten Tag / mein Herz / guten Tag.

Orontes.

Sein Diener / mein Herr / sein Diener.

Herr von Birckenau.

Ihr seyd der Herz Orontes / ist es nicht so?

Orontes.

Ja.

Herr von Birckenau.

Und ich der Herr von Birckenau.

Orontes.

Zu guten Glück.

Herr von Birckenau.

Meynet ihr / Herz Orontes / daß die Pimostes
ner Narren seyn?

Orontes.

Haltet ihr davor / Herr von Birckenau / daß
die Einwohner zu Paris unvernünftige Thiere
seyn?

Herr von Birckenau.

Bildet ihr euch ein / Herz Orontes / daß ein
Kerl / wie ich / so verhungert nach einer Frau
sey?

Orontes.

Stellet ihr euch für / Herr von Birckenau /
daß ein Mäddgen / wie meine Tochter / so hungerig
nach einen Mann sene.

D 2

Sech

Sechster Auftritt.

Julia / Orontes / Herz von Birckenau.

Julia.

Man hat mir gleich gesagt / mein Vatter /
daß der Herr von Birckenau angekom-
men sey. Ach! das ist er ohne Zweifel / dann
mein Herz sagt es mir. Wie ist er so wohl ge-
staltet! Wie hat er eine so hübsche Manier!
Und wie vergnügt bin ich / einen solchen Liebsten
zuhaben! Erduldet / daß ich ihn umfasse / und
daß ich ihn bezeuge . . .

Orontes.

Sachte / meine Tochter / sachte!

Herz von Birckenau.

Mein Gott wie galant! wie fängt sie gleich
Feuer!

Orontes.

Ich möchte gerne wissen / Herz von Bircken-
au / aus was Ursachen ihr kommet . . .

Julia.

Wie froh bin ich / euch zusehen! und wie bren-
ne ich vor Ungedult

Orontes.

Ach / meine Tochter / packet euch weg von dar /
sag ich euch.

Herz von Birckenau.

Julia nähert sich zu dem Herrn von Birckenau / mit
einer ächzenden Stimm / und will ihm die Hand
nehmen.

Ho / ho / was für eine zutäppische!

Orontes

Orontes.

Ich möchte gerne/ sage ich/ wissen/ aus was
für einen Grund/ wo es euch beliebt/ ihr die
Kühnheit habt.

Herr von Birckenau.

Du Lebens-Zierde! Du Jugend-Leben!

Orontes. Zur Julia.

Noch einmahl/ was bedeutet das?

Julia.

Wollt ihr nicht/ daß ich den Bräutigam
lieblose/ den ihr mir erwählet habt.

Orontes.

Nein/ gehet wieder hinein.

Julia.

Lasset mich ihn ansehen.

Orontes.

Gehet hinein/ sag ich euch.

Julia.

Ich will da bleiben/ wo es euch gefällt.

Orontes.

Ich will nicht/ ich; und wo du nicht alsobald
wieder hineingehest/ ich. . . .

Julia.

Nun wohl! ich gehe wieder hinein.

Orontes.

Meine Tochter ist eine Ehörin/ die die Sa-
hen nicht versteht.

Herr von Birckenau.

Wie gefallen wir ihr?

V 3

Orontes

Orontes.

Du wilt nicht zurück gehen?

Julia.

Wann werdet ihr mich dann mit diesen Herrn verehlichen.

Orontes.

Nimmermehr; dann du bist nicht vor ihm.

Julia.

Ich will ihn haben/ ich/ weil ihr ihn mir versprochen habt.

Orontes.

Wann ich ihn dir versprochen hab/ so sag ich dir wieder ab.

Herr von Birckenau.

Sie wolte mich gerne behalten.

Julia.

Ihr habt gut sagen/ wir wollen einander zu Trus jedermänniglich henrathen.

Orontes.

Ich will euch allen beiden Hinderung genug machen/ ich versichere euch. Sehet ein wenig was er vor einen Hauptschwindel bekommt.

Herr von Birckenau.

Mein Gott/ mein vermeynter Schwieger Vatter/ mattet euch nicht so sehr ab/ man hat kein Verlangen eure Tochter zuentführen/ and eure wunderliche Geberden richten nichts aus.

Orontes.

Alle die eurigen werden keine grosse Würckung haben.

Herz

Ihr ha
den Lieb
die Rag
nicht ein
führen/ si
len zulass
ob seineIch we
hr habt e
un drey
habe und
mit einer
wie ihr
wordenDas
gemacht

Der A

Der A
Delman
dern.Ich w
werdet ih
so wenig
henrath

Was

Herr von Birckenau.

Ihr habt euch im Kopff gebracht/ als wann der Leonhard von Birckenau ein Kerl sey/ der die Kas im Sack kauffe/ und der hierinnert nicht einen Bissen Verstand hätte/ sich aufzuführen/ sich in den Welt-Geschichten unterweisen zulassen/ und beyhm heyrathen zusehen/ ob seine Ehre gnugsam gesichert ist?

Orontes.

Ich weiß nicht was ihr damit wollet: Allein ihr habt euch im Kopff gebracht/ daß ein Mann von drey und sechzig Jahren so wenig Gehirn habe/ und seine Tochter so wenig betrachte/ als sie mit einem Menschen zu verehligen/ der das hat/ wie ihr wisset/ und der zu einem Arkt gefand worden/ um gescheid zu werden?

Herr von Birckenau.

Das ist ein Stücklein/ welches man mir an gemacht/ und hab ich nichts böses.

Orontes.

Der Arkt hat mirs selbst gesagt.

Herr von Birckenau.

Der Arkt hat daran gelogen; Ich bin ein Edelmann und will ich ihn auf den Degen forsdern.

Orontes.

Ich weiß was ich davon glauben soll/ und werdet ihr mich über das nicht betriegen/ eben so wenig als wegen der Schulden die ihr auf die Heyrath mit meiner Tochter verwiesen habt.

Herr von Birckenau.

Was vor Schulden?

4

Orontes

Orontes.

Die Verstellung ist hier nichts nutz/ und hab ich den Niederländischen Kauffmann gesehen/ der nebens andern Glaubigern vor acht Monaten/ ein Urtheil wider euch erhalten.

Herr von Birckenau.

Was vor ein Niederländischer Kauffmann? Was vor ein Glaubiger! Was vor ein erhaltenes Urtheil wieder mich?

Orontes.

Ihr wisset wohl was ich sagen will.

Siebender Auftritt.

Luzetta / Orontes / Herz von Birckenau.

Luzetta.

Sich als eine Langedoekerin stellend.

Ach bist du hier/ und mein Treue/ ich hab dich gefunden nachdem ich so viel Schritte gethan hab. Kanst du dich Lasterhafter/ kanst du dich erinnern?

Herr von Birckenau.

Was ist das / was will diese Frau da meiner?

Luzetta.

Was Teuffels / du Ehrloser! Du stellst dich eben/ als wann du mich nicht kennest und wirst nicht roth / du Unverschämter der du bist / du schämst dich nicht mich zuberriegen? Wir haben erfahren/ mein Herr/ daß man von euch sagt/ daß er eure Tochter will heyraten/ allein ich eröffne

eröffne euch/ daß ich seine Frau bin/ und daß es
sieben Jahr sind/ mein Herz/ als er von Pezes
na durchgereiset/ hat er mit seinen Liebfosungen
sich an mich gemacht/ weil ers dahin gebracht/
daß ich sein Herz gewonnen/ und mich durch
solches Mittel verbunden/ hab ich ihme das Mei-
nige zur Ehe gegeben.

Orontes.

Ho/ ho.

Herr von Birckenau.

Was zum Teuffel ist diß?

Luzetta.

Er unterstunde sich/ drey Jahr hernach/ mich
zuverlassen / unter den Vorwand / ob hätte er
einige Geschäfte in seinem Land / wodurch er
dann wie ein Schelm entwischet / aber in der
Zeit/ als ich nicht mehr an ihn gedacht/ hat man
mir Nachricht gegeben / daß er eine andere
Jungfer wird heyrathen/ welche er von ihren
Eltern begehrt / die von seiner ersten Heyrath
nichts gewußt. Weil er mich nun mit Fleiß ver-
lassen/ habe ich mich in diesen Orth mit aller Eht
eingefunden/ um mich der sträfflichen Heyrath
zu widersetzen / und diesen boshaftigen Men-
schen vor jedermanns Augen zuschanden zuma-
chen.

Herr von Birckenau.

Das ist ein frembdes unverschämtes Weib!

Luzetta.

Unverschämter/ schämst du dich nicht mich zu
beschimpffen / und solt du nicht verwirret seyn

V 5

über

über die heimliche Vorrückungen / welche dem
Gewissen dir thun sollte.

Herr von Birckenau.

Ich bin ich euer Mann?

Luzetta.

Schandbub / unterstehst du dich ein anders
zusagen. Ey du wirst mir / bey meiner Frau
nicht entgehen / und wolte der Himmel / daß ich
dich niemahls gesehen / und daß ich in den Stand
der Unschuld gelassen worden / und in der Stille
ehe mein Gemüth deine Bezauberungen in
sich gezogen / geliebet wäre / und deine Betrie-
geren mich nicht unglücklich gemacht hätten /
es ist gesund keine brrührtere Person als ich;
Von einem Ehgatten / für die gegen ihme erwies-
sene Liebs-Hitze / eine so grausame Verachtung
zuerragen / und mich durch diese Gewissens-
lose Verlassung / in tödliche Schmerzen / die ich
wegen deiner Untreu fühle / zusehen.

Orontes.

Ich kan mich nicht enthalten zu weinen. Ge-
het / ihr send ein leichtfertiger Kerl.

Herr von Birckenau.

Ich verstehe von diesem allen nichts.

Achter Auftritt.

Nerina. Auf Picardisch / Luzetta / Orontes /
Herr von Birckenau.

Nerina.

Sich als eine Picarderin stellend.

Ich ich kan nicht mehr / ich bin ganz ermüdet /
ach Salgenvogel / du hast mich wacker lauffert
machen /

machen/ du solt mir nicht mehr entwischen. Ge-
rechtigkeit/ Gerechtigkeit ich such die Verhinder-
ung der Ehe. Diß ist mein Mann / mein
Herz / und ich will ihn abmahlen truck einen
Mahler.

Herr von Birckenau.

Noch eins!

Orontes.

Was vor ein Teuffels Kerl ist dieser?

Luzetta.

Und was wolt ihr sagen/ mit eurer Verhin-
derung / und mit euren mahlen? Soll dieser
Mensch euer Mann seyn?

Nerina.

Ja/ meine Frau/ und ich bin sein Weib.

Luzette.

Das ist falsch/ dieweil ich seine Frau bin/ und
solle er aeheneckt werden/ ehe ich ihm einer andern
überlasse.

Nerina.

Ich verstehe dieses Geplauder nicht.

Luzetta.

Ich sage euch/ daß ich sein Weib sey.

Nerina.

Sein Weib?

Luzetta.

Ja!

Nerina

Ich sage euch noch einmahl/ daß ers sey/ der
mich genommen.

Luzetta

Luzetta.

Und ich behaupte daß er mein sey.

Nerina.

Es ist vier Jahr da er mich geheyrathet.

Luzetta.

Es ist sieben Jahr da er mich zum Weibe genommen.

Nerina.

Ich hab Zeugen von allen das ich sage.

Luzetta.

Mein gankes Vatterland weiß es.

Nerina.

Unsere Stadt ist Zeuge.

Luzetta.

Das ganze Pejena hat unsere Copulation gesehen.

Nerina.

Das ganze S. Quintin hat unserer Hochzeit beygewohnt.

Luzetta.

Es ist eine ganz warhaffte Sache.

Nerina.

Es ist nichts gewissers.

Luzetta.

Unterstehest du dich ein Wiedriges zusagen/
du Fresser?

Nerina.

Wilt du mich Lügen straffen/du leichtfertiger
Kerl?

Herr von Birckenau.

Es ist eines so wahr als das ander.

Herr

Luzetta.

Was vor ein unverschämter / und auch elender Mensch bist du ; Erinnerst du dich nicht mehr des armen Frankens / und der armen Janetta / welches die Früchte unserer Ehe seyn.

Nerina.

Sehet ein wenig den Hochmuth. Wie erinnerst du dich nicht besser dieses armen Kindes unserer kleinen Magdalen / welche du mir zum Pfand deiner Treue hinterlassen ?

Herz von Birckenau.

Das sind zwey unverschämte Betteln ;

Luzetta.

Komme / Franz / komm / Janetta / komm bald / komm bald / kommet lasset von eurem Vatter die Härtigkeit sehen / die er gegen uns träget.

Nerina.

Komm Magdalena / mein Kind / Komm und beschäme deinen Vatter über die Unverschämtheit die er hat.

Janetta. Franz. Magdalena.

Ach mein Vatter / mein Vatter / mein Vatter.

Herz von Birckenau.

Der Hencker hole die kleinen Hurenkinder.

Luzetta.

Wie / Verräther / bist du nicht in euffester Verwirrung / daß du alle diese Kinder verstofst / und für die väterliche Liebe die Ohren verstopffest ? Du solt mir nicht entwischen / du Ehrloser / ich will dich überall verfolgen / und dir

dir dein Laster vorwerffen / bis ich mich gerochen /
und ich dich Schelm hencken sehe.

Terina.
Erröthest du nicht / solche Worte gegen mich
zugebrauchen / und so unempfindlich gegen die-
ses arme Kind zuseyn? Du wirst nun nicht aus
meinen Händen kommen / und will ich deiner
Verächtung zum Druß / schon wissen lassen / daß
ich deine Frau bin / und will dich aufhencken
lassen.

Die Kinder insgesamdt.

Mein Vatter / mein Vatter / mein Vat-
ter.

Herr von Birckenau.

Kommt mir zu Hülffe / kommt mir zu Hülffe /
wo soll ich hinziehen / ich kans nicht mehr er-
dulden.

Orontes.

Gehet / ihr werdet wohl thun / wann ihr ihn
abstraffen lasset / dann er verdienets / gehencdt
zu werden.

Neundter Auftritt.

Sbrigani.

Ich habe allenthalben Achtung / und gehet
noch alles wohl von statten. Wir wol-
len unsern Lands-Kerl so abmatten / daß er
bey meiner Treue / sich davon packen muß.

Sehen

Zehender Austritt.

Herr von Birckenau / Sbrigani.

Herr von Birckenau.

Es ist aus mit mir! Was vor Angst! Was vor eine verfluchte Stadt! Auf allen Seiten angefochten werden!

Sbrigani.

Was gibt es/ mein Herr/ hat sich wieder etwas zugetragen?

Herr von Birckenau.

Ja/ es regnet in diesem Lande Weiber und Klitter.

Sbrigani.

Wie dann?

Herr von Birckenau.

Zwey Krautwelsche Huren sind kommen/ mich zubeschuldigen/ ich hätte sie alle beide geehliget/ und bedrohen mich mit der gerichtlichen Anklag.

Sbrigani.

Das ist eine schlimme Sache/ und die Gerichte seyn in diesem Lande teuflisch scharff/ wieder dergleichen Laster.

Herr von Birckenau.

Ja/ wann es hier eine Nachricht hätte/ Ladung vor Gericht/ Decret oder Urtheil/ welches durch Betrug Mangel oder Halsstarrigkeit erhalten/ so hab ich den Weg zum Streit/ über der Bottmäßigkeit/ und kan mich in die Zeit schicken/ und auf die Mittel der Nichtigkeiten die in dem Proceß vorgefallen/ kommen.

Sbrigani.

Sbrigani.

Das heist Juristisch reden / und siehet man wohl / mein Herz / daß ihr des Handwercks seydt.
Herz von Birckenau.

Ich / ganz nicht / ich bin ein Edelmann.

Sbrigani.

Ihr müßet aber / wie ich aus den Reden höre / die praxin gelernet haben.

Herr von Birckenau.

Mit nichten / es ist nichts als der gemeine Verstand / der mich also urtheilen machet / daß man die Rechtfertigung meines Thuns allzeit annehmen wird / und daß man mich auf eine schlechte Anklage nicht verurtheilen werde / ohne einer Zeugen Verhöre / und Gegeneinanderstellung mit meinen Gegentheilen.

Sbrigani.

Das kommt noch feiner.

Herz von Birckenau.

Diese Worte fallen mir ein / sonder daß ich sie verstehe.

Sbrigani.

Es düncket mich / daß der gemeine Verstand eines Edelmanns / zwar begreifen kan was recht ist / und die Gerichts-Ordnung erfordert ; nicht aber daß er die wahren Redarten der betruglichen Griffe in den Rechten verstehe.

Herr von Birckenau.

Das seyn etliche Worte die ich behalten / als ich in den Liebs- Geschichten gelesen.

Sbrigani.

Sbrigani.

Ach sehr gut.

Herr von Birckenau.

Am euch zuweisen/ daß ich ganz nichts von den betrüglichen Advocat- Streichen verstehe/ so bitte ich euch/ mich zu einen Advocatē zuführen/ um ihn wegen meiner Sache zu Rath zufragen.

Sbrigani.

Ich wills thun/ und euch zu zweyen sehr geschickten Männern führen : Allein ich habe euch zuvor zuerinnern/ daß ihr euch ihre Redens Art nicht befrembden lasset : Sie haben sich vor der Gerichts- Stube / eine gewisse Gewohnheit angenommen / ihre Sachen vorzubringen/ welche verursacht/ daß man sagen sollte/ sie singē/ und werdet ihr alles was sie euch sagen werden/ vor gesungen halten.

Herz von Birckenau.

Was hats zu bedeuten wie sie reden / wann sie mir nur sagen was ich wissen will.



Eilffter Auftritt.

Erbrigani / Herr von Birckenau / zwey Advocaten / als Singer / deren einer ganz langsam redet / der ander sehr geschwind / be-
gleidet mit zwey Procuratoren und zwey Stadtknechten.

Der Advocat.

Welcher die Worte langsam ziehet.

Mehr als eins / der Weiber nehmen /
Heißt zum Galgen sich bequemen.

Der Advocat.

Welcher seine Worte nur halb von sich stoffet.

Alle That legt Sonnen-klar
Euer schwers Verbrechen dar.

Und der Rechte ganze Schaar

Wie sie jetzt und vormahls war

Leget auf dergleichen Waar

Ein gerechtes Urtheil dar.

Fragt bey Doctorn / klein und grossen /

Alle Schöpffen : Stuhl und Glossen

Justin- und Papinian

Vlpi- und Tribonian

Ferdinand , Rebuff Imosen.

Lasset Paul und Castern hohlen

Alle sagen unverhohlen ;

Mehr als eins / der Weiber nehmen /

Heißt zum Galgen sich bequemen.

Alle Bölcker / die was wissen

Finden es so im Gewissen :

Franken / Holl- und Engländer /

Schweden / Dänen und Brabänder /

Pohs

Sbrigani.

Sorget eures Orts/ die Comedie zum Ende zubringen; und mittelst/ daß ich mit ihm meine Auftritt spiele/ so gehet ihr hin . . . ihr versethets wohl?

Crastus.

Ja.

Sbrigani.

Und wann ich ihn werde gebracht haben wo hin ich will . . .

Crastus.

Ganz gut.

Sbrigani.

Und wann der Vatter durch mich wird gewarnet seyn . . .

Crastus.

Dieses gehet aufs allerbeste.

Sbrigani.

Hier ist unser Frauenzimmer/ gehet geschwinde/ daß er uns nicht beisammen siehet.

Zweiter Auftritt.

Herz von Birckenau, in Weibs-Kleidern/

Sbrigani.

Sbrigani.

In Eurer Meynung nach/ glaube ich nicht/ daß man in diesem Aufzug/ euch jemahls kennen könne/ und habt ihr also die Mine von einer Stands-Frauen.

Herz von Birckenau.

Das ist was mich erstaunen macht/ daß in diesem

diesem Lande / die Form der Gerichte schlecht
in acht genommen werden.

Sbrigani.

Ja ich hab's euch schon gesagt / sie machen hier
den Anfang mit den Aufhencken eines Kerls /
und hernach machen sie ihm seinen Proces.

Herz von Birckenau.

Das ist wohl eine ungerechte Gerechtigkeit.

Sbrigani.

Sie ist scharff wie alle Teuffel / absonderlich
über solche Gattung der Verbrechen.

Herz von Birckenau.

Wann man aber unschuldig ist?

Sbrigani.

Es hat nichts zubedeuten / sie fragen nichts
darnach / und über dem fragen sie in dieser
Stadt einen grausamen Haß gegen die Leute
eures Landes / und erfreuen sich nicht mehrer / als
einen Limosiner hencken zusehen.

Herr von Birckenau.

Was haben ihnen dann die Limosiner ge-
than?

Sbrigani.

Sie seyn unvernünftige Thiere / Feinde der
Artlichkeit und des Verdienstes anderer Städ-
te. Was mich betrifft / so gestehe ich euch / daß
ich eurentwegen in einer erschrecklichen Furcht
bin / und würde ich mich mein Lebtag nicht trö-
sten / wann ihr aufgehengt würdet.

Herr von Birckenau.

Es ist nicht so sehr die Todesfurcht die mich

fliehen macht / als daß es einen Edelmann schimpflich ist gehenckt zu werden / und daß der gleichen Probe unsern Adlichen Tituln ein Unrecht thäte.

Sbrigani.

Ihr habt recht / man würde euch hernach den Titul eines Ritters strittig machen. Im übrigen befließiget euch / wann ich euch bey der Hand führen werde / recht wie ein Frauentzimmer zugehen / und die Rede und alle Arthen einer Stands Person an euch zunehmen.

Herr von Birckenau.

Lasset mich machen / ich hab manierliche Leute gesehen ; Alles was mir noch im Wege stehet / ist / daß ich ein wenig Bart habe.

Sbrigani.

Euer Bart machet nichts / und gibt es Frauentzimmer / die dessen eben so viel haben als ihr. Wohl an / lasset ein wenig sehen wie ihrs machen wollet. Gut.

Herr von Birckenau.

Lasset uns dann gehen / meine Kutsche ; wo ist meine Kutsche. Mein Gott / wie elend ist man daran / wann man solche Leute hat ! Will man mich dann den ganken Tag auf dem Pflaster warten lassen / und mir meine Kutsche nicht kommen lassen ?

Sbrigani.

Sehr gut.

Herr von Birckenau.

Holla ho / Kutscher / kleiner Lackey. Ach kleiner

ner recht
bald gebe
ten ; W
ser kleine
man mir
lassen ?
der Welt

Das g
ich merke
zu dünne
euch das
was auff

Wo ko

Wart
euch.

Zwen

Wohla
wir m
ben / um de
anzuliefern
verdammet
henckt zur

Wir mü
Abstraffung

ner Lecter/ wie viel Ruthen-Streiche will ich dir bald geben lassen! Kleiner Lacken/ kleiner Lacken; Wo ist dann dieser kleine Lacken? Dieser kleine Lacken/ lästet er sich nicht finden? Will man mir diesen kleinen Lacken nicht kommen lassen? Hab ich dann keinen kleinen Lacken auf der Welt!

Sbrigani.

Das gehet wunderbar von statten: Aber ich mercke etwas/ diese Haube ist ein wenig gar zu dünne/ ich will eine etwas dickere suchen/ um euch das Gesicht besser zubedecken/ im Fall etwas aufstüffe.

Herr von Birckenau.

Wo komme ich inzwischen hin?

Sbrigani.

Wartet meiner da/ ich bin im Augenblick bey euch.

Dritter Auftritt.

Zwen Schweizer/ Herr von Birckenau.

Der erste Schweizer.

Wohlan/ lasset uns fortmachen Cammerad/ wir müssen beede über Hals über Kopff gehen/ um dem Richter/den Herrn von Birckenau einzulieffern/ welcher durch einen Rechtspruch verdammet worden/ bey seinen Hals aufgehengt zuwerden.

Der ander Schweizer.

Wir müssen uns ein Fenster stifften/ um diese Abstraffung zusehen.

Der erste Schweizer.

Sie sagen/ daß man schon einen grossen gang
neuen Galgen aufbaue / um diesen Birckes
nauer anzubinden.

Der ander Schweizer.

Das wird/ mein Treue/ ein grosser Lust seyn/
diesen Limosiner daran hangen zusehen.

Der erste Schweizer.

Ja/ ihm die Beine in der Höhe vor allen
Leuten schlingen zusehen.

Der ander Schweizer.

Er ist ein lustiger Kerl/ ja; sie sagen er habe
drey Weiber genommen.

Der erste Schweizer.

Dieser Teuffels Kerl will gang allein drey
Weiber haben/ es wäre ihm an einer gnug.

Der ander Schweizer.

Ach guten Tag/ meine Jungfer.

Der erste Schweizer.

Was macht ihr da/ so gang allein?

Herr von Birckenau.

Ich warte auf meine Leute meine Herren.

Der ander Schweizer.

Sie ist schön / bey meiner Treue.

Herr von Birckenau.

Gemach meine Herren.

Der erste Schweizer.

Ihr/ meine Jungfer/wollet ihr mit kommen/
und euch eine Freude machen? Wir wollen euch
eine kleine recht artige Henckerey sehen lassen.

Herr von Birckenau.

Ich sage euch Danck.

Der

Der ander Schweitzer.

Es ist ein Limosiner Edelmann/ der an einen grossen Galgen soll aufgehengt werden.

Herr von Birckenau.

Ich bin nicht Curios. (lüzern.)

Der ander Schweitzer.

Sie hat einen kleinen Busen und ist doch plump von Statur.

Herr von Birckenau.

Fein sacht.

Der erste Schweitzer.

Mein Freu/ ich möchte gerne bey euch schlaffen.

Herz von Birckenau.

Ach es ist zuviel/ und saget man gegen Weibsbilder meines Standes / keine solche heftliche Worte.

Der ander Schweitzer.

Packe dich/ ich will bey ihr schlaffen um meine Pistoll.

Der erste Schweitzer.

Ich will sie nicht lassen.

Der ander Schweitzer.

Ich will sie/ ich.

Der erste Schweitzer.

Sie zieht ihn mit Gewalt.

Ich thue nichts.

Der ander Schweitzer.

Du hast gelogen.

Der erste Schweitzer.

Du hast gelogen/ du selbst.

Herz

Herr von Birckenau.
Zu Hülffe / wider Gewalt.

Vierdter Auftritt.

Ein Gefreuter, zwey Musquetirer, der erste
und andere Schweizer / Herr
von Birckenau.
Der Gefreyte.

Was bedeutet das! Was ist das vor eine
Gewalt! Und was wolt ihr der Frau
thun? Fort und gehet von hinnen/ wo ihr nicht
wolt daß ich euch ins Gefängnis stecke.

Der erste Schweizer.

Gehe du fort/ es gehet dich nichts an.

Der ander Schweizer.

Gehe du auch fort/ es gehet dich auch nichts
an.

Herr von Birckenau.

Ich bin euch sehr verbunden / mein Herr/
daß ihr mich von diesen unbändigen Kerln er-
rettet.

Der Gefreyte.

Poh / das ist ein Gesicht/ welches dem recht
gleich kommet/ welches man mir vorgemahlet.

Herr von Birckenau.

Das bin ich nicht / ich versichere euch.

Der Gefreyte.

Ach / ach / was ist das was ich sagen
will?

Herr von Birckenau.

Ich weiß es nicht.

Der Gefreyte.

Warum saget ihr dann das?

Herr

Herz von Birckenau.

Um nichts.

Der Gefreyte.

Das ist eine verdächtige Rede/ und ich nehme euch gefangen.

Herz von Birckenau.

Ey/ mein Herz/ Ey Lieber!

Der Gefreyte.

Nein/ nein/ nach euren Mienen und nach euren Reden/ müßet ihr dieser Herr von Birckenau seyn / den wir suchen / der sich auf solche Weise verstellet soll haben / und müßet ihr also bald ins Gefängnis gehen.

Herz von Birckenau.

Ach.

Fünffter Auftritt.

Der Gefreyte/ die Stadtknechte/ Sbrigani/ Herr von Birckenau.

Sbrigani.

Ach Himmel! Was bedeutet das?

Herr von Birckenau.

Sie haben mich erkannt.

Der Gefreyte.

Ja/ ja/ ich bin darüber erfreuet.

Sbrigani.

Ey/ mein Herz/ thut mir die Liebe/ ihr wisset/ daß wir lange Zeit Freunde seyn; Ich bitte euch sehr hoch/ ihn nicht ins Gefängnis zuführen.

Der Gefreyte.

Nein/ es ist mir unmöglich.

Sbrigani

Sbrigani.

Ihr seyd ein Mann der mit sich handeln läffet/
ist hier kein Mittel/ die Sachen mit etlichen Vi-
stolen bezulegen?

Der Gefeyre.

Zu seinen Musquetieren.

Trettet ihr ein wenig zurück.

Sbrigani.

Zu dem Herrn von Birckenau.

Man muß ihm Geld geben/ daß er euch ge-
hen lasse; machet bald.

Herr von Birckenau.

Ach verfluchte Stadt.

Sbrigani.

Nehmet hin/ mein Herr.

Der Gefeyre.

Wie viel ist es?

Sbrigani.

Ein/ zwey/ drey/ vier/ fünff/ sechs/ sieben/ acht/
neun/ zehen.

Der Gefeyre.

Mein/ meine Order ist gar zu ausdrücklich.

Sbrigani.

Mein Gott / wartet/ (zu dem Herrn von
Birckenau) machet fort / gebt ihm noch so
viel.

Herr von Birckenau.

Aber

Sbrigani.

Schicket euch / sage ich / und verlieret keine
Zeit : Ihr würdet eine grosse Lust haben/ wann
ihr aufgehencft würdet.

Herr

Herz von Birckenau.

Ach.

Sbrigani.

Nehmet hin / mein Herz.

Der Gefreyte.

So muß ich dann mit ihm entfliehen / dann
hier wäre keine Sicherheit vor mich. Lasset
mich ihn begleiten / und gehet nicht von hinnen.

Sbrigani.

So bitte ich euch dann / deswegen grosse
Sorge zu haben.

Der Gefreyte.

Ich verspreche es euch / ihn nicht zu verlassen /
ich hab ihn dann in einen sichern Ort gebracht.

Herz von Birckenau.

Zu dem Sbrigani.

Gott befohlen. Das ist der einige ehrliche
Mann / den ich in dieser Stadt angetroffen.

Sbrigani.

Verlieret keine Zeit / ich liebe euch so sehr /
daß ich wolte / ihr wäret schon weit hinweg / der
Himmel begleite dich ! Bey meiner Treu / das ist
ein grosser Scheps / allein hier ist . . .

Sechster Auftritt.

Orontes / Sbrigani.

Sbrigani.

Ach was vor ein frembder Zufall !
Was vor eine verdrießliche Zeitung vor ei-
nen Vatter ! Armer Orontes / wie beflage ich
dich !

dich! Was wirst du sagen? Und auf was Urth wirst du diesen tödtlichen Schmerzen ertragen können.

Orontes.

Was ist das! was vor ein Unglück prophezenhest du mir?

Sbrigani.

Ach / mein Herz / dieser meinendige Limosiner / dieser Verräther / der Herr von Birckenau / entführet euch eure Tochter.

Orontes.

Er entführet mir meine Tochter?

Sbrigani.

Ja / sie ist so närrisch worden / daß sie euch / um ihn zu folgen / verlässet / und man sagt / er habe ein zauberisch Stücklein / um sich bey allen Frauenzimmer beliebt zu machen.

Orontes.

Wir wollen hurtig zum Gericht gehen. Die Hächer hinter ihm her.

Siebender Auftritt.

Erastes / Julia / Sbrigani / Orontes.

Erastes.

Fort / ihr werdet wider euren Willen mit eures Vatters liefern. Nehmet hin mein Herz / da ist eure Tochter die ich mit Gewalt aus den Händen des Kerls / mit dem sie entflohen / gerissen / nicht aus Liebe gegen sie / sondern aus
der

der emigen
der That /
ten / und m
gen sie hatt

Ach Sch

Wie? m
Freundschaft
tractiren!
ihr euch den
terworfen/
Eachen / die
nicht über ih
verworfen
Wort nich
Ursachen
daß dieser
Ehler reich
taufend Eh
der wohl der
sein Wort n
blick / alle eu
euch so gleich
kömmling zu
ter Weise ob
ters / nach de
folgen / ist es
Eache / dar
blutige Wort

der einigen Achtung gegen euch : Denn nach der That/ die sie begangen/ muß ich sie verachten/ und mich gänglich von der Liebe/ die ich gegen sie hatte/ heilen.

Julia.

Ach Schelm der du bist!

Erastes.

Wie? mich auf solche Arth / nach allen Freundschafts- Zeichen die ich euch erzeiget/ zu tractiren! Ich schmähe euch mit nichten/ daß ihr euch den Willen eures Herrn Vatters unterworfen/ er ist weiß und vernünftig in den Sachen/ die er verrichtet/ und beklage ich mich nicht über ihn/ daß er mich wegen eines andern verworffen. Wann er sein mir gegebenes Wort nicht gehalten/ so hat er deswegen seine Ursachen. Man hat ihn glaubend gemacht/ daß dieser andere/ um vier oder fünf tausend Thaler reicher sey als ich / und vier oder fünf tausend Thaler ist ein ansehlicher Pfening/ und der wohl der Mühe werth ist/ daß ein Mann sein Wort nicht halte : Allein in einen Augenblick/ alle euch gezeigte Liebes- Hitze zuvergessen/ euch so gleich in der Liebe gegen einen neuen Ankömmling zuentzünden / und ihm unverschämter Weise ohne Einwilligung eures Herrn Vatters / nach denen ihm bezüchtigten Lastern / zu folgen/ ist es vor jedermann eine verdammliche Sache / darüber mein Herz euch nicht gnug blutige Vorwürffe thun kan.

A

Julia.

Julia.

Es wohl ja/ ich hab eine Liebe gegen ihm gefasset/ ich hab ihm folgen wollen/ weil ihn mein Vatter mir zum Bräutigam erwählet. Ihr möget mir sagen was ihr wollet/ er ist ein recht erbarer Mann / und alle Laster / deren man ihm bezüchtiget/ seyn erschreckliche Falschheiten.

Orontes.

Schweiget/ ihr seyd eine abgeschmackte / und ich weiß besser als ihr/ was daran ist.

Julia.

Es seyn sonder Zweifel solche Stückchen/ die man ihm spielet/ und ist es vielleicht dieser/ der dieses Kunst-Stück erdacht hat/ um euch ihn zu verlauben.

Erastes.

Ich/ sollte ich darzu fähig seyn?

Julia.

Ja/ ihr.

Orontes.

Schweiget/ sag ich euch / ihr seyd eine Narrin.

Erastes.

Nein/ nein/ bildet euch nicht ein/ daß ich ein niges Verlangen habe/ diese Ehe zurück zutreiben / und daß es meine Liebe seye / die mich gezwungen habe/ euch nachzujagen. Ich hab es euch bereits gesagt / es ist nichts als die einige Achtung/ die ich gegen euren Herrn Vatter habe / dann ich hab nicht dulden können/ daß ein ehrlicher Mann / wie er/ von allen schändlichen

Kuff

Kuff ausg
hat/ wieIch bin
bunden.

Ort be
gierde von
zurück / i
um eine so
unglücklich
Demogenh
mird nicht
te die Ho
danken /
und weil
können / s
Diener se

bleibet
ret meine
ter zur Ehe

Ich ma
Herrn von

Und ich
Herrn Erat

Nein ich

Ich will

Ruff ausgezogen würde/welcher auf eine solche
That/wie die eurige ist/erfolgen könnte.

Orontes.

Ich bin euch/ Herr Crafftes / unendlich ver-
bunden.

Crafftes.

Gott befohlen/ mein Herr/ ich hatte alle Be-
gierde von der Welt in eure nahe Verbündniß
zutretten/ ich hab alles gethan/ was ich gekont/
um eine solche Ehre zuerlangen / allein ich bin
unglücklich gewesen/ dann ihr habt mich dieser
Gewogenheit unwürdig geachtet. Dieses
wird nicht hindern / daß ich nicht vor euch erhal-
te die Hochachtung und Ehrerbietungs-Ge-
danken/ worzu mich eure Person verursacht/
und weil ich euer Eydam nicht habe werden
können/ so will ich zum wenigsten ewiglich euer
Diener seyn.

Orontes.

Bleibet/ Herr Crafftes / euer Verfahren rüh-
ret meine Seele/ und ich gebe euch meine Tocht-
er zur Ehe.

Julia.

Ich mag keinen andern Mann / als den
Herrn von Birckenau.

Orontes.

Und ich will / ich / daß du alsobald dem
Herrn Crafftes nimmest/ sa/ die Hand.

Julia.

Nein/ ich thue es nicht.

Orontes.

Ich will dir Ohrfeigen geben.

Ha a

Wra

Erastes.

Nein/ nein/ mein Herz/ thut ihr keinen Gewalt an/ ich bitte euch darum.

Orontes.

Es stehet ihr zu/ mir zugehören/ und ich kan weisen/ daß ich Herz bin.

Erastes.

Gebet ihr nicht die Liebe/ die sie zu diesen Menschen hat? Und wollet ihr daß ich einen Leib besitze/ davon ein anderer das Herz besitzen wird?

Orontes.

Es ist eine Hererey die er ihr beygebracht/ und werdet ihr sehen/ daß sie die Meynung in kurzen ändern wird. Gebet mir eure Hand. Fort.

Julia.

Ich nicht . . .

Orontes.

Ach was vor Wesens. Sa/ eure Hand sag ich euch. Ach/ ach/ ach.

Erastes.

Glaubet nicht/ daß es euch zur Liebe geschehe/ daß ich euch die Hand gebe/ es ist nichts als euer Herz Vatter in dem ich mich verliebet/ und er ist es den ich heyrathe.

Orontes.

Ich bin euch sehr verpflichtet/ und vermehre die Aushey Rathung meiner Tochter mit zehen tausend Thalern. Wohlhan/ daß man einen

Nota-

Notarium
richte.

In Erro
die Helu
und die
zeit des
keln die
sen gehen.

U
Von allen
nehme
welche
Dinge
juma

W
Ebere
Soll si
Lasset u
Unire g
Lasset u
Unire g

Wohl
Wolt

Notarium kommen lasse/ der den Vergleich auf-
richte.

Erstes.

In Erwartung biß er komme/ können wir
die Belustigung der gelegnen Zeit genießen/
und die Verkleidete/ welche der Ruff der Hoch-
zeit des Herrn von Birckenau/ aus allen Win-
ckeln dieser Stadt anher gezogen/ herein las-
sen gehen.

Achter Auftritt.

Unterschiedene Verkleidete/

Von allerhand Artz/ deren ein Theil viel Tänze ein-
nehmen/ die andern aber auf den Platz bleiben/
welche durch verschiedene Gesänger und allerhand
Tänze und Spiele suchen/ sich eine unschuldige Lust
zumachen.

Eine Ziegeinerinn.

Weg von hinnen/ auf die Seiten/
Sorg/ Verdruß/ und Traurigkeiten/
Schertz und Spielen/ Lieb und Lachen/
Soll sich an die Stelle machen:

Lasset um den Freuden = Schein
Unsre größte Sorge seyn.

Der Chor der Sänger.

Lasset um den Freuden = Schein
Unsre größte Sorge seyn.

Die Ziegeinerinn.

Wohl! daß ihr auf eur Ergötzen
Wolt die Krafft zusammen setzen.

Sey ihr um beglückte Morgen
Wie ihr sie erlangt/ in Sorgen?
Alles Glück kehrt bey euch ein
Wann ihr könnt verliebet seyn.

Ein Ziegeiner.

Lass uns lieben weil wir schrieben
Wie uns die Vernunft getrieben.
Ach was soll das Leben heißen
Ohne Lieb und Gunst erweisen.
Eh noch soll des Tages Schein
Als die Lieb/ verlohren seyn.

Alle beyde Gesprächs-Wesse.

Der Ziegeiner.

Der Reichthum.

Die Ziegeinerinn.

Ehr.

Der Ziegeiner.

Und Herrlichkeit.

Die Ziegeinerinn.

Und der Herrschaft Sorg und Streit.

Der Ziegeiner.

Sind Lumpenwerck / wann nicht die Lieb
sich drunter webt.

Die Ziegeinerinn.

Das Leben ist ein Tod/ wo keine Liebe lebt.

Alle beyde zugleich.

Alles Glück kehrt bey uns ein
Wann wir nur verliebet seyn.

Der

Der kleine Chor singet nach diesen zwen letzten Versen.

Auf laßt uns zusammen singen/
Uns erfreulich tanzen/ springen.

Ein Singer allein.

Stell man eine Haupt-Lust an?

So ist der am klügsten dran

Ders am tollsten machen kan.

Alle zugleich.

Lasset um den Freuden-Schein

Unsre größte Sorge seyn.

ENND





Die
Lächerlichen Kostbaren.

Die spielende Personen.

- La Gransche. } Verliebte so den Korb bekommen.
Eroâsi. }
- Groschibû. Ein frommer Bürger.
- Magdelon / dessen Tochter. } Die lächerliche Kost-
Cathos / dessen Base. } baren.
- Marotte. Die Magd der lächerlichen Kostba-
ren.
- Almansor. Der Lackey der lächerlichen Kost-
baren.
- Der Marggraf von Mascarille. Des la Grans-
sche Diener.
- Der Burggraf von Schodele. Des Eroâsi
Diener.
- Zwey Senfften = Träger.
- Die Nachbarinnen.
- Die Musicanten.

Die

Les PRE
Die la



Les PRECIEUSES RIDICULES.

Die lächerliche Kostbären.



Die lächerliche Hoffart
L. PRECIUSUS RIDICULUS



Ehret n

Und ro

Was s
mit wohl

Wie n
bende zuse

Die W

Meines
gans gear
saget mir
bitten lasse
verächtlich
Sie haben
sie uns ha
niemahls g
gerhan so
gegönet / se

Erster Austritt.

La Gransche / Croäsi.

Croäsi.

Du Era la Gransche.

La Gransche.

Was da?

Croäsi.

Sehet mich ein wenig ohne Lachen an.

La Gransche.

Und wohl.

Croäsi.

Was sagt ihr von unserer Visite, seit ihr da mit wohl vergnüget?

La Gransche.

Wie mernt ihr / haben wir Ursach / es alle bennde zuseyn?

Du Croäsi.

Die Wahrheit zusagen nicht gar wohl.

La Gransche.

Meines theils bekenne ich euch / daß ich davon ganz geärgert bin. Hat man jemahls gesehen / saget mir / daß zwey Landwäschen sich mehrers bitten lassen / als diese da ; Und daß zwey Kerls verächtlicher sind gehalten worden / als wir ; Sie haben sich kaum entschliesen können / daß sie uns haben Stühle geben lassen. Ich habe niemahls gesehen / daß man / wie sie einander gethan / so viel in das Ohr geraunet ; So viel gegönet / so viel die Augen gerieben / und so oft

Na s

ge

gefragt/ wie viel Uhr es seye? Haben sie mehr geantwortet/ als ja und nein/ auf alles was wir ihnen sagen künften? Und werdet ihr mir endlich gestehen/ daß wann wir von den geringsten Personen der Welt gewesen wären/ künfte man es uns nicht schlimmer machen/ als sie es gemacht haben.

Croasi.

Es dünckt mich/ ihr nehmt die Sache sehr zu Herzen.

La Gransche.

Ohne Zweifel/ und zwar also/ daß ich mich wegen dieser Ungebühr rächen wil. Ich weiß warum sie uns verachtet haben; die kostbare Luft hat nicht nur Paris angesteckt/ sondern sie hat sich auch in die Landschaften ausgebreitet/ und unsere lächerliche Jungfräulein haben einen guten Theil davon eingefogen. Mit einem Wort/ es ist ein zweiffelhaftiges Ding/ um ihre Person/ ob sie köstlich oder Bubenhaftig seynd. Ich mercke es/ wie es seyn muß/ wann man wohl will empfangen werden/ und wann ihr mir hierinn glaubt/ so wollen wir beyde ihnen ein solches Stück spielen/ so ihnen ihre Thorheit wird vor Augen stellen/ und wird sie ein wenig besser in die Leute schießen lernen können.

Croasi.

Und wie dann?

La Gransche.

Ich habe einen Diener/ Nahmens Mascaville/ welcher in den Gedancken vieler Leute/ vor einen lustigen Kopff gehalten wird/ dann es ist

igund.

kennt nichts bessers Kauffes / als ein lustiger Geist. Das ist ein Fantast / der sich in den Kopff gefasset / einen vornehmen Mann / aus sich zu machen. Er befeiffiget sich gemeinlich auf die Galanterien und Verse / und verachtet die andern Diener so weit / daß er sie nur unverständige Bestien nennet.

Croasi.

Und wohl / was begehrt ihr dann zuthun ?

La Gransche.

Das was ich zuthun begehre ; es muß
allein wir wollen zuvor von dannen gehen.

Zwenter Austritt.

Gorschibü / Croasi / La Gransche.

Gorschibü.

Und wohl / ihr habt / meine Saas und meine Tochter / gesehen / wird der Handel von staten gehen ? was hat diese Besuchung vor einem Nachdruck.

La Gransche.

Dieses werdet ihr besser von ihnen / als von uns vernehmen können. Alles was wir euch sagen können / ist / daß wir euch freundlich danken / vor die Gunst / die ihr uns erwiesen / und verbleiben eure unterthänige Diener.

Gorschibü.

Siehe da : es scheint / daß sie übel vergnügt von dannen gehen / wo mag ihre Mißvergnügung herkommen ? Ich muß ein wenig erfahren was das ist. Holla.

Drit.

Dritter Austritt.

Marotte / Gorschibü.

Marotte.

Was verlangt der Herr?

Gorschibü.

Wo sind eure Gebieterinnen?

Marotte.

In ihren Cabinet.

Gorschibü.

Was machen sie?

Marotte.

Pomade/ (Sälblein) für die Lippen.

Gorschibü.

Es ist zuviel pomadirt. Sage ihnen/ daß sie hervorkommen. Ich gedencke die Galgenhuren haben Lust / mich mit ihrer Pomade zu verderben. Ich sehe allenthalben nichts / als das Weiß von Eyern / Jungfern-Milch / und tausend anders Lumpengezeug / so ich gar nicht kenne. Sie haben / seiter wir hier sind / auf das wenigste von zwölf Schweinen den Speck verbraucht / und vier Knechte sättigeten sich alle Tage von den Hammels-Füssen / die sie verbrauchen.

Vierdter Austritt.

Magdalen / Cathos / Gorschibü.

Gorschibü.

Es ist warlich wohl vonnöthen / so viel Unkosten zumachen / um die Schnauze zu schmieren. Saget mir ein wenig / was habt ihr denen

D
nen-Herre
weggehen
juempfang
Männern

Und wo
Vatter / d
fahren die

Auf wel
nig marie
schicken?

Und wo

Ihre s
vom he

Und wo
gen? Du
Verfahren
ich zurüh
chers dam
wornach si
von ihren

Ah mei
den geringe
daß ich euch
ein wenig
schicken lern

nen Herren gethan/ daß ich sie so kaltfinnig sehe weggehen? Hatte ich euch nicht befohlen/ sie zuempfangen/ als Leute/ die ich euch wolte zu Männern geben?

Magdelon.

Und was für eine Achtung wolt ihr mein Vatter/ daß wir von den ungeschickten Verfahren dieser Leute macheten?

Cathos.

Auf welche Weise mein Vetter/ könnte ein wenig manierliches Mäddigen sich in ihre Person schicken?

Gorschibü.

Und was findet ihr daran zutadeln?

Magdelon.

Ihre schöne Galanterie/ wie/ gleich anfangs vom heyrathen anzuhoben?

Gorschibü.

Und wodurch wilt du dann daß sie anfangen? Durch den Bey Schlaf? Ist es nicht ein Verfahren/ dessen ihr euch beide so wohl als ich zurühmen Ursach habt/ ist etwas verbindlichers dann dieses/ und dieses geheiligte Band/ wornach sie seuffzen/ ist es nicht eine Zeugschafft von ihren Vorhaben?

Magdelon.

Ach mein Vatter! Was ihr da sagt/ stehet den geringen Bürgern zu. Ich schäme mich/ daß ich euch also reden höre/ und ihr solltet euch ein wenig in die hübsche Manier der Sachen schicken lernen.

Gor.

Gorschibü.
 Ich habe mit Allamode nichts zuschaffen. Ich
 sage dir/ daß der Ehestand eine heilige Sache
 ist/ und daß unter erbaren Leuten gebräuchlich
 ist/ es also anzufangen.

Magdelon.
 Mein Gott/ wann euch alle Leute ähnlich
 wären/ würde ein Roman gar bald geendigt
 werden/ was wäre es für ein schöne Sache/
 wann gleich anfangs Cyrus die Mandane freyete/
 und daß Aronsus sporenstreichs an die Clelia
 wäre vermählet worden.

Gorschibü.

Was will mir diese da erzehlen?

Magdalon.

Mein Vatter/da ist meine Base/ welche euch
 so wohl als ich sagen wird/ daß niemahl keine
 Heyrath geschehen soll/ als nach den andern
 Abendtheuren. Ein Verliebter/ wann er an-
 genehm seyn will/ muß schöne Gedancken gen
 Marc zubringen wissen/ sich lieblich/ holdselig
 und verliebt stellen/ und daß sein Ansuchen/ ein
 Geschick habe. Erstlich muß er in der Kirche/
 oder bey einem Spaziergang/ oder bey einem
 öffentlichen Gepräng/ die jenige Person sehen/
 in welche er verliebt ist. Oder durch das Schick-
 sel/ durch einen Verwandten oder Freund der-
 selben/ in ihr Haus geführt werden/ und gang
 verwirret und tieffsinnig daraus gehen. Er
 verheelet eine Zeit sein Anliegen gegen den ge-
 liebten Gegenstand/ und unterdessen besucht er
 sie offft/ da fehlet es dann niemahls/ eine lustige
 Frag

Frag auf
 jammere
 der Erklar
 in einem
 so lang süß
 Auf diese
 Grimm/ d
 und den
 Gegenwa
 Mittel/ un
 licher We
 zugenehne
 ankommt
 diesem kon
 sich darv
 bes-Neig
 die Esser
 die Klagen
 gen/ und
 die Sache
 anlassen.
 man in re
 kan. Abe
 einigung
 man beem
 ehe löstet/
 untertrieb
 es läßt sich
 als dieses
 wehe/ von
 verurthelet.

Frag auf die Bahn zubringen/ welche der Versammelten Gemüther ergötzet. Der Tag der Erklärung kommt an/ welche gemeinlich in einem Gang eines Gartens geschehen soll/ so lang sich die Gesellschaft ein wenig entfernt: Auf diese Erklärung folget ein geschwinder Grimm/ der aus unserer Errötung erscheinet/ und den Verliebten eine Zeitlang von unserer Gegenwart verbannet. Darauf erfindet er Mittel/ uns zubesänftigen/ und uns unempfindlicher Weise zu den Gesprächen seines Leidens zugewehnen/ und die Bewilligung/ die so schwer ankommt/ von uns heraus zulocken. Nach diesem kommen die Zufälle/ die Mitbuhler/ die sich darzwischen legen/ mit einer angestellten Liebes-Neigung/ die Verfolgungen der Väter/ die Eifersucht auf falschen Schein gegründet/ die Klagen/ die Verzweiffungen/ die Entführungen/ und was darauf folget. Sehet da/ wie die Sachen auf eine schöne Welt-Manier sich anlassen. Und das sind solche Regeln/ wovon man in rechter Galanterie sich nicht befreyen kan. Aber von den Ziel/ zu der ehlichen Vereinigung zukommen/ so heist das gerade den Roman bey dem Schwanz nehmen/ wann man nicht ehe löffelt/ als bis man den Heyraths-Contract unterschrieben hat. Noch eines/ mein Vatter/ es läffet sich nichts mehrers in Zweifel ziehen/ als dieses Verfahren/ und thut mir das Herz wehe/ von dem bloßen Anschauen/ so mir dieses verursacht.

Gorschibü.

Was vor Teuffels-Wörter höre ich hier/das
ist ja eine hochtrabende Rede.

Cathos.

Im end mein Vetter/ meine Base hat sehr
wohl davon geredet. wie kan man doch solche
Leute/ die in der Galanterie ganz nichts taugen/
wohl aufnehmen? Ich will wetten/das sie nie-
mahls Liebes-Papier gesehen haben/und das die
holdselige und galanten Brieflein/ die Augen-
sprach / und artige Verslein/ ihnen nur lauter
Spannische Dörffer seyn. Sehet ihr nicht/
das ihre ganze Person solches weiset/ und das
sie nicht diejenige Mine an sich haben/ die den
Leuten gleich anfänglich eine gute Meinung gibt.
Eine Liebes-Visire zugeben/ und die Beine wie
zwey stecken zuhalten/ keine Feder auf den Hut/
die Haar nicht recht gekämmt/ und keine Bän-
der auf den Kleid zuhaben; Mein Ort/ was
für Verliebte sind doch das! Wie kärglich ge-
buzet/wie ein trocken Gespräch? Es dauert hier
nicht/ es hält dort nicht. Auch hab ich in acht
genommen/ das ihre Umschläge nicht von einer
guten Naderinn gemacht/ und das ihre Über-
Hosen mehr als um einen guten halben Schuh
zu enge sind.

Gorschibü.

Ich gedенcke/ das sie alle beyde närrisch sind/
ich kan von diesen Geplerr nichts verstehen.
Cathos und ihr Magdelon.

Mag.

Es liebt
men bleibe

Wie/ für
Kauffmahr

Mein G
es wunder
ter/ als ich
der schöner
und Magd
hen/ das e
re/ den sch

Es ist n
tes Ohr
Wort hö
lyrene /
Almynthe/
muth/ wela

Hört/ es
weiß von
man euch
ben. We
deist/ ande
und ihr W
euch beque
Ich ermüd
und ist eine
wenig zu sch

Magdelon.

Ey lieber Vatter / lasset diese seltsame Nahmen bleiben / und nennet uns anderst.

Gorschibü.

Wie / sind diese seltsame Nahmen nicht eure Auffnahmen?

Magdelon.

Mein Gott / wie seyd ihr so seucht gefährht? es wundert mich / wie ihr eine so sinnreiche Tochter / als ich / habt zeugen können: Hat man in der schönen Schreib-Art jemahls von Cathos und Magdelon geredet? Ihr werdet mir gestehen / daß einer von solchen Nahmen genug wäre / den schönsten Roman verschreyet zumachen.

Cathos.

Es ist wahr mein Vetter / daß ein wenig zartes Ohr es unsinnig schmercket / wann es diese Wort höret aussprechen; Und der Nahm Polyrene / den meine Base hat erwählet / und Amynthe / den ich mir gegeben / haben eine Anmuth / welcher ihr soltet Beyfall geben.

Gorschibü.

Hört / es ist hier nur ein Wort das gilt. Ich weiß von keinen andern Nahmen / als jene so man euch von euren Vaten und Göttdgen gegeben. Was diese Herren / von welchen die Rede ist / anbelangt / so kenne ich ihre Freundschaft und ihr Vermögen / und will kurz um / daß ihr euch bequemet / sie für Männer anzunehmen. Ich ermüde / euch so lang an den Hals zu haben / und ist einen so alten Mann wie ich / die Last ein wenig zuschwer / zwey solche Mägdlein zuhüten.

B b

Cathos.

Cathos.

Was mich anbelangt / mein Vetter / so will ich euch dieses sagen / daß ich das Heyrathen vor eine ganz widerwärtige Sache halte. Wie könnte man nur den Gedancken heegen / bey einem ganz nacketen Mann zuliegen.

Magdelon.

Geduldet / daß wir unter den hübschen Leuten zu Paris ein wenig Athem holen / worein wir kaum den Fuß recht gesetzt. Lasset uns unsern Roman bey guter Beyl auswürcken / und endet nicht so sehr zu den Schluß desselben.

Gorschibü.

Es ist nicht daran zu zweiffeln / sie haben ausgelernt. Noch eins / ich verstehe nichts von allen diesen Possen ; Ich will recht Herr seyn / und daß ichs kurz mache / entweder ihr sollt alle beyde in kurzer Zeit verehlicht / oder in das Kloster gestossen werden / ich hab einen theuren Eyd deswegen geschworen.

Fünffter Auftritt.

Cathos / Magdelon.

Cathos.

Mein Gott / liebe Vase / wie hat dein Vater die Form so tief in die Materie gedruckt / wie dick ist seine Verstandniß / wie dunkel ist es in seinem Gemüth ?

Magdelon.

Was ist zuthun / liebe Vase ? Ich bin seinetwegen ganz verwirret / ich kan mich kaum bere-

den / daß ich
Und ich
AbendtheIch will
Anzeigung
wann ichOrt i
send
wen willDu
den / sag
ihr in BeDame
die Filoxo
gelernt.Du gr
Und werEr hat
von Nase

Ach me

den/ daß ich warhafftig seine Tochter seyn könne.
Und ich halte/ es werde mir einmahl einige
Abendtheuer / eine höhere Geburt offenbaren.
Cathos.

Ich wills wohl glauben/ ja/ es hat hierzu alle
Anzeigungen von der Welt/ und meines theils/
wann ich mich entsinne/ auch

Sechster Auftritt.

Marotte / Cathos / Magdelon.

Marotte.

Ort ist ein Lackey/ der fragt/ ob ihr zu Haus
send? Und sagt/ daß euch sein Herr bestu-
chen will.

Magdelon.

Du Märrinn! Lerne ein wenig höflich re-
den/ sage: da ist ein Hausgenos/ der fragt/ ob
ihr in Bequemlichkeit seit/ sichtbar zuwerden.

Marotte.

Dame/ ich verstehe kein Latein / und ich habe
die Philorossie in dem grossen Cyrus nicht wie ihr
gelernt.

Magdelon.

Du grober Hacht! Soll man das leiden?
Und wer ist der Herr dieses Lackeyens?

Marotte.

Er hat mir ihn genennt / den Marggrafen
von Mascarille.

Magdelon.

Ach mein liebe Base! Ein Marggraf; Ja/
B b 2 gehet

264 Die lächerlichen Kostbaren.

gehe/ ihm zusagen/ daß wir zu Haus seyen. Es ist ohne Zweifel ein lustiger Kopff/ der von uns wird haben reden hören.

Cathos.

Sicherlich meine Liebe.

Magdelon.

Wir müssen ihn eher in diesen andern Saal als in unserer Kammer empfangen/ wir wollen ein wenig unsere Haar ausbuzen / und unser Ansehen erhalten. Geschwind/ komme und bring uns den Rathgeber der Zierlichkeit.

Marotte.

Bey meiner Freu/ ich weiß nicht was das vor ein Thier ist / ihr müßt teutsch reden/ wann ihr wolt/ daß ich euch verstehe.

Cathos.

Den Spiegel bring uns her / du dummer Kopff! und gib wohl achtung/ daß du das Glas / durch dein Hineinschauen nicht verunreinigest.

Siebender Auftritt.

Mascarille / zween Sänffenträger.

Mascarille.

Holla/ ihr Träger/ holla/ da/ da/ da/ da/ da/ da/ ich meyne diese Bernheuter sind willens mich mit Gewalt zuzerquetschen/ und wider die Mauern und das Pflaster zustoßen.

Der erste Träger.

Dame/ es machts daß die Thür enge ist/ so habt

habt ihr auch begehrt/ daß wir bis hierem gehen
soltten.

Mascarille.

Ich glaubs wohl/ woltet ihr/ ihr Klöße/ daß
ich den Wohlstand meines Federbüsches/ der
Unbarmherzigkeit der regnerischen Zeit darstel-
lete? Und daß ich gegangen wäre/ meine Schue
in den Koth zudrucken; Gehet/ tragt eure
Sänffte hier weg.

Der ander Träger.

So bezahlet uns dann/ mein Herr/ wann es
euch beliebt.

Mascarille.

Wie sagt ihr?

Der ander Träger.

Ich sage/ mein Herz/ daß ihr uns Geld ge-
bet/ so es euch gefällt.

Mascarille. Gibt ihm eine Ohrseige.

Wie/ du Bernheuter/ solt du von einer Per-
son meines Stands/ Geld fordern.

Der ander Träger.

Wie/ bezahlt man die armen Leute also/ und
gibt uns euer vornehmer Stand zuessen?

Mascarille.

Ha/ ha/ ha/ ich will euch lernen wer ihr seyd;
Das Lumpengefind unterstehet sich mit mir zu-
spielen.

Der erste Träger.

Nimmt eine Stange von der Sänfften.

Sa! bezahlt uns geschwind.

Mascarille.

Was?

Bb 3

Der

Der erste Träger.

Ich sage/ daß ich alsobald Geld will haben.

Mascarille.

Es ist billich.

Der erste Träger.

Geschwind dann.

Mascarille.

Ja freylich/ du redest wie sichs gebührt / du ;
 der andere aber ist ein Vernheutter / der nicht
 weiß was er sagt. Da hast du / bist du zufrieden ?

Der erste Träger.

Nein / ich bin nicht zufrieden / ihr habt mei-
 nem Cammeraden eine Ohrfeige gegeben/
 und

Mascarille.

Gemach/ halt auf/ da hast du vor die Ohrfeige/
 man erhält alles von mir/ wann man es nur
 mit guter Manier angreiffet : Gehet/ holt mich
 bald wieder ab / um in den Luwer ein wenig
 schlaffen zugehen.

Achter Auftritt.

Marotte / Mascarille.

Marotte.

Mein Herz / dort sind meine Gebieterinnen/
 welche alsobald kommen werden.

Mascarille.

Sie dürfen nicht eilen/ ich bin hier zuversie-
 hen/ wohl geborgen.

Marotte.

Hier sind sie.

Neun

Neundter Auftritt.

Magdelon / Cathos / Mascarille / Almanzor.

Mascarille. Grüßet sie.

Meine Dames / sie werden ohne Zweifel über die Kühnheit meiner Visite bestürzt seyn : Allein euer Ansehen ziehet euch solche Gelegenheit auf den Hals / und die Bürde hat bey mir so gewaltige Anlockungen / daß ich ihr allenthalben nachlauffe.

Magdelon.

Wann ihr die Bürde verfolgt / so müßet ihr nicht auf unserer Grenze jagen.

Cathos.

Die Bürde bey uns zusehen / müßet ihr sie mit hergebracht haben.

Mascarille.

Ach / ich lasse mich wider eure Worte vergeblich ein. Der Ruhm indem er von eurer Giltigkeit erzehlet hat recht / und daß ihr alles Galantes / so hier in Paris ist / mitmachet / Pic / Respic und Caput.

Magdelon.

Eure Wohlgefälligkeit treibet die Freygebigkeit ihres Lobsprechens ein wenig zuviel hinaus / ich und meine Base lassen es wohl bleiben / unsere Ernsthaftigkeit in eure liebliche Schmeicheley zumischen.

Cathos

Meine Liebe / man wird müssen Stühle bringen lassen.

Bb 4

Mag

Magdelon.

Holla/ Almanzor.

Almanzor.

Madam.

Magdelon.

Geschwind/ führe uns die Bequemlichkeit des
Gesprächs hieher.

Mascarille.

Bin ich aber zum wenigsten allhier sicher?

Cathos.

Was befürchtet ihr?

Mascarille.

Einigen Raub meines Hertzens / einigen
Muechel-Mord meiner Frenheit. Ich sehe hier
solche Augen / welche von den recht schlimmen
Knaben zusehn scheinen/ die Frenheit trotzig an-
zufallen/ und eine Seel/ wie ein Türck den Moh-
ren zutractiren/ wie zum Teuffel/ so bald man
zu ihnen nahet/ stellen sie sich auf ihre mörderi-
sche Hut? Ach! bey meiner Treu/ ich traue ih-
nen nicht/ ich suche mein Heyl in meinen Füßen/
oder ich will bürgerliche Versicherung haben/
daß sie mir nichts böses thun werden.

Magdelon.

Meine Liebe/ das ist der rechte.

Cathos.

Ich sehe wohl/ es ist ein Amilcar.

Magdelon.

Fürchtet nichts/ unsere Augen haben kein bö-
ses Vorhaben/ und euer Herz kan neben ihrer
Aufsichtigkeit in Sicherheit schlaffen.

Cathos.

Allein mein lieber Herr/ seyd gegen diesem
Sessel/ welcher euch schon eine vierthel Stunde
die

die Arme
ein wenig
trägt.

Kämm
Und wo
von Paris

Ach! w
man müßt
man nich
Kathstul
ymmer der
barkeit sey

Ich m
ris / kein
sehe.

Es ist e

Es ist e
aber die C

Es ist n
bare Herr
und bösen

Sie bel
gibts für

Ach/ wi

die Arme bietet/ nicht unerbitterlich/ vergnüget
ein wenig die Begierde/ welcher euch zuumfassen
träget.

Mascarille.

Ränimt sich/ und machet seine Canonen zurecht.

Und wohl/ meine Damen/ was sagen sie
von Paris?

Magdelon.

Ach! was solten wir davon sagen können?
man müste sich wider die Vernunft setzen/wann
man nicht bekennete / daß Paris die grosse
Rathsstube der Wunder-Werck / der Mittels-
punct der Lieblichkeit/ der Klugheit und der Lust-
barkeit seye.

Mascarille.

Ich meines theils halte/ daß außserhalb Pa-
ris / keine Wohlfahrt für reputierliche Leute
seye.

Cathos.

Es ist eine unwidersprechliche Wahrheit.

Mascarille.

Es ist ein wenig unsauber hier / wir haben
aber die Sänfften.

Magdelon.

Es ist wahr/ die Sänfften sind eine wunder-
bare Verwahrung wider die Anfälle des Kothes
und bösen Wetters.

Mascarille.

Sie bekommen gewiß viel Visiten? Was
gibts für lustige Köpff darunter?

Magdelon.

Ach/ wir sind noch nicht befanndt / allein wir
sind

sind auf den Weg es zu werden/ dann wir haben eine besondere Freundin/ welche uns versprochen/ alle diese Herren von den auserlesenen Stücken des Ausbundes hieher zu führen.

Cathos.

Und gewisse andere/ die man uns gerühmt hat/ daß sie fürtreffliche Schiedsmänner seyn über die schönen Dinge.

Mascarille.

Ich bins/ der eurer Angelegenheit besser als jemand anstehet/ sie besuchen mich alle/ und ich kan sagen/ daß ich niemahlen aufstehe/ daß nicht ein halb Duzend lustiger Köpffe bey mir sind.

Magdelon.

Ach mein Gott! Wir werden euch aufs allerhöchste verpflichtet seyn/ wann ihr uns diese Freundschaft erzeiget: dann man muß endlich alle diese Herren kennen/ wann man unter hübschen Leuten seyn will: Sie sind dieselben/ welche dem Ansehen der Stadt Paris den Schwung geben/ und ihr wisset/ daß bißweilen ein solcher Brunter ist/ der bloß durch seine oftmahlige Besuchung uns die Bekandschaft zuwege bringen kan/ wann schon hier nichts anders wäre als dieses. Allein was ich für mich absonderlich betrachte/ ist/ daß man vermittelst dieser sinnreichen Visiten/ hunderterley Sachen lernet/ die man aus Nothwendigkeit wissen muß/ und die von den Kern eines guten Kopffs sind. Man lernet hierdurch täglich die artigen und lustigen Zeitungen/ die lustigen Schrifften in ungebundner oder gebundner Rede. Man weiß ganz genau;

genau
Welt
die hat
macht:
Frölich
en über
der Her
ein Ged
auf sie
Antwo
solchen
drüten
re gibt
ist es/ so
Und so
um alle
einen J

Wä
wann si
nicht bis
sich alle
de ich m
achten/
gen käm
ich nicht

Es ist
nicht zu
lein ma
euch ein
richten/

genau; der un̄ der hat das lustigste Stück von der Welt über dergleichen Sache geschrieben; die und die hat die Text Worte über eine solche Aria gemacht; Dieser da hat ein Madrigal über eine Frölichkeit gemacht; Jener dort hat Stanzien über eine Untreu zusamm getragen; der und der Herz hat gester Abend der und der Jungfer ein Gedicht von sechs Versen geschrieben/ worauf sie ihme diesen Morgen um acht Uhr die Antwort gesandt; der und der Author hat ein solchen Vorsatz gefast; Jener dort ist über den dritten Theil seiner Liebes-Geschicht; der andere gibt seine Werke unter die Press.: Dieses da ist es/ so euch in den Gesellschaften gütig macht. Und so man diese Sachen nicht weiß/ wolte ich um alle den Verstand/ so man haben kan/ nicht einen Pffifferling geben.

Cathos.

Würcklich/ befinde ich es überaus lächerlich/ wann sich jemand des Verstands rühmet/ und nicht bis zu den geringsten Vierteln weiß/ was sich alle Tage zuträgt/ und meines Theils würde ich mirs vor die größte Schande der Welt achten/ wann sichs begeben/ daß man mich zufragen käme/ ob ich etwas neues gesehen/ welches ich nicht gesehen hätte.

Mascarille.

Es ist wahr/ daß es schändlich ist/ wann man nicht zuerst weiß/ alles was sich zugetragen; Allein macht euch keinen Kummer/ ich will bey euch eine Academie von lustigen Köpfen aufrichten/ und ich verspreche euch/ daß nicht ein hal

halber Vers in Paris soll gemacht werden/ den ihr nicht vor alle andern auswendig wissen sollt; Ich meines theils/ so gering ihr mich ansehet/ secht auch ein wenig damit herum/ wanns mich ankommt/ und werdet ihr in allen Gäßlein zu Paris bey zwey hundert Lieder/ so viel Sonneten/ etliche hundert Uberschriften/ und mehr als tausend Madrigalien/ ohne die Räsel und Lebens-Beschreibungen/ von meiner Gattung herumlauffen sehen.

Magdelon.

Ich versichere euch / daß ich auf die Lebens-Beschreibungen unsinnig verpicht bin / ich sehe nichts Galanters / als dieselben.

Mascarille.

Die Lebens-Beschreibungen sind schwer/ und erfordern einen tieffsinnigen Geist. Ihr werdet einige von meiner Manier sehen/ die euch nicht übel gefallen werden.

Carhos.

Ich meines theils/ liebe die Räsel erschrocklicher Weise.

Mascarille.

Dieselben scherffen den Verstand/ und habe ich deren noch diesen Morgen viere fertig/ die ich euch aufzulösen geben will.

Magdelon.

Die Madrigalien sind anmuthig/ wann sie recht klappen.

Mascarille.

Das ist mein besonders Talent/ und bin ich in der

in der Arbeit begriffen/ alle Römische Historien
in Madrigalien zuversetzen.

Magdelon.

Ach gewiß/ dieses wird aufs allerschönste seyn/
ich werde davon wenigstens ein Exemplar erhal-
ten/ wann ihrs werdet trucken lassen.

Mascarille.

Ich verspreche davon einer jeden eines und
auf das beste eingebunden. Dieses ist für meis-
nen Stand zuschlecht/ allein ich thue es bloß ale-
lein den Buchhändlern/ die mich sehr anlauffen/
einen Gewinn zumachen.

Magdelon.

Ich bilde mir ein/ daß es eine grosse Lust ist/
wann man sich gedruckt siehet.

Mascarille.

Ohne Zweifel; Aber weiter/ ich muß euch ein
ohne langes Nachdencken gefertigtes sagen/ so
ich gestern bey einer mir verwandten Herzoginn
gemacht/ als ich sie besuchte; dann ich bin auf
die geschwinden Einfälle sehr vertauffelt.

Cathos.

Der geschwinde Einfall/ ist der rechte Pro-
bierstein des Verstands.

Mascarille.

Höret dann.

Magdelon.

Wir sperren Mund und Ohren auf.

Mascarille.

Oho! ich hab fürwar darauf nicht Achtung
geben/

Da ich in diese Bilds Betrachtung meynt
zuleben/ Hat

Hat ihr bestraltes Aug mein Herz mir
weg gestohlen/

Darum so heiß ich sie / ein Diebinn unver-
holen.

O Diebinn etc.

Cathos.

Ach mein Gott! Das ist auf die eufferste
Galanterie getrieben.

Mascarille.

Alles was ich mache / hat eine Cavallirische
Arth/und riechet nach keiner Schulsüchseren.

Magdelon

Es ist mehr als zwey tausend Meil Wegs da:
von entfernt.

Mascarille.

Habt ihr diesen Anfang/ Oh ho / beobachtet/
gelt das ist was ungemeines/ Oh ho. Gleich
als einer der sich augenblicklich etwas erinnert/
Oh oh! darüber erstaunet/ Oh ho.

Magdelon.

Ja/ich befinde dieses/Oh ho/ wunderwürdig.

Mascarille.

Es scheint/ daß dieses noch nichts seye.

Cathos.

Ach mein Gott! Was sagt ihr? Das sind
ja solche herrliche Sachen/ die nicht können bez-
ahlt werden.

Magdelon.

Ohne Zweifel/ dieses Oh ho/ ware mich zu-
machen schwerer ankommen/ als ein Poetisches
Gedicht.

Ma

Mascarille.

O Gott/ ihr seyd recht scharffsinnig.

Magdelon.

Ey! Es ist durchaus wohlgemacht.

Mascarille.

Aber thut ihr euch nicht auch verwundern/
ich hab fürwahr darauf nicht Achtung ge-
ben / natürlicher weiß zureden / ich habe mich
nicht darauf besonnen. Da ich in dieses
Bilds Betrachtung meyne zuleben: Ist
so viel zusagen/ so lang ich als unschuldig/ ohne
Bosheit/ wie ein armer Hamel/ mich in ihrer
Betrachtung aufgehalten / ich nimm euch in
acht / ich betrachte euch / hat ihr bestrahltes
Aug/ ihr Feuer speiendes Aug/ ihr Stamm-
reiches Aug/ mein Herz mir weggestohlen/
weggeraubt / was dunckt euch von diesem
Wort/ ist es nicht wohl ausgesonnen.

Cathos.

Fürtrefflich hübsch.

Mascarille.

Heimlich weggestohlen / gleich als wanns
eine Kat wäre / die eine Maus will fangen.
weggeraubt.

Magdelon.

Man könnte nichts bessers fürbringen.

Mascarille.

Hat mir mein Herz weggestohlen / hat
mirs entführt/ geraubt. O du Diebin / Die-
bin/ Diebin. Ist es nicht eben als wann einer
einen Dieb nachlaufft / und schreyet halt auf/
halt auf den Dieb.

E c

Mag

Magdelon.

Man muß bekennen / daß dieses ein recht
sinnreicher und lustiger Sag ist.

Mascarille.

Ich will euch sagen/was ich für eine Melodey
darüber gemacht habe.

Cathos.

Ihr habt die Music gelernet ?

Mascarille.

Ich ? ganz nicht.

Cathos.

Und wie kan dann dieses seyn ?

Mascarille.

Die Stands = Personen wissen alles / ohne
daß sie jemahls etwas gelernet haben.

Magdelon.

Sicherlich mein Liebe.

Mascarille.

Höret ob ihr die Melodey werdet gut besin-
den: Hem/hem/la/la/la/la/la/ das ungestümme
Wetter hat der Zärtlichkeit meiner Stimme
unsinnigen Gewalt angethan / allein es hat
nichts zubedeuten/ es geht auf Cavallirisch.

Er singt.

Oh ho ! Ich hab fürwar darauf/ ect.

Cathos.

Ach ! wie ist das eine inniglich verliebte Aria/
man möchte gleich dahin sterben.

Magdelon.

Es ist hier eine schöne Abwechslung darinne.

Ma

Mascarille.

Findet ihr nicht in den Singen die Gedanken recht ausdrücklich? O Diebin . . . und als wann man recht starck ruffte/ O O O O Dieb/ und auf einmahl/ als ob ein Mensch in letzten Zügen lege/ O Dieb.

Magdelon.

Das heist das Ende aller Sachen wissen/ das grosse End/ das End aller End. Ich versichere euch/ alles ist miraculos/ ich bin über die Melodien und Wort ganz verzuckt.

Cathos.

Ich habe noch nichts von solcher Stärke gesehen.

Mascarille.

Alles was ich mache/ stiesset mir von Natur/ ich darff nicht darauf studiren.

Magdelon.

Die Natur hat euch als eine rechte innig verliebte Mutter gehalten / und ihr seyd das verdorbene Kind davon.

Mascarille.

Wormit vertreiben sie dann die Zeit?

Cathos.

Mit nichts überall.

Magdelon.

Wir haben seyd der harten Fastenzeit allerley Ergöckungen gehabt.

Mascarille.

Ich erbiete mich / euch dieser Tagen / wann ihr wollet / in die Comedie zuführen/ so bald man eine

eine Neue spielen solte/ so wird es mir sehr lieb seyn/ daß wir sie miteinander sehen.

Magdelon.

Dieses ist nicht abzuschlagen.

Mascarille.

Aber ich bitte euch/ wann wir werden da seyn/ daß ihr sie lobet/ wie sichs gebührt. Dann ich habe mich verpflichtet/ das Stück giltig zu machen/ und der Author ist noch diesen Morgen/ deswegen zubitten/ zu mir gekommen; Diß ist allhier der Gebrauch/ daß die Auhores zu uns vornehmen Leuten kommen/ und lassen uns ihre neuen Stücke lesen/ uns zuverpflichten/ daß wir sie loben/ und ihnen das Ansehen geben/ ich stelle euch zubedencken/ wann wir etwas sagen/ ob sich ein Gemeiner darff unterstehen/ uns zuwidersprechen. Ich meines theils bin hierzu sehr ernstig/ und wann ichs einen Poeten versprochen habe/ so ruffe ich allezeit/ ehe daß die Lichter angezündet werden/ sehet das ist schön.

Magdelon.

Man sage mir nichts davon/ Paris ist ein herrlicher Orth/ es tragen sich alle Tage darinn hunderterley Sachen zu/ die man in den Landschaften nicht weiß/ wie sinnreich man auch seyn möchte.

Cathos.

Es ist genug/ weiln wir nun unterrichtet sind/ so wollen wir im Schreyen unsere gebührliche Schuldigkeit erzeigen/ man sage darzu was man wolle.

Ma

Mascarille.

Ich weiß nicht / ob ich mich irre / allein ihr
habt das gängliche Ansehen / als ob ihr auch et-
wan eine Comedie gemacht hättet.

Magdelon.

Ey / es könnte wohl etwas dran seyn / was
ihr saget.

Mascarille.

Nch bey meiner Freu / es wird nöthig seyn/
daß wir sie sehen. Unter uns geredt / ich habe
eine gemacht / die ich will vorstellen lassen.

Cathos.

Ey / was vor Comedianten wolt ihr sie geben!

Mascarille.

Eine schöne Frag ! Denen vornehmen Co-
medianten / es ist hier niemand als sie / die tüch-
tig wären / die Sachen giltig zumachen / die an-
dern sind tumme Köpffe / welche gerad daher re-
den / sie wissen die Vers nicht pralend fürzubrin-
gen / bey den schönen Eingang sich aufzuhalten /
und die Weise / zuerkennen / wo der Vers zier-
lich ist ; Wann der Comediant sich da nicht ver-
weylet / und euch dadurch aufmerekksam macht /
so ist alles nichts nutz.

Cathos.

In der That ist es eine Arth / die Schönheit
eines Wercks / denen Zuhörern zuverstehen zu-
geben / und gelten die Sachen nicht bis daß man
sie giltig machet.

Mascarille.

Was dünckt euch von meiner Kleinen Liebes-
ren ? Befindet ihr sie förmlich zu dem Kleid ?

Ec 3

Cathos.

Cathos.

Ganz vollkommenlich.

Mascarille.

Das Band ist recht ansehnlich.

Magdelon.

Unfinnig wohl, Durchaus wie ein Papegen.

Mascarille.

Was sagt ihr zu meinen Canonen?

Magdelon.

Sie haben eine vollkommenlich hübsche Arth.

Mascarille.

Aufs wenigst kan ich mich rühmen / daß sie
um eine vierthel Ehle grösser sind / als man sie
sonst machet.

Magdelon.

Ich muß gestehen / daß ich mein Tage nie-
mand so vortreflich zierlich gekleidet gesehen.

Mascarille.

Sie rieche ein wenig zu diesen Handschuhen.

Magdelon.

Sie riechen erschrecklich gut.

Cathos.

Ich habe mein Tage keinen bessern Geruch
in mich gezogen.

Mascarille.

Und diese dort?

Magdelon.

Sie ist ganz wohl beschaffen ; Das Erhabe-
ne daran ist niedlich getroffen.

Ma

Ich
wie beim

Unge

Wiff
koffet ?
nier / daß
allen geb

Ich w
schicken/
allen wo
Erzim
von gu

Au /
meine
über eue
ehlich.

Was

Wie
ner Zeit
len / ach
Parthen
die schrey

Man
ne sonder

Mascarille.

Ihr sagt mir nichts von meinen Federn/
wie befindet ihr sie?

Cathos.

Ungeheuerlich schön.

Mascarille.

Wisset ihr daß mich die Flocke vier Thaler
kostet? Für meine Person habe ich diese Ma-
nier/ daß ich mir gemeiniglich das schönste von
allen geben lasse.

Magdelon.

Ich versichere euch/ daß wir uns zusammen
schicken/ ich habe eine unsinnige Zärtlichkeit an
allen was ich trage/ und bisß auf meine leinene
Strimpffe/ kan ich nichts leiden/ wanns nicht
von guter Arbeit ist.

Mascarille. Schreyt überlaut:

Au / Au / auweh / gemacht / Gott straff mich/
meine Damen/ das gehet zustareck/ ich habe mich
über euer Verfahren zubeklagen / das ist nicht
ehrlich.

Cathos.

Was istts dann? Was habt ihr?

Mascarille.

Wie alle beyde wider mein Hert/ mich zu ei-
ner Zeit zur Rechten und zur Linken anzufal-
len / ach! das ist wider das Völcker-Recht/ die
Parthen ist ungleich/ und ich will darüber Mor-
dio schreyen.

Cathos.

Man muß bekennen/ daß er die Sach auf ei-
ne sonderbare Manier vorbringt.

Er 4

Mag-

Magdelon.

Er hat einen verschmizten Geist.

Cathos.

Ihr habt mehr Forcht als Schmerzen/ und euer Herz schreyt ehe/ als man ihm die Haut abziehet.

Mascarille.

Wie zum Teuffel/ es ist schon vom Kopff biß auf die Füße geschunden.

Zehender Austritt.

Marotte / Mascarille / Cathos / Magdelon.

Marotte.

MAdam/ man begehrt euch zubesuchen.

Magdelon.

Wer?

Marotte.

Der Burggraf von Schodele.

Mascarille.

Der Burggraf von Schodele?

Marotte.

Ja mein Herr.

Cathos.

Kennt ihr ihn?

Mascarille.

Er ist mein bester Freund.

Magdelon.

Lasset ihm geschwind herein gehen.

Mascarille.

Wir haben einander lange Zeit nicht gesehen/ und ich bin über diesen Zufall sehr erfreuet.

Cathos.

Cathos.

Hier ist er.

Filffter Auftritt.

Schodele / Mascarille / Cathos / Magdelon / Marotte.

Mascarille.

Ach Burggraff!

Schodele.

Sie umfassen einander.

Ach Marggraf!

Mascarille.

Wie ist's mir so lieb / dich anzutreffen!

Schodele.

Was hab ich für Freude dich hier zusehen.

Mascarille.

Ich bitte dich / küsse mich doch noch ein wenig.

Magdelon.

Mein liebste Base / wir fangen an bekant zu werden / das sind feine Leute / die der Weg nicht reuet uns zubesuchen.

Mascarille.

Meine Damen / sie wollen mir vergönnen / daß ich ihnen diesen Edelmann vorstelle / bey meinen Wort / er ist würdig in ihre Kundschaft zukommen.

Schodele.

Es ist billig / daß man komme und gebe euch was sich gebührt / dann eure anreizende Lieblichkeiten erfordern ihre Herrschafftliche Rechte über alle Gattungen von Personen.

Ec 5

Mag

Magdelon.

Ihr thut eure Höflichkeit biß auf die eussersten Grenze der Schmeicheln treiben.

Cathos.

Diese Tags-Zeit muß in unsern Calender/ als ein recht glückselige Tags-Zeit gezeichnet werden.

Magdelon.

Fort; Jüngling/ muß man dir allzeit ein Ding; zweymahl sagen? Siehest du nicht/ daß noch ein Stuhl vornöthen ist?

Mascarille.

Sie entsetzen sich nicht/ den Herrn Burggrafen in solcher Gestalt zusehen/ er ist erst von einer Kranckheit aufgestanden/ darum ist er/ wie ihr es sehet/ im Gesicht so bleich.

Schodele.

Diß sind die Früchte des Wachens bey Hof/ und der Abmattung im Krieg.

Mascarille.

Wisset ihr meine Damen/ daß ihr an den Burggrafen/ einen von den mundersten Leuten/ ikiger Zeit sehet? Seines gleichens ist weit und breit nicht.

Schodele.

Der Herr Marggraf gibt mir nichts bevor/ dann wir wissen was hinter ihm steckt.

Mascarille.

Es ist wahr/ daß wir uns alle beyde in Gefährlichkeiten befunden haben.

Scho

Schodele.

Und in solchen Orthen/ wo es sehr heiß her-
gienge.

Mascarille.

Siehet sie alle beyde an.

Ja/ aber nicht so heiß/ als allhier. Hai/
hai/ hai.

Schodele.

Unsere Bekandttschafft hat sich bey der Armee
angesponnen/ und das erstemahl als wir einan-
der gesehen / commandirte er ein Regiment
Reuter auf einer Malthesischen Galeere.

Mascarille.

Es ist wahr/ allein ihr waret damahls schon
in Diensten/ ehe daß ich da gewesen ware/ und
ich erinnere mich/ daß ich nichts als ein Unter-
Officier ware / als ihr zwey tausend Pferde
commandirte.

Schodele.

Es ist ein schöne Sache um den Krieg/ aber
fürwar/ der Hof belohnet heut zu Tag die Leute
von Diensten wie wir/ recht übel.

Mascarille.

Das macht/ daß ich den Degen will an den
Nagel hangen.

Cathos.

Meines theils/ habe ich eine unsinnige Liebe
zu den werhafften Leuten.

Magdelon.

Ich liebe sie auch / allein ich will / daß die
Klugheit mit der Tapfferkeit vereinbart seyn.

1722

Mascarille.

Erinnerst du dich Burggraf / des halben
Monds / welchen wir von den Feinden in der
Belagerung Arras erobert hatten.

Schodele.

Was wilst du mit deinen halben Mond sa-
gen? Es war wohl ein recht ganzer Mond.

Mascarille.

Ich halte daß du recht hast.

Schodele.

Ich soll mich billich dran erinnern/ bey mei-
ner Treu; Ich bin damahls an den Schenkel/
mit einer Granaten-Kugel verwundet worden/
davon ich noch das Zeichen trage. Fühlet ein
wenig/ um Verzeihung/ ihr werdet finden/ was
es vor eine Wunde gewesen.

Cathos.

Es ist wahr/ daß die Masern groß ist.

Mascarille.

Gebt mir ein wenig euer Hand / und fühlet
diese hier/ dort/ recht zuhinderst am Kopff / seyd
ihr dabey?

Magdelon.

Ja/ ich fühle etwas.

Mascarille.

Dies ist ein Musquetenschuß/ so ich in meinen
lest-gehanenen Feldzug bekommen/

Schodele.

Hier ist mir ein Schuß durch und durch gan-
gen/ bey den Angriff Grevelingen.

Ma:

Mascarille.

Thut die Hand an den Knopf seiner Überhosen.
Ich will euch eine abscheuliche Wunde zeigen.

Magdelon.

Es ist nicht nöthig/ wir glauben es ohngesehen.

Mascarille.

Diß sind rechte Ehrnzeichen/ die weisen wer man ist.

Cathos.

Wir zweiffeln nicht daran/ was ihr seyd.

Mascarille.

Herr Burggraf/ hast du deine Kutsche da?

Schodele.

Warum?

Mascarille.

Wir wollen diese Damen für das Thor spazieren führen/ und ihnen eine Mahlzeit geben.

Magdelon.

Wir können heut nicht ausgehen.

Mascarille.

So wollen wir dann die Musicanten zutanken schaffen.

Schodele.

Bei meiner Treu/ das ist wohl ausgedacht.

Magdelon.

Das betreffend/ wir verwilligen darein/ allein es muß doch die Gesellschaft stärker seyn.

Mascarille.

Holla / Schampanie / Picard / Burginon / Cascare / Basque / Lamerdüre / Lorrän / Provanfal / Laviolette. Der T. . . . hole alle die Lackey

Lackeyen? Ich halte nicht / daß ein Edelmann hier in Frankreich schlechter bedienet wird / als ich ; Diese Lumpenhund lassen mich stets allein.

Magdelon.

Almazon / saget zu des Herrn Leuten / daß sie die Musicanten holen / und machet / daß diese Herren und Damen hier in der Nähe kommen / damit die Einsamkeit unsers Tanges desto leutseliger werde.

Mascarille.

Burggraf / was sagest du zu diesen Augen?

Schodele.

Aber du selbst / Marggraf / was düncket dich darvon?

Mascarille.

Ich / ich sage / daß unsere Frenheit schwerlich ohnbezweckt davon komen wird. Auf das we- nigste / was mich anlangt / ich empfinde ungemei- ne Anstöße / und mein Herz zittert wie ein Kä- ber = Schwänlein.

Magdelon.

Wie natürlich ist doch alles was er sagt : er bringt die Sachen auf das anmuthigste von der Welt herfür.

Cathos.

Es ist wahr / er macht seinen Kopff unsinnig viel zuschaffen.

Mascarille.

Um euch zu weisen / daß ich warhafft bin / so will ich ohne langes Nachsinnen etwas dar- über machen.

Cathos.

Cathos.

Ach / ich bitte euch deswegen aus ganzer
Herzens-Andacht / damit wir etwas hören / so
man unsertwegen gemacht habe.

Schodele.

Ich hätte schier Lust / eben dergleichen zumach-
en : Allein ich befinde mich in der Poetischen
Aber nicht wohl aufgeräumt / dann ich habe sie
verwichner Tagen gar oft gelassen.

Mascari le.

Was Teuffel ist das ? Ich mache den ersten
Vers allezeit recht / allein die andern kommen
mich blut sauer an. Fürwar / dieses ist ein we-
nig zu sehr übereylet / ich will euch einen ungefeh-
ren mit guter muß machen / so ihr für den schön-
sten der Welt halten werdet.

Schodele.

Er hat dergleichen Geist wie ein Teuffel.

Magdelon.

Darzu Galant und wohlgewand.

Mascarille.

Burggraf / sag mir ein wenig / ist es schon
lang / daß du die Gräfin nicht gesehen hast ?

Schodele.

Es ist schon über drey Wochen / daß ich ihr die
Visite nicht gegeben.

Mascarille.

Weißt du wohl / daß der Herkog diesen Mor-
gen / mich zubesuchen / zu mir kommen ist / und
hat mich mit sich auf die Hirsch-Jagd führen
wollen ?

Mag

Magdelon.

Hier sind unsere ankommende Gespielinne.

Zwölffter Auftritt.

Schodele / Mascarille / Cathos / Magdelon /
Marotte / Lucilla.

Magdelon.

Mein Gott / meine lieben Freundinne / wir
bitten euch um Verzeihung / diesen Her-
ren ist in den Kopff kommen / unsere Füße leben-
dig zumachen ; also haben wir zu euch geschickt /
unsere schwache Versammlung zuverstärcken.

Lucilla.

Ihr habt uns in Wahrheit verbindlich ge-
macht.

Mascarille.

Diß ist hier nur ein Tanz auf der Eyl ; Al-
lein diese Tage etwan / wollen wir einen recht
formlichen anstellen. Sind die Musicanten
kommen ?

Almanzor.

Ja Herz / sie sind da.

Cathos.

So kommt dann meine Lieben / setzt euch nie-
der.

Mascarille.

Tanz allein zum Vorspiel.

La / la / la / la / la / la / la / la.

Magdelon.

Er hat eine vollkommen zierliche Leibsstatur.
Cathos.

Cathos.

Und die Geberden im danken sind geschicklich.

Mascarille.

Indeme er Magdelon ergreiff.

Meine Freyheit will den Curant so wohl/ als meine Füße danken. Langsam / ihr Violisten/langsam / O ihr Ungeschickten / es ist ohnmöglich mit euch zudanken. Der L. . . hole euch/ Kömmt ihr nicht nach den Tact spielen? La/la/ la/ la/ la/ la/ la/ la/ schlieffet / O ihr Scherzgeiger!

Schodele. Danket hernach.

Holla/ enlet nicht so sehr mit der Cadens/ ich bin erst von einer Kranckheit aufgestanden.

Drenzehender Auftritt.

Croasi / La Gransche/ Mascarille.

La Gransche.

W ha ihr Schelmen / was macht ihr hier? Wir suchen euch schon drey stunde.

Mascarille. Empfängt Schläge.

Au/ Au/ Au/ ihr habt mir nicht gesagt/ daß es Schläge regnen wird.

Schodele.

Auweh/ Auweh/ Auweh.

La Gransche.

Das schickt sich für euch/ ihr Ehrlose die ihr seht/ wann ihr vornehme Herren abgeben wolt.

Croasi.

Sehet/ das wird euch lernen selbst erkennen.

Sie gehen ab

Vierzehender Auftritt.

Mascarille/ Schodele/ Cathos / Magdelon.

Magdelon.

Was will doch dieses sagen?

D

Scho

Schodele.

Es ist eine Wetteung.

Cathos.

Was? ihr lasset euch also schlagen?

Mascarille.

Mein Gott/ ich habe nichts dergleichen mögen thun/ dann ich bin gar gehzornig/ und ich hätte mich in Unglück gestürzt.

Magdelon

Einen solchen Schimpff in unserer Gegenwart ausstehen!

Mascarille.

Das ist nichts/ wir wollen nur fortfahren. Wir kennen einander schon lange Zeit/ und unter guten Freunden/ muß man sich wegen eines so geringen Dings nicht erzörnen.

Fünffzehender Auftritt.

Croäsi/ La Gransche/ Mascarille/ Schodele/
Magdelon/ Cathos.

La Gransche.

By meiner Treu/ ihr Bernheuter/ lachet uns nicht aus/ ich schwöre euch. Gehet ihr andern herein.

Magdelon.

Was ist dann das vor eine Verwegenheit/ uns auf solche Weise in unsern Haus zubeunruhigen.

Croäsi.

Wie/ meine Damen/ solten wir leiden/ daß unsere Lackeyen besser aufgenommen werden/ als wir? Daß sie euch auf unsere Unkosten caressiren und einen Dank anstellen.

Mag

Magdelon.

Eure Lackeyen?

La Gransche.

Ja/ unsere Lackeyen/ und das ist weder schön
noch ehrlich/ daß ihr uns dieselbe verführet.

Magdelon.

O Himmel! was für ein Hochmuth!

La Gransche.

Allein sie werden den Vortheil nicht mehr
haben/ sich unserer Kleider zubedienen/ um sich
vor euch sehen zu lassen/ und so ihr sie lieben wolt/
so wirds/ bey meiner Treu/ wegen ihrer schönen
Augen geschehen / geschwind/ daß man sie auf
der Stell ausziehe.

Schodele.

Unsern Hochmuth Gott befohlen.

Mascarille.

Da liegt die Marggraffschafft und Burg-
graffschafft im Roth.

Croasi.

Ah ha/ ihr Schelmen/ ihr seyd so fühn/ in
unser Begeh zugehen / ihr werdet auf andere
Weise suchen/ wovon ihr euch in eurer Liebsten
Augen angenehm machet ; ich versichere euch
dessen.

La Gransche.

Das ist zuviel/ daß ihr uns mit unsern eignen
Kleidern aus den Sattel heben wolt.

Mascarille.

O Glück/ wie bist du so unbeständig!

Croasi.

Geschwind/ daß man sie bis auf das Hemdd
ausziehe.

La Gransche.

Schickt euch/ daß man alle diese Bindel hin-
weg

D d 2

weg

weg trage. Ist meine Damen/ könnt ihr in die-
sen Stand/ wie sie sind/ eure Liebe mit ihnen
fortsetzen/ so lang es euch beliebt/ wir lassen ih-
nen deswegen alle Freyheit/ und ich und der
Herz versichern euch/ daß wir hierüber keines
wegs enfern werden.

Cathos.

Ach was für eine Verwirrung!

Magdelon.

Ich zerberste aus Zorn.

Die Musicanten. Zum Marggrafen!

Was ist dann das? Wer wird uns alle
bezahlen?

Mascarille.

Forderts an den Herrn Burggrafen.

Die Musicanten. Zum Burggrafen.

Wer wird uns Geld geben?

Schodele.

Forderts an den Herrn Marggrafen!

Sechzehender Auftritt.

Gorschibü/ Mascarille/ Magdelon.

Gorschibü.

Ach ihr Huren-Gesind das ihr seyd/ ihr habt
uns/ wie ich sehe/ was schönes angerichtet/
und ich erfahre warhafftig/ von diesen Herren
die hinweggehen/ schöne Handel.

Magdelon.

Ach mein Vatter/ es ist ein grausames
Stücklein/ so sie uns bewiesen haben.

Gorschibü.

Ja/ es ist ein grausames Stücklein/ allein
es kommt von eurer Ungebühr her/ ihr ehrsose
Bälg.

Die

Bälg. Den
empfinden
Unglückselig

Ach ich se
werden/ode
Bernheuten
gangeren

Einen M
wie die Be
uns bey der
Fort Cam
andervoert
allhier nu
und daß m
nicht achte

E
Gorsc

Mein H
aufgen
rer befriedig

Ja/ ja/ i
Munk/ wo
ihr Balgen
daß ich euch
den nun

Bälg. Den Schimpf so ihr ihnen angethan/
empfinden sie sehr hoch/ und unterdessen muß ich
Unglückseliger den Spott davon haben.

Magdelon.

Ach ich schwöre/ daß wir werden gerochen
werden/oder ich will im Elend sterben/ und ihr
Birnheuter unterstehet euch/ nach euren be-
gangenen Hochmuth/ euch allhier zuverweylen.

Mascarille.

Einen Marggrafen also zutractiren! Sehet/
wie die Welt ist/ die geringste Ungnad/ machet
uns bey denen verächtlich/so uns geliebt hatten.
Fort Cammerad/ wir wollen gehen/ das Glück
anderwärts zusuchen. Ich sehe wohl/ daß man
allhier nur den vergänglichen Schein liebet/
und daß man hier die Tugend ganz entblöset/
nicht achtet.

Ste gehen alle beyde weg.

Siebenzehender Auftritt.

Gorschibü/ Magdelon/ Cathos/ die
Muscanten.

Die Muscanten.

MEin Herr/ wir erwarten/ weil wir allhier
aufgewartet haben/daß ihr uns an statt ih-
rer befriediget.

Gorschibü. Schlägt sie.

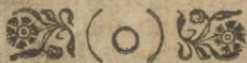
Ja/ ja/ ich will euch bezahlen/ und hier ist die
Münz/ womit ich euch bezahlen will. Und ihr/
ihr Galgen-Huren/ich weiß nicht wer mich hält/
daß ich euch nicht auch also thue. Wir wer-
den nun zur Fabel und Gelächter allen Leu-
ten

ten dienē/sehēt nun was ihr euch durch euer Aus-
schweiffen zugezogen. Fort verberget euch/ ihr
hiederlichen Säckē/fort verberget euch ewiglich.
Und ihr/ die ihr die Ursach ihrer Thorheit
sēd / ihr Narrenpoffen / ihr verderbliche
Aufenthalten müßiger Gemühter / ihr
Romans / Verse / Lieder / Gedichte
Cymbeln / es möchten euch alle
E holen.

Ende des ersten Theils.

Druckfehler im ersten Theil.

Pagina, 8. linea 9. für/ Gelegenheit / liß/ Gleichheit.
p. 18. l. 12. für/ errathet/ liß/ erachtet. p. 30. l. 15.
liß/ unvergleichlichen. p. 58. l. 29. für/ wichtiges/ liß/
eysfertiges. p. 44. l. 17. für/ mit Fleiß/ liß/ mit Kleden.
p. 91. l. 27. für/ von/ liß/ vor. p. 96. l. 16. liß/ ihr ande-
re kommet her. p. 101. l. 21. für/ dar / liß/ zu. p. 137. l.
7. liß/ züredt gebracht. p. 141. l. 23. für/ lange Zähne/
liß/ Hunger. p. 141. l. 27. für/ Ehre/ liß/ Ehe. p. 149.
l. 14. für/ soll ich nicht/ liß/ ich will dir. p. 150. l. 12.
für/ edelhaftt / liß/ abgeschmack. p. 173. l. 24. liß/ ich
sage. p. 232. l. 24. für/ mitt/ liß/ mich. p. 237. l. 29.
für/ dann/ liß/ Dam. p. 256. l. 6. liß/ Spielente. p. 266.
l. 13. für/ trifft/ liß/ betrifft. p. 267. l. 4. für/ Armeē/
liß/ Arm. Item, l. 13. für/ beschrecken / liß/ beschen-
cken. p. 301. l. 18. für/ Nur/ liß/ Nur. p. 314. l. 24.
liß/ Freunden.



11.
euer Aus-
euch / ihr
ewiglich.
Ehorheit
ererbliche
ter / ihr
edichte
alle

8.

11.

G'elchheit.
20. l. 15.
trages / ihr
st Flewen
ihr ander
137. l.
ge Säbne /
l. p. 149.
50. l. 12.
24. l. 18 / ich
237. l. 29.
nie. p. 166.
für Armees
8 / beichent
214. l. 24.

